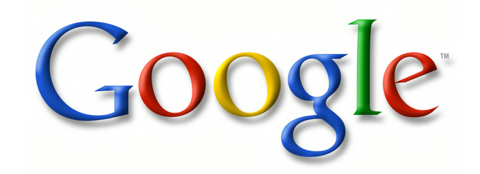

Google







Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

13. Band

Zweite Abtheilung

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1901.

Inhalt.

Der Schutzgeist.

Ein Schauspiel
in fünf Aufzügen

von

A. von Kotzebue.

Für die Weimarische Bühne bearbeitet.

Personen.

Otto der Große, deutscher Kaiser.
Berengar, König von Italien.
Adelheid, verwitwete Königin von Italien.
Markgraf Azzo von Este, Burggraf zu Canossa.
Oswald, sein alter Knappe.
Guido.
Astulf, dessen Vater.
Eugenia, dessen Mutter.
Antonio, ein alter Fischer.
Margarethe, dessen Tochter.
Hermann Billing, Herzog von Sachsen.
Der Burgvoigt des festen Schlosses zu Como.
Geist Lothars als Ritter.
Reiter.
Fürsten, Ritter, Hofleute.
Burgundische Frauen, Lombardische Frauen.
Trabanten, Fischer und Fischerinnen.
Leichenbegleitung.

Erster Act.

Vorscene.

Heitere baumreiche Gegend. In der Nähe einer verfallenen Capelle stehen Grabmäler, besonders in der Mitte des Hintergrundes ein bedeutendes, wo in einem Sarkophag Guido beigesetzt wird. Die Trauerbegleiter stehen stumm. Astulf der Vater tritt vor.

Astulf.

Dank eurem Mitleid, das ihr mir geschenkt!
Nun ruht das holde Kind im kalten Stein;
Doch eh' ihr dieses Deckels Lasten senkt,
So laßt der Eltern Jammerschmerz allein.

(Das Trauergefolge geht ab.)

Gehab' dich wohl mein schöner Traum!
Die herrliche Blüthe — sie ist gefallen!
Entwurzelt steht der alte Baum —
Mir soll kein Kind den Vaternahmen lallen!

Sind es doch funfzehn Jahre kaum,
Noch tönt der Ruf in meinen Ohren:
Astulf! dir ist ein Knabe geboren!
Da fühlt' ich plötzlich in Mark und Bein
Die Gluth der Freude strömend ergossen —
Ich sah der Mutter Haupt umflossen
Von einem milden Heiligenschein —
Ich sah vertilgt auf blassen Wangen
Die Schmerzensspur — mit Himmelslust
Hielt sie den Knaben lächelnd umfangen,
Und drückt' ihn liebend an ihre Brust!

Und als er sich lebendig regte,
Und als im röthenden Morgenstrahl,
Die Mutter das Kind zum erstenmal
Auf meine Vaterarme legte —
Da wurde mir das Herz so groß!
Da lebt' ich stolz in diesem Sohne!
Und nicht um eine Königskrone
Vertauscht' ich mein bescheiden Loos!
Die Erdennoth sie war verschwunden,
Verschwunden die enge Gegenwart
Und alle des Lebens Feierstunden
Mir für die Zukunft aufgespart. — —

Sie ist gekommen im schwülen Gewitter —
Ein Blitz durchzuckte den jungen Baum —
Mein Kelch ist leer — die Hefe bitter! —
Gehab' dich wohl mein schöner Traum!

Die Mutter (mit einem Korbe voll Blumen).

Hier bring' ich Blumen zur letzten Weihe,
Gepflückt von bebender Mutterhand —
Bethaut mit Thränen — Nimm sie und streue
Sie auf der Lieb' entseeltes Pfand!

Astulf (den Leichnam mit Blumen bestreuend).

Noch gestern in schöner Jugendfülle,
Der Eltern Hoffnung — Freude — Trost —

Eugenia.

Und heute nur eine kalte Hülle,
Erstarrt in ew'gem Todesfrost!

Astulf.

Genug! — wir segnen den schlummernden Knaben,
Wir scheiden von ihm mit nassem Blick —
Laß unsern Todten uns begraben —
Dem Staube geben wir Staub zurück.

Eugenia.

O laß, eh' mich die Thränen ersticken,
Nur einmal noch der Trennung Kuß

Auf die erblaßten Lippen drücken!
O gönne mir den letzten Genuß!

(Sie neigt sich gegen den Leichnam.)

Astulf.

Was auch ein trauernd Vaterherz empfinde,
Die ihn geboren nagt ein andrer Schmerz;
Denn von dem heißgeliebten Kinde
Reißt auch der Tod kein Mutterherz!

Eugenia (auffahrend und zurückbebend).

Er lebt!

Astulf.

Verwirrt der Gram ihre Sinne?

Eugenia.

Des Lebens Wärme hab' ich verspürt —

Astulf.

Hinweg du quälende Täuschung! zerrinne!

Eugenia.

Sein Athem hat mich sanft berührt —

Astulf.

Laß dein Gebet den eitlen Wahn zerstreuen.

Eugenia.

Woher der Schauder, der mich durchbebt?
Ist's nicht mein Kind? was darf ich scheuen?
Ich bin seine Mutter! Er lebt! Er lebt!

Astulf (hinzutretend und bittend).

Eugenia! — — Ihr himmlischen Mächte!
Täuscht mich die gaukelnde Hoffnung nicht?
Gott! Gott! du gehest mit deinem Knechte
In ein erbarmendes Gericht!

Eugenia.

Aus dem erstarrten Busen windet
Ein leiser Athem sich herauf —

Astulf.

Des Todes bleiche Farbe schwindet —

Eugenia.

Er lächelt —

Astulf.

Er seufzt —

Eugenia.

Er schlägt die Augen auf!

(Beide stürzen auf ihre Knie.)

Wir beugen uns vor dir im Staube!
Wir jauchzen und preisen dich für und für!
Beschämt empfängt der schwache Glaube
Der Allmacht Wundergeschenk von dir!

Guido (die Arme gen Himmel breitend).

Gott! ich gehorche.

Eugenia.

Wir haben dich wieder!

Astulf.

An jener Eiche traf dich ein Blitz.

Guido (ohne auf sie zu achten).

Auf Strahlen deines Lichts schwebt' ich hernieder
Und nahm von diesem Leichnam still Besitz.

Astulf.

Guido besinne dich, du bist genesen.

Eugenia.

Warum entziehst du dich der Mutter Kuß?

Guido.

Ihr seid auf Erden Guido's Eltern gewesen,
Ich kenn' euch wohl. Empfangt des Sohnes Gruß.

Astulf.

Du lebst! wir leben im erwachten Sohne!

Eugenia.

Durch dich so plötzlich arm, und wieder reich!

Guido.

Ja, euer Guido lebt vor Gottes Throne,
Doch ich — was hab' ich zu schaffen mit euch?

Astulf.

Seltsame Rede —

Eugenia.

Heimlich Grauen
Befällt mich — dieser Schmuck — so fremd —
Das Silber mit dem Aetherblauen
So flimmernd gemischt, war nicht sein Todtenhemd.

Astulf.

Und diese Gestalt — wie so erhaben —
In seinem Auge ein strahlend Licht!

Eugenia.

Sind das die Blicke des scheuen Knaben?
Nein das ist Guido's fromme Einfalt nicht!

Guido.

Wo sich der Allmacht Wunder offenbaren,
Die keines Sterblichen Zunge lallt;
Wo ew'ger Lobgesang der Engelschaaren
Aus einem Lichtmeer widerhallt,
Stand ich vor Gott, als eurem Erdenstaube
Die Seele Guido's sich entwand,
Und seiner Unschuld kindlich frommer Glaube
Am Thron des Richters Gnade fand.
Doch kaum ist ihm das Urtheil zugewogen,
Als fernes Stöhnen die Wolken zerreißt —
Und sieh', es schwebt herauf am Sternenbogen
Ein bleicher, Wehe rufender Geist!
Es ist Lothar, der Lombardei Gebieter,
Den weder Tugend, seiner Krone Zier,

Noch die gezückten Waffen treuer Hüter
Geschützt vor Mord und Herrschbegier.
Auf Erden ließ er eine schöne Blume,
Ein Weib, hienieden schon verklärt,
In dem die Nachwelt einst, zu Gottes Ruhme,
Die heil'ge Adelheid verehrt.
Doch vor der Tyrannei gewaltsamem Beginnen
Erbebt ihr Herz im tiefsten Grund.
Sie quälet sich um Rettung auszusinnen,
Die edle Königstochter von Burgund.
Und ihre Seufzer stiegen aus der matten,
Von Angst gequälten Brust empor,
Und schmiegten sich an das Gebet des Gatten,
Und drangen zu des Richters Ohr.

Da winkte Gott, ich lauschte seinem Winke,
Vernahm in Demuth das Gebot:
„Hinab zu der entweihten Erde sinke,
„Wo Unschuld weint, Gewalt ihr droht;
„Beseele dort den Körper dieses Knaben,
„Den noch der Eltern Schmerz umgibt;
„Sie mögen an dem Himmelstrost sich laben:
„Er ist nun mein, den sie geliebt.
„Du aber, zu der edeln Fürstin eilend
„Sei du ihr Schutzgeist in der kalten Welt,
„Bis einem höhern Geist, auf Erden weilend,
„Sie mein Verhängniß zugesellt.
„Nur mit beschränkter Macht sollst du vollziehen,
„Gleich Sterblichen, was Hülfe schafft;
„Doch sei der Täuschung Gabe dir verliehen
„Und des Gebetes Wunderkraft,
„Bis du bekämpft des Lasters freche Hyder, —
„Dann löse sich das lockre Erdenband,
„Und schwinge dich mit luftigem Gefieder
„Herauf zu mir!" — Er sprach's, — ich schwand.
Im Nu durchflattert' ich die Himmelsräume
Mich senkend in der Erde Nacht,
Hinab in's düstre Land der schwülen Träume —
Und euer Guido ist erwacht.

Astulf und Eugenia *(die ihm staunend zugehört, jetzt scheu zurückweichend).*

Nicht unser Guido! —

Guido.

Doch! denn keine Schranke
Trennt Geister — wo ist hoch? wo tief?
Was lebt und webt ist doch nur Ein Gedanke
Der Allmacht, die das Werde rief.
Schaut über euch auf zahllos funkelnde Sterne,
Aus ihrem Kreis scheint ihr gebannt,
Und doch, in unermeßlich weiter Ferne
Sind durch das Licht sie euch verwandt.
Im All nichts Fremdes wo das Licht erscheinet,
Von ihm umflossen, nichts getrennt;
Im ew'gen Lichte wir alle vereinet,
Licht ist der Geister Element!
Drum nenne mich Sohn, ich will dich Mutter nennen;
(Zu Astulf.)
Dich Vater begrüßen nach Erdenbrauch,
Bis wir uns dort am Throne des Lichtes erkennen
Als Eines Geistes einz'gen Hauch.

Eugenia.

O Guido! sei mir Sohn — nicht Engel!
Sei wieder in kindlicher Einfalt mein!
Was kümmern die Mutter des Kindes Mängel?
Sie will nur lieben — geliebt nur sein!

Astulf.

Laß ihn! Wer mag in's Dunkel dringen,
Wenn die geweihte Lippe spricht? —
Berufen ist er zu hohen Dingen,
Mög' er mit Gott das Göttliche vollbringen!
Wir scheiden von ihm und murren nicht.
Drum ziehe hin! das ist die Straße,
Die nach Pavia führt — Leb' wohl!
Bald ruhen die Herzen unter dem Grase,
Die jetzt noch seufzen: Lebe wohl!

Guido.

Ja, nach Pavia fühl' ich mich gezogen!
Es trotzt mein freier Geist des Körpers Haft,
Und in des Erdenlebens blutige Wogen
Stürz' ich hinab mit rettender Himmelskraft!
Dort fodert einst, hoch über dem Sternenbogen,
Der mich gesandt, die hohe Rechenschaft!
Dann werf' ich von mir die entlehnte Hülle
Und stammle: Herr! es ist vollbracht dein Wille!

(Er eilt fort. Astulf und Eugenia mit ausgebreiteten Armen ihm nach, doch als sie den Fliehenden nicht erreichen können, sinken beide auf ihre Knie und heben ihre Hände segnend empor.)

(Der Vorhang fällt.)

Erste Scene.

Gemach der Königin Adelheid.

Eine Kammerfrau in Trauer bringt einige Schmuckkästchen, welche sie seufzend auf die Tafel stellt, eine andere hängt ein Pilgergewand auf den Sessel und legt den Pilgerhut auf den Tisch.

Azzo (tritt ein).

Der Königin vermeldet, Markgraf Azzo komme
Urlaub zu nehmen.

(Kammerfrau geht ab.)

Es ist besser so.
Hier, wo ich ihr und mir nicht fromme,
Des Lebens werd' ich nicht in dieser Höhle froh.
Hier, wo ich stets mit Haß und Liebe ringe,
Ist mir die muntre Lebenslust verscheucht,
Doch wenn ich meinen Jagdspieß wieder schwinge,
So wird auch wohl das Herz mir wieder leicht. —

Nur Einmal noch verbirg das wilde Feuer!
Ehrfurcht gebietend ist ihr stummer Schmerz —
Sie kommt! — so rührend schön im Witwenschleier!
Bewache dich, du ungestümes Herz!

Zweite Scene.

Adelheid, Azzo.

Adelheid.

Herr Markgraf, wie? auch ihr wollt mich verlassen?
Hier, wo mein Fuß den Rand des Abgrunds streift,
Muß ich den letzten Freund mit Angst umfassen!
Den letzten — fühlt, wie mich das Wort ergreift!

Azzo.

Ja, euer Freund, ich bin's und werd' es bleiben;
Weiß Gott, ich bleib's! Nah oder fern, gleichviel.

Adelheid.

Was kann euch plötzlich aus Pavia treiben?

Azzo.

Frau Königin, die Luft ist mir zu schwül.
Ich könnte Vorwand in Geschäften suchen,
Doch hab' ich nie Verstellungskunst erborgt;
Ich möchte unbelauscht dem Schicksal fluchen —
Wer darf das hier, wo jede Mauer horcht?
Seit Herrschgier uns den milden König raubte,
Ist Sclaverei uns auf die Stirn geprägt,
Da Berengar auf fluchbeladnem Haupte
Die alte Krone der Lombarden trägt.
Ich mag nicht länger hören laut gepriesen
Verhöhntes Recht und Mißbrauch der Gewalt;
Ich will mich fest in meine Burg verschließen,
Auf daß mein eigner Seufzer dort verhallt.
Wenn in der Brust die letzte Kraft verglommen,
Entwichen ist der Freiheit Genius,

Dann gute Nacht! dann ist die Zeit gekommen,
Wo sich der Redliche verbergen muß.

Adelheid.

Ihr geht — ich tadl' es nicht — doch ich, der Frauen
Unglücklichste! ich bleib' allein zurück!
Mir öffnet sich kein Busen mit Vertrauen,
Kein Auge schenkt mir Einen nassen Blick!
Wo darf hinfort des Jammers Thräne rinnen,
Wenn mir der letzte Freund Lothars entwich?
Denn wißt, auch meine treuen Dienerinnen,
Mir aus Burgund gefolgt, verlassen mich!
Noch heute, noch in dieser bangen Stunde,
Trennt des Tyrannen Wille sie von mir,
Und ich mit tiefgeschlagner Herzenswunde
Steh' unter Fremden eine Fremde hier!

Azzo.

Ha! wie? er wagt — ?

Adelheid.

Was darf der Mann nicht wagen,
Der mit des Glückes bunter Wimpel schifft?
Er hat das Gräßlichste gewagt! — muß ich noch sagen,
Wie mein Gemahl — ?

Azzo.

Ich weiß — er starb an Gift.

Adelheid.

An Gift! in seines Lebens Jugendfülle!
Man log, er sei durch Zauberei verdorrt;
Allein die Flecken der entseelten Hülle
Verriethen deutlich den verruchten Mord.

Azzo.

So flieht und suchet Schutz im Vaterlande,
Wo Mutterarme herzlich offen stehn!

Adelheid.

Gewahrt ihr nicht, daß mich zum Unterpfande
Von seiner Macht der Wüthrich ausersehn?

Mich liebt das Volk, das weiß er — meine Güter —
Sie haben schnöde Habsucht angefacht —
Darum bewachen tausend feile Hüter
Den kleinsten meiner Schritte Tag und Nacht.

Azzo.

Ha! es soll anders werden! los und ledig
Sind wir des Schwurs, den er von uns erzwang;
Wir stehn bereit — so wahr ein Gott uns gnädig! —
Mit Gut und Blut zu seinem Untergang!
Wenn einer nur von allen, die sich rüsten,
Nur einen günst'gen Augenblick ersah,
Des Wüthrichs Wachsamkeit zu überlisten,
Vertrauet mir, dann ist die Hülfe nah,
Dann sind gezählt die Thränen, die hier fließen,
Denn Deutschlands mächt'ger Kaiser schwingt den Speer.

Adelheid.

So hat auch mir ein Traumbild jüngst verhießen,
Ich nenn es Traum — es war wohl mehr!
Mir schien als wollt' ich in des Schlosses Garten
Lothars, des lieben Gatten, sehnend warten.
Ich suchte hier, ich suchte dort,
An jedem wohlbekannten Ort.
Ich traf ihn endlich auf bedornten Wegen
Und eine Kaiserkrone reicht' er mir entgegen.
Ich bat um einen Kuß, um einen Druck der Hand,
Die Krone blinkte noch, und er verschwand.

Azzo.

Vertraut dem Winke. Ehe noch die Blätter
Sich färben in des Herbstes kühler Nacht,
Erscheinet uns und euch der Held als Retter,
Dem schon die halbe Welt Tribut gebracht.
Doch wenn ein neuer Sturm euch hier umbrauset,
Eh' dem Verfolger Gottes Rache blitzt;
So denkt, daß in Canossa dieser hauset,
Der fröhlich dann sein Blut für euch verspritzt.

(Ab.)

Adelheid.

Gott sei mit ihm! — O daß er von mir scheidet,
Der letzte, der mir unverwandelt blieb!
An ihm hat sich Erinnerung geweidet;
Des Gatten Freund wird auch der Gattin lieb.

Dritte Scene.

Während ihrer letzten Worte sind drei tief betrübte Frauen in Trauerkleidern schüchtern hereingetreten; hinter ihnen drei andere in bunten Gewändern mit heitern Gesichtern.

Adelheid (ihre Frauen erblickend).

Ha!

(Eine Pause, in welcher sie sich zu fassen sucht.)

Tretet näher — (Bei Seite.) Aus der Leidensschale
Ein bittrer Zug! (Laut.) Ich weiß, warum ihr kommt —
Ich weiß, wir sehen uns zum letzten Male —
Seid standhaft wo zu klagen doch nicht frommt.

(Die fremden Frauen erblickend.)

Wer seid ihr? und wie mögt ihr euch erkühnen
Herein zu treten ohne mein Geheiß?

Eine der Frauen.

Uns ward geboten euch hinfort zu dienen.

Adelheid.

Wohl! so gehorcht und geht!

(Die Frauen entfernen sich.)

Den Trauerkreis,
Den kummervolle Lieb' um mich gezogen —
Entweihen soll ihn mir kein fremdes Herz;
Der um die letzte Freude mich betrogen,
Belausche nicht den letzten, heil'gen Schmerz.
Ihr weint? — ein Balsam für die leidende Seele
Der Thränen Thau auf bleichem Angesicht!

Mein Aug' ist heiß in seiner trocknen Höhle —
Ihr habt noch Thränen — ach! die hab' ich nicht! —

Wir sollen uns für diese Welt nun trennen —
Auch euch entreißt mir höhnende Gewalt!
Ich soll die theuren Nahmen nicht mehr nennen,
Die in der Wiege schon das Kind gelallt.
Von Eltern und vom Vaterland geschieden
Stand ich umringt von lauter Fremden da;
Ach! da gewährt' es mir oft stillen Frieden,
Wenn ich die wohlbekannten Züge sah. —
Euch allen zu vergelten wähnt' ich süß,
Fürwahr, mich selbst wollt' ich in euch beglücken;
Versunken ist mein Hoffnungsparadies!

Doch ohne meiner Liebe letzte Gabe
Von mir euch trennen, sollt ihr nicht.
Da, nehmt und theilt! 's ist alles was ich habe —
Mir ziemt der Schmuck nicht mehr, verschmäht ihn nicht.

(Sie gibt ihnen das Schmuckkästlein.)

Nehmt alles hin! mir ist kein Gold gesponnen!

(Sie deutet auf das Pilgerkleid.)

Mir bleibe nur das härne Bußgewand,
In dem zu spät die Wallfahrt ich begonnen
Zur heil'gen Jungfrau in der Römer Land.
Im Pilgerkleid hofft' ich das theure Leben
Von ihrem Wunderbilde zu erflehn,
Und mußte mir den Witwenschleier weben,
Denn ach! daheim — schon war's um ihn geschehn! —

Gehabt euch wohl! des Wiedersehens Freude
Im Vaterland vergäll' um mich kein Schmerz;
Verheimlichet dem Vater was ich leide
Und schonet mir das weiche Mutterherz.

(Die Frauen küssen weinend ihre Hände und gehen.)

Vierte Scene.

Adelheid.

Sie ziehen fort zum schönen Vaterlande —
Ziehn ohne mich! — Zerreissen mußt' ich sie,
Des Erdenlebens starke Doppelbande,
Lieb' und Gewohnheit — Arme Phantasie!
Was bleibt dir nun, die luftigen Gestalten
Hervorzurufen oder festzuhalten?
Kein Ton der Stimme, kein bekannt Gesicht!
Die holde Muttersprache hörst du nicht!
Die Sehnsucht läßt nicht ab die Brust zu spannen,
Und aus dir selbst kannst du dich nicht ermannen.

Fünfte Scene.

Vorige. Eine Kammerfrau.

Kammerfrau.

Verzeiht, wenn ungerufen ich es wage —
Ein junger Fremdling bittet um Gehör.

Adelheid.

Was sucht er? Hülfe? — Weg mit eitler Klage!
Hier ist nicht Freistatt für das Unglück mehr.

Kammerfrau.

Umsonst versuchten wir ihn abzuweisen.

Adelheid.

Wohlan er komme.

Kammerfrau (öffnet die Thür).

Fremdling, tritt herein.

(Sie entfernt sich.)

Sechste Scene.

Guido erscheint.

Adelheid.

Was willst du?

Guido.

Mir hat jüngst ein Traum verheißen,
Ich solle künftig euer Diener sein.
Und wenn am schönsten unter allen Gaben
Den Dienenden die Treue ziert,
So nehmt ihn auf den armen Knaben,
Den Lieb' und Treue hergeführt.

Adelheid.

Von wannen trugen dich die Lebenswellen?

Guido.

Dem Vater hab' ich Schweigen angelobt.

Adelheid.

Du wolltest dich dem Unglück zugesellen?

Guido.

Die Treue wird im Unglück erst erprobt.

Adelheid.

Nur der Gewalt muß hier die Treue frohnen.

Guido.

Nur um Vertrauen buhlt sie und ist reich.

Adelheid.

Es kann die Witwe treuen Dienst nicht lohnen.

Guido.

Auch fodert Guido keinen Lohn von euch.

Adelheid.

Was willst du hier? Furcht, Gram und Sorgen theilen?

Guido.

Ja theilen, wohl auch mildern was euch nagt.

Adelheid.

O! meine Wunden kann der Tod nur heilen.

Guido.

Es ist ein Gott — Ihr kennt ihn und verzagt?

Adelheid.

Hier kann die Tugend keinen Sieg erringen.

Guido.

Doch unbesiegt ein Fels im Meere stehn.

Adelheid.

Du sollst nicht nothlos in die Wellen springen.

Guido.

Euch retten, auch wohl mit euch untergehn.

Adelheid.

Wie? Tausende, die schamlos mich verriethen,
Sobald der Pfeiler meines Glücks gewankt,
Beschämt des Knaben freundliches Erbieten,
Der mir aus bessern Zeiten nichts verdankt? —
Wen würde nicht der Jugend Leichtsinn jammern!
Der Knab' ist fremd, er kennt nicht Hof noch Welt;
An schwaches Rohr will sich der Arme klammern,
Das mühsam nur im Sturme sich erhält.
Er soll nicht Glanz noch Wärme hoffen
Von meiner Abendsonne trübem Blick.
Die weite Welt, sie steht dir frei und offen;
Geh, Knabe, such' ein bess'res Glück.

Guido.

Verstoßt mich nicht! Ihr dürft mich nicht verstoßen!
Ich schmiege mich an euch, sanft aber fest.
Ich wäre ja so gern der Hoffnungslosen
In Lebensgluth ein Kühlung bringender West;
Ich böte gern die eigne Brust zum Schilde,
Abwendend was Gefahr euch droht;
Jung schein' ich zwar, doch bin ich ernst und milde
Stark aber im Kampf und hülfreich in der Noth.

Adelheid.

Bedarf ich deiner? — Bald hab ich vollendet —
Mein Ziel die Gruft — soll ich hinein dich ziehn?

Guido.

Vertrauet mir! ich bin von Gott gesendet;
Zu eurem Schutz ist mir die Kraft verliehn.

Siebente Scene.

Berengar. Die Vorigen.

Berengar.

Seid mir gegrüßt! Noch Thränen auf der Wange?
Die letzten sei zu trocknen mir vergönnt.
Fort mit des Hofes kaltem, läst'gen Zwange,
Der jedes trauliche Verständniß trennt!
Ich bin gekommen, frei mit euch zu kosen;
Es ist mein Herz, das mich herüber zieht;
Zu lange schon verscheucht der Gram die Rosen
Von Wangen, die so lieblich einst geblüht. —
Doch sind wir nicht allein? — Was! ich erstaune!
Aus welchem Lande kam der Unhold her,
Den wahrlich die Natur in schlimmster Laune
So häßlich schuf? So sprecht, was soll euch der?

Adelheid.

Ihr nennt den Knaben häßlich?

Berengar.

Wie? ein Knabe?

Adelheid.

An Muth ein Jüngling.

Berengar.

Nun fürwahr! mich deucht,
Es mach' ihn reif und überreif zum Grabe
Der graue Bart, der bis zum Gürtel reicht.

Adelheid.

Ihr scherzt.

Guido.

Bisweilen täuscht der Schein.

Berengar.

Im Blicke
Trägst du ein grelles Licht — was willst du hier?
Mir ist als wenn mich fremde Störung drücke. —
Laß uns allein! mir ist nicht wohl bei dir.

Guido.

Ich gehe wenn die Königin gebietet,
Sie warnend werde mein Beruf erfüllt!
Denn was in eures Herzens Tiefe brütet,
Das steht vor meinen Augen unverhüllt.

Berengar.

Du wagst?

Adelheid.

Was soll das Knabe? geh! ich will es.

Guido.

Besinnt euch! dieser Mann ist Berengar.

Adelheid.

Vernommen hast du mein Gebot, erfüll' es!

Guido.

Durch ihn gemordet fiel Lothar.

Berengar.

Ha! Wache!
(Trabanten dringen herein.)
Greift ihn!

Adelheid.

Flieh!

Berengar.

An Ketten geschlossen
Zum schmählichsten Tode werd' er aufbewahrt!

Guido (zu Adelheid).

Du wirst bereuen, daß du mich verstoßen.

(Zu Berengar.)

Dir wird die neue Blutschuld noch erspart.

(Er geht. Die Trabanten treten mit gesenkten Spießen ihm entgegen. Er winkt, sie weichen zurück, erheben ihre Spieße und bilden ein Dach, unter welchem er ruhig hinaus schreitet.)

Berengar.

Was ist das? meine Wachen seh' ich beben?
Ein unwillkürlich Grauen packt sie an.
Ihr Memmen fort! Ihr büßt mit eurem Leben,
Wenn euch der alte Bösewicht entrann.

(Die Trabanten ab.)

Achte Scene.

Berengar. Adelheid.

Berengar.

Ich hoffe nicht, dem Frevler sei gelungen
Argwohn zu wecken dieser edlen Brust.

Adelheid.

Was laut er sprach, das haben tausend Zungen
Schon oft geflüstert — wär's euch unbewußt?

Berengar.

Vergangnes bleibt vergangen! Worte schallen,
Verhallen auch, der Kluge läßt's geschehn. —
O mög' es euch im Augenblick gefallen
Euch mehr als je durch mich im Glück zu sehn.

Adelheid.

Im Glück! Ihr scherzt. Wohl hab ich es genossen;
Und daß mein Herz um das Verlorne klagt,
Ist jetzt mein Glück.

Berengar.

Fünf Monden sind verflossen,
Seit ihr den Witwenschleier tragt;
Den Wohlstandspflichten thatet ihr Genüge,
Und, wie sich's ziemt, ehrt' ich die Trauerzeit;
Doch nun begehr' ich, daß der Gram sich füge,
Wenn Liebe bittet und Vernunft gebeut.
Ich lieb' euch, schöne Frau —

Adelheid.

Ha! mir das!

Berengar.

Lange
Schon liebt' ich euch, doch nur mit stiller Pein;
Die Zeit ist endlich da, vom läst'gen Zwange
Den ungestümen Busen zu befrein.
Ich biet' euch Herz und Hand. Noch einmal steiget
Auf diesen Thron, den euch die Liebe beut;
Empfangt noch einmal diesen Purpur —

Adelheid.

Schweiget!
Ihr mahnt mich nur an meine Niedrigkeit.
Jetzt erst gewahr' ich — kann den Schimpf nicht rächen —
Wie tief, wie tief das Schicksal mich verwarf,
Weil so zu seiner Königin zu sprechen
Ein Berengar sich keck erdreisten darf.

Berengar.

Ich bin jetzt euer König.

Adelheid.

Laut verlesen
Ward es dem Volke bei Trompetenschall;
Ihm seid ihr König — was ihr mir gewesen,
Das seid ihr noch und bleibt es mir — Vasall.

Berengar.

Wo Volks- und Königswünsche sich verschwistern,
Heischt eure Pflicht des neuen Bundes Schwur.

Adelheid.

Bekennt, ihr seid nach meinem Brautschatz lüstern?
Pavia leiht mir Schmuck und Liebreiz nur.

Berengar.

Warum nicht gern des Staates Ruhe gründen,
Auch wenn die Klugheit nur den Plan entwarf?

Adelheid.

Nehmt hin Pavia, mich laßt Ruhe finden
In heil'gen Mauern, wo ich weinen darf.

Berengar.

Genug der Thorheit aus dem schönen Munde!
Ihr werdet mein, ihr müßt es werden!

Adelheid.

Wie?
Die Hand soll ich zu frevelhaftem Bunde
Dem Mörder meines Gatten reichen? — Nie!

Berengar.

Reizt nicht den Zorn, der schon die Brust erschüttert.

Adelheid.

Wo Wahrheit Zorn erweckt, ist das Gewissen wund.

Berengar.

Ihr seid in meiner Gewalt! bedenkt's und zittert!

Adelheid.

Vor dir? die Königstochter von Burgund?

Berengar.

Mein letztes Wort — ich will es noch verschwenden —
Der nächste Morgen findet uns vermählt.
Noch einmal liegt das Loos in euren Händen:
Hier Thron und Liebe — dort ein Kerker — wählt!

(Ab.)

Neunte Scene.

Adelheid.

Die Wahl ist leicht! hinab zum tiefsten Thurme,
Daß nie dorthin dein gift'ger Athem dringt. —
So ist die letzte Hoffnung mir verschwunden!
Auch stille Thränen sind mir nicht vergönnt —
Kein Tropfen Öl in glühende Herzenswunden —
Von allen, die ich liebte, weit getrennt —
Und — wär' es möglich! — an den Mann gebunden,
Den meine Lippe nur mit Schaudern nennt —
In liebevoller Brust die Qual, zu hassen!
So steh' ich da von Gott und Welt verlassen!

Von Gott? der sich erbarmend zu dem Staube
Des Wurmes neigt? — Vergib die Lästerung!
Du lebst! Es lebt in mir der feste Glaube
An deine Macht, an deine Vorsehung!
Nicht der Verzweiflung schufst du mich zum Raube,
Mein Geist erhebet sich mit Adlerschwung —
Vernimm es Gott! ich schüttle meine Ketten —
Vertrauend seufz' ich: du, du wirst mich retten!

(Sie geht in tiefen Gedanken auf und nieder.)

Die Flucht — wohin? — gleichviel! — Ich muß entweichen.
Fort in die Mutterarme will ich fliehn!
Und sollt ich auch die Heimath nicht erreichen,
Mir wird in jeder Hütte Schutz verliehn.

Doch ach! wem soll, wem darf ich mich vertrauen?
Hier herrscht mit tausend Augen der Despot.
Kein Herz hab' ich zu jenen fremden Frauen,
Mir aufgedrungen durch ein fremd Gebot.

Wohlan ich geh' allein! — Gefahren schrecken
Die Unschuld nicht — hervor mein Pilgerkleid!

(Sie wirft es über.)

Vorlängst hat im Gebet zu frommen Zwecken
Der Gattin heiße Liebe dich geweiht,
Du sollst mich nun vor Späheraugen decken —
Der Strick umgürte mir die Niedrigkeit,
Und vor des Lichts verrätherischen Strahlen
Verberge mich der Hut mit Muschelschalen.

(Sie setzt den Hut auf und ergreift den Pilgerstab.)

Es dämmert schon, geworfen ist mein Loos,
Ich wandre muthig fort am Pilgerstabe,
Ich fliehe, stille Nacht, in deinen Schoos!
Wo nicht zur Heimath — doch zum sichern Grabe!

(Sie eilt fort.)

Zehnte Scene.

Das feste Schloß zu Como, vom See umflossen. Ein Söller tritt hervor, doch mit eisernen Stäben vergittert, hinter welchen ein düsteres Lämpchen flimmert. Nacht und Mondschein. Ein Fischerboot am Ufer.

Guido.

Wird Adelheid auch jetzt noch widerstreben? —
Wohl jedem Sterblichen, ihm unbewußt,
Ward auf der Welt ein Schutzgeist zugegeben,
Der in der Noth sich schmiegt an seine Brust;
Der, wenn sich Erd' und Himmel hart verschworen,
Durch Flammen noch den Rettungspfad entdeckt,
Und wenn der Hoffnungsanker schon verloren,
Oft plötzlich ungekannte Kräfte weckt.
Die freudige Ahnung laß dir, Mensch, nicht rauben:
„Er schwebt um mich! versinken kann ich nie!" —
O möchte sie nur dießmal kindlich glauben!
Denn wahrlich! nur der Glaube rettet sie.

(Er springt in den Kahn hinein und rudert um zu spähen.)

Eilfte Scene.

Berengar tritt hastig auf, ihm folgt der Burgvoigt.

Berengar.

O wiederhol' es mir! Sie ist ergriffen?

Burgvoigt.

Bis Como, bis zum See gelang die Flucht;
Hier wollte sie an fremdes Ufer schiffen,
Und sucht' ein Fischerboot in dieser Bucht;
Doch als die Pilgerin Verdacht erregte,
Gewohnte Königswürde Stolz verlieh,
Und doch die Angst in jedem Blick sich prägte;
Ward mir's gemeldet, ich erkannte sie.
Wie sie auch bangte, wie im Zittern
Vom stolzen Auge Thrän' auf Thräne floß,
Nicht war der treue Diener zu erschüttern,
Sie sitzt gefangen dort im festen Schloß.

Berengar.

Hab' Dank. Um reichen Lohn sei unbekümmert.

Burgvoigt.

Verloren hat sie das gewagte Spiel!
Schaut hin, wo jenes Lämpchen düster flimmert,
Dort fand verwegne Flucht ihr Ziel.

Berengar.

Doch daß sie nicht zum zweiten Mal entrinne!
Hat deine Wachsamkeit —

Burgvoigt.

Seid unbesorgt;
Kaum dringt in diesen Kerker eine Spinne,
Wenn sie von Schwalben nicht die Flügel borgt.
Am Ufer hier noch Wachen aufzustellen
Schien' unnütz, doch ich that es wie ihr seht.

Berengar.

Sobald der Mond sich taucht in diese Wellen,
Aus ihrem Schoos die Morgensonn' ersteht,
Soll festlich man die Schloßcapelle schmücken,
Wo ein geschmeid'ger Priester uns vereint;
Denn morgen will ich diese Rose pflücken
Und wäre sie von Dornen rings umzäunt.

Burgvoigt.

Wollt ihr indeß der kurzen Ruhe pflegen?
Mit einem harten Lager nehmt vorlieb.

Berengar.

Zum Pfühle magst du harte Steine legen,
Wenn ihr Besitz mir unbestritten blieb.
Versuche nun Empörung anzufachen
Der Markgraf Azzo, seine Priesterschaar!
In holdem Arm will ich hinfort erwachen,
In ihrem Arm verspott' ich die Gefahr.
Ich weiß, was gegen mich die Fürsten brüten,
Was unter Asche heiß und ewig glimmt;
Doch ist sie mein, so trotzt ohnmächt'gem Wüthen
Der auf des Glückes reißendem Strome schwimmt.

(Ab mit dem Burgvoigt.)

Zwölfte Scene.

Guido im Kahn sich dem Thurme nähernd.

Adelheid (hinter dem Gitter).

Keinen Trost kann mein Gebet erfassen!
Alles schläft — nur mein Verfolger wacht!
Wehe! wehe! mich hat Gott verlassen!
Ich verschmachte in des Kerkers Nacht!

Guido.

Wohl einen Trost kann dein Gebet erfassen;
Nicht alles schläft, dein Schutzgeist wacht;

Vertraue nur, dich hat Gott nicht verlassen,
Es dringt ein Strahl in deines Kerkers Nacht.

Adelheid.

Ha! welche Stimme!

Guido.

Möchtet ihr sie kennen!
Es ist der Guido, den ihr von euch stießt.

Adelheid.

O! wie so tief mich Scham und Reue brennen,
Da des Verschmähten Stimme mich begrüßt.

Guido.

Auf leckem Boote kam ich angeschwommen,
Doch muß im Sturm es unbeweglich stehn.
Mein Wort zu lösen bin ich hergekommen!
Euch retten oder mit euch untergehn!

Adelheid.

Mich retten? Ach! unmöglich, frommer Knabe!

Guido.

Was ist unmöglich dem der gläubig fleht.

Adelheid.

Kann ich das Eisen dieses Gitters brechen?

Guido.

Warum nicht! wenn der Glaub' euch Kraft verleiht.

Adelheid.

Willst du noch Hohn dem schwachen Weibe sprechen?

Guido.

Nur der ist schwach, den Glaube nicht erfreut.
Auf Königin! Mit Freudigkeit erhebe
Das Auge sich zum starken Gott empor!
Mit Zuversicht und Glauben faßt die Stäbe,
Brecht nur! zersplittert sie wie dürres Rohr!

Adelheid.

Dein Hauch beseelt — mein Herz wird groß — ich hebe
Zum starken Gott das Auge naß empor —
Mit gläub'ger Zuversicht faſſ' ich die Stäbe —
Und schüttle, breche sie wie dürres Rohr.

(Sie zerbricht das Gitter.)

Ha! neue Hoffnung will den Busen schwellen,
Da seiner Magd Gott Wunderkraft verliehn!

Guido.

So stürzt euch nun herab in diese Wellen!
Herab in meinen Arm, durch Glauben kühn.

Adelheid.

Wie? meinen Gott versuchen? Darf ich's wagen?
Ein Abgrund gähnt herauf, dein Arm ist schwach.

Guido.

Noch immer könntet ihr an dem verzagen,
Durch den der Glaube Stang' und Eisen brach?

Adelheid.

Nein! nein! — ich will — ich muß — warum dieß Zaudern?
In schwarze Tiefe stürzt der scheue Blick,
Wenn Seel' und Körper durcheinander schaudern —
Ach! unwillkührlich bebt der Fuß zurück!

Guido.

Schon ist Verderben über euch beschlossen,
Seit Berengar in diese Mauern drang,
Und des Verbrechers kalte Mitgenossen
Bereiten grinsend euch den Untergang.
Schon sind die Hochzeitkerzen angezündet,
Schon hat der Priester den Altar geschmückt.
Und eh' die Sonn' dem Meere sich entwindet
Hat eure Seufzer die Gewalt erstickt.

Adelheid.

Halt ein!

Guido (bittend).

Herab zu mir!

Adelheid.

Wie Dolche dringen
Mir deine Wort' in's Herz —

Guido.

Herab geschwind!

Adelheid.

Ja, lieber in des Todes Rachen springen,
Als Ketten tragen, die mir schimpflich sind!

Guido.

Es dämmert schon.

Adelheid.

Hinab! — Weh mir! — die Wellen —

Guido.

Die Wellen tragen den, der Gott vertraut.

Adelheid.

Die Angst —

Guido.

Horch! Schlüssel klirren! Stimmen gellen!

Adelheid.

Sie kommen —

Guido.

Sie ergreifen die Braut.

Adelheid.

Allmächt'ger! Rette mich!

Guido.

Er will dich retten.

Adelheid.

Vor mir und hinter mir ein offnes Grab!

Guido.

Die Pforte knarrt —

Adelheid.

Er kommt!

Guido.

Zerbrich die Ketten!

Adelheid.

Er ist's! Gott schütze mich! Hinab! Hinab!

(Sie springt in die Wellen. Guido rettet sie, und der Nachen gleitet weiter. Berengar erscheint oben mit einer Fackel, die er ihnen nachwirft.)

Zweiter Act.

Eine ländliche Gegend am Comer See mit einer Fischerhütte.
Der Morgen ist angebrochen.

Erste Scene.

Der alte Fischer Antonio (tritt aus der Hütte).

Die büchnen Tische blank gescheuert —
Die Becher von Buxbaum ausgeschwenkt —
Die Kessel tüchtig unterfeuert —
Die Kuchen mit süßem Öl getränkt —
He! Margarethe! bist du fertig?

Die Dirne (inwendig).

Gleich Vater, gleich.

Antonio.

Das putzt sich noch,
Des schmucken Bräut'gam gewärtig,
Und lüstern nach dem Ehstandsjoch.
So spielen die Fischlein im klaren Gewässer
Und wiegen behende sich her und hin;
Sie haben's wohl gut und hätten's gern besser,
Und schlüpfen in's Netz — und zappeln drin.

Zweite Scene.

Antonio. Margarethe.

Margarethe.

Da bin ich Vater.

Antonio.

Wohlauf Margarethe!
Bevor ich mit dem Schleier dir
Im Kreis der Verwandten entgegen trete,
Vernimm noch ein trauliches Wörtchen von mir.
Du sollst nun eine Hausfrau werden.
Es ist der edelste Stand auf Erden,
Des Glückes Grund auf ihn gebaut;
Dich wird der Muttername zieren,
Du wirst die Wesen, dir anvertraut,
Zu Ordnung, Fleiß und Tugend führen,
Dein Haus mit Ernst und Milde regieren.
Und kehrt dein Gatte des Abends müde
Vom sauern Tagewerk zurück,
Empfang' ihn dann der häusliche Friede
Und seiner Gattin freundlicher Blick.
Vor allem bleibe fest im Glauben,
An deinem Gotte halte fest!
Laß dir den Himmelstrost nicht rauben,
Der nie zu Schanden werden läßt;
Den Himmelstrost, vor Gott zu treten,
Wenn Erdennoth die Seele drückt;
Wer beten kann, von Herzen beten,
Der kann auch tragen was Gott ihm schickt. —

Dritte Scene.

Fischer und Fischerinnen führen den Bräutigam mit Gesang und Tanz. Vor ihnen her ein Knabe, der eine brennende Fackel trägt; ein Mädchen den Brautschleier tragend.

Fröhlicher Marsch und Chor.

Zur Hochzeit! ihr Alten und Jungen,
Am Ufer des Comer See!
Da werde die Fackel geschwungen,
Die Braut verschleiert,
Die Liebe gefeiert,
Gesungen, gesprungen,
Mit lautem Juchhe!

Antonio.

Seid mir gegrüßt, ihr Nachbarn alle!
Ich dank' euch, daß ihr willig und froh
Heraufgezogen mit Jubelschalle
Zum alten Nachbar Antonio.
Verdoppelt wird am Hochzeittage
Des Vaters Freude, wie ihr wißt,
Wenn er bei solchem Ehrengelage
Die guten Nachbarn nicht vermißt.
Der Tochter karges Brautgeschmeide
Gedoppelt herrlich schimmert es dann;
Denn was ist Glück, und was ist Freude,
Wenn sie der Mensch nicht theilen kann? —

Noch einmal willkommen in meiner Hütte!
Doch eh' ich nun, wie sich's geziemt,
Die Braut verschleire nach alter Sitte,
So werde dankbar in eurer Mitte
Die Königin Adelheid gerühmt,
Der ich, zu ihrem Ehrentage,
Den größten, seltensten Fisch gebracht,
Den ich nach Armuth, Kummer und Plage
Gerade fing in der glücklichsten Nacht.

Und als am Morgen mit ihrem Gemahle
Sie froh stand, unsere Königin,
Im prächtigen weiten Marmorsaale,
Da wagt' ich das Wagstück zu meinem Gewinn.
Ich drängte mich ein ihr den Fisch zu verehren,
Sie sah das Wunder, sie lächelte hold.
Da durfte kein Trabante mir wehren,
Sie spendete selbst mir ein reichliches Gold.
Ich meint', ich müßte sie in mich saugen
Die holde Gestalt der Königin;
Sie schwebt mir immer noch vor den Augen,
Sie schwebt mir ewig vor dem Sinn!
Mein Fleiß, der ihr Geschenk verzins'te,
Trug Gottes Segen mir in's Haus,
Und mit dem redlichsten Gewinnste
Statt' ich die Tochter nun dankbar aus.
Doch ach! im schwarzen Witwenkleide
Härmt sich die fromme Königin!
Gott tröste sie in ihrem Leide!
Gott tröste meine Wohlthäterin!

Alle.

Gott tröste sie!

Antonio.

Nun reichet mir den Schleier,
Die brennende Fackel reicht mir auch,
Auf daß ich die Verlobungsfeier
Mit Ernst beginne, nach altem Brauch.

(Er verschleiert die Braut.)

Mit diesem Schleier, dicht gewoben,
Verhüllt dein Haupt die Vaterhand;
Von keinem werd' er aufgehoben,
Bis du geknüpft das heilige Band.

(Er setzt der Braut den Kranz auf.)

Die Myrthen= und Granaten=Blüthe
Des Kranzes deutet zweierlei.
Sei du geschmückt von Lieb' und Güte
Doch glänzend heiter auch dabei.

(Er schwingt die Fackel über den Bräutigam.)

Und vor der geschwungnen Fackel weiche
Der böse Geist in ewige Schmach!
Die Flamme nicht lösche noch erbleiche,
Bevor der Priester den Segen sprach.

(Die Fackel wird vor der Hütte aufgepflanzt.)

Antonio (umarmt den Bräutigam).

Mein Sohn! von meines Lebens Reste
Vertrau' ich nun die Obhut dir!

Vierte Scene.

Vorige. Adelheid und Guido landen mit dem Boote.

Antonio.

Sieh da! es kommen noch mehr der Gäste.
Gleichviel woher, willkommen mir!

Guido.

Gott sei mit euren grauen Haaren!
Und hoch gepriesen die himmlische Macht,
Die, an der Unschuld sich zu offenbaren,
Auf leckem Boot uns hergebracht.

Antonio.

Habt ihr gewagt den See zu befahren
Im Sturme der entwichnen Nacht?

Guido.

Gewagt mit Gott!

Antonio.

Still wurd' es heute,
Doch grimmig hatte der See getobt.
Ihr kommt fürwahr in Gottes Geleite.

Guido.

So ist's!

Adelheid.

So ist's! Gott sei gelobt!

Antonio.

So thut euch gütlich in meiner Hütte,
Wenn gleich mir fremd von Angesicht;
Ihr seid willkommen in unsrer Mitte!
Woher des Landes? fragen wir nicht.

Adelheid.

Vergönnt mir heute unter euch zu weilen,
Um Stand und Namen unbefragt,
Wenn gleich der Freude Taumel hier zu theilen
Ein herbes Schicksal mir versagt.

Antonio.

Wie ist mir? — Blendet mich die Sonne?
Mir werden die Augen wacker und klar —
So helfe mir Gott zur ewigen Wonne!
Ich sehe die Witwe des Lothar!

Alle.

Die Königin!

Guido.

Sie ist's.

Adelheid.

Erbarmen!
Verrathet eine Fliehende nicht,
Die sich entwunden verhaßten Armen,
Die ihre schimpflichen Ketten zerbricht.

Antonio.

Seid ihr verfolgt? Es hat nicht Noth,
Es mag auch wie es will gerathen.
Ihr auf der Flucht! Wir euch verrathen!
Weit eh' den martervollsten Tod!

(Zu den Übrigen.)

Welch Glück daß sie sich hergefunden!
Die Herrliche, sie! ohne Fehl.
Durch Wohlthun habt ihr uns gebunden
Und euer sind wir mit Leib und Seel'!

Alle.

Ja, euer sind wir mit Leib und Seel!

Adelheid.

Gott! wenn das Herz, im Brechen und Scheiden,
Die letzte Hoffnung zuckend begrüßt,
So träufelst du in den Kelch der Leiden
Den Tropfen der Liebe, der alles versüßt!

Antonio.

Habt ihr seit eurem Ehrentage
Des alten Fischers wohl gedacht,
Der euch zum frohen Brautgelage
Vom Comer See den Fisch gebracht?
Ich war es, der Geringsten einer,
Gewürdigt eures gnädigen Blicks.

Adelheid.

Recht Alter, ich entsinne mich deiner,
Du sahst mich auf dem Gipfel des Glücks!

Antonio.

Nun, damals haben Lieb' und Treue
Im Herzen euch Altäre gebaut;
Durch euch erblühte mein Glück auf's neue,
Durch euch ist dieses Mädchen Braut;
Und was ich habe, und was ich besitze,
Von eurer Gnad' ist's ein Geschenk:
Nun fragt noch, ob ich euch beschütze,
Der königlichen Milde wohl gedenk?
Wir alle, so gering wir scheinen,
Wir achten die Treue ein Ehrenkleid,
Nun fragt noch, ob wir alle für einen
Im Kampfe stehn für Adelheid?

Adelheid.

So bleib' ich ruhig in euern Händen
Und halte mich verborgen still,
Bis nach Canossa mich zu wenden,
Erneute Kraft vergönnen will.

Fünfte Scene.

Vorige. Eine junge Dirne eilt herzu.

Dirne.

Ach Hülfe! Hülfe! des Königs Reiter —
Sie suchen und fluchen — sie toben und pochen,
Sie haben verschlossene Thüren erbrochen —
Sie dringen im Dorfe mit Ungestüm weiter —
Durchstöbern die Winkel und forschen und fragen,
Kaum bin ich entronnen euch's anzusagen.

Adelheid.

Ich bin verloren!

Antonio.

Ei mit nichten!
Wie viele sind ihrer?

Dirne.

Zwei.

Antonio.

Nur zwei?
Und wären's zwanzig, vor solchen Wichten —
Seid ruhig — tragen wir keine Scheu.
Ist ihnen mit Geld der Mund zu stopfen,
Mein Letztes geb' ich her; wo nicht,
So wollen wir sie mit Rudern klopfen,
Bis auf den Köpfen das letzte bricht. —

Doch möchte, wenn ich's schlau bedenke,
Auch eine List hier wohl gedeihn,
Und wenn ich die alte Sitte kränke,
So mög' in der Noth mir's Gott verzeihn.
Der Sittsamkeit den Schleier entwenden,
Die Braut enthüllen vor der Zeit
Ist wohl ein Frevel von kühnen Händen,
Doch Freunde, hier gilt's Dankbarkeit.
Für unsere Königin nichts zu theuer!

Sie hat im Unglück uns vertraut;
Wohlan! herunter mit dem Schleier!

(Er nimmt seiner Tochter den Schleier und verhüllt Adelheid damit.)

Ihr meine Tochter, ihr die Braut!

Adelheid.

Ha! redlicher Greis!

Antonio.

Still! Folgt meinem Rathe.
Wir täuschen die Buben. Sprecht kein Wort.
Nein! daß die Angst euch nicht verrathe —
Fort in die Hütte! eilig fort!

(Er schiebt sie sanft hinein.)

Sie werden der Landessitte zu Ehren,
Wenn sie die brennende Fackel sehn,
Den lauten Hochzeitjubel hören,
Getäuscht, beruhigt vorübergehn.
O! Gott! laß mir dieß Eine gelingen!
Dann lege zur Grube mein graues Haar! —
Sie kommen! — jubelt mit Singen und Springen,
Als würdet ihr sie nicht gewahr.

Chor und Tanz.

Zur Hochzeit! ihr Alten und Jungen,
Am Ufer des Comer See!

Sechste Scene.

Vorige. Ein alter und ein junger Reiter.

Der alte Reiter.

Glück auf! So lustig?

Antonio.

Kein trübes Wölkchen
Steht heut an unserm Firmament.

Der Alte.

Was gibt's denn hier?

Antonio.

Das junge Völkchen —
Sei ihm die seltene Freude vergönnt —
Es hüpft wie auf der Himmels-Leiter.
Gott schenkte mir einen frohen Tag!
Seid mir willkommen, ihr Herren Reiter,
Bei meiner Tochter Brautgelag.
Ein guter Wein, vollauf zu essen —
Macht euch's bequem, die Koller sind schwer.

Der alte Reiter.

Uns ist die Zeit karg zugemessen,
Wir jagen rastlos hin und her.
Die Königin Adelheid ist entsprungen,
Da drüben aus Como's festem Schloß,
Ist wohl durch Zaubermittel gelungen,
Aus dem Thurm, den der See umfloß.
Doch wird sie auch das Wagstück büßen
Und wäre sie in der Kirche versteckt.
Dem ist ein herrlicher Lohn verhießen,
Der die verlorne Spur entdeckt.

Antonio.

Was zwang die Edle zu entfliehen,
Von der ganz Mailand rühmlich spricht?

Der junge Reiter.

Was kümmert's uns warum? vollziehen
Des Königs Befehl ist unsre Pflicht.

Antonio.

In Gottes Namen! Glück auf die Reise!

Der alte Reiter.

Ist, die wir suchen, nicht unter euch?

Antonio.

Schaut selbst umher in diesem Kreise,
Sieht eine hier einer Königin gleich?

Der alte Reiter.

Ich habe die Königin nie gesehen,
Stand auf der Gränzwacht Jahre lang,
Und darum könnt' es leicht geschehen,
Daß mir entginge der köstliche Fang.

Antonio.

Und ihr? kennt ihr sie?

Der junge Reiter.

Wie mich selber.
Ich war ja täglich ihr nahe genug;
Nur auf, Kamerad! was nützen die Fragen?
Hier steht sie nicht, doch ihre Flucht
Hat schwerlich weiter sie getragen;
Die Hütte blieb noch undurchsucht.

Antonio.

Verschonen wollet ihr diese Hütte,
Denn was sie birgt die Fackel verräth,
Ihr kennt des Vaterlandes Sitte;
Dort harret die Braut im stillen Gebet.

Der junge Reiter.

Die Braut? wir müssen sie betrachten.

Antonio.

Sie ist verschleiert wie sich's ziemt.

Der junge Reiter.

Hier dürfen wir der Sitte nicht achten.

Antonio.

Es werde Schonung euch nachgerühmt.

Der junge Reiter.

Wir wollen ihr kein Leid zufügen;
Wir schauen sie an und damit gut.

Antonio.

Verlangt ihr Geld? Da, laßt euch g'nügen,
Nur keinen frechen Übermuth!

Der alte Reiter.

Ich dächte, Kamerad, wir gingen!

Der junge Reiter.

Mit nichten, denn mir wächſ't Verdacht.

Antonio (tritt vor die Thür).

In meine Hütte soll niemand dringen!

Der junge Reiter.

Hinein! und wär' sie vom Satan bewacht!

(Er schleudert Antonio auf die Seite und geht hinein.)

Antonio.

Auf Nachbarn! Freunde! Brüder! Söhne!
Verflucht, wer seinen Schwur nicht hält!
Wer duldet, daß der Knecht uns höhne?
Ergreift was euch in die Hände fällt.

(Alle bewaffnen sich mit Rudern und Knütteln.)

Der alte Reiter.

He Kinder! bleibt ruhig bei euren Netzen!
Bedenkt doch klüglich was euch droht!
Wollt ihr dem König euch widersetzen?
Ihr hört, es ist des Königs Gebot.

Antonio.

Und stünd' ich an der Todespforte,
Die heilige Pflicht gebietet hier!

Der alte Reiter.

He Alter! was bedeuten die Worte?
Nun weckst du auch Verdacht in mir.

Siebente Scene.

Vorige. Der junge Reiter zieht Adelheid nach sich.

Der junge Reiter.

Heraus an's Licht mit deinem Schleier!
So wahr ich ein ehrlicher Kriegsmann bin,
Kamerad, hier ist es nicht geheuer,
Das ist die Gestalt der Königin.

Der alte Reiter.

Wie magst du noch so seltsam träumen,
Die Königin eine Fischersbraut?

Der junge Reiter.

Sie zittert wie Laub auf Espenbäumen,
Warum? Wenn ihr vor uns nicht graut?

Antonio.

Kein Wunder! sie mag wohl zittern und beben,
Da ihr so tölpisch sie gefaßt;
Denn wahrlich! sie sah in ihrem Leben
Noch keinen so ungeschliffnen Gast.

Der junge Reiter.

Gleichviel! doch jetzt den Schleier herunter!
Was gilt's, ich halte Fortunen bei'm Schopf?

Antonio (zwischen Adelheid und den Reiter tretend).

Herr! laßt euch rathen! macht's nicht noch bunter!
Es tanzt mein Knüttel euch auf dem Kopf!

Der junge Reiter.

Drauf will ich's wagen. Zurück!

Antonio.

Auf Brüder!
Schlagt ihn zu Boden, den trotzigen Wicht!

Der junge Reiter.

Graukopf zurück! ich stoße dich nieder!

Adelheid.

Halt! halt! ich bin's!

(Sie schlägt den Schleier zurück. Guido, der während dieser ganzen Scene mit verschränkten Armen ein ruhiger Zuschauer gewesen, schmiegt sich jetzt behende an Adelheid und man sieht statt ihres Gesichts ein ganz fremdes. — Alle stutzen. Pause.)

Der junge Reiter.

Nein, sie ist's nicht.

Antonio (stammelnd).

Nein, sie ist's nicht —

Der junge Reiter.

Was staunt ihr alle?

Adelheid.

Ich bin es nicht?

Der junge Reiter.

War's nun wohl recht,
Daß ihr um nichts getobt? die Galle
Mir aufgereizt? Ihr Thoren, sprecht!

Antonio (fromm gen Himmel blickend).

Nein, sie ist's nicht! — wohl waren wir Thoren
Wohl unser Beginnen frevelhaft!
Weil wir den schönen Glauben verloren
An eine schützende Wunderkraft!

Der junge Reiter.

Ich meint' es ja ehrlich mit euch allen.
Nun, schöne Dirne, so erschreckt?
Laß nur den Schleier wieder fallen;
Muthwillig wirst du nicht geneckt.

(Adelheid verschleiert sich wieder.)

Der alte Reiter.

Dir muß kein Groll im Herzen bleiben,
Sanftmüthig soll das Bräutchen sein;
Und ehe wir uns weiter treiben,
Hol' noch den frischen Becher Wein.

Antonio.

Ja, bringe den Wein, und ohne Zagen,
Es droht dir ferner keine Gefahr.
Nun darf beherzt der Glaube fragen:
Wer krümmt der Unschuld wohl ein Haar?

(Adelheid geht in die Hütte.)

Der alte Reiter.

Auch ihr, laßt uns in Frieden scheiden.
Glaubt mir, es ist ein saurer Gang,
Wenn oft zum Werkzeug fremder Leiden
Den Knecht des Herren Wille zwang.

(Adelheid bringt Wein.)

Antonio.

So trinkt und alles sei vergessen.

Der alte Reiter (trinkt).

Auf die Gesundheit der schönen Braut!

Der junge Reiter (trinkt).

Vergebt mir, war ich zu vermessen,
Dem Schein hatt' ich zu rasch vertraut.

Der alte Reiter.

Der Wein kann jeden Groll ersäufen.

Der junge Reiter.

Wir müssen fort. Gehabt euch wohl!
Ihr thut euch gütlich mit fiedeln und pfeifen,
Indessen wir das Land durchstreifen
Bis an die Gränze von Tyrol.

(Beide ab.)

Achte Scene.

Vorige, ohne die Reiter.

Antonio.

Fort sind sie — die Gefahr verschwunden!
Wie ist mir denn? war es ein Traum? —
Ob sie die Königin gefunden,
Ob nicht, weiß ich nun selber kaum.

Adelheid (entschleiert sich).

Ich bin's.

Antonio.

Ja, ja, nun seid ihr's wieder!
Es senkte sich mit täuschender Kraft
Ein himmlisch Blendwerk auf euch nieder.

Adelheid.

Wie ist mir alles noch räthselhaft?
Entschleiert und dem Schicksal mich ergebend,
Wie wurd' ich plötzlich von der Angst befreit?

Guido.

Vertraut ihr nun der Macht, die, euch umschwebend,
Bedrängter Unschuld eine Wolke leiht?

Adelheid (nach oben).

Ja. Du hast mir die Hülle zart gewoben!
Von dir verschleiert stand ich unerkannt!
Vertrauen will ich kindlich dir geloben,
Und Vater, Vater sei von mir genannt!
Ich fühle mich ermuthigt und erhoben,
Und kraftvoll jede Nerve mir gespannt;
Du, dessen Engel schützend mich begleiten,
Wirst nach Canossa meine Schritte leiten!

Antonio.

Dünkt unsre Hülf' euch schon entbehrlich?
O zögert! scheidet nicht zu bald!

Der Weg ist weit, auch wohl gefährlich,
Er führt durch einen dichten Wald.

Adelheid.

O laßt mich ziehn! Mit ungehemmten Schritten
Eilt nach Canossa der beflügelte Fuß;
In jenen Mauern, wie in euren Hütten,
Wohnt noch der Treue mächtiger Genius.
Doch will ich ewig dieses Tags gedenken,
Wenn betend sich mein Herz mit Gott bespricht;
Und wird mein Schicksal sich zum Bessern lenken,
Vergeltung sei die erste, schönste Pflicht.

(Sie verschleiert die Braut.)

Den Schleier, der mich barg vor Räuberblicken,
Nimm ihn zurück und Segen sei dein Lohn!
Die Myrthenkrone reichlich soll sie schmücken,
Denn stille Häuslichkeit ist auch ein Thron.

(Die Braut kniet vor der Königin nieder, die ihr den Kranz aufsetzt. Die Übrigen alle gruppiren sich kunstmäßig.)

Dritter Act.

Wald und Felsen, Sturm und Donner.

Erste Scene.

Berengar (tritt auf von mehreren Trabanten begleitet).

Des Donners Brüllen hallt vom Felsen wieder —
Des rauschenden Waldes Wipfel beugen sich,
Der Himmel senkt den schwarzen Schoos hernieder —
Empörte Natur! wen willst du schrecken? mich?
Umsonst! Ich bebe nicht vor Donnerkeilen,
Noch wenn die blitzentladne Wolke kracht.
Doch wirst du mir die Flüchtige ereilen,
So sei willkommen! hülle sie in Nacht!

(Zu den Trabanten.)

Hier ist der Kreuzweg. Theilt euch! Dorthin reitet,
Zu dem Gestade, das der See umbraus't —
Ihr andern hierher! Dieser Hohlweg leitet
Euch nach Canossa, wo der Markgraf haus't.
Vermuthlich hat zu seiner Burg die Schlaue
Sich einen Weg zu bahnen schon versucht;
Doch wenn ich leiser Ahndung kühn vertraue,
So hemmt wohl noch mein Glück die kühne Flucht.

(Die Trabanten zerstreuen sich nach verschiedenen Seiten.)

Zweite Scene.

Berengar (allein).

Ha! Undankbare! meine Rache lodert!
Warum verschont' ich sie im ersten Schmerz?
Hätt' ich sogleich mit kühlem Ernst gefodert,
Betäubung schleuderte sie mir an's Herz. —
Warum ihr Zeit gegönnt sich zu besinnen?
Ein rascher Schritt, und längst schon war sie mein!
Auch immer ist's ein königlich Beginnen,
Selbst aus dem Haß zuletzt geliebt zu sein. —

Ich aber — lieben? — Ha! zu solchen Netzen
Mich zu verschlingen war ich nie verdammt;
Daß man es wagt sich mir zu widersetzen,
Mir Hohn zu sprechen, das hat mich entflammt!
Es gibt eine Qual, die nicht gemeine Seelen,
Die auf dem Throne nur den Herrscher nagt:
Die Eifersucht der Macht! er muß befehlen,
Und wehe! wird Gehorsam ihm versagt.
Und alles was ihm vormals kühn gelungen,
Und was ihm künftig alles noch gelingt,
Bleibt ohne Werth, denn ihm scheint nichts errungen,
Wenn er nicht auch das Eine noch erringt. —
Dieß Eine — Höchste — werd' ich es erreichen,
So lange stolz der Markgraf wirkt und lebt? —
Aus meiner Bahn soll der Verhaßte weichen!
Wie? das gilt gleich, wird nur das Ziel erstrebt.
Um seine Freundschaft will ich künstlich werben,
Erbuhlen will ich sie. — Er sei mein Knecht
So lang es nutzt — dann mag er plötzlich sterben!
Im Dunkel richten ist ein Königsrecht.

(Er entfernt sich.)

Dritte Scene.

Adelheid und Guido treten aus dem Gebüsch.

Adelheid.

Ich kann nicht weiter — Elemente kämpfen —
In schwarzen Schleier hüllt sich die Natur,
Und doch kein Tropfen die grimmige Gluth zu dämpfen!
Gott! einen Regentropfen gib mir nur!

Guido.

Noch eine Stunde — laß den Muth nicht sinken.

Adelheid.

Die Zunge brennt, ich athme heiß und schwer —

Guido.

Bald werden euch Canossa's Thürme winken.

Adelheid.

Den Wassertropfen gib! ich kann nicht mehr!

Guido.

Am Ziel sich anzustrengen höchste Pflicht zu achten
Ermannt euch! stützt den müden Arm auf mich.

Adelheid.

Mein Fuß versagt — ich lechze — muß verschmachten —
Ich kann nicht weiter — Gott erbarme sich!
(Sie sinkt am Felsen nieder.)

Guido.

Umringt von Feinden, die den Wald durchstreifen —

Adelheid.

Ich bin verloren! — Armes Herz, nun brich!

Guido.

Noch ist es Zeit —

Adelheid.

Sie mögen mich ergreifen!
Ich kann's nicht hindern — Gott erbarme sich!

(Ohnmächtig.)

Guido.

Du, der die Seele dieses edlen Weibes
Durch mich gestärkt, daß sie die Furcht besiegt,
Erbarme dich nun auch des zarten Leibes,
Der weich gewöhnt, dem Härt'sten unterliegt!
O! laß dir g'nügen an dem reinen Willen,
Und blick' erbarmend auf der Menschheit Loos;
Und öffne, den brennenden Durst zu stillen,
Wohlthätig einer Wolke feuchten Schoos!
Du hast in mir die höhere Kraft entfaltet,
Doch was vermag dein Engel ohne dich?
Umsonst mein Schutz, wo deine Macht nicht waltet,
Drum Vater! liebender Vater! höre mich!

(Ein heftiger Donnerschlag, nach welchem plötzlich eine Quelle aus dem Felsen sprudelt.)

Guido.

Ich bin erhört! — Auf Adelheid! genieße
Was dieser Fels dir beut auf Gottes Wink,
Daß neue Kraft den jungen Adern fließe,
Nimm diese volle Muschel, nimm und trink'.

Adelheid.

Kein Blendwerk ist es vor gebrochnen Augen,
Noch einmal fühl' ich mich dem Tod entrückt.
Die trocknen Lippen wie sie gierig saugen
Den Labetrunk! Wie fühl' ich mich erquickt!
Wie wohl ist mir, sehr wohl! Hab' Dank mein Retter
Und gönne mir nothwendige kurze Ruh.
Schon, eingewiegt vom Duft der frischen Blätter,
Fällt unwillkürlich mir das Auge zu!

(Pause.)

Guido.

Sie schlummert süß — ihr Athemzug so leise —
Zu solchem Schlummer selbst der Donner schweigt.
Aus jener Wetterwolken düsterm Kreise
Mit neuer Kraft die strahlende Sonne steigt;
Die Vöglein zwitschern ihre liebliche Weise,
Das laue Lüftchen kaum den Grashalm beugt;
Und um die Welt hat schon der Regenbogen,
Den Gnadenbund verkündend, sich gezogen.

So kann der Unschuld Kraft sich offenbaren,
Ihr unbewußt in stillem Heldenmuth;
Das ist ihr himmlisch Recht, daß in Gefahren
Sie an des Abgrunds Rande lächelnd ruht;
Ein guter Engel wird sie schon bewahren,
Es netzt und brennt sie weder Strom noch Gluth;
Unschuld! du holder Schmuck der Schöpfungswerke!
Du bist so stark — und kennst nicht deine Stärke.

Sie möge sich in sanfte Träume wiegen,
Indeß die Quelle kühlen Thau ihr spritzt.
Den starken Zweig will ich herüber biegen,
Der vor der Sonne Strahl sie deckt und schützt.
Auch mög' er sie vor Späherblicken bergen,
Sein Blätterschirm verdichtet vor ihr stehn,
Daß Berengar und seine feilen Schergen,
Verblendet und getäuscht vorübergehn. —
So wölben sich die Zweige dir zur Laube,
Sie schaffen dir die kühle grüne Nacht,
Und dich umschweben Hoffnung, Liebe, Glaube —
So schlummre sanft — dein Schutzgeist wacht.

(Er setzt sich an die Quelle.)

Vierte Scene.

Markgraf Azzo tritt auf, mit einem leichten Jagdspieß bewaffnet.

Azzo.

Sieh da! fast irrt' ich selbst in eignem Forste.
Mich trennend von der Jagd am Felsenhang,
Verfolgt' ich blind den Adler, der vom Horste
In weiten Kreisen sich zur Sonne schwang:
Und meines Köchers Pfeile sind verschossen,
Mir blieb zum Kampfe nur der schwache Speer.
Umirrend suchen mich die Jagdgenossen,
Im Donnerwetter irrt' ich selbst umher,
Der Donner brüllte, Sturm auf Sturm verschlang
Der Stimme Ruf, des Hifthorns rauhen Klang.
Doch war mir einmal wohl in dem Getöse,
Und als der Blitz die Eiche zündend schlug,
Da wurde mir als ob die Brust sich löse
Zu einem ersten freien Athemzug. —

Wo das gefolterte Herz im ewigen Krampfe
Sich zuckend hin und her im Busen warf,
Da ist ihm wohl, wenn es einmal im Kampfe
Der Elemente sich vergessen darf. —

Du edle Seele, komm' und hilf mir siegen!
Der Will' ist redlich, stärke meine Kraft!
Geflohen bin ich, habe ja geschwiegen,
Nur in der stummen Brust glüht Leidenschaft.
Auch soll zu hoch der kühne Wunsch nicht fliegen,
Durch den ich oft mich keuchend aufgerafft:
Nur Ein Verdienst, Ein Glück laß mich erwerben,
Für die Geliebte kämpfen, bluten — sterben! —

Was seh ich? hier am Kreuzweg eine Quelle?
Folgt gaukelnd mir die zaubernde Liebe nach?
Oft stand ich hier an wohlbekannter Stelle,
Doch sah ich nie den klaren Felsenbach.

Und dieser fremde blondgelockte Knabe —
Gar wundersam ergreift sein Anblick mich —
Was zieht mich hin, daß ich am Quell mich labe,
Daß ich ihn grüßen muß? Wer bist du, sprich!

Fünfte Scene.

Guido, Azzo.

Guido.

Auch ein Geschöpf, das mit verwandtem Triebe
Das Glück der Sterblichen zu fördern strebt;
Auch ein Geschöpf der reinen ewigen Liebe,
Die euch und mich, den Staub sogar belebt.

Azzo.

Des Knaben Worte mir bedenklich scheinen.
Wo kommst du her?

Guido.

Aus meines Vaters Haus.

Azzo.

Dein Name?

Guido.

Guido! — Wohl hab' ich noch einen;
Nicht Menschenzunge spricht ihn aus.

Azzo.

Warum nicht?

Guido.

Fraget nicht.

Azzo.

Ein heimlich Grauen
Befällt mich.

Guido.

Faßt ein Herz zu mir!
Ein Biedermann darf mir in's Auge schauen.

Azzo.

Ich bin's. Wohlan! ich faſſ' ein Herz zu dir.

Guido.

Und zu euch ſelbſt. Der Kranke wird geneſen,
Kämpft unverdroſſen. Eure Tugend ſiegt.

Azzo.

Kannſt du im Tiefſten meines Herzens leſen?

Guido.

Dem offnen Buche gleich ſo wie es liegt.

Azzo.

Bin ich gewürdigt je des Himmelsboten,
So ſprich! wie wird's um meine Zukunft ſtehn?

Guido.

Das Schickſal löſ't den hart verſchlungnen Knoten,
Und euer Wunſch wird in Erfüllung gehn.

Azzo.

Mein Wunſch für ſie zu ſterben?

Guido.

Ausgeſprochen
Hat ihn das Herz, vernommen Gottes Ohr:
Ihr fallt mit Ruhm bedeckt, ſie wird gerochen,
Und Klarheit neuer Sonnen ſteigt empor.

Azzo.

Wie, wenn zu armer Sterblichen Verblendung
Ein böſer Geiſt den ſchlauen Trug erſann?
Gib mir ein Zeichen deiner himmliſchen Sendung.

Guido.

Ungläubiger, ihr zweifelt noch? Wohlan!
Was mit des Landes Edlen ihr beſchloſſen;
Wie ihr zum deutſchen Kaiſer euch gewandt,
Verkappter Boten viel, zu Fuß, auf Roſſen
Mit Brief und Bitte fleißig ausgeſandt;

Wie Berengar sie auf- und weggefangen
Durch seiner Wächter schlau vertheiltes Heer,
Und wie der Rache keiner noch entgangen —
Das alles weiß ich. Wollt ihr mehr? —
Auf eurer Brust — das Kleid kann ich durchschauen —
Verbergt ihr neue Briefschaft eben jetzt,
Sucht einen Boten, sie ihm zu vertrauen,
Wie oft getäuschte Vorsicht wägt und schätzt.
Ihr sucht ihn noch und habt ihn nicht gefunden,
Die letzte Hoffnung schwindet schier.
Gebt mir die Briefe, glaubt, in wenigen Stunden
Liegt Gränze, Wacht und alles hinter mir.

Azzo.

Ja, das Verborgenste hast du enthüllet,
Und, gegen des Tyrannen mächt'gen Grimm,
Mit neuer Zuversicht die Brust erfüllet;
Fürwahr, du bist ein guter Geist. Da, nimm!
(Er zieht die Briefe aus dem Busen und gibt sie ihm.)

Guido.

Noch eins. Ihr habt es klug bedacht, und schicklich
Ist euer Wunsch in Worten ausgeprägt;
Doch fehlt dem Schreiben, was allein nachdrücklich
Des Kaisers liebesehnend Herz bewegt.

Azzo.

Was fehlt?

Guido.

Ihr wollt ihm Wälschlands Krone bieten?
Genug der Kronen trägt er ohnehin.
Wollt ihr den schweren Kriegszug ihm vergüten,
So bietet ihm die Hand der Königin.
Ihm hat der Tod die Gattin jüngst entrissen,
Er steht betrübt in seinem Ehrenkreis
Und muß die liebende Gefährtin missen,
Die sanft getrocknet ihm den Heldenschweiß.
Soll neuer Glücksstern ihm in's Leben glänzen,
Und sie entrinnen des Tyrannen Haß;

So laßt in eurem Namen mich ergänzen
Was diesem Schreiben mangelt. Wollt ihr das?

Azzo (zurückschaudernd).

In meinem Namen? — Zwar was du gesprochen,
Ist weise — das bekenn' ich — Otto's Heer
Kann nur das Land, sie Herzen unterjochen —
Doch ach! ich selbst, ich soll — nein! nimmermehr!

Guido.

Gedenkt der Pflicht, gedenkt des Fürstenstandes!
Ein leidend Volk blickt seufzend auf euch hin:
Die Rettung gilt's des theuren Vaterlandes!
Es gilt das Glück der edlen Königin!

Azzo.

Was foderst du?

Guido.

Ich weiß von wem ich fodre.
Nichtswürdige Liebe, die ein Opfer scheut;
Die reine Flamm' in eurem Busen lodre,
Die hoch sich aufschwingt über Raum und Zeit!
Um die Geliebte gern sich selbst verlieren,
In ihrem Glücke fröhlich untergehn,
Mit eigner Hand in fremden Arm sie führen,
Und blutend, aber schweigend vor ihr stehn:
Das ist der Ruhm, auf den ich euch verweise,
Das der Genuß, den wahre Liebe kennt;
Erstrebt ihn! Aller Lohn, den ich verheiße,
Ist nur der Geister edelsten vergönnt.
In Trümmern stürzen alle Königsthronen
Und aufgelös't wird jedes Erdenband;
Nur solche Liebe — ewig wird sie lohnen;
Denn nicht auf Erden ist ihr Vaterland.

Azzo.

Es sei.

Guido.

Triumph! des Herzens blutende Wunde
Sanft heilend werde sie von mir berührt:
Du wirst nicht Zeuge sein von jener Stunde,
Die, vorbereitend, du herbeigeführt.
Es hat ein Gott den reinen Sinn gewogen,
Und wiss' — ihm g'nügt — er fordert nicht die That;
Ich sehe dem Getümmel dich entzogen,
Eh' noch die Stunde schwerer Prüfung naht.

Azzo.

Allein wird sie den Schleier von sich werfen,
Die fromme keusche Witwe des Lothar?

Guido.

Wenn kluge Freunde Blick und Umsicht schärfen
Für Vaterlands und eigene Gefahr;
Wenn ihr ein Kaiserthron zum Wohlthun winket,
Ein frommer Held Bewundrung ihr entlockt;
So schweigt das Herz, der Witwenschleier sinket,
Wenn auch das Ja auf ihrer Lippe stockt.

Azzo.

Doch wenn sie lieber mörderischem Dolche
Die Brust enthüllt, wer ruft ihr warnend zu? —
Du sprachst von klugen Freunden, gibt es solche?
Wer wird mit Sanftmuth sie bereden?

Guido.

Du!

Azzo.

Ich?

Guido.

Du!

Azzo.

Auch das noch mir?

Guido.

Sie zu beglücken
Was wäre dir zu schwer?

Azzo.

Du folterst mich!
Und könnt' ich auch das eigne Herz erdrücken,
Wer wird zu ihr den Weg mir bahnen?

Guido.

Ich!
(Er schiebt die Zweige aus einander.)
Schau' her.

Azzo.

Sie ist's!

Guido.

Ich habe sie gerettet.
Sie flieht zu dir! Auf deinen Edelmuth
Hat letzte Hoffnung sich getrost gebettet —
Wirst du sie von dir stoßen?

Azzo.

Ha! mein Blut,
Mein Leben, meine Liebe opfr' ich freudig!
Und was ein Mensch vermag, wird Azzo thun!

Guido.

So wird im Feuer auch das Gold geschmeidig!
Du siegst und gern vertrau' ich dir sie nun.
Indessen ich im Fernen ihr zu nützen,
Nach Deutschland leicht entschwebe, bleibst du nah;
Du wirst in deine Burg sie führen, schützen
Mit deinem Blut sie schützen? —

Azzo.

Ja!
(Er reicht ihm die Hand.) Ja!
(Er hebt die Hand zum Schwur empor.) Ja!

Guido.

Leb' wohl! Den schönsten Trost noch darf ich geben,
Er stärke dich in jeder Tagesnoth:
Der Tugend weihtest du ein schönes Leben,
Vergelten wird sie dir durch schönern Tod.

(Ab.)

Sechste Scene.

Azzo.

Wie ist mir? — Träum' ich? — Wahrlich nein! ich wache!
Sie ist's, auf die mein trunknes Auge blickt.
Ich führe Gottes, führe der Unschuld Sache
Und der gemeinen Welt bin ich entrückt!
Mir ist Gefahr und Menschenfurcht ein Spott!
Des Himmels Kraft spannt alle meine Nerven!
Es mög' ein Heer sich mir entgegen werfen,
Sie ward mir anvertraut — mit mir ist Gott!

Siebente Scene.

Azzo. Adelheid erwachend.

Adelheid.

Erquickend war mein Schlummer, sanft erquickend;
Ich fühle die geschwundne Kraft erneut.

Azzo.

Das Auge, glänzend fromm gen Himmel blickend,
Es zaubert mich in die Vergangenheit.

Adelheid.

Wer spricht? Herr Markgraf! Ihr!? Gott sei gepriesen,
Der mir die gute Vorbedeutung gibt.
Mich hat mein banges Herz an euch verwiesen,
Weil es in euch die letzte Hoffnung liebt.

Azzo.

Ich dank' euch. Traun! es war kein eitles Hoffen.
Schon weiß ich alles. Nehmt mein Fürstenwort:
Ich schütz' euch und Canossa steht euch offen,
So lang ich athme lebt ihr sicher dort.

Adelheid.

Habt Dank! — Wo ist mein Guido? — Redet! Haben
Verfolger ihn entdeckt! ihn mir geraubt?

Azzo.

Er ist in Sicherheit. Kennt ihr den Knaben?

Adelheid.

Wenn sich mein Herz noch einen Wunsch erlaubt,
So ist es der, dem Fremdling zu vergelten,
Der mir in höchster Noth hülfreich erschien;
Den Lieb' und Treu der Blinden zugesellten!

Azzo.

Ein herrlich Wesen! Aber kennt ihr ihn?

Adelheid.

Wo ist er? Sagt! Wie konnt' er mich verlassen?

Azzo.

Seid ruhig, euer Schutzgeist kehrt zurück.
Ihr mögt indeß die schönste Hoffnung fassen:
Jenseits der Alpen sucht er euer Glück.
Dort herrscht ein Held, den Sieg und Tugend krönen,
Ihn ruft er — euch zum Retter — zum Gemahl.

Adelheid.

Den tiefen Schmerz wird Guido nicht verhöhnen,
Entschließt sich wohl ein Herz zur zweiten Wahl?

Azzo.

Vernunft, sie soll der Wittwe Schmerz bezwingen.

Adelheid.

Im Kloster thu' ich auf die Welt Verzicht.

Azzo.

Dem Vaterland ein Opfer sollt ihr bringen.

Adelheid.

Auf Kosten meiner Ruhe? meiner Pflicht?

Azzo.

Lothar ist todt — wie mögt ihr Pflicht verletzen?

Adelheid.

Ich leb' und Treue hab' ich ihm gelobt.

Azzo.

Kann ein Gelübde Völkerglück ersetzen?

Adelheid.

Nur in Versuchung wird die Treu erprobt.

Azzo.

Mit Rednergaben bin ich ungerüstet;
Ich sprach wie ich's vermocht' — und ihr — bezeugt
Den redlichen Willen mir — O wenn ihr wüßtet —
Genug! der Freund that seine Pflicht und schweigt.

Adelheid.

Ich dank' euch. Ja, ihr habt zu mir gesprochen
Und ich zu euch, so wie es beiden ziemt.
Daß Adelheid die Treue nicht gebrochen,
Das werd' allein im Grab ihr nachgerühmt.

Azzo.

So folgt mir nun. Gesegnet meine Schwelle,
Wenn euer Fuß in Frieden sie erreicht. —
Was seh' ich! ha! ein Gaukelspiel der Hölle!
Ist das nicht Berengar, der uns beschleicht?
Der düster wandelt unter jenen Bäumen,
Mit leisem Tritt, die Arme fest verschränkt,
In Sucht zu herrschen, wie in bösen Träumen,
Das fluchbeladne Haupt zur Erde senkt?

Adelheid.

Er ist's! Weh' mir! es ist um mich geschehen.

Azzo.

Noch wurd' er nichts gewahr. Hier in's Gesträuch!
Er komme nur! ich will ihm Rede stehen;
Nur durch mein Herz führt ihn der Weg zu euch.

(Adelheid verbirgt sich im Gebüsch.)

Azzo.

Was will er hier? was sucht er? Wohl! ich frage?
Den Flüchtling zu erspähen ist sein Ziel.
Geduld! daß ich den Übermuth ertrage.
Hier gilt's Verstellung — fasse dich — sei kühl!

Achte Scene.

Berengar. Azzo.

Berengar.

Sieh da, Herr Markgraf! Traun! Euch hier zu finden
Ist mir erwünscht.

Azzo.

Herr König, seid gegrüßt.

Berengar.

Vom Hofe sah man euch so schnell verschwinden —
Noch weiß ich nicht, warum ihr uns verließt?

Azzo.

Es lag mir ob nach eignem Herd zu schauen,
Der wohl zu lange schon verödet stand!

Berengar.

Gleichviel! Nah oder ferne, mein Vertrauen
Bleibt immer euch in Gnaden zugewandt!
Ich hasse selbst den Zwang der Hofgesetze,
Will nicht daß er die Freunde mir entführt,
Am mindsten euch, den ich vor allen schätze,
Weil alter Sitte Gradheit Jugend ziert.

Azzo.

Die alte Sitte? — Altes Hausgeräthe,
Bequem, allein unförmlich.

Berengar.

Ihr seid wohl gelaunt;
Fragt nicht einmal, warum an dieser Stätte
Ihr mich erblickt?

Azzo.

Fürwahr, ich bin erstaunt —

Berengar.

Es haben, während ihr, durch Reiten und Jagen
In eurem Forst, die Langeweile scheucht,
Sich wunderliche Dinge zugetragen,
Auch euch, Herr Markgraf, schon bekannt vielleicht?

Azzo.

Es sind Gerüchte hier herum geschlichen,
Als sei die Königin entflohen.

Berengar.

Recht!
Und an demselben Tag ist sie entwichen,
An dem ihr von uns gingt. Wohl seltsam! Sprecht!

Azzo.

Ein Zufall.

Berengar.

Freilich, und so sprechen viele
Mit mir; indessen andre keck gemeint,
Ihr hattet wohl die Hand dabei im Spiele.
Ein jeder schwatzt wie ihm die Sache scheint.

Azzo.

Es trügt der Schein und Höflingszungen pflegen
Ihn gern zu deuteln. Das ist ihre Lust.
Doch nehmt mein Wort — wenn euch daran gelegen —
Mein Ehrenwort: es blieb mir unbewußt.

Berengar.

Dem Ehrenmanne glaub' ich mit Vergnügen,
Die Flucht der Fürstin blieb euch unbekannt.
Doch spricht die Heiterkeit aus euren Zügen,
Ihr wißt recht gut wo sie sich hingewandt.
Ich, der beschloß mit ihr mich zu vermählen,
Vergebens hab' ich ihr nicht nachgejagt,
Drum werdet ihr den Flüchtling nicht verhehlen,
Dem eure Burg die Freistatt zugesagt.

Azzo.

Ihr irrt. In meiner Burg sucht ihr vergebens
Die Hochbedrängte. Fändet ihr sie dort,
Nur mit dem Hauche meines letzten Lebens
Entreißt ihr sie dem sichern Zufluchtsort.

Berengar.

Noch einmal warn' ich euch! Seid vor dem Schlimmern
Auf eurer Hut! benutzt die Gnadenzeit,
Auf daß ihr nicht den Starrsinn auf den Trümmern
Der schnell zerstörten Burg zu spät bereut.

Azzo.

Nicht doch. Ihr mögt durch eure Miethlingsschaaren
Die Burg zerstören, meine Treue nicht.
Doch könnt ihr — glaubet — die Gewaltthat sparen,
Weil der Bemühung kein Erfolg entspricht.
Noch ist die Königin dort nicht erschienen —
Kann sein, daß sie — recht bald — so hoch mich ehrt —
Dann will ich es mit Gut und Blut verdienen,
Verlaßt euch auf mein Wort, und auf mein Schwert.

Berengar.

Der Argwohn wächs't. Wo nicht in euren Mauern,
So ist sie doch nicht fern, und eben jetzt
Wollt ihr vielleicht den Augenblick erlauern,
Sie heim zu führen, still und unverletzt.
Sprecht! habt ihr keine Spur? sie nicht gesehen?
Gebt Antwort! ritterlich und ohne Trug.

Azzo.

Muß ich denn stets der Neugier Rede stehen?
Ich bin es müde.

Berengar.

Ha! ich weiß genug!
Sie ist nicht fern, sie ist in unsrer Nähe —
Wer weiß, ob dieß Gesträuch sie nicht versteckt?
Herr Markgraf, zittert, wenn ich sie erspähe!
Muthwillig habet ihr Verdacht erweckt.

(Er will in das Gebüsch dringen.)

Azzo.

Soll ich Gewalt in meinen Gränzen dulden?
Zurück! die Straß' ist breit — der Wald ist mein.

Berengar.

Wollt ihr den Tod durch euren Trotz verschulden?

Azzo.

In meinem Forste bin ich Herr allein.
Sucht ihr Verbrecher, wohl! ich helf' euch suchen
Und nie gewähr' ich Räubern Aufenthalt;
Doch nie soll mir verfolgte Unschuld fluchen,
Daß ich sie Preis gegeben der Gewalt.

Berengar.

Vermag denn nichts den Frevler abzumahnen?

Azzo.

Der Frevler ist, der Landesfrieden stört.

Berengar.

Soll ich den Weg mit meinem Schwerte bahnen?

Azzo.

Versucht's. Ihr seht, ich bin ja unbewehrt.

Berengar.

Laßt ab! ich warn' euch mild zum letzten Male.

Azzo.

Zum letzten Male sprech' ich: Nein! nein! nein!
So wahr mir Gott den Lohn der Treue zahle!

Berengar (das Schwert ziehend).

Wohlan, so gilt es euren Kopf!

Neunte Scene.

Adelheid (hervortretend).

Halt ein!

Berengar.

Ha! endlich! seid willkommen!

Adelheid.

Mich laßt büßen.

Azzo.

Was thut ihr, Königin!

Adelheid.

O gebt mich auf!
Kein Tropfen redlich Blut soll um mich fließen!
Laßt meinem herben Schicksal freien Lauf.

Berengar.

Verständig gebt ihr nach! Gelind nicht herbe
Wird euer Schicksal — folgt mir, unverzagt.

Azzo (zwischen sie tretend).

Nur wenn ich hier zu euren Füßen sterbe,
Wird ungestraft das Bubenstück gewagt!

Berengar.

Wie? auch noch jetzt soll die Vernunft nicht siegen?
Weicht meines Glückes mächtigem Gestirn!

Azzo.

Nur der Gewalt kann Treue unterliegen,
Doch biet' ich dir im Fallen noch die Stirn!

Adelheid.

O möchtet ihr die edle Hitze dämpfen!

Azzo.

Ich kann nicht — und ich will nicht!

Berengar.

Nun wohlan!
Um diese Beute laßt uns wacker kämpfen!
Die Ehre werd' euch noch — Mann gegen Mann.

(Zieht.)

Adelheid.

Er unbewehrt —

Berengar.

Er will's. Ich schone seiner,
Folgt mir, so geht er frei.

Azzo.

Ich wanke nicht!
Und nie erbarm' ein gnäd'ger Gott sich meiner,
Wenn jetzt der Muth zu sterben mir gebricht!

Berengar.

Die Langmuth hat ein Ziel. Tollkühner! weiche!

Azzo (ihm seinen Speer entgegenstreckend).

Entfliehet Königin! ich halte Stand.

Berengar.

So nimm das hin! (Er zersplittert ihm den Speer.)
Sieh da, mit Einem Streiche
Die morsche Waffe fiel aus deiner Hand.

Adelheid.

Erbarmen!

Berengar.

Wohl! noch will ich Großmuth üben,
Das Leben schenk' ich dir. Jetzt folge sie.

Azzo.

Mir ist der Schaft noch in der Faust geblieben!
So prahlst du mit dem Siege noch zu früh.

(Er faßt Adelheid in den linken Arm, und schwingt drohend den Schaft des Speers.)

Berengar.

Unsinniger! So stirb von meinen Händen!

(Azzo fängt die ersten Streiche auf, indem er Adelheid zurückdrängt. Fast ohnmächtig strauchelt sie und fällt, wodurch Azzo neben ihr auf ein Knie sinkt. Berengar faßt sein Schwert mit beiden Fäusten, um durch einen gewaltigen Streich seinem Gegner den Kopf zu spalten.)

Zehnte Scene.

(Plötzlich erscheint ein Ritter in glänzender Silberrüstung mit geschlossenem Visir, der mit seinem Schilde Adelheid und Azzo schirmt, und seines Schwertes Spitze dem Könige entgegen streckt.)

Berengar (stutzt).

Wer bist du, Fremdling, der es wagt so kühn
Hier aufzutreten? Fort! laß mich vollenden!
Aus königlicher Huld sei dir verziehn.

Noch weichst du nicht? — Gehorsam dich zu lehren
Braucht's einen Wink an der Trabanten Schaar;
Doch soll des Königs eignes Schwert dich ehren,
So öffne dein Visir!

(Das Visir öffnet sich von selbst.)

Berengar (zurückbebend).

Lothar!

Adelheid und Azzo (sich aufraffend).

Lothar!

Berengar.

Ein Gaukelspiel — ein Blendwerk meiner Sinne —
Nicht außer mir, in meinem Blute nur —
Hinweg du luft'ges Hirngespinnst! zerrinne!
Umsonst belügst du mich und die Natur!

Der Geist

(ohne seine Stellung zu verändern, wendet das Haupt nach Adelheid und gibt ihr einen freundlichen Wink, indem er mit der Linken andeutet, daß sie fliehen soll. Azzo und Adelheid empfangen den Wink mit Schaudern und dankbarer Wehmuth).

Azzo (indem er Adelheid hastig auf den Weg nach Canossa zieht).

Kommt! Gott mit uns! O Königin!

Berengar.

Tod und Hölle!
Sie fliehen! halt! Trabanten! eilt herzu!
Mit allen Kräften reinigt mir die Stelle!
Verdammtes Trugbild! fort! verschwinde du!

(Der Geist versinkt.)

Ich weiche träumend, bebt wenn ich erwache!
Mein Muth, mein Wille bleibt noch unbethört.
Canossa's Mauer wanke, stürze, krache!
Mit Blut wasch' ich den Schimpf von meinem Schwert.

(Er eilt fort. Pause.)

Vierter Act.

Am Hoflager Kaiser Otto des Großen.

Erste Scene.

Kaiser Otto, auf seinem Thron stehend, umgeben von den Großen seines Reichs, unter welchen sein Sohn Ludolf, sein Bruder Heinrich, der Franken-Herzog, Conrad der Weise und Hermann Billing. Vor dem Throne stehen die Gesandten des Königs der Westfranken; hiebei bringen geschmückte Knaben Geschenke.

Otto (zu den Gesandten).

Sagt eurem Herrn, dem König der Westfranken,
Es sei nun Friede zwischen mir und ihm.
Der klugen Unterwerfung mög' er danken,
Daß ich gehemmt des Sieges Ungestüm.
Auch knüpf' ich gern das Band der Freundschaft fester,
Und daß hinfort kein neuer Groll uns trennt,
So sei Clotilde, die geliebte Schwester,
Wie er es wünscht, ihm zum Gemahl vergönnt.
Doch müss' er Schonung auch mit Ernst versprechen
Dem Grafen Hugo, dem Vermandois.
Ich schütze beide, werde strafen, rächen,
Was Unbills oder Übermuths geschah.

(Er winkt, die Gesandten verbeugen und entfernen sich.)

Du Herzog Conrad, den wir weise nennen —
Und wohl mit Recht — Lothringen sei dein Lohn.

Dir, Bruder Heinrich, will ich Bayern gönnen —
Und Schwaben dir, Ludolf, geliebter Sohn.
Es thut mir wohl, die Länder euch zu spenden,
Die eure Faust den meinen zugesellt.
Dem Kaiser ziemt's die Thaten zu vollenden,
Indem er dem Verdienst nichts vorenthält.

(Er winkt. Alle, außer Hermann, entfernen sich. Otto steigt vom Throne und geht tiefsinnig umher.)

Zweite Scene.

Kaiser Otto, Hermann.

Hermann.

Auf euren Wink die Fürsten all entweichen,
Nur Hermann nicht, den euer Kummer drückt;
Ich sehe finstern Gram den Thron umschleichen,
Der, Otto tragend, eine Welt beglückt.

Nicht eines Fürsten Sohn, nur einen treuen
Verborgnen Mann erhobt ihr hoch empor,
Verliehet ihm das Recht sich nicht zu scheuen
Vor seines Kaisers scharfem Blick und Ohr.
So wolltet ihr zum Fürsten mich erheben
Und doch — verzeiht! — dem Freunde sei's geklagt:
Ihr gabt mir viel und habt mir nichts gegeben,
Wenn ihr Vertraun, das Köstlichste versagt.

Otto.

Du kannst noch fragen? Hoheit, Macht und Würde,
Gewähren sie was Herzen still beglückt?
O! auch die Kaiserkron' ist eine Bürde,
Wenn sie mit kaltem Glanz Verwais'te schmückt.
Nur wenn sein Herz, an fremdem Glücke bauend,
Nach Sorg' und Müh' an treuer Brust erwacht,
Der liebenden Gefährtin still vertrauend:
„Sieh her, das hab' ich heute still vollbracht."

Und dann aus ihrem unbestochnen Munde
Die Herzlichkeit das schönste Lob ihm sprach; —
O Freund! das ist die süße Abendstunde,
Die auch ein Kaiser nicht entbehren mag.

Hermann.

Es hat der Tod, der unerbittlich strenge,
Die edelste Gemahlin euch geraubt,
Wohl möget ihr im herrlichsten Gepränge
Euch einsam finden — doch erlaubt
Dem treuen Diener, daß er euch ermahne,
Auf daß ein großes, fast erstorbnes Herz
Zu neuem Glück den Blumenpfad sich bahne,
Männlich besiegend den unmännlichen Schmerz.
Bedenkt! noch seid ihr fern vom Lebensziele,
Noch rüstig steht ihr da in Manneskraft;
Der edlen Fürstentöchter gibt es viele,
Wohl würdig edler Fürstenleidenschaft.
Blickt nur umher und wählet.

Otto.

Unverhohlen,
Daß öfter schon der Wunsch in mir geglimmt,
Auch die Vernunft mir gleichen Trost empfohlen,
Wenn schon das Herz unwillig beigestimmt.
Wohl manche sind vorüber mir gegangen
Die ich für schön und edel gern erkannt;
Doch keine sah ich wünschend an, verlangend,
Und keiner hat mein Herz sich zugewandt.
Nur durch ein Wunder konnte das geschehen,
Es ist erfolgt und dennoch glaub ich's kaum.
Vernimm! ich hab' ein fremdes Weib gesehen,
Ein engelschönes Weib, doch nur im Traum.
Wie sie, mit tiefem Gram in Blick und Mienen,
Um Rettung flehend meine Knie umfaßt.
So ist sie dreimal mir im Traum erschienen
Und nun im Herzen mir ein lieber Gast.
Ja, überall erblick' ich nur die Eine!
War es ein Spiel der Phantasie? — gleichviel!

Verspotten magst du mich — sie oder keine!
Laß meinem kranken Herzen dieses Spiel.

Hermann.

Fern sei von mir, der Träume kühn zu spotten,
Die oft der Zukunft Schleier aufgedeckt;
Fern sei von mir, die Hoffnung auszurotten,
Es sei kein leerer Traum, der euch geneckt.
Doch daß nicht länger einsam — darf ich rathen —
Die Phantasie nach leerem Trugbild hascht,
So macht euch auf, durchziehet eure Staaten,
Bis euch die Wirklichkeit froh überrascht.
Und wär's auch nicht — doch dem Gemüth ergötzlich
Ist in der heitern Fremde jeder Schritt.
Folgt meinem Rath, wer weiß ob nicht urplötzlich
Die rührende Gestalt euch gegenüber tritt.

Otto.

So mög' es werden! — Doch anjetzt behagen,
Nach dem Getümmel, Einsamkeit und Ruh;
Es soll kein Fremder mich zu stören wagen.
Geh, des Palastes Pforte schließe zu.

(Hermann ab.)

Dritte Scene.

Otto.

Wohl mir! so darf die Einsamkeit behagen!
Ein reines Wollen hat mich stets belebt,
Darf zum gelungnen Werk mit Freude sagen;
Wenn es vor meinem Blick gen Himmel strebt.
Ich wußte wohl was mir gewonnen bliebe,
Denn in dem Tücht'gen war ich eingewohnt,
Mir blieb zuletzt Vertrauen, mehr noch, Liebe
Wohl mir! ich bin geliebt, ich bin belohnt.

Vierte Scene.

Guido (erscheint).

Gott grüß euch!

Otto.

Ha! wer ist der Unbekannte,
Der in des Kaisers Burg so kühn sich wagt?
Wer bist du? rede! hat denn kein Trabante,
Kein Wächter mein Verbot dir angesagt?

Guido.

Wie? Kaiser Otto könnte sich verschließen?
Bedrängten zeigt er gern sein Angesicht;
Zur ernsten Stunde freundlich ihn zu grüßen,
Wehrt ja der Vater seinen Kindern nicht.

Otto.

Wohlan, es sei dieß Recht dir unbenommen.
Wo kommst du her?

Guido.

Aus Wälschland.

Otto.

Lange schon
Ist keine Botschaft mir von dort gekommen.

Guido.

So schenkt mir eure Huld für Botenlohn.

Otto.

Wer sendet dich?

Guido.

Die Fürsten.

Otto.

Dich?

Guido.

Geringe
Mögt ihr den Knaben achten, doch bedenkt:

Oft fördert schwaches Werkzeug große Dinge,
Und klein ist oft was Menschenherzen lenkt.
So manche Boten, stattlich ausgerüstet,
Hat euch der Fürsten Drangsal zugeschickt;
Doch stets von Berengar schlau überlistet,
Ward jede Bitte durch Gewalt erstickt.
Da mußten sie den Fischerbuben senden,
Der unbelauert über die Alpen schlich,
Und ihr empfangt, gleichviel aus welchen Händen,
Der Fürsten Briefe. Les't, dann höret mich.

Otto (nachdem er gelesen).

Wie? dieser Berengar? Ha! wie vermessen!
Nach Kron' und Inful streckt er frech die Hand?
Die eigne Noth, ist sie ihm schon vergessen,
Die einst an meinem Hofe Zuflucht fand?
Als König Hugo seinem Leben drohte,
War ich es, der die Freistatt ihm verschafft.

Guido.

Durch ihn erlag Lothar dem frühen Tode,
Verräthergift durchschlich die Jugendkraft.
Und noch ersteht kein Rächer der sich rüste,
Der Fürsten Ohnmacht schwankt, das Volk erbebt.
O duldet nicht, daß Übermuth sich brüste,
So lange Deutschlands großer Kaiser lebt.

Otto.

Was wollen sie von mir? Ich soll mit Kriegsgewalten
Wälschland erkämpfen! Trügerischer Lohn!
Ersparet Blut mein Deutschland zu erhalten,
Da, wohl vergossen, schützt es Volk und Thron.

Guido.

Ein wahrhaft deutsches Wort! Nicht euretwegen
Fällt auf den Nachbar ungeduldiges Schwert;
Unschuld bedrängt zu retten ist ein Segen,
Ist wohl ein Preis auch eines Otto werth.
Des Schicksals labyrinthische Verkettung
Birgt Sterblichen des Schöpfers weisen Plan:

Lothars gebeugte Witwe fleht um Rettung!
Burgunds gequälte Fürstin ruft euch an!
Durch ihre Hand will, im verhaßten Bunde,
Der Mörder sichern das geraubte Reich;
Das holdeste Weib auf diesem Erdenrunde
Ist das unglücklichste zugleich.
Zu Markgraf Azzo von Este geflüchtet,
Gewährt ihr noch Canossa schwachen Schutz,
Die Feste, hart belagert, fast vernichtet,
Beut Feindes Faust und Hungers Grimme Trutz.
Die Edle rettet! vom befleckten Throne
Stoßt den verruchten Schöpfer ihrer Qual!
Auf! Rettet sie! Empfangt die eiserne Krone
Aus ihrer Hand und werdet ihr Gemahl.

Otto.

Meinst du, daß solche Lockung mich bethöre?
Mir bietest du Ersatz? Eitles Bemühn!

Guido.

Wie aber dann, wenn Adelheid es wäre,
Die dreimal euch im Traume jüngst erschien?

Otto.

Was sagst du? Adelheid? — Wie kannst du wissen —
Wer hat dir meinen Traum enthüllet? Sprich!

Guido.

Otto! der Schleier ist für dich zerrissen —
Dein Geist — verbrüdert mir — erkenne mich!

Otto.

Ha! du — ich ahne dich — der Nebel schwindet —
Mir ist ein Geist — ein guter Geist genaht —
Mein Traum — mein Hoffen — ja es unterwindet
Die Kraft, von dir geweckt, sich kühn der That!
Wohlan! zerbrechen will ich jene Ketten,
In welchen sich die Unschuld ächzend krümmt!
Auf! schwebe vor mir her! ich will sie retten,
Die zur Gefährtin mir ein Gott bestimmt.

Guido.

So rüste dich, entrolle deine Fahnen
Und sammle deine Krieger um dich her!
Wohlauf! ich will dir Siegespfade bahnen,
Erscheine plötzlich, du Gewaltiger!
All deine Schritte will ich sorgend lenken,
Den Fels dir ebnen, der sich steil erhebt,
In sichern Übermuth den Feind versenken,
Bis er, geweckt durch Kampfgeschrei, erbebt!
Bis deine Schaaren drohend ihn umschwenken,
Umsonst der Rach' er zu entrinnen strebt;
Umsonst Verbrechen auf Verbrechen häufet,
Und der Verzweiflung Taumel ihn ergreifet!

(Ab.)

Otto.

Nun sammelt euch, ihr wackern Fürsten alle,
Um eures Kaisers flatterndes Panier!
Die Pauke wirble! die Trompet' erschalle!
Nun Hermann gilt's! Wer treu ist folge mir!

(Ab.)

Gemach in der Burg Canossa.

Fünfte Scene.

Markgraf Azzo und Oswald, sein treuer Knappe, treten auf. Der Knappe setzt einen Wasserkrug auf den Tisch.

Azzo.

Hierher! daß nicht die Königin uns höre,
Denn Gutes deutet mir dein Auge nicht.

Oswald.

Ach leider nein! wenn ich den Gram euch mehre,
So mag mir's Gott verzeihen! es ist Pflicht.

Azzo.

So rede. Mir sind längst schon Hiobsboten
Nicht fremd.

Oswald.

Der Knechte Schaar hab' ich behorcht;
Im Zwinger standen sie gekreis't und drohten
Euch zu verlassen.

Azzo.

Was ich längst besorgt.

Oswald.

Die Köpfe steckten sie gar eng zusammen,
Und haben's klüglich zu berathen gemeint;
Und euer Burgvoigt schürte selbst die Flammen,
Als ein Besessener vom bösen Feind.
Er sprach viel Kluges, alle Köpfe nickten,
Sie schwiegen, als ich plötzlich näher trat,
Doch merkt' ich wohl, da sie so grimmig blickten,
Daß ihnen wohlgefiel der böse Rath.

Azzo.

Gesindel! sollst mich vorbereitet finden.

Oswald.

Auch blieb ein wackres Häuflein euch getreu,
Bereit mit euch den Teufel zu überwinden,
Erhübe nur der Magen kein Geschrei.
Nun, wir sind Männer, hart wie Stahl und Eisen,
Vor allen jammert mich die zarte Königin,
Was wird aus der? — Wohl trugen wir die Speisen
Auf eure Tafel wie gewöhnlich hin,
Und, während uns der Hunger fast verzehrte,
Ihr nur zum Scheine trankt den Becher Wein,
Genoß sie wahrlich was ihr Herz begehrte,
Nicht einmal ahnend unsre Sorg' und Pein.
Der Quell ist abgegraben der uns netzte,
Es bleibt für uns der Himmel taub und hart,
Und dieser Krug voll Wasser ist der letzte,
Den für die Königin ich aufgespart.

Azzo.

Recht so! Für sie den letzten Wassertropfen,
Für Adelheid den letzten Tropfen Blut!
Und mag Geschick Elend auf Elend pfropfen,
Bleibt sie verschont, so trag ich es mit Muth.
Schon wird es Nacht — die Pforte thut sich auf —
Hinaus! die Schwerter wandeln sich in Blitze
Und tausend Leichen thürmen wir zu Hauf!
Wenn ich mein Blut für Adelheid verspritze,
Wohl mir! so end' ich herrlich meinen Lauf!
Fort! mahne jeden Knecht an Ehr' und Eid,
Und gib die Losung: Gott und Adelheid!

(Oswald ab.)

Sechste Scene.

Azzo (allein).

Doch fall' ich — wer wird dann zum Schutz ihr dienen? —
Wo bleibst du, Guido? Hast du mich bethört?
Warst du kein guter Geist, der mir erschienen?
Verhallen ihre Seufzer ungehört? —
Herbei! und rette du sie vom Verderben,
Wenn mich in Kampf und Tod Verzweiflung treibt!
Ich bin ja nur ein Mensch, ich kann nur sterben —
Es sei! wenn Adelheid nicht hülflos bleibt. —
Wer kommt? — Sie ist's.

Siebente Scene.

Adelheid. Azzo.

Adelheid.

Was soll der Lärm bedeuten?
In eurem Burghof plötzlich ein Gewirr,
Ein wüst Getümmel von bewaffneten Leuten,
Und heisern Stimmen und ein Schwertgeklirr?

Azzo.

Sie rüsten sich. Ein Ausfall ist beschlossen.

Adelheid.

Herr Markgraf, wie? Ihr wagt —

Azzo.

Für euch, mit Gott!

Adelheid.

Ihr wolltet trotzen feindlichen Geschossen?
Der Menge trotzen ohne dringende Noth?

Azzo.

Nicht ohne Noth.

Adelheid.

Erwäget, ist's auch weise?
Was treibt euch zu dem kühnen Wagestück?
Was mangelt uns? wir haben Trank und Speise,
Der Fels verhöhnt des Königs Waffenglück.

Azzo.

Und doch — ich darf nicht länger euch verhehlen —
Der Speise Vorrath will zu Ende gehn —

Adelheid.

Wie? sollt' es denn auf einmal plötzlich fehlen?
Die Tafel war mir immer wohl versehn.

Azzo.

Der Trank! der Wein! das Wasser!

Adelheid.

Nun, vom Weine
Sah ich euch mäßig trinken, mit Verstand.
Und Wasser kann nicht fehlen, wie ich meine,
Man goß es mir vor Tafel auf die Hand,
Nach Tafel auch, und habe stets zur G'nüge
Des frischesten soviel ich nur begehrt.

(Auf den Krug deutend.)

Azzo.

Ach! Königin, es sind die letzten Züge,
Ein jeder Tropfen, er ist Goldes werth.

Adelheid.

Ist's möglich! O! das mög' euch Gott vergeben!
So weit wär' es gekommen? ha! so weit?
Und ich — den Mangel durft' ich nie bemerken?
Ich mußte schwelgen, während ihr vielleicht —

Azzo.

Nehmt's nicht zu hoch. Wenn Lieb' und Treue stärken,
So wird Entbehren einem Manne leicht.

Adelheid.

Es muß mein Herz mit bittrer Wehmuth füllen —
Herr Markgraf, seht mich an — der hohle Blick —
Die dürre Lippe — O um Gottes willen!
Bekennt, euch dürstet —

(Sie reicht ihm hastig den Krug.)

nehmt und trinkt.

Azzo.

Zurück!
Nicht einen Tropfen! — Mir das Schwert umgürten
Will ich mit letzter Kraft — Hinaus! hinaus!
Der stolze Berengar soll mich bewirthen,
An seine Tafel winkt der blut'ge Schmaus.
Und wenn ich dort an seinem Wein mich labe,
So werd' in mir das Hochgefühl erregt,
Daß ich für euch, für euch gedürstet habe!
Lebt wohl! erfleht mir Sieg. Die Stunde schlägt!

(Ab.)

Es ist dunkel geworden.

Achte Scene.

Adelheid (allein).

Ich bin erschüttert — seltner Treue Muster!
Die, alles wagend, Freundes Witwe schützt;
Die unvergolten, nur in selbstbewußter
Hochherzigkeit für Wasser Blut verspritzt.
Wie hat er stets den Dank so zart vermieden,
Ja, mir verpflichtet dünkt er sich wohl gar! —
So bist du doch nicht ganz von mir geschieden,
In edlem Freunde lebst du mir, Lothar!
O schweb' herab aus seligem Gefilde,
Wo Tugend dir den Sternenkranz gereicht;
Zieh vor ihm her, deck' ihn mit deinem Schilde,
Wenn, für mich kämpfend, ihm die Kraft entweicht.

Neunte Scene.

Adelheid. Oswald.

Oswald.

O Königin, ein Unfall ohne gleichen
Schon sind sie überwältigt.

Adelheid.

Wie, sogleich?
Wie konnte sie des Feindes Schwert erreichen?

Oswald.

Ein Hinterhalt, ein Meuchelmörderstreich!
Sie sind umzingelt! Nur sich durchzuschlagen
Zum Thor zurück vermochte letzter Muth.
Sie sind herein, ach! es wird gräßlich tagen
Durch diese Scheiben wittr' ich Brand und Gluth.

Zehnte Scene.

Azzo schwer verwundet, das Schwert noch in der Faust, wird von Knechten hereingeführt.

Adelheid.

Herr Markgraf! Ihr verwundet?!

Azzo.

Tödtlich! —

Adelheid.

Nein! o nein!

Azzo.

Ein schöner Tod ward mir von dort verheißen,
Und bald erfüllt wird die Verheißung sein —
Den Friedensengel seh' ich freundlich winken,
Ich sterb' um euch und falle unbesiegt.
Mag nun das Schwert der schwachen Faust entsinken,
Wenn es geehrt zu euren Füßen liegt.

(Er läßt das Schwert fallen.)

Adelheid.

O Rettung! Rettung!

Azzo.

Euch wird Gott sie senden —
Ich bin gerettet, der im Kampfe fiel —
O! gönnet mir das Glück, so zu vollenden —
Für euch zu sterben war mein Wunsch und Ziel —
Laßt mich bekennen, hier zur Scheidestunde
Den schweren Frevel, den mein Herz verübt —
Versöhn' euch, wenn ihr zürnt, die Todeswunde —
Denn wisset nun, ihr wart — ihr wart geliebt!
Geliebt mit einem Feuer, einem Streben —
Das nur die Scham der Tugend überwand —
Den kühnen Frevel, könnt ihr ihn vergeben,
So reicht versöhnt dem Sterbenden die Hand.

Adelheid (reicht ihm die Hand).

Azzo.

Nun ist mir wohl, nun bin ich hier schon selig —
Vertilgt hat eure Hand den Todesschmerz.
Der letzte Funke, der verglimm' allmählich,
Zum letzten Mal für euch schlägt dieses Herz —
Ihr weint? — um mich? — o höchster Lohn der Leiden!
In solchem Perlenschmuck vor Gott zu stehn —
Es wäre süß so von der Welt zu scheiden!
Gott sei mit euch! — Bringt, Knappen — bringt mich fort —
Mög' euer Schutzgeist bald — bald wiederkehren! —
Lebt wohl! — Lebt wohl! — wir sehn uns wieder — dort!

(Er wird weggeführt; als ihn die Knechte bis an die Thüre gebracht haben, rafft sich Adelheid aus ihrem Schmerz auf, eilt ihm nach. Azzo sinkt zusammen, und sie ist von seinem Verscheiden überzeugt.)

Eilfte Scene.

Adelheid (langsam hervortretend).

Hat diesen Eichenstamm der Blitz zerschmettert,
Und ach! in seinem Schatten mich verschont!
Mir ist der letzte Hoffnungszweig entblättert —
So wird auf Erden die Treue belohnt! —
Der letzte Freund — er ist durch dich gefallen —
Mit ihm der letzte Muth — die Zähne bleckt
Der bleiche Hunger — und des Tigers Krallen
Sind nach der zuckenden Beute ausgestreckt. —
Weh mir! sie naht, die schrecklichste der Stunden!
Den letzten Seufzer stöhnt die Unschuld aus —
Sie schleppen mich hinab — verhöhnt — gebunden —
Die Pforte gähnt, sie stoßen mich hinaus.
Und draußen wiehert mir der Hohn entgegen —
Auf meinem Haupte sträubt sich jedes Haar —
Des Gatten Mörder bietet mir verwegen
Die blut'ge Hand und schleift mich zum Altar — —
Nein! nein! den Tod! den Tod! nicht meine Schande!
Den schnellen Tod, eh' solch ein Fluch mich trifft!

Gewaltsam löſ' ich ſo verworfne Bande —
Nur einen Dolch — nur einen Tropfen Gift.
(Sie wirft ſich auf den Boden.)
Ich winde mich im Staube, ſoll vollenden
Des Lebens Jammer —
(Sie findet Azzo's Schwert unter ihrer Hand.)
Ha! ein Schwert! ein Schwert!
Des Freundes blut'ges Schwert zu meinen Händen —
(Sich aufraffend.)
Triumph! ich bin gerettet — bin erhört! —
Nein! du wirſt kein verdammend Urtheil ſprechen,
Der du mich ſiehſt in meiner tiefſten Noth!
Ich kann nicht mehr! — nein! es iſt kein Verbrechen,
Wählt die bedrängte Unſchuld raſch den Tod!
Um ohne Fehl den Himmel zu erwerben,
Entriß ſchon manche ſo ſich der Gewalt —
Was rauſcht! ſie kommen — ohne Fehl zu ſterben
Vergönn' auch mir! — Gott ſei mir gnädig!
(Sie ſetzt das Schwert gegen die Bruſt.)

Zwölfte Scene.

Guido (plötzlich erſcheinend und ihr in den Arm fallend).
Halt!

Adelheid.
Guido!

Guido.
Ich bin's.

Adelheid.
Mein Guido!

Guido.
Wehe! Wehe!
Du haſt mich tief betrübt!

Adelheid.
Verdamme nicht.

Guido.

Ich seh' und mag nicht glauben was ich sehe.
Ist das der Unschuld fromme Zuversicht? —
Der einst zu Como sprengte deine Ketten,
Der über den tobenden See dich trug,
Der Gräber öffnete, dich zu erretten,
Für dein Vertraun that er wohl nicht genug?
Wie? sichtbarlich umschwebt von schützenden Geistern —
Wenn gleich von schroffen Felsen rings umthürmt —
Kann sich Verzweiflung einer Brust bemeistern,
Die Gottes Liebe wundervoll geschirmt?
O Adelheid!

Adelheid.

Die strafenden Worte brennen!
In meiner Seele dämmert neues Licht.
Du, den die Lippe kaum noch wagt zu nennen,
Geh mit der Reuigen nicht in's Gericht!

Guido.

Vernimm beschämt: im selben Augenblicke,
In dem du mörderisch das Schwert gefaßt,
Erscheint ein Retter reich an Siegesglücke,
Nicht Berg noch Strom erkälten Muth und Hast.
Ich seh' im Geiste schon den Wald von Speeren,
Den manches breiten Hügels Rücken trägt;
Ein weites Feld von hohen goldnen Ähren,
Das wogend sich von Thal zu Thal bewegt.
Hörst du mit dumpfem Schall den Boden stampfen?
Es drängt in dichten Reih'n sich Mann an Mann,
Die Reiter keuchen, wenn die Rosse dampfen,
Das goldne Reichspanier, es weht voran.
Der Kaiser schwur, da schwuren tausend Ritter
Laut auf das heil'ge Kreuz: Sieg oder Tod!
Sie rücken still herauf wie ein Gewitter
Das murmelnd erst in schwarzer Wolke droht.

Adelheid.

Gott! Gott! ich danke dir!

Guido.

Nun das Gewirre
In Feindes Lager, alles wühlt und gährt —
Die losgeriss'nen Pferde schweifen irre,
Die Knechte suchen taumelnd Schild und Schwert —
Des Feldherrn Stimme wird nicht mehr vernommen —
Die feigen Miethlinge verlassen ihn —
Man hört nur Ein Geschrei: Die Deutschen kommen!
Des starren Schreckens Fittig rauscht — sie fliehn.

Adelheid.

Gott! Gott! ich danke dir!

Guido.

Ich seh' den Reiter,
Der kühn das wilde Roß zu bänd'gen wagt.
Den Stattlichen, der über die Begleiter
So hoch hervor in goldner Rüstung ragt.
Es winden sich die grünen Lorbeerreiser
Um den gekrönten Helm, die Lanze blitzt —

Adelheid.

Wer ist der Stattliche?

Guido.

Der deutsche Kaiser,
Otto der Große, dessen Schwert euch schützt.

Adelheid.

O könnt' ich ihm vergelten!

Guido.

Wollt ihr?

Adelheid.

Gerne!
Pavia räum' ich ihm und was nur mein!
Mir sei vergönnt, in abgeschiedner Ferne
Des Lebens Rest dem Kloster still zu weihn.

Guido.

Mit nichten! für den Thron seid ihr geboren,
Wo Tugend wirken darf ist Heiligthum.
Euch zur Gemahlin hat der Held erkoren,
Und theilen sollt ihr Liebe, Segen, Ruhm.
Auf! schmücket euch!

Adelheid.

Mit eitlen Weltgedanken
Quälst du die Himmelsbraut vergebens nur;
Denn wahrlich! nimmer soll die Treue wanken,
Die ich dem Gatten bis zum Grabe schwur.

Guido.

Die Treue? — Gott hat euren Bund geschieden.
Was euch bedünken mag verletzte Pflicht,
Das stört fürwahr dort keinen Himmelsfrieden,
Es eifern ja die seligen Geister nicht.
Ihr dürft, ihr müßt, ihr werdet euch vermählen!
Dem Busen sei das letzte Ach! entschlüpft;
Es bleibt ja doch das schöne Band der Seelen,
Das Erd' und Himmel an einander knüpft.

Adelheid.

Du mühest dich umsonst, mit schlauen Gründen
Das Herz zu schwichtigen, das sich empört;
Was kann von der geliebten Pflicht entbinden,
So lang mein Ohr nur deine Stimme hört?

Guido.

Es ist und bleibt des Menschen eitle Gabe,
Daß er den Geistern sein Empfinden leiht.
Wie, wenn Lothar nicht Ruhe fänd' im Grabe
Bis ihr geliebter Völker Glück erneut?

Adelheid.

Nicht Ruh im Grabe bis ich treulos würde?
Das überredest du der Witwe nie.

Guido.

Mit Kronenglanz das Traumbild euch entschwebte,
Die Kaiserkrone ward von euch erkannt;
Und wenn kein Laut von Geisterlippen bebte,
Hat doch sein Wink die Kron' euch zugewandt.

Adelheid.

So ist's — doch diese Deutung — wär' es möglich!

Guido.

Ihr zweifelt noch? Der freundlich trübe Blick —

Adelheid.

Ich sah ihn wohl!

Guido.

Zwar stumm, doch tief beweglich
Erfleht' er seine Ruhe, euer Glück.

Adelheid.

Ich möchte zweifeln, doch mein Herz erzittert —
Nie hatt' ich so der Deutung nachgedacht.
Du hast den festen Willen mir erschüttert,
Hast uneins mit mir selber mich gemacht.
Wenn mir sein Wink die Krone zugesprochen —

Guido.

Vollendet.

Adelheid.

Ja, bekennen muß ich dann:
Es wäre mein Gelübde nicht gebrochen,
Und ihm gehorchen schwere Pflicht!

Guido.

Wohlan!
Erfüllet sie.

Adelheid.

Sollt' ich mich schnell ergeben?
Hat wohl ein Traum die Schlummernde getäuscht?
Der Wachenden mag er ein Zeichen geben,
Nur dann erfüll' ich was er hofft und heischt.

Bis aber so die letzten Zweifel schwanden,
Sei mir vergönnt, im Kloster — fromm und still —

Guido.

Blickt auf!

(Eine glänzende Kaiserkrone erscheint.)

Adelheid.

So ist's!

Guido.

Habt ihr den Wink verstanden?

Adelheid.

Ich habe.

Guido.

Zweifelt ihr?

Adelheid.

Er will's — ich will.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Der fliehende Berengar im Bettlergewand, mit falschem Haar und Bart.

Berengar.

Hier kein Verfolger? — Darf ich Athem holen? —
Horch! ein Gesumm' — nicht doch! ein Käfer schwirrt —
Gekreisch dicht hinter mir? — es krächzen Dohlen —
Ein Jagdhorn? — nein! es blies der Alpenhirt —
Was raschelt? — habt ihr Flügel an den Sohlen? —
Was flüstert? — ruhig! eine Taube girrt. —
Ermanne dich, das Leben ist gewonnen;
Ein Bettler — doch dem Henkerschwert entronnen.

So hat nunmehr das Gaukelspiel geendet,
In dem ich kühn die erste Roll' erstrebt,
Und plötzlich von mir haben sich gewendet,
Die gestern noch vor meinem Wink gebebt,
Die tausendmal der Treue Schwur verpfändet:
Mein Sturz — von keinem werd' er überlebt!
Sie hatten mich zu ihrem Gott erhoben,
Und es gebrach an Worten mich zu loben.

Doch kaum ist meiner Krone Glanz verblichen,
Fort alle wie durch Wirbelwind zerstreut!
Der eine achselzuckend mir entwichen,
Der andre mich verhöhnend ungescheut,

Der dritte hat des Feindes Gunst erschlichen,
Verrätherei gewährt ihm Sicherheit;
Zerstiebt sind alle, gleich dem Volk der Mücken,
Das nur getanzt in warmen Sonnenblicken. —

Nicht ungerochen will ich untersinken!
Mir blieb ein Dolch — mein Arm noch kraftbewußt. —
Er ward geschliffen Feindes Blut zu trinken,
Der Feige nur durchbohrt die eigne Brust.
Mir soll die Rach' in's neue Leben winken,
Gelungne Rache — edler Geister Lust!
Mein Kopf ist feil — hab' ich den Preis gegeben,
So bin ich Herr von jedes Menschen Leben.

(Man vernimmt in der Ferne Glockengeläut und sanfte feierliche Musik.)

Horch auf! was gibt's? Ich höre Glocken schallen
Und vieler Stimmen fernen Jubelsang,
Die von den Bergen zwiefach widerhallen,
Gemischt in heller Cymbeln weichen Klang;
Ein Zug beginnt in's Thal herab zu wallen,
Ein langer Zug mit feierlichem Gang;
Es wird ein Kreuz dem Bischof vorgetragen
Und Fähnlein flattern um den goldnen Wagen.

Und dort am Po, dem Heiligenbild zur Seite,
Sind Lauberhütten, bunte Zelt' erbaut —
Das ist kein Kriegsgetümmel — nicht zum Streite
Zog diese Schaar — hier wird die Freude laut.
Mir ahnet — ha! es ist ein Brautgeleite!
Ist Adelheid, die kaiserliche Braut!
Ihr jauchzt das Volk — sie will der Sieger krönen,
Sie feiert den Triumph, mich zu verhöhnen!

Ha! triumphire nicht zu früh! Noch wiegen
Nur Träume dich; das Glück ist wandelbar;
Des Siegers Thron hast du noch nicht bestiegen;
Erzittere! noch lebet Berengar!
Zu seinen Füßen sollst du blutend liegen!
Erstarren soll die bunte Höflingsschaar,

Die sich geschmückt zu einem Siegesfluge,
Doch unbewußt dir folgt im Leichenzuge.

(Verbirgt sich hinter das Grabmal. Die Musik hat sich indeß genähert und verstummt.)

Zweite Scene.

Adelheid, reich geschmückt, und Guido treten auf.

Adelheid.

Noch immer will die Furcht sich leise regen,
Im Freudentaumel selbst, der mich umkreis't.
Was zögern wir? warum nicht ihm entgegen,
Den zum Gemahl mir das Geschick verheißt?

Guido.

Ermüdet straucheln vor dem Siegeswagen
Die Rosse, die des Schmuckes Bürde drückt;
Mit Jubel wird ein Lager aufgeschlagen,
Durch Otto's bunte Fähnlein ausgeschmückt.
Der Reiter hat den Harnisch losgeschnallet
Und mit Gesang das Maulthier abgezäumt;
Schon der Trompete Abendruf erschallet,
Der zum Gebet die fromme Schaar vereint.
So tummeln Roß und Mann sich frisch im Grase
Und jeden Helm verziert ein frisches Grün. —

Hier schlängelt nach Pavia sich die Straße,
Da wird der Rettende herüberziehn.
Ruht, edle Fürstin, von des Tages Schwüle;
Am Scheidewege stehn und harren wir;
Ich kenne diesen Platz — wir sind am Ziele —
Die Heimath findet euer Guido hier.

Adelheid
(das Grabmal erblickend).

Wie? hast du mich zu einer Gruft geleitet?

Guido.

Hier haucht für euch die Myrthe süßen Duft.
Ihr lebt — ich werde leben. — Längst bereitet
War mir ein Blumenbett in dieser Gruft.

Adelheid.

O störe nicht der Geister stilles Wohnen.
Warum ergreift dich plötzlich finstrer Wahn? —
Nun erst vermag die Kaiserin zu lohnen,
Was am verfolgten Weibe du gethan.

Guido.

Ihr mich belohnen? — Euren Gram zu theilen
War mir hienieden nur vergönnt;
Nicht länger darf ich auf der Erde weilen,
Muß dem gehorchen, dessen Wink uns trennt.

Adelheid.

Von dir mich trennen? — Nimmermehr! nur fester
Sei nun im Glück der Unglücksbund erneut;
Du warst und bleibst mir Bruder — ich dir Schwester,
Auch eine Kronenzier ist Dankbarkeit.

Guido.

Als die Natur den zarten Stoff des Weibes
Aus frischem Hauch des ersten Frühlings wob,
Und in der Hülle eines schönen Leibes
Ihn zu der Schöpfung Feierschmuck erhob,
Da schien es sich den Engeln anzueignen
Das holde Weib — so lieblich und so schön!
Nur seinen Ursprung konnt' es nicht verläugnen,
Den Frühlingshauch, den Stürme leicht verwehn,
Den fremder Athem leicht zerstört, vergiftet,
Wenn mit sich selbst in zarter Brust entzweit
Die Leidenschaft ein irdisch Blendwerk stiftet,
Das jenen himmlischen Beruf entweiht.

Gott sah es — und dem schönsten seiner Werke
Verhieß er Schutz; vor seinem Angesicht

Erschien der Genius der Unschuld, der der Stärke —
Ein Wink — und beid' entschwebten seinem Licht.
Der Jungfrau ward die Unschuld zur Ägide,
Und wehrlos wandelnd durch das Erdenthal —
Führt dennoch sie der reine Himmelsfriede
Auch über'n Abgrund auf geschliffnem Stahl;
Bis sich die Schönheit an die Stärke schmieget,
Schutz heischend, Kraft empfangend durch den Bund!
Die siegende Kraft zum reinen Willen gefüget,
Dann ruht des Weibes Glück auf sicherm Grund.

Bis hieher durfte Guido dich umschweben,
Jungfräulich Weib! nun muß er scheidend dich
Des stärkern Geistes Obhut übergeben —
Der Unschuld Genius war ich.

Adelheid.

Kann Otto's Schutz dieß Kleinod mir gefährden?
Ist's Unschuld nicht, die auch die Gattin schmückt?
Und darf sie fremd selbst einer Mutter werden,
Die ihren Säugling an den Busen drückt?
So will auch ich nun den Gemahl begrüßen,
Es schütze mich des Helden Kraft und Macht;
Doch soll ich drum den holden Führer missen,
Der mich so treu an dieses Ziel gebracht?

Dritte Scene.

Vorige.

Berengar (tritt auf und spricht mit dumpfer Stimme).

O daß die Hoffnung mich, den Greis, nicht täusche! —
Vergönnet, edle Fürstin, Wälschlands Zier,
Daß ich die erste Gnade von euch heische;
Der neuen Würde Kraft beweis't an mir.

(Er sucht sich ihr zu nähern; Guido tritt zwischen beide.)

Adelheid.

Sprich, was begehrst du? kann ich doch im Leide
Nun wieder hülfreich sein. Du schönes Recht!
Nur du gewährst den Kronenträgern Freude,
Du adelst und vergötterst ihr Geschlecht!

Guido.

Sei auf der Hut.

Adelheid.

Nicht also. Frei ergießen
Mag sich die Brust, die meine Hülf' erfleht;
Kein kalter Hauch soll Fürstenherz verschließen,
Wenn es Bedrängter Bitten offen steht.
Entbehrt' ich selbst doch jede Lebensfreude,
In langer Nacht schien mir kein Hoffnungsstern,
Drum blieb mein Herz empfänglich fremdem Leide,
Drum rede Greis; ich hör' und helfe gern.

Berengar.

Ein schweres Siechthum drückt schon lang mich nieder,
Ich wanke keuchend mit erloschnem Blick;
Es brachte mir in die gelähmten Glieder
Kein heilend Kraut die alte Kraft zurück.
Doch fesselten mich bange Vatersorgen,
Ich mußte seufzend meiner Gruft mich nahn;
Bis mir ein frommer Klausner diesen Morgen
Den Himmel neuer Hoffnung aufgethan.
„Geh", sprach er, „du von Schmerzen Unterjochter!
„Noch lebt ein Arzt, der dir Genesung schafft;
„Such' Adelheid, die edle Fürstentochter;
„Den Kaiserthron umfließet Wunderkraft.
„Auf diesem Thron, nach harten Schicksalsschlägen,
„Hat nun die Tugend ihr den Preis ertheilt;
„Wird auf dein Haupt die zarte Hand sie legen,
„So bist du plötzlich wundervoll geheilt."

Da wankt' ich fort an meinem Bettlerstabe,
Der, nun ergrünt, mein Stab zur Hoffnung ist,
Hier knie' ich edle Fürstin, dicht am Grabe:
Verlängert ihr dem Greis die Lebensfrist!

Und wenn das Stammeln von des Bettlers Danke
Vor einer Fürstin Ohr sich Gnade fand,
Wenn nicht umsonst vertraut der arme Kranke,
So streckt nun aus nach ihm die Wunderhand!

Adelheid.

Ich, Gottes Magd, anbetend nur im Staube,
Empfinde keine Wunderkraft in mir;
Doch möglich daß der fromme Kinderglaube
Sich wunderbar verherrlichet an dir.
Es möge hülfreich dir ein Gott erscheinen,
Der gnädig auch des Armen nie vergaß!
Ich kann nur mein Gebet mit dir vereinen,
Und sieh, von Herzen thu' ich das.

(Sie geht auf ihn zu und legt die Hand auf ihn. Er ergreift ihren Arm mit der Linken, springt auf, zieht mit der Rechten den Dolch und stößt nach ihrer Brust. Guido, sich dazwischen werfend, fängt mit seiner eignen Brust den Stoß auf. Der Dolch bleibt stecken. Berengar bebt zurück und starrt ihn an.)

Adelheid

(an einen Baum sinkend).

Ha!

Guido

(fest stehend, und ohne Schmerz zu äußern).

Berengar! gefüllt ist deine Schale.
Erkenne mich, du schnöder Höllengeist!
Der, tief verborgen vor des Lichtes Strahle,
Verderbend eine Menschenbrust zerreißt.

(Ein Donnerschlag. Guido steht plötzlich schneeweiß vor ihm da und schleudert ihm dem Dolch vor die Füße. Die Wunde blutet.)

Berengar

(von Grausen ergriffen).

Was ist das, Knabe? gräßlich widerhallend
Ist deine Stimm' in hohler Brust — Lothar!

Es packt mich dein Gespenst das Herz umkrallend —
Wo bin ich? — warum sträubt sich jedes Haar? —
Der Boden wankt, ich steh' auf schroffen Klippen —
Der Abgrund gähnt, ich bin der Hölle Spott —
Welch eine Kraft erpreßt mir von den Lippen:
Es ist ein Gott? Nein! nein! es ist kein Gott!

(Guido folgt ihm, wie er herum wankt, stets mit abgemessenen Schritten und sieht ihn starr an.)

Was starrst du mich so an? — Haupt der Meduse! —
Laß ab von mir du feiger Himmelsknecht! —
Es ist kein Gott! — Was soll mir Reu und Buße!
Der Zufall gängelt nur das Kindergeschlecht! —
Ha dort! es blitzt! — es flammen feurige Ruthen —
Warum verfolgst du mich mit starrem Blick? —
Laß ab von mir! Vernichtung ströme Fluthen! —
Was ewig, ewig wäre, fort! zurück!

(Er taumelt fort.)

Vierte Scene.

Guido, Adelheid.

Guido.

Entwichen ist er mit verworrnen Sinnen.
Verflucht von Menschen höllischer Geister Spott!
Dem Flammenpfuhle wird er nicht entrinnen!

Adelheid (sich aufraffend).

Guido! du bist verwundet!

Guido.

Mich ruft Gott.

Adelheid.

Wie ist mir? — Ha! in überird'schem Lichte,
Dem reinsten Himmelsglanze stehst du da!
Was leuchtet mir aus deinem Angesichte?
Du bist ein Engel!

Guido.

War dein Engel, ja.

Adelheid

(sinkt auf die Knie).

Guido (sie aufhebend).

Vor Gott allein sollst du die Kniee beugen;
Auf sein Geheiß erschien ich hülfreich dir.
Steh auf! es will der letzte Tag sich neigen;
Der Trennung Stunde naht — willkommen mir!

(Man vernimmt aus weiter Ferne einen kriegerischen Marsch, der gegen das Ende immer näher kommt.)

Adelheid.

Du mich verlassen?

Guido.

Hörst du? schon verkünden
Die fernen Pauken, daß der Sieger naht.
O zage nicht, muß Guido dir verschwinden,
Du wirst den Mächtigern in Otto wieder finden.
Es soll nunmehr dein ebner Blumenpfad
Die rauhe Bahn des Helden sanft berühren,
Er mit dir theilen: Sorge, Liebe, Ruhm,
Er dich mit starker Hand durch's Leben führen,
Bis vor der Himmelspforten Heiligthum!
Dann jauchzen wir alle in lieblichen Chören
Der Schwester entgegen, der himmlischen Braut!
Dann wirst du vor allen die Stimme hören,
Der du auf Erden so willig vertraut.
Schon seh' auch ich den Sternenkranz mir strahlen,
Nur der geliehne Körper mahnt mich noch,
Der irdischen Natur die Schuld zu zahlen;
Es löſ't vom Nacken sich das fremde Joch. —

Adelheid.

Du stirbst! weh mir! — als Braut mich zu umfassen
Naht sich ein fremder Mann — ich steh' allein.

In dieser Stunde willst du mich verlassen?
Dein letzter Seufzer soll mein Brautlied sein?
Du stirbst! — O Qual! — Der Todespfeil durchschneidet
Auch mir das Herz! — Guido! verweile noch!

Fünfte Scene.

Vorige. Kaiser. Gefolge.

Der Kaiser (seinem Gefolge hastig vorauseilend).
Sie ist's! — Was soll das?

Adelheid.
Herr! mein Engel scheidet!

Otto.
Ha! ich erkenne dich! verweile noch!

Guido.
Ich darf nicht — sei willkommen! — sieh, gelungen
Ist unser Werk — Heil dir! — das Traumbild schwand —
Der schöne Preis, um den dein Schwert gerungen,
Empfang' ihn jetzt aus meiner kalten Hand —
(Er legt die Hand der Königin in Otto's Hand.)
Und schwöre mir, daß nie dein Herz sich wendet.

Otto (Adelheid umarmend).
Ich schwör' es dir!

Guido (zu Adelheid).
Wohlan, dein Schutzgeist wacht —
Triumph! Triumph! ich habe vollendet —
Gott! nimm mich auf! dein Will' ist vollbracht!

Lesarten.

Der Inhalt des 13. Bandes setzt sich zusammen aus Stücken des 4. und 11. Bandes der Ausgabe letzter Hand und aus der im 2. Bande der Nachgelassenen Werke enthaltenen Bühnenbearbeitung des Götz. Aus Ungedrucktem tritt hinzu der verloren geglaubte Neue Schluss von Paläophron und Neoterpe (aufgeführt 1. Januar 1803). An das Finale zu Johann von Paris und die Schlussscene zu Wallensteins Lager ist angeschlossen das Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen, in die Theaterreden sind eingereiht die Stanzen an die Herzogin Amalia und der Prolog zu Deinhardsteins Hans Sachs. Den Schluss bildet Goethes Bearbeitung von Kotzebues Schutzgeist. Die Bearbeiter sind Richard Maria Werner (Paläophron und Neoterpe und Vorspiel von 1807), August Fresenius (Was wir bringen — Lauchstädt und Halle —, Berliner Prolog, Finale zu Johann von Paris und Zu Wallensteins Lager), Julius Wahle (Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen und Schutzgeist), Wilhelm Creizenach (Theaterreden), August Sauer (Götz von Berlichingen). An der Bearbeitung von Paläophron und Neoterpe, Vorspiel 1807 und Theaterreden haben Julius Wahle und August Fresenius mitgewirkt, von dem auch die hier folgende allgemeine Beschreibung der mehrere Stücke des Bandes umfassenden Textquellen herrührt. Redactor des Bandes ist Bernhard Suphan.

Handschrift.

Für die Abtheilung „Dramatisches" des 4. Bandes von C^1 mit Ausnahme der Helena hat ein von Eckermann hergestelltes loses Quartheft als Druckhandschrift gedient, das sich wie alle Druckvorlagen für den 3. bis 5. Band von C^1

im Goethe- und Schiller-Archiv befindet[1]). Sein Umschlag, ein Doppelquartblatt mit dem Wasserzeichen *JGH N 3*, trägt von Eckermanns Hand die Aufschrift „Dramatisches“ sowie zwei Bleistiftziffern: links oben eine 3, hergestellt aus einer 4, durch die das Heft als dritte, ursprünglich vierte Abtheilung des Bandes bezeichnet wird; links unten die Ziffer 60, welche die ursprüngliche Seitenzahl des Heftes angibt. Ferner steht auf dem Umschlag g^1 der Vermerk: (Bey dieser Abtheilung wünscht man besonders eine schickliche Abtheilung der größeren Gedichte auf die Paginas.) Dieser Umschlag vereinigt folgende sechs Stücke:

1. Prolog zu Eröffnung des Berliner Theaters im May 1821. Folioheft von Johns Hand, zwei Bogen grünlich-blauen Papiers (Wasserzeichen: *JGH N 6* und Krone), nebeneinander eingeheftet in einen dritten Bogen von hellerer Farbe (Wasserzeichen *JGH No 4* und Doppeladler). Numerirt: 1, paginirt: 1—16. In unserm Apparat: H^4.

2. Bey Rückkehr Ihro Königl. Hoheit des Großherzogs von Wien. Finale zu Johann von Paris. Quartbogen von Eckermanns Hand, Wasserzeichen des Papiers: *Weimar*. Numerirt: 2, paginirt: 17—23. In unserm Apparat: H^2.

---

[1]) Die Druckvorlagen für C^1 1. 2, revidirte Exemplare von *B* 1. 2, sind als gebundene Bücher, deren Charakter als Druckvorlagen erst nachträglich erkannt wurde, dem Goethe-Nationalmuseum verblieben. Die Druckvorlagen anderer als der ersten fünf Bände von C^1 zurückzuerhalten, ist Goethe trotz wiederholten Bemühungen nicht gelungen. Was sich davon erhalten hat, befindet sich im Archiv der Cotta'schen Buchhandlung; es sind, wie Bernhard Suphan erst 1890 feststellen konnte, die Vorlagen für C^1 9. 11. 12. 15. 21—23. 29. 31—33. Zur Vorlage für C^1 11 gehört die Handschrift des neuen Schlusses von Jery und Bätely (vgl. Weim. Ausg. Bd. 12 S 320 f.), zur Vorlage für C^1 12 die Handschrift der ersten Scenen des zweiten Theils von Faust, die sich, abgesehen von Minutien der Orthographie und Interpunction, völlig mit dem Abdruck deckt. Die zur Vorlage für C^1 15 gehörige Handschrift der Novelle ist nicht mehr vorhanden.

3. Schluß von Paläophron und Neoterpe. Aufgeführt zum Geburtstag der Prinzessin Marie. Folioblatt von Eckermanns Hand, Papier wie bei 2. Numerirt: 3, paginirt: 24. 25. In unserm Apparat: H^4.

4. Zu Wallensteins Lager. Als die Weimarschen Freiwilligen ausmarschirten. Halber Quartbogen und Quartblatt von Eckermanns Hand, Papier wie bei 2 und 3. Numerirt: 4, paginirt: 26—30. In unserm Apparat: H^2.

5. Zu Faust. Ein Folioblatt und ein Foliobogen grünlich-blauen Papiers, Wasserzeichen: *JGH N 6* und Krone. Kräuters Hand, die Überschrift von Eckermann hinzugefügt. Numerirt: 5, 6, paginirt: 31—35. Bd. 14 S 318 als werthlose Copie nicht mit einer Sigle bezeichnet.

6. Nausikaa. Ein Trauerspiel. Quartbogen grünlich-grauen Papiers, Wasserzeichen: *JGH* und Wappen. Kräuters Hand. Numerirt: 7, paginirt g^1: 36—41 auf den ausgewischten Eckermannschen Seitenzahlen 55—60. Bd. 10 S 406 mit H^1 bezeichnet.

Von dreien dieser Stücke also, vom Berliner Prolog, der Scene „Zu Faust“ und der Nausikaa, benutzte Eckermann vorhandene Abschriften, die drei andern schrieb er selbst ab; für Nr. 2 und 4 dienten ihm nachweislich eigenhändige Niederschriften Goethes als Vorlage. Die fünf ersten Stücke sind mit lateinischen, das letzte ist mit deutschen Buchstaben geschrieben. Soweit die Handschriften Folioformat haben, sind sie durch Zusammenfalten dem Quartheft angepasst und in die durchgehende Paginirung in der Weise einbezogen, dass Folioseiten in der Regel zwei Ziffern erhalten. In der Regel: denn da mit dieser Paginirung zugleich dem metteur en pages vorgearbeitet werden sollte (Acta privata, die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften [C^1C] betr. Vol. II C Bl. 51), erhalten unter Umständen auch zwei Folioseiten nur drei Ziffern [1]), und bei der Scene „Zu Faust“ sind die nicht sehr eng ge-

[1]) Die Seitenzahl 5 steht ausser an der Stelle, wo sie gilt, auch auf derselben Seite oben, zwar ausgewischt, aber noch sichtbar. Daraus erklärt sich ein Citat Göttlings; vgl. die Lesarten zu V 75 des Berliner Prologs.

schriebenen Folioseiten sogar wie Quartseiten gezählt. Die Paginirung rührt mit Ausnahme der gültigen Seitenzahlen der Nausikaa von Eckermann her. Von der Numerirung der Stücke sind die Ziffern 1, 2, 3, 7 von ihm; 5 wahrscheinlich, 4 und 6 vielleicht von Goethe. Nummern und Seitenzahlen sind mit Bleistift geschrieben. Das letzte der sechs Stücke trug ursprünglich die Seitenzahlen 55—60 und es trägt noch heute die Nummer 7, das fünfte aber trägt zwei Nummern: 5 und 6. Das deutet darauf hin, dass an vorletzter Stelle ein Stück mit der Nummer 6 und mit den Seitenzahlen 36—54 ausgefallen ist. In der That lässt sich aus den Papieren des Goethe- und Schiller-Archivs noch der ursprüngliche Bestand des Quartheftes wiederherstellen. Ein Doppelquartblatt des zu der Scene „Zu Faust“ verwendeten Papiers, allem Anschein nach mit dem ersten Blatt dieser Scene als die andere Hälfte desselben Bogens zusammengehörig, trägt von Eckermanns Hand die Aufschrift „Zu Faust“ und die Bleistiftnummer 5. Es hat der Scene als Umschlag gedient, ehe sie mit zwei Nummern bezeichnet war, wurde dann ausgeschaltet, als leeres Folioblatt mit Brouillons zur Helena beschrieben und hat sich so erhalten; es führt Bd. 15 Abth. 2 S 70 die Sigle H^{53}. Das ehemalige sechste Stück aber war der Prometheus. Die Abschrift, in der er dem Quartheft angehört hat — wie es scheint, dieselbe, die Goethe im December 1819 von Seebeck erhielt —, ist noch vorhanden: ein Grossoctavheft von unbekannter Hand, das die beiden ersten Acte umfasst. Sie trägt von Eckermanns Hand mit Bleistift die Nummer 6 und die Seitenzahlen 37—54 und ist auf S 37 von ihm mit der Überschrift „Erster Act“ versehen. Die Nummer 6 steht auf dem schmalen Rest eines ausgeschnittenen Titelblattes, das vermuthlich auch die jetzt fehlende Seitenzahl 36 trug. Das jetzige Titelblatt von Riemers Hand ist wie der von John geschriebene „dritte Act“ später hinzugefügt. Die Abschrift enthält keine Göttlingschen Correcturen, sie war also — um dies gleich hier zu erwähnen — am 4. März 1826 bereits aus dem Quartheft herausgenommen. Aber vielleicht noch nicht lange. Denn in das Inhaltsverzeichniss der Druckhandschrift für C^1 4, dessen das Tagebuch unterm

22. Februar 1826 gedenkt, ist noch der Titel Prometheus Fragment 1773 übergegangen. Er ist auch darin stehn geblieben, aber nicht mit abgedruckt worden, weil man in Augsburg — offenbar beim Einsetzen der Seitenzahlen ins Inhaltsverzeichniss — das Versehen bemerkte (Reichel an Goethe 29. März 1827; Goethe an Reichel 3. April 1827 = Acta privata Vol. III A Bl. 90. 93). — Den 4. Band der Ausgabe l. H. mit Ausnahme der Zahmen Xenien und natürlich mit Ausnahme der Helena hat Eckermann zwischen dem 5. und 24. Januar 1824 redigirt; das scheint mir nach den Angaben in Goethes Tagebuch, verglichen mit den noch vorhandenen Vorarbeiten für die Ausgabe l. H., unzweifelhaft [1]). Darnach fällt die Zusammenstellung unseres Quarthefts in den Januar 1824. Eine früher geplante, in Bezug auf drei Stücke des Hefts völlig abweichende Anordnung des Bandes, die wir aus einem interessanten Paralipomenon kennen lernen werden, wurde damals endgültig aufgegeben. Beschäftigung Goethes mit den von Eckermann zusammengestellten Druckvorlagen für C^1 3. 4 verzeichnet das Tagebuch im Jahr 1824 am 5.—9. September und 16. November, dann vielfach während der ersten Hälfte des Jahres 1825. Abgesehen davon, dass noch Erweiterungen und redactionelle Änderungen vorgenommen wurden, ging Goethe unter starker Betheiligung Riemers die beiden Manuscriptbände der Reihe nach durch: zuerst den 3. Band und die Zahmen Xenien — deren Stellung innerhalb der Bände 3 und 4 bis in den Sommer 1825 Gegenstand der Überlegung war —, dann, Ende Juni und Anfang Juli, den 4. Band. Auf die Abtheilung „Dramatisches“ mögen die Einträge des Tagebuchs vom 10. Juli: H. Prof. Riemer ... poetisches revidirend und vom 15. Juli: Einiges mit ihm [Riemer] durchgegangen zu beziehen sein. Ausdrücklich genannt wird sie nicht. Ein äusseres Kennzeichen der in Weimar vor-

[1]) In Eckermanns eigenem Bericht (Gespräche mit Goethe 1[6] S 109, 6. Mai 1824) geschieht dieser Arbeit wohl nur deswegen nicht ausdrücklich Erwähnung, weil für den Maskenzug von 1818 nichts zu thun, für die Inschriften, Denk- und Sendeblätter die Hauptsache schon gethan war.

genommenen Revision sind Correcturen mit einer tiefschwarzen, glänzenden Tinte, derselben, mit der wir im Manuscript zu C^1 3 vielfach von Goethe, Riemer, Eckermann, John Bleistiftcorrecturen überzogen, Zusätze und nachträglich entstandene Blätter geschrieben finden [1]), und mit der in den kleinen Gedichten des Manuscripts zu C^1 4 Goethe eigenhändig einzelne Correcturen vornimmt. Im Berliner Prolog bedient sich ihrer Riemer, um Bleistiftcorrecturen zu überziehen, um der Orthographie und gelegentlich der Interpunction nachzuhelfen; im Finale zu Johann von Paris finden wir sie ein paarmal zu den gleichen Zwecken gebraucht, in der Nausikaa (V 7) führt Goethe mit ihr eine sachliche Correctur aus. Sie muss sich in Goethes Hause befunden haben, und der Ertrag der weimarischen Durchsicht des Manuscripts zu C^1 3. 4 wird wenigstens annähernd durch sie bezeichnet. Göttlingsche Correcturen werden meines Wissens niemals mit Tinte überzogen, ausser in der Helena, auf die Goethe ganz besondere Sorgfalt verwendet hat. Aber nicht alle Bleistiftcorrecturen, die nicht mit Tinte nachgezogen sind, rühren von Göttling her. Z. B. werden im Finale zu Johann von Paris weimarische Bleistiftinterpunctionen wieder von Göttling corrigirt. Wie weit sich übrigens bei Bleistiftinterpunctionen die verschiedenen Hände unterscheiden lassen, wäre auf breiterer Grundlage zu versuchen.

Die Druckvorlage für C^1 4 ging am 4. März 1826 an Göttling ab (s. Goethes Tagebuch und Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling S 11), der sie am 14. März revidirt zurückschickte. Seine Correcturen, mit Bleistift ausgeführt, beziehen sich fast nur auf Orthographie und Interpunction; über die ihm eingeräumten Vollmachten (Briefw. zwischen Goethe und K. Göttling S 4f. 7f.) gehn sie — wenigstens dem Geiste nach — auch dann nicht hinaus, wenn sie vielleicht einmal die Wortbildung betreffen; vgl. die Lesarten zur Überschrift des „Schlusses von Paläophron und Neoterpe“. Bedenken und eingreifendere Vorschläge zu neun

[1]) Ebenso im Manuscript zu C^1 5 die Blätter 1ᵃ und 185; vgl. Bd. 6 S 347.

Stellen, von denen zwei unserm Quartheft angehören, enthält der Brief Göttlings vom 14. März, der das zurückkehrende Manuscript begleitete (Acta privata Vol. III A Bl. 54). Goethe wandte dem Manuscript sogleich seine Aufmerksamkeit von neuem zu (15. bis 30. März), namentlich um die Zahmen Xenien zu vermehren, die Göttling später nochmals zur Durchsicht erhielt, und um von den Aufklärenden Bemerkungen, die Göttling gar nicht erhalten hatte, eine Druckhandschrift herzustellen. Dabei hat er — das zeigt eine Rasur im Manuscript — in den Zahmen Xenien einen der Göttlingschen Vorschläge befolgt[1]), aber diese Vorschläge wie sonst der Reihe nach zu prüfen hat er unterlassen. Nicht nur fehlen in dem Briefe vom 14. März die Haken und Striche, mit denen Goethe in Göttlings Briefen die erledigten Stellen zu bezeichnen pflegt, auch das Manuscript weist, abgesehen von jener einen Rasur, an keiner der von Göttling beanstandeten Stellen irgend eine Correctur auf. Und doch wäre bei einer Prüfung der Stellen der Name Fülleborn schon damals ebensogut in Kühleborn geändert worden (Weim. Ausg. Bd. 4 S 34), wie es ein Jahr später auf Göttlings wiederholten Vorschlag geschah. Von den beiden Stellen unseres Quartheft, an denen Göttling Anstoss nahm (Berliner Prolog V 10. 75; vgl. die Lesarten zu diesen Versen), hätte Goethe die erste auf alle Fälle unverändert gelassen; wie er bei der zweiten im Fall einer Prüfung entschieden hätte, bleibe dahingestellt.

Drucke.

A: Goethe's Werke. Neunter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. 8°. 430 S. Enthält in der

[1]) In Göttlings Brief heisst es: „Zahme Xenien. IV. S. 7, Z. 6. Sollte hier nicht das hineingebesserte du lieber wegbleiben um des Rhythmus willen?“ Zeile 6 des damaligen 7., jetzt 8. Blattes ist = Weim. Ausg. Bd. 3 S 293 V 908, und an dieser Stelle hat das Manuscript eine zweifache Rasur, die eine üdZ zwischen Hast und dich, die andere aR vor dem Wort Hast. (Mittheilung Redlichs.)

Abtheilung „Gelegenheitsgedichte“ (S 317—430) folgende Stücke, die sich mit Ausnahme der Maskenzüge in dem vorliegenden Bande wiederfinden:

Was wir bringen. Vorspiel, bey Eröfnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt. S 321—373.

Prolog bey Wiederholung des Vorspiels in Weimar. S 374—376.

Maskenzüge. S 377—400 [Bd. 16 unserer Ausgabe].

Palaeophron und Neoterpe. S 401—416.

Theaterreden, gehalten zu Weimar. S 417—430.

Über kleine Abweichungen des Inhaltsverzeichnisses dieser Abtheilung (S 319) von den Specialtiteln der Stücke vgl. die einzelnen Apparate.

Die Druckvorlage für den 9. Band von *A* bestand bis zu Was wir bringen (einschliesslich des Prologs bei Wiederholung u. s. w.), d. h. bis zu dem Stück, das nach dem ersten Entwurf der Ausgabe (Acta die Ausgabe meiner Werke bei Cotta [*A*] betr. Bl. 3) den Band abschliessen sollte, aus den vorhandenen Drucken. Als Goethe bei einer späteren Durchsicht jenes Entwurfes (vgl. das Tagebuch unterm 24. Februar 1806) dem Inhaltsverzeichniss des 9. Bandes die Zeile

Theaterreden Vorspiele. Masken.

hinzufügte und damit Stücke in die Ausgabe aufnahm, die der ursprüngliche Entwurf überhaupt nicht erwähnte, bot sich — so sollte man meinen — als Druckvorlage für die Theaterreden ganz von selbst jenes Exemplar des Schlusses von *N* 7 dar, das übrig geblieben war, als man *N* 7 S 37—356 zur Herstellung des Manuscripts für *A* 1 verwendet hatte[1]). Seltsamer Weise aber haben sich gerade die damals übrig gebliebenen Theile von *N* 7, die Bogen A, B, Z — woran die beiden ersten Blätter (S 353—356) abgeschnitten sind — und Aa nebst Titelblatt und Nachricht für den Buchbinder, im Goethe-Archiv erhalten, an einem

[1]) Goethe an Cotta 24. Februar 1806 (Weim. Ausg. IV, 19, 105). Ob das Exemplar von *N* 7, dessen man sich bediente, den Titel: Göthe's neueste Gedichte oder: Göthe's neue Schriften. Siebenter Band trug, ist gleichgültig; Satz und Bogennorm sind bei beiden Gattungen von Exemplaren dieselben.

Ort also, wo man Druckvorlagen für *A* nicht zu suchen hat. Sie tragen keine Spuren der Benutzung, die Bogen Z und Aa sind sogar noch unaufgeschnitten. Waren etwa diese Bogen, als man sie brauchte, nicht aufzufinden, so dass die Theaterreden doch abgeschrieben werden mussten (vgl. die Lesarten zum Prolog vom 7. Mai 1791 V 8)? Denn schwerlich wird man ein zweites Exemplar von *N* 7 geopfert haben. Auffallend ist nur, dass die Bogen A und B nebst Titelblatt und Nachricht für den Buchbinder einmal geheftet waren, die Bogen Z und Aa nicht. Von den Maskenzügen, die noch nirgends gesammelt waren, und von Paläophron und Neoterpe wurden Druckhandschriften angefertigt; die letztere, wie sich unten ergeben wird, wahrscheinlich durch Riemer. Metrische Bemerkungen Riemers in H^2 von Paläophron und Neoterpe und in *H* der Theaterreden sind, wie die in H^5 der Gedichte (vgl. die Lesarten in Bd. 1), zu den Vorbereitungen der Ausgabe *A* zu zählen. Auf Goethes Durchsicht der Druckvorlage für *A* 9 deutet das Tagebuch hin mit den Einträgen vom 2. und 13. März 1807: Cophta durchgegangen und: Den 9. Band meiner Schriften eingesiegelt. Am 8. Mai dieses Jahres wurde das Manuscript für *A* 9. 11 und 12 Cotta bei seiner Anwesenheit in Weimar übergeben (Acta u. s. w. Bl. 28^b); nur dass Triumph der Empfindsamkeit, Vögel und Werther schon mit der zweiten Lieferung vorausgesandt worden waren; vgl. Goethe an Cotta 26. October und 9. December 1806 (Weim. Ausg. I, 17, 356. IV, 19, 243)[1]).

Die Correctur der Ausgabe *A* wurde in der Druckerei besorgt; vgl. Goethe an Cotta 25. November 1805 (IV, 19, 76 f.).

A^1: Mit dieser Sigle würde die zweite Auflage der ersten Cottaschen Ausgabe zu bezeichnen sein, deren 9. Band

[1]) Die zweite Lieferung, genauer: Bd. 5—7 (denn der 8. war schon in Cottas Händen), sollte am 27. October 1806 zugleich mit dem Elpenor abgehn, wurde aber wegen des gestörten Betriebs der fahrenden Post erst am 8. December abgesandt; vgl. Goethes Tagebuch und seine Briefe an Cotta vom 24. und 28. October und vom 9. December 1806 (IV, 19, 218. 219. 243).

uns jedoch bis jetzt nicht erreichbar gewesen ist. Das Intelligenz-Blatt des Journals des Luxus und der Moden 1809 Nr. 1 S V führt unter den zur Michaelismesse 1808 im Cottaschen Verlag fertig gewordenen Werken auf: „Goethe (von) sämmtliche Werke. 12 Bde. gr. 8. 2te Auflage. Weiss Drckp. Subscr. Pr. 2 Carolin. ord. Drckp. Subscr. Pr. 1½ Carolin.“ Darnach hat es den Anschein, als ob von allen zwölf Bänden von *A* ein zweiter Druck (A^1) existire. Zu vermuthen, dass es mehr als zwei Drucke gebe, sehe ich vorläufig keinen Grund. In der Weimarischen Ausgabe ist A^1 bis jetzt nur ganz vereinzelt berücksichtigt worden (2, 298. 12, 369—385). Erhöhte Aufmerksamkeit nahm dieser Druck erst in Anspruch, als eine Mittheilung des Factors Reichel, von Cotta an Goethe gesandt 2. Mai 1816 (Acta die neue Ausgabe meiner Werke Ostern 1814 [*B*] betr. Bl. 64 nebst Anlage), neuerdings im Goethe- und Schiller-Archiv zu der Beobachtung führte, dass für den 7. Band von *B*, d. h. für Iphigenie, Tasso und Natürliche Tochter, nicht *A*, wohl aber ein in Seiten- und Zeilenzahlen mit *A* übereinstimmender Text als Druckvorlage gedient hat. Die Vermuthung musste auf A^1 fallen, und sie bestätigte sich, sobald uns durch die Güte von K. J. Schröer ein Exemplar des 6. Bandes von A^1 zugänglich wurde. Das gleiche Verhältniss ergab sich für *B* 6, d. h. für Götz, Egmont, Stella und Clavigo, als uns F. Strehlke bereitwillig den Druck des 5. Bandes der ersten Cottaschen Ausgabe zur Verfügung stellte, den er für die Hempelsche Ausgabe verglichen, und den später Minor vergeblich gesucht hat (vgl. Weim. Ausg. 8, 341 f.); denn dass dieser Druck als A^1, nicht als *A* zu bezeichnen sei, konnte nun nicht mehr zweifelhaft sein. Den 7. Band von A^1 hat A. v. Weilen Weim. Ausg. 12, 369—385 herangezogen, auch besitzt ihn die Bibliothek der Goethe-Gesellschaft: er kann nicht als Vorlage für *B* 8 gedient haben, hat aber gleichwohl textkritischen Werth, denn er gibt, wie Weilens Collation erkennen lässt, die ihm mit *A* 7 gemeinsame Vorlage zuweilen treuer wieder als dieser. Die Bände 6 und 7 von *A* tragen die Jahreszahl 1807, die entsprechenden Bände von A^1 die Zahl 1808. Dass bei den übrigen Bänden Verschiedenheiten der Jahreszahlen vorkommen, ist wenig

wahrscheinlich. *A*[1] 5 hat wie *A* 5 die Jahreszahl 1807. Mehr als dieser drei Bände der zweiten Auflage haben wir bis jetzt nicht habhaft werden können. In Betreff anderer Bände lässt sich daher einstweilen nur Folgendes sagen: 1) Dafür, dass der 1. Band von *A*[1] auf den Text der Gedichte in *B* 1. 2 Einfluss gewonnen habe, bieten die Lesarten, die G. v. Loeper Weim. Ausg. 2, 298 aus ihm anführt, keinen Anhaltspunct. 2) Die Druckfehler des 3. Bandes der ersten Cottaschen Ausgabe hat Riemer in Goethes Tagebuch des Jahres 1809 offenbar nach *A*[1] verzeichnet, denn zwei der von ihm angegebenen Fehler finden sich in *A* gar nicht, und in dem Verzeichniss ist ihnen daher mit Bleistift ein Fragezeichen beigeschrieben (S 83 Z 2 v. u. magst; S 191 Z 1 v. o. habe. An der zweiten Stelle ist Weim. Ausg. III, 4, 374 das Fragezeichen nicht erwähnt). Dürfte man annehmen, dass die Durchsicht des Verzeichnisses, von der diese Fragezeichen herrühren, der Berichtigung der Druckvorlage für *B* 4 gedient habe, so wäre damit — eben durch die Fragezeichen — erwiesen, dass dem 4. Band von *B* nicht *A*[1], sondern *A* zu Grunde gelegt worden ist. Dieser Annahme widerspricht aber, dass gewisse in dem Verzeichniss aufgeführte Fehler in *B* (und *B*[1]) wiederkehren, und die Frage nach der Druckvorlage für *B* 4 bleibt daher bis auf weiteres offen. 3) Dass der von uns *A* genannte Druck des 9. Bandes wirklich *A*, nicht etwa *A*[1] ist, würde mit absoluter Sicherheit nur sagen können, wer beide Drucke zu collationiren in der Lage wäre; ein bestimmter Anlass, daran zu zweifeln, liegt aber nicht vor, und dies darf uns bei dem gegenwärtigen Stand der Frage um so mehr genügen, als gerade bei den letzten, erst 1808 erschienenen Bänden die „2te Auflage“ sehr wohl mit der ersten zugleich hergestellt, mit ihr von demselben Satz abgezogen sein könnte.

B : Goethe's Werke. Fünfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. 448 S. Enthält in seinem letzten Drittel:

Palaeophron und Neoterpe. S 315—330.

Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807 nach glücklicher Wiederversammlung der Herzoglichen Familie. S 331—344.

Was wir bringen. Vorspiel, bey Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt. S 345—397.

Prolog bey Wiederholung des Vorspiels in Weimar. S 398—400.

Was wir bringen. Fortsetzung. Vorspiel, zu Eröffnung des Theaters in Halle, im Juli 1814, von Goethe und Riemer. S 401—421.

Theaterreden, gehalten zu Weimar. S 423—448.

Druckvorlage für diese Stücke war, soweit sie schon in *A* gestanden hatten, diese Ausgabe[1]); soweit sie in Journalen oder Sammlungen erschienen waren, dienten nicht diese Abdrücke, sondern Abschriften als Druckmanuscript. Für die Fortsetzung von Was wir bringen ist dies ausdrücklich bezeugt, für das Vorspiel 1807 steht es durch sichere Kriterien fest (V 115 gekantet] gekanntet *BB*[1]; vgl. auch zu V 45); es wird also von den kürzeren Stücken, dem Leipziger Prolog von 1807 und dem Epilog zum Essex, um so mehr gelten. Für den Hallenser Prolog von 1811 stand wohl ein Exemplar des Einzeldrucks (deren sich noch jetzt einige in Goethes Nachlass befinden) zur Verfügung. — Beschäftigung mit der Druckvorlage für *B* 5 wird in Goethes Tagebuch nur ganz vereinzelt erwähnt; möglicherweise gehört hierher der Eintrag unterm 1. März 1814: Mittag Riemer . . . Paläophron und Neoterpe, sicher der Vermerk unterm 18. Juli 1814: Gelegenh. Gedichte. Doch mag es sich am 18. Juli mehr um Änderungen des Entwurfs der Ausgabe *B* als um die Textrevision gehandelt haben: die Aufgeregten traten ans Ende des 10. (früher 9.) Bandes, wo bis dahin, wie in *A*, die Gruppe „Gelegenheitsgedichte“ gestanden hatte; diese Gruppe selbst sollte damals aufgelöst, Paläophron und Neoterpe und das Vorspiel von 1807 sollten mit Epimenides und Pandora zu einer Gruppe „Festspiele“ vereinigt werden (Goethes Tagebuch unterm 17. 18. Juli 1814; Entwurf der Ausgabe *B* vom Jahr 1812 mit Goethes Bleistiftcorrecturen von 1814 = Acta die Ausgabe *B* betr. Bl. 3. 4; Goethe an Cotta 19. Juli 1814 = Acta u. s. w. Bl. 8). Aber schon in dem „Inhalts Verzeichniss der

[1]) Vgl. übrigens das oben über *A*[1] Gesagte.

zwanzig Bände Goethischer Werke" — an Cotta gesandt 20. Februar 1815 (Acta u. s. w. Bl. 20. 21, vgl. Bl. 25), gedruckt im Intelligenz-Blatt zum Morgenblatt 1816 Nr. 1 — erscheint die ursprüngliche Gruppe mit Ausnahme der Maskenzüge wiederhergestellt unter der Bezeichnung „Theatralische Gelegenheits Gedichte". Und so ist sie — nur ohne den zusammenfassenden Titel — in *B* und weiterhin in C^1C übergegangen. Auf Cottas Erinnerung vom 31. October 1815, dass ihm Ende November wieder ein Band Manuscript erwünscht sei, antwortete Goethe mit Übersendung des 5. Bandes und bemerkte dazu (6. December 1815): Es fehlt dem Manuscript nicht an Ordnung und Deutlichkeit. Was ich wegen der Interpunction bemerkt, wird der Hr. Revisor gefälligst im Auge behalten. .... Von Was wir bringen. Fortsetzung Halle folgt eine reine Abschrift mit der nächsten Sendung. In dem Brief vom 10. Januar 1816, der den Abgang des Manuscripts für *B* 6 meldet, heisst es dann: hinzugefügt ist: Was wir bringen in reinlicher corrigirter Abschrift; zum fünften Bande gehörig (Acta u. s. w. Bl. 36. 38. 39. 43).[1]) Die Bemerkungen über Interpunction, deren der Brief vom 6. December gedenkt, lauten (Acta u. s. w. Bl. 41):

Bey dem fünften Bande bemerk ich folgendes, es hat sich in demselben besonders in die darin enthaltenen Jamben eine falsche Interpunction eingeschlichen, die ich weg corrigirt habe. Sie besteht in Anhäufung der Commaten, wodurch ein einfacher Satz entzwey geschnitten wird. Der Fehler läßt sich leicht entdecken, wenn man die Proposition umkehrt, oder sich der Participialconstruction bedient. Ich bitte daher die von mir delirten Commata sämmtlich zu tilgen, und wenn ich einige übergangen haben sollte, dieselbigen gleichfalls auszumörzen.

Bey näherer Betrachtung sieht man, daß der Fehler hauptsächlich daher entsprungen ist, daß man da wo der Recitirende allenfalls anhält, geglaubt (daß) auch der Sinn geschlossen sey.

---

[1]) Die in diesen Briefen und Sendungen zu erledigenden Puncte hat sich Goethe vorgemerkt in den „Agenda" am 27. November 1815, die Puncte der zweiten Sendung nochmals am 25. December (Tagebücher Bd. 5 S 307. 308).

Cotta in seinem Brief vom 2. Mai 1816 wagte „wegen der Interpunktation“ eine Einwendung: sie könne manchmal zu Dunkelheit veranlassen und sei für die Vorleser etwas schwierig. Darauf legte Goethe in einer neuen Auslassung (datirt: 9. Mai 1816, an Cotta gesandt 3. Juni 1816) noch genauer dar, welche Art von Kommaten er bekämpfe; als Beispiele führt er an die Kommata in den Sätzen: Glaubst du denn, daß sie dich liebt? Hab ich dir nicht gesagt, daß ich nicht kommen kann? Die Auslassung schliesst: Doch bin ich hier nicht pedantisch und lasse dem Herrn Corrector die völlige Freyheit, in gewissen Fällen, nach eignem Urtheil, ein Comma herzustellen. In einem späteren Falle (7. Jänner 1817) richtete Goethe wieder „an Setzer, Corrector und Revisor“ eine „inständige Bitte“ um sorgfältige Beachtung seiner auf Entfernung überflüssiger Kommata gerichteten Correctur (Acta u. s. w. Bl. 64. 70—72. 100).

Aus diesen Stellen geht zugleich hervor, dass in Weimar keine Revision der Druckbogen stattfand.

B^1: Goethe's Werke. Fünfter Band. Original=Ausgabe. Wien, 1816. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. 537 S. Der Inhalt deckt sich mit dem des 5. Bandes von *B*. Es stehn:

Palaeophron und Neoterpe.	S 383—400.
Vorspiel .... 1807 ...	S 401—418.
Was wir bringen .... Lauchstädt.	S 419—477.
Prolog bey Wiederhohlung u. s. w.	S 478—480.
Was wir bringen .... Halle ...	S 481—504.
Theaterreden ...	S 505—537.

Das Verhältniss dieser Ausgabe zu *B* blieb, obwohl sie in der Hempelschen und in einzelnen Theilen der Weimarischen Ausgabe verglichen worden war, und obwohl Burdach (Goethe-Jahrbuch 10, 273) es als Pflicht bezeichnet hatte, ihr grössere Aufmerksamkeit zu schenken, völlig im Dunkel, bis Seuffert am Text der Guten Weiber die wichtige Entdeckung machte, dass B^1 auf der gleichen Druckvorlage beruht wie *B* und daher für den Text dieser fehlerreichen Ausgabe ein werthvolles Correctiv bildet (Vierteljahrschrift

für Litteraturgeschichte 6, 627. Goethe-Jahrbuch 15, 166ff.). Dass, was zunächst an einem einzelnen Werk beobachtet war, mindestens für einen grossen Theil der Ausgabe gelten werde, liess sich erwarten, und vorläufige Ermittelungen, theils von Seuffert selbst, theils im Goethe- und Schiller-Archiv angestellt, haben es für eine Anzahl von Bänden, darunter den 5., bereits bestätigt. Auch urkundliche Zeugnisse fehlen nicht. Dahin gehört ein am 9. April 1817 von Cotta an Goethe gesandtes Promemoria des Factors Reichel, in welchem dieser sich für die Frage, was die vierzehn ersten Bände von *B* mehr enthalten als die dreizehn[1]) Bände von *A*, auf sein Gedächtniss angewiesen sieht, „da ich" — so schreibt er — „das Mspt. alles nach Wien abgeben musste" (Acta u. s. w. Bl. 107). Dahin gehören ferner Briefstellen in Laistners Aufsatz „Armbruster und die Wiener Goethe-Ausgabe" (Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 18. Januar 1894), der über die äussere Geschichte der Wiener Ausgabe dankenswerthe Aufschlüsse gibt. — Will man im Allgemeinen angeben, in welcher Weise B^1 für die Textkritik zu verwerthen ist, so kann man sagen:

Wo BB^1 gegen *A* (bezw. *J* u. s. w.) übereinstimmen, liegt entweder eine von Goethe gewollte Verbesserung vor, oder wir haben es mit dem Fehler oder der eigenmächtigen Änderung einer Zwischenstufe (A^1, Abschrift von *J* u. s. w.) zu thun.

Wo *AB* (bezw. *JB* u. s. w.) gegen B^1 übereinstimmen, weicht B^1, wo AB^1 (bezw. JB^1) gegen *B* übereinstimmen, weicht *B* von der Druckvorlage ab.

Dass diese Sätze Ausnahmen erleiden können und nicht blindlings angewendet werden dürfen, bedarf kaum der Erwähnung. Möglichkeiten wie die, dass einmal eine in der Druckvorlage vorgenommene Verbesserung nur in einer der beiden Ausgaben ausgeführt worden ist, sind immer im Auge zu behalten. Im Übrigen sei einstweilen auf Seufferts Ausführungen über die Texte beider Ausgaben verwiesen.

B^1 hat die ausgesprochene Neigung, reichlich zu interpungiren. Eben deshalb können wir da, wo BB^1 überein-

---

[1]) Vgl. unten S 120f.

stimmend Kommata weglassen, die die Vorstufe (*A*, *J* u. s. w.) hatte, mit grosser Wahrscheinlichkeit die Hand Goethes erkennen. In unseren Lesarten, die dem Plan der ganzen Ausgabe gemäss Abweichungen der Interpunction in der Regel nur angeben, sofern sie den Sinn berühren, erscheinen diese von Goethe ausgemerzten Kommata nicht; aber an der Spitze einzelner Apparate mögen ein paar Beispiele an eine Tendenz Goethes erinnern, die für seine Beschäftigung mit den Vorlagen für *B* charakteristisch ist. Kommt es doch in jener Zeit vor, dass das Tagebuch (4. Juli 1816) statt von der Revision eines Bandes geradezu von dessen Interpunction spricht. — Abweichungen der Ausgabe B^1 von ihrer Vorlage kommen, soweit der Inhalt der Ausgabe sich mit den zwanzig Bänden von *B* deckt[1]), für die Geschichte des Textes nicht in Betracht. Es genügt, sie zur Charakteristik des Textes von B^1 heranzuziehen; die Lesarten mit ihnen zu belasten wäre zwecklos. — Um so wichtiger sind, da *B* für C^1 und mittelbar für *C* die Textgrundlage bildet, die Fälle, in denen wir mit Hilfe von B^1 Abweichungen der Ausgabe *B* von der gemeinsamen Vorlage feststellen können. Überall wo diese Abweichungen Wesentliches betreffen und sich bis *C* fortgepflanzt haben, sind sie in unserm Text rückgängig gemacht worden[2]). Die Gesichtspuncte, die für die Behandlung unwesentlicher Abweichungen massgebend waren, sollen unten bei Gelegenheit der Druckvorlage für C^1 11 zur Sprache kommen.

A 14: Goethe's Werke. Vierzehnter Band. Erste Ausgabe. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1817. 8°. 393 S. Darin:

Was wir bringen .... Halle ... S 1—21.
Theaterreden ... S 23—48.

Den Besitzern der Ausgabe *A*, die nach dem Hinzutritt

---

[1]) Beim „Winckelmann“, der in *B* nicht enthalten ist, scheint der Text von C^1 auf B^1 zu beruhen (s. Bd. 46 S 393).

[2]) Eine Ausnahme, über deren methodische Berechtigung sich streiten lässt, ist Was wir bringen, Halle, V 398 zugelassen worden.

der Wahlverwandtschaften aus dreizehn Bänden bestand, wurde beim Erscheinen von *B* die Möglichkeit gegeben, ihr Exemplar durch neun Supplementbände zu vervollständigen (vgl. Intelligenz-Blatt zum Morgenblatt 1816 Nr. 1). Als 15.—20. Band wurden ihnen einfach Exemplare von *B* 15—20 geliefert; neu gesetzt wurden für sie zwei als erster Band, erste Abtheilung und erster Band, zweite Abtheilung bezeichnete Bände, die sich inhaltlich mit *B* 1. 2 decken, und der eigens für sie zusammengestellte 14. Band, dessen Titelblatt zum Unterschied von dem des 14. Bandes von *B* den Vermerk „Erste Ausgabe“ erhielt. Dieser 14. Band war bestimmt, alles in sich zu vereinigen, was in *B* 3—14 gegenüber *A* 2—13 neu hinzugekommen war. Er weicht aber, wie er aus den Verhandlungen zwischen Goethe und Reichel schliesslich hervorgegangen ist, in einigen Puncten von diesem Plan ab: das Vorspiel von 1807 ist offenbar aus Versehen, der neue Schluss der Stella ist absichtlich weggelassen, dagegen sind die Theaterreden und die Maskenzüge vollständig aufgenommen. Da Goethe, solang er nicht wusste, dass Reichel das Manuscript für *B* nicht mehr in Händen habe (s. oben S 119), sogar die Zusammenstellung dieses 14. Bandes der Druckerei überlassen wollte (Beilage zu Goethes Brief an Cotta vom 14. Febr. 1817 = Acta u. s. w. Bl. 104), so ist daran, dass er an der Gestaltung des Textes in den neu gesetzten Bänden einen Antheil gehabt habe, vollends nicht zu denken. Eine Prüfung der Texte, die uns hier angehn, hat denn auch nichts ergeben, was sich nicht aus der wechselnden Sorgfalt des Correctors erklärte. Was wir bringen, Halle, ist hier correcter gedruckt als in *B*, dagegen dringen in den Theaterreden neue Fehler ein, denen keine Berichtigungen gegenüberstehn, bis dann im Epilog zum Essex die Aufmerksamkeit des Correctors wieder zunimmt. Die schwereren Textverderbnisse der Ausgabe *B* (Was wir bringen, Halle, V $_{136.\ 394}$. Epilog 11. Juni 1792 V $_{15}$ u. s. w.) kehren alle auch in *A* 14 wieder.

Für unsere Lesarten kommt der Band nicht in Betracht; doch schien es nothwendig, dies hier ausdrücklich festzustellen. Ausserdem bezieht sich ein weiterhin zu erwähnendes Druckfehlerverzeichniss von Riemer auf ihn.

C^1 (4): Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Vierter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827. VI und 394 S 16°, nach der Signatur 8°, sogenannte Taschenausgabe. Enthält S 193—307 eine Abtheilung „Dramatisches", deren letzte Nummern (Zu Faust. Nausikaa. Helena) unsere Ausgabe schon in früheren Bänden gebracht hat. Der in den vorliegenden Band aufgenommene Anfang der Abtheilung setzt sich zusammen wie folgt:

Prolog zu Eröffnung des Berliner Theaters ...	S 195—207.
... Finale zu Johann von Paris.	S 208—213.
Schluß von Paläophron und Neoterpe ...	S 214. 215.
Zu Wallensteins Lager ...	S 216—219.

Das Manuscript für die ersten fünf Bände von C^1, darunter das oben beschriebene Quartheft „Dramatisches", ging am 19. April 1826 an Cotta ab (Tagebuch); nur die Helena, an der er noch arbeitete, und die zweite Hälfte der Zahmen Xenien, die den Schluss des 4. Bandes bildete, behielt Goethe noch zurück. „Bemerkungen" zu diesen fünf Bänden hatte er am 16. April vorausgesandt. Sie enthalten ausser einer sehr kurzen orthographischen Notiz keine allgemeinen Bestimmungen, nur solche für die einzelnen Bände. Für die dramatischen Arbeiten des 4. Bandes wird hier, ganz wie auf dem Umschlag des Quarthefts, „eine schickliche Abtheilung der grösseren Gedichte auf die Seiten" empfohlen (Act. priv. II C 51). Goethe wünschte, wie auch der Schluss dieser Bemerkungen zeigt, dass das Manuscript in Stuttgart oder Augsburg noch einmal durchgesehen werde und über alle unvorhergesehenen Schwierigkeiten eine briefliche Verständigung stattfinde. Als Cotta ihm den Professor Lebret in Augsburg und den Factor der Druckerei (Reichel) als die mit der Überwachung des Druckes Beauftragten bezeichnete, setzte er sich mit Lebret in Verbindung; in der Folge aber führte nicht dieser, sondern Reichel die Correspondenz, und zwar zu Goethes hoher Zufriedenheit. Durch ihn sind wir über die Vorgänge während des Druckes aufs genauste unterrichtet. Die Correctur wurde nicht, wie es anfangs Cottas Absicht war, in Stuttgart, sondern in Augsburg besorgt. Reichel selbst las eine Correctur, die Revision

besorgte — mindestens von Herbst 1826 bis Herbst 1827 — Dr. Kolb[1]) (Act. priv. II C 59. 68 ff. III A 99. II E 14. 38. III B 16. IV B 36). In Weimar fand keine Revision der Druckbogen statt. Es mag hier genügen, dafür auf Göttlings Brief an Goethe vom 4. November 1828 zu verweisen (Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling S 61)[2]). Orthographische Anfragen Reichels vom 6. November und 5. December 1826 sandte Goethe an Göttling (Briefwechsel S 13. 14) und erliess auf Grund der von diesem ertheilten Auskunft seine Verfügungen an Reichel, die eine am 14. November (vgl. Bd. 1 S XXII f.), die andere am 17. December 1826.

Im Januar 1827 sandte Goethe die Helena, im Februar die zweite Hälfte der Zahmen Xenien an Cotta. Im März wurde, da zur Ostermesse die fünf ersten Bändchen fertig werden mussten, am 4. Bande „stark gearbeitet“ (Reichel an Goethe 11. März 1827 = Act. priv. II D 87), so stark, dass von zwei Einschaltungen zu dem Bande, die am 18. März von Weimar abgingen, am 24. in Augsburg eintrafen, die eine thatsächlich, die andere beinahe zu spät kam (Reichel an Goethe 29. März 1827 = Act. priv. III A 90)[3]). Schon am 22. hatte Reichel die Aushängebogen 1—14 dieses Bändchens an Goethe geschickt; am 29. liess er den Rest (Bogen 15—25) und auch schon vier Bogen des 5. Bändchens folgen. Bei dieser Gelegenheit berichtete er über sein Verfahren in einigen besonderen Fällen, so über die Weglassung des Titels Prometheus im Inhaltsverzeichniss (s. oben S 109). Dass man

---

[1]) Wie es während Kolbs Münchener Zeit (Ende 1827 bis Ende 1828), und wie es nach seiner Rückkehr mit der Revision gehalten wurde, bleibe dahingestellt.

[2]) Nur aus ganz besonderen Veranlassungen hat sich Reichel trotz der Störung des Geschäftsganges, die damit verbunden war, entschlossen, Correctur nach Weimar zu senden, im ganzen — wenn ich nichts übersehe — viermal; zwei dieser Fälle betreffen C^1 31, zwei C^1 38 (Act. priv. III B 120. IV B 1. 43. 52).

[3]) Vgl. die Lesarten zu Bd. 4 S 81 Z 2 (Bd. 5, Abth. 2) und zu Faust V 9939. 9940 (Bd. 15 Abth. 2 S 127).

Entscheidungen dieser Art in Augsburg selbständig traf, dass man Ungleichheiten tilgte, Fehler verbesserte, war unvermeidlich und entsprach Goethes Wünschen; ja es kam vor, dass Goethe der Druckerei Aufgaben überlassen wollte, die sich in Augsburg niemand zu übernehmen getraute. Andererseits lief den Correctoren bei ihren Entscheidungen zuweilen ein Irrthum unter, ja es scheint, dass die Selbständigkeit sie auch zu Übergriffen verleitet hat. Reichel berichtet nicht selten über Verbesserungen, die nothwendig erschienen waren, bemerkt aber selbst, dass ihm andere entfallen seien. Wir können also nicht hoffen, auch nur die bewussten Änderungen der Augsburger vollständig in den Acten verzeichnet zu finden. Dagegen sind die Änderungen, die Goethe während des Druckes veranlasst hat, nothwendig in den Acten, d. h. in den Concepten seiner Briefe an Reichel enthalten; die Annahme, dass sie uns in einem einzelnen Falle fehlten, wäre nur berechtigt, wenn sich in diesen Concepten eine Lücke wahrscheinlich machen liesse. Von diesem Ausnahmsfall abgesehen können wir, die Thätigkeit der Setzer und Correctoren zusammenfassend, sagen:

Alle Abweichungen der Ausgabe C^1 von ihrer Vorlage, die Goethe nicht in den Briefen an Reichel angeordnet hat, entstammen der Cottaschen Officin[1]).

In den Stücken des 4. Bandes von C^1, die uns hier angehn, weicht der Druck nur in Kleinigkeiten von der Handschrift ab. Auf Goethes Anordnung vom 17. December 1826 beruht es, wenn in C^1 Gluth und Fluth erscheint, während Göttling im Anfang seiner Thätigkeit und daher auch in der Vorlage des 4. Bandes Glut und Flut durchgeführt hatte. Alle sonstigen Abweichungen kommen auf Rechnung der Druckerei. Sie betreffen vor allem die Orthographie, hinsichtlich deren noch manche Zweifel bestanden — sehr häufig wird der Apostroph gesetzt, wo ihn die Vorlage nicht hatte —, sodann die Interpunction; nur zweimal den Lautbestand eines Wortes und in einem dieser Fälle

---

[1]) Die wenigen Fälle, in denen Goethe Correctur erhalten hat, lasse ich hier aus dem Spiel.

zugleich das Metrum (Berl. Prol. V 277. Finale zu Joh. v. Paris V 35).

Stärkere Abweichungen von der Vorlage werden uns im 11. Bande von C^1 begegnen.

C (4): der dem Bändchen C^1 4 nach Inhalt und Einrichtung genau entsprechende vierte Band der Octavausgabe letzter Hand mit der Jahreszahl 1828. VI und 378 S 8°. Da in der Druckhandschrift für C^1 3. 4 die Orthographie sich trotz Göttlings Bemühungen vielfach ungleichmässig und mit der der beiden ersten Bände nicht übereinstimmend gezeigt hatte, übersandte Reichel am 29. März 1827 Goethe ein langes Verzeichniss von Wörtern, deren Schreibung in den Druckvorlagen schwankte; ausserdem sieben Fragen principieller Art, darunter die folgende, die wir heute nicht mehr zum orthographischen Gebiet rechnen: „Ist in der Regel (wenn nämlich nicht der Reim zu berücksichtigen ist) heitern oder heitren pp, sammeln oder sammlen pp zu schreiben?" (Act. priv. III A 91. 92.) Über die einzeln aufgeführten Wörter wie über die principiellen Fragen erbat er eine bestimmte Vorschrift; zugleich äusserte er, dass die Octavausgabe wohl am besten nach der Taschenausgabe abzusetzen sein möchte. Goethe schickte die Fragen Reichels weder wie in früheren Fällen an Göttling zur Begutachtung, noch ging er in seiner Antwort vom 3. April 1827 (Act. priv. III A 93. 94) irgendwie auf ihren materiellen Inhalt ein; er bestimmte vielmehr, dass ihm die einzelnen Bändchen von C^1 unter Beifügung der Druckvorlage möglichst bald zugesandt würden, damit „für nochmalige Revision und Beseitigung aller etwaigen Anstände gesorgt", und dann die Octavausgabe nach der Taschenausgabe hergestellt werde. Demgemäss sandte Reichel die ausgedruckten Bändchen ein, und Goethe schickte sie an Göttling zur Revision [1]). Reichels Wörterverzeichniss und sonstige

---

[1]) Göttling hat nachweislich C^1 1—30. 34—36 durchgesehen; von den übrigen Bändchen wurden C^1 31. 33. 38. 39 von Riemer, C^1 32, wie es scheint, von Schuchardt revidirt (Goethes Tagebuch unterm 11. und 25. Juni, 2. und 6. Juli, 31. October und 8. November 1830).

Fragen theilte er Göttling auch jetzt nicht mit — vielleicht um eine gewisse Spannung zwischen ihm und den Augsburgern nicht noch zu steigern —, fügte dagegen den zu revidirenden Bändchen, soweit er dazu im Stande war, das „Original" bei — „zu allenfallsiger Ansicht"; für die vier ersten Bändchen ist uns dies bezeugt (Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling S 16; Act. priv. III B 11), und nur von fünf Bändchen erhielt ja Goethe die Druckvorlagen zurück (s. oben S 106 Anm. 1). — Die Bändchen selbst durchzusehen, ehe er sie an Göttling sandte, gab Goethe schon beim zweiten wieder auf (Briefwechsel S 17). Er begnügte sich die Verzeichnisse der Corrigenda, die Göttling in seinen Briefen gab, durchzugehn und Zweifelhaftes zu entscheiden, gelegentlich auch nicht zu entscheiden — in welchem Falle sich die Augsburger zu einem selbständigen Entschlusse gedrängt sahen; nur ausnahmsweise fügte er eigene Verbesserungen ein. Dann sandte er Abschriften dieser Verzeichnisse nach Augsburg, während die Originale in die Acta privata eingereiht wurden. So war das Verfahren bei den fünf ersten Bändchen. Vom 6. an trug Göttling auf Goethes Wunsch (Briefwechsel S 22) seine Correcturen in das zu revidirende Exemplar selbst ein. Seine Briefe enthalten von da an nicht mehr die vollständigen Listen der Corrigenda, sondern nur noch solche Bemerkungen, die über „das gewöhnliche Philologische" (Briefwechsel S 90) hinausgehn, und auch diese Bemerkungen fehlen uns, wenn Göttling sie, wie beim 7.—10. Bande, auf besondere Blättchen schrieb und vorn in die Bändchen einlegte; vgl. Göttling an Goethe 29. Januar 1828 (Goethe- und Schiller-Archiv, ungedruckt) und 7. Februar 1828 (Act. priv. III B 23). Bände des revidirten Exemplars sind in Stuttgart nicht mehr vorhanden.

Das 4. Bändchen schickte Goethe am 16. Juni 1827 an Göttling (Tagebuch; Briefwechsel S 19); am 27. Juli sandte es dieser mit dem Verzeichniss der Corrigenda zurück. Aus diesem von Goethe durchgesehenen und für die Abschrift hergerichteten Verzeichniss (Act. priv. III B 11. 12) ersehen wir, dass innerhalb der vier kleinen Stücke, mit denen wir es zu thun haben, von den Abweichungen des Textes *C* von C^1 keine auf Goethe und nur zwei auf Göttling zurück-

gehn: die Weglassung eines Kommas (Berl. Prol. V 239 nach harren) und die Einschliessung eines Wortes in Kommata (Finale zu Joh. v. Par. V 23). Alle übrigen Abweichungen — sie betreffen zumeist die gleichmässigere Anwendung des Apostrophs und die Interpunction (z. B. Finale V 77), aber gelegentlich auch den Lautbestand und damit Metrum (Berl. Prol. V 10) und Sinn (Finale V 11) — rühren von den augsburgischen Correctoren oder Setzern her. Dass Goethe, der Göttlings Liste um zwei eigene Verbesserungen vermehrt hat, weitere Zusätze in die für die Druckerei bestimmte Abschrift eingetragen haben sollte, ist an sich wenig wahrscheinlich, und doppelt unwahrscheinlich — wie sich unten ergeben wird — im Hinblick auf C^2. Brieflich hat Goethe den am 26. October 1827 (Goethe-Jahrb. 2, 305 = Act. priv. II E 43) an Reichel abgeschickten Corrigenda zum 4. Bande keine weiteren Änderungen nachgesandt, und Correctur ist von der Ausgabe *C* so wenig wie von C^1 in Weimar gelesen worden. Zwar hatte Goethe, von Göttling wegen der Fehler im 1. Bändchen von C^1 zu entschiedenem Auftreten gegen die Druckerei gedrängt, am 23. April 1827 an Reichel geschrieben (Act. priv. II E 12): Sollte es möglich seyn die Bogen der Octavausgabe einzeln zur Revision unter Kreuzband zu schicken, so würde man hier alle Sorgfalt dafür tragen, aber von diesem Vorschlag ist dann, bezeichnend genug, in der Correspondenz überhaupt nicht weiter die Rede.

Die Aushängebogen von *C* 4 übersandte Reichel in vier Partien: 1—9 am 7. Februar, 10—16 am 28. Februar, 17—20 am 13. März, 21—24 am 1. Mai 1828. Seine Briefe zeigen, dass sich beim Druck keinerlei besondere Schwierigkeiten ergeben hatten.

C^1(11): der elfte Band der Taschenausgabe letzter Hand, 1828 erschienen. 378 S 16°, nach der Signatur 8°. Enthält in seinem letzten Drittel Paläophron und Neoterpe bis Theaterreden in derselben Reihenfolge wie der 5. Band von *B*. Zwar hatte Goethe 1822 ein Stück dieser Gruppe, das Vorspiel von 1807, in einen andern Zusammenhang einreihen wollen (vgl. das unten mitgetheilte Paralipomenon

zum 4. Band der Ausgabe l. H.), aber allem Anschein nach nur, weil er sich nicht erinnerte, dass es schon in *B* gedruckt sei. In der Ausgabe l. H., wie sie geplant und angekündigt war,[1]) sollte sogar der ganze 5. Band von *B* unverändert bleiben, sollten überhaupt die Bände 5—9 von *B* einfach wiederholt werden als der neuen Ausgabe 6.—10. Band. Aber während des Druckes verschob sich der Plan der Ausgabe. Der 6. Band wurde zum 7., unsere Gruppe wurde aus ihm herausgenommen und in den 11. Band hinter die Singspiele Jery und Bätely bis Zauberflöte versetzt.

Die Druckvorlage für diesen 11. Band, die das Familienarchiv der Cottaschen Buchhandlung aufbewahrt, ist für die Zwecke unserer Ausgabe mit grösster Liberalität zur Verfügung gestellt worden. Sie ist, der Anordnung Goethes vom 18. September 1827 gemäss (Act. priv. II E 30. 31; Abdruck des Briefes ohne die Beilage Goethe-Jahrb. 2, 304), von Reichel zusammengestellt, und zwar aus Theilen des revidirten Exemplars von *B*, die sich, dem ursprünglichen Plan der Ausgabe zufolge, schon seit April 1827 in der Druckerei befanden: aus Band 8 S 133—354 und Band 5 S 315—448. Auf S 168 des 8. Bandes sind die Schlussverse von Jery und Bätely durchgestrichen; als Ersatz dafür ist, wie schon oben (S 106 Anm. 1) erwähnt, ein von John geschriebener Foliobogen mit dem neuen Schluss des Stückes eingelegt. Die erste Seite der Druckvorlage, das Titelblatt von Jery und Bätely, trägt von Reichels Hand mit Tinte den Vermerk „XI. Bd.“ Alle Blätter zeigen Göttlingsche Bleistiftcorrecturen; in einzelnen Theilen der Vorlage sind von Goethes Hand Änderungen mit Tinte vorgenommen, ein paarmal erscheint auch Reichels Hand, der ebenfalls mit Tinte schreibt. Wo in $C^1$11 ein neuer Bogen anfängt, ist in der Vorlage seine Signatur mit Röthel vermerkt.

Göttling hat den 5. und 6. Band von *B* zwischen dem 23. April und 6. Mai, den 7. und 8. Band — diesen noch

[1]) Die handschriftlichen Entwürfe von 1825 bewahrt das Goethe- und Schiller-Archiv, der als Anzeige der Ausgabe l. H. veröffentlichte Entwurf von 1826 ist wiederabgedruckt bei Hempel 29, 350 ff.

ohne den neuen Schluss von Jery und Bätely — zwischen dem 7. und 22. Mai 1825 durchgesehen; vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling S 6. 7; Göttling an Goethe 6. und 22. Mai 1825 = Act. priv. III A 32 f. 35. Seine Correcturen betreffen, wie es der ihm ertheilten Vollmacht entspricht, vor allem die Orthographie, sodann die Interpunction, die Flexion und die Berichtigung von Druckfehlern. Dass er Druckfehler leichter übersieht, als man erwarten sollte, hat seinen Grund wohl darin, dass er zu viel Aufmerksamkeit an die endlose Wiederholung derselben orthographischen Änderungen verschwendete. Eine Correctur der Wortbildung, eine Synkope, eine Änderung des grammatischen Geschlechts erlaubt er sich allenfalls, um ein Schwanken innerhalb des einzelnen Textes (Was wir bringen, Lauchstädt, 67, 24. Prol. bei Wiederholung u. s. w. V 20) oder eine Abweichung von Goethes sonstigem Sprachgebrauch (Epil. zum Essex V 73) zu beseitigen. Den Comparativ klärer verwandelt er in klarer (Prol. Leipzig 1807 V 26), temporal gebrauchtes wenn in wann (Was wir bringen, Lauchstädt, 41, 22)[1]. Vorschläge zu wichtigeren Änderungen in *B* 5. 6 enthält sein Brief vom 6. Mai 1825. Soweit sie dem letzten Drittel von *B* 5 gelten, sind sie — mit Ausnahme des ersten — sämmtlich auf die Herstellung grösserer Regelmässigkeit im Versbau gerichtet, und es empfiehlt sich diese metrischen Ausführungen hier im Zusammenhang zu geben. Göttling schreibt[2]: „In Was wir bringen .... [s. die Lesarten zu 38, 2—7]. Der sechzehnte Auftritt (p. 379—382 [71—73]) ist fast ganz in antiken Senaren gedichtet, wäre es daher nicht passend, dass sich folgende moderne p. 380,

---

[1]) Vgl. die Lesarten zu Jery u. Bätely 4, 3, andererseits Stellen wie Fischerin 93, 2. 9, wo Göttling wann vorfand.

[2]) Den Göttlingschen Citaten fügen wir in eckigen Klammern die Zahlen unserer Ausgabe bei. Die hier cursiv gegebenen Zahlen sind in Göttlings Brief von Goethe mit Tinte, in zwei Fällen (p. 388 Z 20. p. 400 Z 1) mit Bleistift durchgestrichen, die Zeilenzahlen mit senkrechtem Strich, die Seitenzahl 400 mit einem Haken, dem gewöhnlichen Goethischen Zeichen der Erledigung.

Zeile *19. 23. 24. 27*[1]), p. 381, Z. *1* u. *2* (von unten) [72, 10. 14. 15. 18. 73, 16. 17] nach den übrigen antiken richteten? Die fünf Alexandriner p. 383, Z. 7. 8. 9. 10 u. 19 [74, 21—24. 75, 8] bestehen für sich und sind anderes Tones, weshalb man auch das trimetrische an diesen Versen nicht vermisst. Dagegen möchten wieder p. 385, Z *5*, p. 388, *1. 13. 20.*[2]) 21 und p. 389, *1. 2* [76, 19. 79, 17. 80, 2. 12. 13. 16. 17] sich fremd ausnehmen. Wieder selbständig erscheinen die Alexandriner, mit wenigen Senaren untermischt p. 390—397 [81—88]. Dagegen scheint p. 396 die letzte Zeile [88, 8] einen Fuss zu viel zu haben; vielleicht ist hier ein Druckfehler statt: Und alles löst sich auf im Guten, Schönen. P. 397[3]) in der letzten Zeile [88, 24] scheint mir ein Fuss zu fehlen. In dem Prolog p. 398—400 [89—91] sind wieder reine Senare ausser p. *400*, Z. *1* u. *6* [V 56. 61] und in dem andren p. 439, *1* [172 V 1]. Ew. Excellenz werden mir dieses Füssewesen zu Gute halten; was vielleicht wenige irrt, stört oftmals einen an antiken Parademarsch gewöhnten Philologen, der, vielleicht mit Unrecht, alte Gesetze auf einen Genius neuerer Zeit anwendet." — Während Göttling die Revision von *B* 5. 6 abschloss, die von *B* 7. 8 begann, unterzog Goethe die Correcturen in den von Göttling zuerst durchgesehenen Bänden einer nochmaligen Prüfung, ging auch mit Riemer darüber zu Rath — vgl. Goethes Tagebuch unterm 6., 8. und 10. Mai 1825[4]) — und schrieb dann, am 28. Mai 1825, an

[1]) Die Zahl 27 ist *g* unterstrichen und durchgestrichen, vielleicht also die Stelle erst bestätigt, dann doch verändert worden.

[2]) Goethe hat aus Versehen die Zahl 20 statt 21 durchgestrichen.

[3]) P. 397 ist von *g* unterstrichen zum Zeichen, dass die Lesart von *B* unverändert bleiben soll.

[4]) Den Eintrag unterm 10. Mai: Lessings Briefe antiquarischen Inhalts ziehe ich hierher auf Grund von Goethes Brief an Göttling vom 28. Mai 1825. — Auf einem in Goethes Nachlass erhaltenen Quartblatt von Riemers Hand sind Beispiele für die starke und schwache Form des Adjectivs in Fällen wie „köstlichen Sinnes" zusammengestellt, darunter

Göttling, er habe sonst alles nach Wunsch richtig befunden, nur der — von Göttling angefochtenen — Flexion „köstlichen Sinnes“ könne er sich nicht entschlagen (Briefwechsel S 7 f.). Göttling, der die Flexion „köstliches Sinnes“ anfangs probeweise, dann, ermuthigt durch die ihm ertheilte Vollmacht (Briefwechsel S 4 f.), um so zuversichtlicher durchgeführt hatte, bat sich darauf die sieben bereits durchgesehenen Bände von neuem aus (Göttling an Goethe 12. Juni 1825 = Act. priv. III A 37 f.) und stellte, als ihm Goethe wirklich *B* 1. 2 zum zweiten Mal schickte (Briefwechsel S 9), in diesen beiden Bänden die schwachen Genetive wieder her, allerdings nicht durchgreifend genug. In den übrigen fünf Bänden, d. h. im Divan und in *B* 5–8, das Gleiche zu thun, wurde ihm keine Gelegenheit geboten.

Auf Goethes Beschäftigung mit den Bänden, die in der Ausgabe l. H. die zweite Lieferung, d. h. Bd. 6—10, bilden sollten (s. oben S 128), beziehen sich die Einträge im Tagebuch[1]) unterm 5. April 1826: In den sechsten Band meiner Werke [*B* 5] eingeschaut, einiges zu berichtigen, sodann 1827 unterm 17. Februar: Die neue Lieferung meiner Ausgabe [*B* 5—9] nochmals durchgesehen und theilweise eingepackt, unterm 18.: Fernere Correctur der zweiten Sendung und unterm 19.: Revidirte den VI. Band meiner Werke, besonders Was wir bringen und die Prologen. Was diese Angaben erkennen lassen: dass Goethe sein besonderes Augenmerk auf den 6. Band und in diesem wieder auf die Stücke richtete, auf die sich Göttlings metrische Vorschläge beziehen, wird durch die Druckvorlage für C^1 11 überraschend bestätigt. Sie enthält,

auch: „antiquarischen Inhalts; Lessing“. Mit den Worten Feuriges Auges und Busens, die g^1 quer auf einem mit Faustversen beschriebenen Blatt stehn (s. Bd. 15, 2 S 10 unter H^1), machte Goethe offenbar eine Probe, wie sich die starke Flexion des Adjectivs neben zwei Substantiven ausnehmen würde.

[1]) Einträge, die keine specielle Deutung zulassen, wie der unterm 16. Mai 1825: Einzelnheiten auf die verschiedenen Theile meiner Werke bezüglich können hier nicht in Betracht kommen.

abgesehen von dem neuen Schluss von Jery und Bätely. Änderungen Goethes überhaupt nur in Was wir bringen (Lauchstädt), im Prolog bei Wiederholung u. s. w. und in dem Prolog Halle 1811. Alle diese Änderungen dienen dem Zweck, regelmässige Senare herzustellen[1]), alle sind von Göttling angeregt und von seinen Ausführungen in der Weise abhängig, dass, wo Göttling keine Änderungen vorschlägt, auch Goethe keine vornimmt. Sonstige Spuren von Goethes Durchsicht habe ich nur zwei wahrgenommen, beide an Stellen, auf die er durch seine metrischen Änderungen geführt wurde: er hat 73, 1 eine der auf die Flexion „köstliches Sinnes" bezüglichen Göttlingschen Correcturen ausgewischt, während alle andern stehn geblieben sind[2]), und er hat, als bei seiner Änderung von 76, 19 eine orthographische Correctur Göttlings von einem eingeklebten Papierstreifen verdeckt wurde, auf diesem Streifen die Correctur wiederhergestellt. Seine Thätigkeit hält sich streng in den Grenzen der Göttlingschen Anregungen, aber innerhalb dieses Kreises verfährt er mit grosser Sorgfalt. Ein äusseres Zeugniss dieser Sorgfalt, ein Blatt mit Bleistiftentwürfen zu den metrischen Änderungen, wird an seinem Ort zur Sprache kommen.

Am 4. April 1827 sandte Goethe das revidirte Exemplar von *B* 5—9 an Cotta ab (Tagebuch), Ende Juni kam ihm ein Druckfehlerverzeichniss Riemers zu *A* 14 (s. oben S 120f.), an das bei der Vorbereitung jener Sendung nicht gedacht worden war, wieder unter die Hände[3]), er theilte, was sich

---

[1]) In einem Falle handelt es sich um Beseitigung eines überzähligen Fusses, sonst stets um Einsetzung eines fehlenden; vgl. Eckermanns Gespräche mit Goethe 1[6], 46.

[2]) Vorspiel 1807 V 117. 187. Was wir bringen, Halle, V 94. 385. Prolog Halle 1811 V 52. In dem aus *B* 8 stammenden Theil der Druckvorlage hatte Göttling zu Änderungen dieser Art keine Gelegenheit, denn im zweiten Theil der Zauberflöte V 386 fand er reines Herzens schon vor.

[3]) Vgl. Goethes Tagebuch unterm 30. Juni 1827. Erhalten hatte Goethe Riemers Verzeichniss wohl schon 1825. Wenigstens hat er ein entsprechendes Riemersches Druck-

daraus für *B* 5—9 ergab, am 1. Juli Reichel mit (Act. priv. III A 102^{b}. 104. Riemers Verzeichniss ebenda 103. Vgl. Bd. 16 S 492), und dieser trug die beiden auf *B* 5 entfallenden Verbesserungen (Was wir bringen, Halle, 136. 322) in das revidirte Exemplar dieses Bandes ein[1]). Ausser diesen Verbesserungen und der schon (S 128) erwähnten Aufschrift „XI. Bd.“ rühren nur noch ein paar Federstriche in der Druckvorlage von Reichel her: er hat *B* 8 S 330 (Zauberfl., zweiter Theil, 320 und vor 321) das C und K in Caninchen und Kaninchen, *B* 5 S 324. 327 (Paläophr. u. Neot. 138. 215) das ß und s in Naseweiß und Naseweis unterstrichen, vermuthlich um diese Verschiedenheiten der Schreibung — die denn auch in C^1 beseitigt sind — der Aufmerksamkeit des Revisors (s. oben S 122) zu empfehlen[2]), und er hat *B* 8 S 164 Z 3 v. u. eine undeutliche Röthelklammer, die einem Signaturvermerk correspondirt, mit Tinte nachgezogen.

Die Arbeit an C^1 11 begann im October 1827, am 8. November schickte Reichel die beiden ersten Aushängebogen an Goethe, am 19. schrieb er, im Verzeichniss zur dritten Lieferung fehle das Vorspiel 1807[3]), vermuthlich nur aus Versehen; er bitte um schleunige Auskunft, da er bereits an Paläophron und Neoterpe setze. Goethe antwortete, die Conjectur sei richtig, das Vorspiel 1807 folge allerdings unmittelbar auf Was wir bringen. Aber Reichel liess sich durch diesen neuen Irrthum nicht anfechten, sondern begnügte sich ihn am 20. December bei Übersendung der

---

fehlerverzeichniss zu den beiden andern für die Besitzer von *A* neu gesetzten Bänden (Act. priv. III A 9, aufgeklebtes Octavblatt) zwischen dem 8. März 1825 und dem 20. April 1826 verwerthet. Vgl. auch Goethe an Göttling 7. Mai 1825 (Briefwechsel S 7).

[1]) Für den aus *B* 8 stammenden Theil der Druckvorlage für C^1 11 konnte sich aus einem Druckfehlerverzeichniss zu *A* 14 nichts ergeben.

[2]) Eben solche Striche finden sich in der Druckvorlage für C^1 15; vgl. Bd. 18 S 433. 445.

[3]) Es fehlt auch im Concept dieses Verzeichnisses Act. priv. II E 30.

Aushängebogen 3—24 richtig zu stellen. (Act. priv. II E 39. 46. 47. 48. III B 16.) Von anderen Anständen, die sich ergeben hätten, von Änderungen, die man nöthig gefunden, habe, melden seine Briefe nichts[1]). Wohl aber können wir, da Goethe nach dem 1. Juli auf den Text nicht mehr eingewirkt hat (vgl. oben S 13. 123), solche Änderungen mittels der Druckvorlage feststellen. Sie zeigt — und das ist das eigentlich Neue, was sie uns lehrt[2]) —, dass *C*¹ zuweilen von *B* abweicht, ohne dass dessen Text eine handschriftliche Correctur erfahren hat. Dabei ist nicht zu denken an die zahlreichen und oft nothwendigen Abweichungen in der Orthographie[3]) und Interpunction, nicht an berichtigte oder neu eindringende Druckfehler, sondern an Änderungen des Lautbestands, der Flexion, der Wortbildung und an je einen Fall, in dem ein Wort eingesetzt, oder ausgelassen wird (Was wir bringen, Lauchstädt, 47, 14. 51, 1. Prol. 1. Oct. 1791 V 13. Epil. den letzten Dec. 1791 V 19. Prol. Halle 1811 V 103. Was wir bringen, Lauchstädt, 39, 7. 49, 20. 51, 13). Mag man diese Abweichungen als absichtliche Änderungen, mag man sie als unbemerkt gebliebene Setzerfehler ansehen, sie sind augsburgischen Ursprungs und folglich, soweit sie in *C* übergegangen sind[4]), rückgängig zu machen. Das scheint unzweifelhaft. Dennoch haben

[1]) In der Reihe dieser Briefe fehlt wahrscheinlich einer aus dem April 1828, aber dass Reichel damals noch Einzelheiten des Textes von *C*¹ 11 zur Sprache gebracht haben sollte, erscheint ausgeschlossen, und jedenfalls hätte Goethe, wenn es dennoch geschehen wäre, sich über diese Einzelheiten nicht geäussert.

[2]) Das eigentlich Neue — denn aus den von Goethes und Reichels Hand vorgenommenen Änderungen ergibt sich für die Textgeschichte nur einmal (76, 19), für die Textkritik nirgends etwas, was nicht auch aus den Acta privata zu entnehmen wäre.

[3]) Vgl. oben S 123. 124. 125.

[4]) Über das Wiedererscheinen dieser Abweichungen in *C* s. unten S 137.

wir uns bei näherer Prüfung dafür entschieden, nur in wichtigen Fällen so zu verfahren, in unwesentlichen Puncten aber *C* zu folgen, auch dann, wenn seine Lesart nachweislich auf einer Abweichung des Druckes C^1 von seiner Vorlage beruht. Göttling hat, soweit seine Thätigkeit zu übersehen ist, Fragen wie die, ob es euren oder euern, ob es — in Prosatexten — Verwundrung oder Verwunderung heissen soll, überhaupt nicht aufgeworfen, und als Reichel einmal eine Frage dieser Art stellte (s. oben S 125), entschied sich Goethe weder für bestimmte Formen noch gab er die Weisung, unter allen Umständen der Vorlage zu folgen. In Dingen dieser Art auf die Vorlage für C^1 zurückgehn, hiesse also einfach auf *B* zurückgehn, und wollte man dies, so wäre es nur consequent, die auf anderen Textstufen etwa vorgekommenen geringfügigen Abweichungen von der jedesmaligen Vorlage, soweit sie sich nachweisen lassen, ebenfalls rückgängig zu machen. Aber es ist werthlos Principien zu suchen, nach denen derartige geringfügige Abweichungen der Drucke von ihren Vorlagen behandelt werden sollen; denn Goethe pflegte bei der Drucklegung seiner Werke die Sorge für solche Dinge anderen Leuten zu überlassen. Auch wo wir seine eigene Handschrift haben, kann sie für uns nicht in Fragen massgebend sein, in denen sie es für ihn selbst nicht war[1]).

Aus solchen Erwägungen haben wir wesentliche und unwesentliche Abweichungen von der Druckvorlage für C^1 verschieden behandelt und haben die gleiche Unterscheidung auch eintreten lassen, wo sich auf anderen Stufen des Textes Abweichungen eines Druckes von seiner Vor-

[1]) So liest der Einzeldruck des Prologs Halle 1811, der unmittelbar nach der Abfassung unter Goethes Augen hergestellt ist, V 91 größrem, höh'rem, während des Dichters eigene Handschrift größerm, höherm, bietet: Abweichungen, die gewiss nicht auf Goethe, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auf Riemer zurückzuführen sind. Vgl. die Lesarten zu V 306 des Vorspiels 1807 und zur Beurtheilung Riemerscher Änderungen im allgemeinen Goethe an Riemer 24. Juli 1813 (Weim. Ausg. 4. Abth. 23, 410ff.).

lage nachweisen lassen, wie etwa in *B* mit Hülfe von *B*[1] oder in *C* mit Hülfe der Corrigenda (vgl. oben S 126). Da die Grenze zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem verschieden gezogen werden kann, sei hier bemerkt, dass wir als wesentlich ausser stärkeren Abweichungen z. B. auch Verschiedenheiten der Wortbildung betrachtet haben (Vorspiel 1807 V 276. Was wir bringen, Lauchstädt, 39, 7).

C (11): der nach Inhalt und Einrichtung dem elften Bändchen der Taschenausgabe entsprechende elfte Band der Octavausgabe letzter Hand mit der Jahreszahl 1829. 359 S 8°. Zum Behuf dieses Druckes hat Göttling zwischen dem 25. October und 4. November 1828 das Bändchen *C*[1] 11 revidirt (Briefwechsel zwischen Goethe und K. Göttling S 60. 61 f.), freilich ohne die Möglichkeit, gegebenen Falls auf dessen Vorlage zurückzugehn. Hat nun auch Göttling von dieser Möglichkeit da, wo sie ihm geboten war (s. oben S 126), nicht den Gebrauch gemacht, der davon hätte gemacht werden können, und bleibt es fraglich, ob er in der Folge das „Original“ fleissiger zu Rath gezogen hätte, jedenfalls ist Goethes Intention nur da in vollem Umfang zur Ausführung gelangt, wo bei der Revision von *C*[1] die Druckvorlage zur Verfügung stand. Das ist in doppelter Hinsicht zu beachten: in Bezug auf gewisse harte Urtheile Göttlings über die „schwäbische Correctur“ [1]) und in Bezug auf den Text von *C*. Göttling, wenn er von „mancherlei sinnentstellenden Fehlern“ in *C*[1] 11 sprach (Briefwechsel S 61), konnte nicht wissen und auch nicht feststellen, dass, was er dabei im Auge hatte, grossentheils ebenso in *B* stand und ein paar Jahre früher seine eigene Censur passirt hatte. Andrerseits konnte er solche Abweichungen von der Druckvorlage, wie wir sie S 134 besprochen haben, gar nicht gewahr werden; rückgängig gemacht ist in *C* nur eine von ihnen (Prol. Halle 1811 V 103), durch die eine von Göttling

---

[1]) Diesen Ausdruck gebraucht er in seinem Brief an Goethe vom 22. April 1827 (Act. priv. III B 5).

auch sonst bekämpfte Flexion[1]) in den Text gekommen war. Wenn aber nicht durch Göttling, so sind diese Abweichungen zu Goethes Kenntniss sicherlich überhaupt nicht gelangt. Sie können also auch nicht deshalb, weil sie in *C* wiederkehren, als von ihm sanctionirt gelten. Ganz ähnlich steht es mit den starken Genetiven in Fällen wie „köstliches Sinnes“ (s. oben S 130. 131). Göttling konnte bei der Durchsicht von C^1 diese Genetive nicht als von ihm herrührend erkennen (denn es gibt auch Fälle, in denen Goethe selbst die starke Form gebraucht), wir aber können sie nicht deswegen respectiren, weil sie in *C* übergegangen sind.

Am 8. November 1828 ging das revidirte Bändchen C^1 11 nach Augsburg ab (Tagebuch). Reichel, der unterm 18. November den Empfang bestätigte, liess die Arbeit an *C* 11 beginnen, und am 3. Februar 1829 war der Band ausgesetzt. Der erste Aushängebogen wurde am 11. December, der 2. — 14. am 22. Januar, der 15. — 24. am 22. Februar an Goethe gesandt (Act. priv. III B 56. 62. 86. 67. 74). Von irgend einer Schwierigkeit, die sich während des Druckes ergeben hätte, berichtet Reichel nichts, und der Fall, dass Goethe sich nach Empfang der Aushängebogen über Einzelheiten des Textes geäussert oder einen Carton veranlasst hätte, kommt bei der Octavausgabe l. H. überhaupt nicht vor. Selbst wenn Reichel wie beim 1. und 3. Band von *C*, über das in einzelnen schwierigen Fällen eingeschlagene Verfahren Rechenschaft ablegt, antwortet Goethe nur mit dem Ausdruck dankbarer Anerkennung für die Bemühungen der Augsburger, ohne auf die Sache selbst einzugehen[2]).

---

[1]) Vgl. Fischerin 94,6 (Bd. 12 unserer Ausgabe), wo Göttling in der Druckvorlage für C^1 reichen in reichem verwandelt hat, und die Lesarten zum Epilog, den letzten December 1791, V 29.

[2]) Reichel an Goethe 21. Oct. und 20. Dec., Goethe an Reichel 26. Oct. und 29. Dec. 1827 (Act. priv. II E 39. III B 16. II E 43 [= Goethe-Jahrb. 2, 305]. III B 19). — Nicht erhalten oder wenigstens nicht bekannt ist der Brief, mit dem Goethe am 6. März 1829 eine Anzeige von Heinrich Müllers

Unter allen von Goethe veranstalteten Ausgaben seiner Werke ist *C* die einzige, die, einmal vollendet, von seiner Seite gar keine Controle mehr erfuhr, es sei denn in Bemerkungen, wie sie in Eckermanns Gesprächen (2[6], 135 f.) vorkommen.

Wenn wir von ein paar typographischen Verschiedenheiten absehen, finden sich in den Texten Paläophron und Neoterpe bis Theaterreden 154 Abweichungen des Druckes *C* von C^1: 111 orthographische (darunter 51 Fälle, in denen grosse Anfangsbuchstaben mit kleinen vertauscht werden, 19, in denen der Apostroph eingesetzt wird), 14 Interpunctionsänderungen, 9 Berichtigungen, 11 neu eindringende Druckfehler (orthographische und auf Interpunction bezügliche eingerechnet), 4 Änderungen der Flexion, 1 Änderung der Wortform (Was wir bringen. Lauchstädt 43, 5), 3 metrische Änderungen und 1 in den Text aufgenommene Conjectur von zweifelhaftem Werth. Welche von diesen Abweichungen von Göttling, welche von den Setzern und Correctoren herrühren, lässt sich, da das revidirte Exemplar von C^1 nicht erhalten ist, nur aus inneren Gründen, also nur annähernd bestimmen. Göttlings briefliche Äusserung (S 61), er habe im 11. Bändchen zahlreiche orthographische Correcturen vorgenommen, aber auch mancherlei sinnentstellende Fehler berichtigt, entscheidet im einzelnen Falle nichts, und die Beobachtung, die wir an *C* 4 gemacht haben, muss uns warnen neben seinem Antheil an den Änderungen den der Augsburger zu gering anzuschlagen. Von den erheblicheren Abweichungen wird man auf Gött-

---

Lithographie der Sixtinischen Madonna an Reichel schickte (vgl. Goethes Tagebuch unterm 6. März und den Abdruck der Anzeige in der Allgemeinen Zeitung vom 19. März 1829). Aber dieser Brief war vermuthlich ganz kurz — Goethe hatte erst zwei Tage vorher an Reichel geschrieben —, und wird Bemerkungen über den Text von *C* 11 um so weniger enthalten haben, als Reichels Antwort auf die Briefe vom 4. und 6. März — sie datirt vom 15. März (Act. priv. III B 75 f.) — nichts von solchen Bemerkungen erwähnt.

ling zuversichtlich zwei metrische Änderungen (Paläophr. u. Neot. V 9. Vorspiel 1807 V 135) zurückführen dürfen — die dritte (Was wir bringen. Lauchstädt 79,12) kann auch augsburgischen Ursprungs sein[1]) —, ferner zwei Flexionsänderungen (Paläophr. u. Neot. 144. Prol. Halle 1811 V 103), deren Tendenz für ihn im Gegensatz zu den Augsburgern charakteristisch zu sein scheint[2]). Die Conjectur (Prol. zu dem Schauspiel Der Krieg V 35) könnte Göttling in Form einer Frage beigeschrieben haben. Von den orthographischen Änderungen rührt jedenfalls die Schreibung mannichfach, mannichfaltig von ihm her, die in 9 Fällen an die Stelle der Schreibung mit g tritt[3]). Auf die einzelnen Gruppen der untergeordneten Änderungen braucht nicht näher eingegangen zu werden.

Von C^1 gibt es auch noch Nebendrucke, und zwar:

C^1 *2. Druck*: ein Neudruck der ersten zehn Bände, wahrscheinlich mit der Jahreszahl 1828.

C^2: eine zweite Auflage aller vierzig Bände. Diese Auflage, obwohl erst nach 1830 hergestellt, gibt auf den Titelblättern der Bände 11—40 die Jahreszahlen von C^1 unverändert wieder. Wenn sie daher in ihren ersten zehn Bänden nicht wie C^1 die Jahreszahl 1827, sondern 1828 trägt, so geht dies vermuthlich auf die Vorlage zurück, die

---

[1]) Vgl. oben S 127 über Berl. Prol. V 10.

[2]) Sowohl Fischerin 94,5 (Bd. 12 unserer Ausgabe) als Epil. den letzten December 1791 V 49 hat Göttling in der Druckvorlage für C^1 die schwache Form des zweiten Adjectivs in die starke verwandelt. Das Umgekehrte ist Prol. Halle 1811 V 103 in C^1 von seiten der Augsburger geschehen; vgl. oben S 137.

[3]) Göttling an Goethe 15. Januar 1828 (Act. priv. III B 25): „Wenn man nur den Corrector bedeuten könnte doch nicht eigenmächtig immer mannigfaltig statt mannichfaltig .... zu schreiben“ und ähnlich am 4. December 1829 (Briefwechsel S 84).

demnach für diese Bände nicht C^1 sondern C^1 *2. Druck* mit der als wahrscheinlich angenommenen Jahreszahl 1828 gewesen sein würde.

Da weder C^1 *2. Druck* noch C^2 gemäss ihrer Herstellung einen textkritischen Werth haben, so kann von einem näheren Eingehen auf ihre Eigenheiten abgesehen werden. Vgl. über sie G.-J. 16, 262 f.; Werke 18, 390 f., 418 f., 434 f.

Paläophron und Neoterpe.

Das Stück, das wir unter diesem Namen kennen, führte zuerst[1]) den Titel: „Alte und Neue Zeit" (vgl. an Schiller 9. November 1800), und die beiden Hauptpersonen hiessen Archädämon und Känodämonia (vgl. unten H^1); am 14. November 1800 kam Goethe nach Jena, da wurde der neue Titel von Friedrich Schlegel gefunden, denn dieser schreibt an seinen Bruder August Wilhelm (vgl. O. F. Walzel, Friedrich Schlegels Briefe an seinen Bruder August Wilhelm, Berlin 1890 S 446f., den 24. November 1800): „Goethe ist wieder hier und hat mir eine Kleinigkeit, die er zum Geburtstage der alten Herzogin gemacht: Alte und neue Zeit gezeigt. Er hat mich über die griechischen Namen consultirt und schien mit denen die ich ihm vorschlug, Paläophron und Neoterpe zufrieden." Schon am 15. November lesen wir im Tagebuch von einem Briefe: An Fräul. v. Göchhausen nebst dem Festspiel mit verändertem Namen übersendet, und am 18. heisst es: Abends bey Loder. Paläophron und Neoterpe.

Von diesem kleinen Drama besitzen wir folgende

Handschriften.

H^1: Zwei ausgeschriebene Rollen. Rolle des „Archädämon" von Geists Hand mit einigen Correcturen Goethes und kleinen Zusätzen des Grafen Brühl, der 1800 diese

[1]) Darauf spielen auch die Schlussverse des Epilogs zum 24. Oktober 1800 an:

Und lächelst Du der Muse leichtem Sang,
So hörest Du von hier in wenig Tagen
Mit etwas Neuem Dir das Alte sagen.

Rolle spielte. $5^1/_2$ Seiten Grossfolio. Rolle der „Känodämonia“, Anfang (bis Vers 9 incl.) von der Hand des Grafen Brühl, das andere bis auf einige Brühlsche Correcturen und Zusätze von einem unbekannten Schreiber, 5 Seiten Grossfolio. Vgl. auch Suphan, G.-J. 11, 23. Die Stichwörter in der Rolle des Archädämon sind roth, die in der Rolle der Känodämonia sind schwarz unterstrichen. — Hs. im Besitze des Herrn Grafen Carl Brühl zu Seifersdorf. (Sie wurde auf mein Ersuchen dem Archiv zur Verfügung gestellt und hier von Julius Wahle collationirt. Suphan.)

H^2: Ein aus acht Doppelblättern bestehendes Quartheft von unbekannter Schreiberhand mit Bleistiftcorrecturen Riemers, die in den Lesarten mit *R* bezeichnet, sind, im Goethe- und Schiller-Archiv. Das als Umschlag dienende Doppelblatt trägt die Aufschrift Paläofron und Neoterpe, ausserdem von Kräuters Hand rechts oben die Ziffer 49 und — unter der Aufschrift — die Bemerkungen: „Voran, die Dedication an die Herzogin Amalia: „Die du der Musen reinste Kost pp.“ Der Schluss ist ganz anders als der Ausgabe letzter Hand, in 12° Bd. 11 und in den frühern Ausgaben vorkommende.“ Die erste dieser Bemerkungen bezieht sich auf ein vorn eingelegtes einzelnes Quartblatt, das, von Riemers Hand geschrieben, die Stanzen an Herzogin Amalia (oben S 167) enthält. Kräuters zweite Bemerkung geht darauf, dass unsere Hs., die bis V 250 eine Abschrift des ersten Druckes ist, das Stück in der bisher verloren geglaubten Fassung (mit dem Schluss S 17—20) enthält, in der es am 1. Januar 1803 als Nachspiel auf dem Weimarischen Theater aufgeführt wurde (vgl. Burkhardt, Repertoire S 46). Der Beweis ergibt sich aus der Schilderung, die E. W. Weber (Zur Geschichte des Weimarischen Theaters. Weimar 1865 S 78f.) von dieser Aufführung entwirft; er sagt: „Als dritte thätige Person hatte der Verfasser einen Genius, den die anmuthige Demois. Petersilie darstellte, zur Feier des ersten Tages im Jahr hinzugedichtet und so den frühern an die Herzogin Amalia gerichteten Schluss ins Allgemeine gewendet. Dieser Genius schwebte vom Himmel hernieder und brachte Kränze, die mit herzlichen Wünschen dem Publikum dargereicht be-

deutend wurden, indem es dem Manne, der es so vielfältig erfreut, seine guten Wünsche ebenso herzlich zuklatschte. Das Stück gefiel ungemein und vergegenwärtigte dem Publikum lebhaft, was es dem Dichter und Leiter des Theaters zu verdanken hatte." — Dass H^2 bis V 250 wirklich aus dem ersten Drucke geflossen, beweisen vor allem einige orthographische Eigenheiten, die Riemer sorgfältig besserte; sie wie die Interpunctionen wurden darum auch an significanten Stellen mitgetheilt.

H^3 : V 262—318 der Fassung H^2, zwei Quartblätter grünlichen Papiers von Riemers Hand, im Goethe- und Schiller-Archiv, in H^2 hinten eingelegt, zweiseitig beschrieben, g^1 beziffert: 7. 8. Offenbar der Rest einer vollständigen Abschrift: da die erhaltenen Blätter zeigen, dass durchschnittlich 26 bis 27 Zeilen auf der Seite standen, würden sechs Blätter für 261 Verse nebst Überschriften und scenischen Bemerkungen gerade ausgereicht haben. Riemers Durchsicht von H^2 und die Herstellung von H^3 wird man, da Riemer zur Zeit der Aufführung vom 1. Januar 1803 noch nicht in Weimar war, mit der Ausgabe *A* in Verbindung zu bringen haben. H^3 sollte vermuthlich Druckhandschrift für *A* werden. Man darf annehmen, dass die sechs ersten Blätter auch wirklich dieser Bestimmung gemäss verwendet worden sind, dass ihnen nur statt des Schlusses vom Jahr 1803 der von 1800 angefügt und die „Vorbemerkung", die in H^2 fehlt, also wohl auch in H^3 ursprünglich gefehlt haben wird, vorgesetzt wurde. Beides konnte dem Druck *J* entnommen werden. Auch das Quartblatt mit den Stanzen an Herzogin Amalia (s. oben unter H^2) scheint vorübergehend zu H^3 gehört zu haben. Nicht ursprünglich: denn ihrem Inhalt nach passen die Stanzen nur zu der Fassung von 1800, auch ist das Blatt von anderem Papier als Bl. 7. 8 und ohne Blattnummer. Nicht endgültig: denn die Stanzen fehlen in *A*, und das Blatt ist — wie Bl. 7. 8 — in Weimar geblieben.

H^4 : Ein Folioblatt von Eckermanns Hand, den „Schluss ... aufgeführt zum Geburtstage der Prinzessin Marie" enthaltend, Druckhandschrift für C^1 4; s. oben S 107. Dass die Aufführung, für die dieser neue Schluss gedichtet wurde, am

3. Februar 1819 stattfand, ist durch Goethes Tagebuch und die Unterhaltungen mit Kanzler Müller (2. Aufl. S 34) bezeugt. Die abweichende Angabe H. Frankes (vgl. J. Lewinsky, Vor den Coulissen, Berlin 1881, S 281. Biedermann, Goethes Gespräche Bd. 3 S 276), der die Aufführung auf den 7. Februar 1817 verlegt, ist auch deshalb unhaltbar, weil sonst Goethe nicht am 14. Januar 1819 an den Grafen Brühl hätte schreiben können (Dingelstedt, Teichmanns Literarischer Nachlass, Stuttgart 1863, S 247), er habe Brühls Brief vom 10. December 1818, betreffend Paläophron und Neoterpe nicht sogleich beantwortet, denn mir war diese liebe kleine Production nicht mehr gegenwärtig. Der Schluss entstand vielleicht am 22. Januar, denn im Tagebuch heisst es: Überlegung von Paläophron und Neoterpe.

Drucke.

J: Paläofron und Neoterpe. Ein Festspiel zur Feier des 24. Oktobers 1800. Von Göthe. im Neujahrs Taschenbuch von Weimar, auf das Jahr 1801. Herausgegeben von Seckendorf. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke. 12°. S III—XXXVI, mit lateinischen Lettern. Das Stück ist in der Reihe der Aufsätze nicht mitgezählt, hat besondere Paginirung, jedesfalls weil es erst später als das übrige kam. Seckendorf hatte sich schon am 24. September 1800 an Goethe um einen Beitrag gewendet, im November aber kann er das Manuscript unseres Festspiels erst erhalten haben; er schreibt dem Dichter in einem ungedruckten Briefe (im Goethe- und Schiller-Archiv) am 20. November 1800, was für die Beurtheilung von *J* wichtig ist: „Euer Hochwolgeborn habe ich die Ehre, die erst heute erhaltenen Bogen aus der Druckerei zur Durchsicht zu übersenden. Trotz aller meiner Beschleunigung ist gestern nichts davon fertig geworden, und so sehr dieser Verzug auch die Zeit verengen mag, die Sie der Durchsicht widmen können, so muss ich doch die Bitte beifügen, es mir, wo möglich, durch den Hrn. Hofrath Schiller künftigen Sonnabend wieder zu schicken, wenn Ihre Zurückkunft nicht selbst bis dahin erfolgen sollte. Der Letternvorrath in der Druckerei ist so gering, dass sie nur einen Bogen voraus-

setzen können. Die vorgenommenen Korrekturen betreffen die Gleichstellung der Orthographie mit dem Übrigen. Wollten Eure Hochwolgeborn zugleich eine Rüge an den Drucker mit beifügen, der die Symmetrie der Zeilen oft ganz unverzeihlich verletzt hat, so hoffe ich, dass er sich dadurch am ersten zu einer Verbesserung bequemen wird, wodurch ich rechne, dass vielleicht noch 3 Seiten im Drucke mehr gewonnen werden können.“ Goethe sendet nach dem Tagebuch den Abdruck des Festspiels am 21. November an Seckendorf zurück. — Nach diesem Briefe braucht die Orthographie von *J* nur dort angegeben zu werden, wo ihre auffallenderen Eigenthümlichkeiten die Abschrift H^2 von ihr abhängig zeigen.

A: Bd. 9, 401—416; s. oben S 111 ff. Im Texte sind Riemers Besserungsvorschläge aus H^2 zum grossen Theile benutzt. Das stimmt zu der oben (unter H^3) ausgesprochenen Vermuthung, dass die Druckhandschrift für *A* von Riemer geschrieben war und in V 1—250 auf dem revidirten H^2 beruhte.

B : 5, 315—330; s. oben S 115 ff. Hier ist nach *A* vor allem die Interpunction vereinfacht und der Text neuerlich durchgesehen.

B^1 : 5, 383—418; s. oben S 118 ff. Fälle, wo BB^1 Kommata weglassen, die in *A* stehen (vgl. S 119 f.), sind z. B.: 5 nach komm, 6 nach fordern und sagte, 35 nach Altar, 50 nach behaupten, 134 nach Platz u. s w.

C^1 : 11, 235—251; s. oben S 127 ff.

C: 11, 225—240; s. oben S 136 ff.

Der Schluß .... Aufgeführt zum Geburtstag der Prinzessin Marie ist zuerst gedruckt in C^1 : 4, 214—215; s. oben S 122 ff. *C*: 4, 208—209; s. oben S 125 ff.

Lesarten.

Titel fehlt H^1 entsprechend dem Character der Rollen, nur mit den Namen der spielenden Personen bezeichnet. Paläofron und Neoterpe. Ein Festspiel zur Feier des 24. Oktobers 1800. von Göthe. *J* Palaeofron und Neoterpe H^2, die jetzige Form seit *A*

Vorbemerkung fehlt H^1H^2; über das in H^1 eingelegte Blatt mit dem Prolog an die Herzogin Anna Amalia s. oben S 142. Sachsen Weimar J—BC^1C 4 ein — belebtes] gleichsam ein bewegliches, belebtes, plastisches J 11 mehre J nach 12 folgt noch der Absatz: Um jedoch wenigstens die Einbildungskraft des Lesers einigermaßen zu bestimmen, wird [so ist A] eine bedeutende Situation, worin beyde Hauptfiguren, nebst den sie begleitenden vier Masken, zusammen erscheinen, in Kupfer gestochen und illuminirt, wahrscheinlich [fehlt A] durch den Weg der [durch die A] Zeitung für [für die A] elegante Welt, welche von Voss und Komp. in Leipzig angekündigt ist [dieser Relativsatz fehlt A], verbreitet werden. [worden. A] JA Vgl. Zeitung für die elegante Welt 1. Januar 1801. Sp. 8 [„Nachricht. Die Maskenszene aus dem Göthischen Festspiele: Paläophron und Neoterpe, auf welche der Dichter bereits in dem Taschenbuch von Weimar hindeutet, würde mit der vortreflichen, sinnreichen Erklärung des Herrn C. R. Bötticher diesen Blättern vorangesetzt worden sein, wenn die Zeichnung nicht etwas zu spät eingelaufen wäre. Sie bleibt aber demungeachtet zum Frontispiz für diese Zeitung bestimmt, und soll zuverlässig noch im Laufe dieses Monats ausgegeben werden."] und 27. Januar 1801 Sp. 89—93, 28. [l. 29.] Januar 1801 Sp. 97—102 [„Paläophron und Neoterpe. (Zur Erklärung der Maskenszene in der Abbildung.)"].

vor 1: Das Theater stellt eine Vorhalle vor. — Auf der einen Seite ein antiker Altar von einem kleinen Mäuerchen, nach Art eines Asyl's eingeschlossen. In der fortlauffenden Mauer ist ein steinerner Seßel angebracht. H^1 von Brühls Hand. Asil J verändert in Asyl R H^2 Neoterpe — Charaktermasken.)] Känodämonia (tritt auf mit zwey Kindern an der Hand, wovon eins eine kleine Maske mit einem langen gelben Schnabel, und das andere mit einer weisen Stumpf-Nase hat) H^1 von Brühls Hand, das Ganze roth unterstrichen; wovon — hat späterer Zusatz, flüchtigere Schrift. 1 sind aus finde H^1 nach hier folgt versammelt H^1 3 über sie mir ◡ – R H^2 meinen H^1JH^2 6 über Könnte man – ◡ – R H^2 sei H^1JH^2 7 man etwa denken H^1JH^2, R unterstreicht und klammert etwa ein und schreibt aR: „ein Fuss zu viel." H^2 9 manche] manche Leute H^1—C^1 s. oben S 139. 11 vom Grafen Brühl

zwischen die beiden umgebenden Zeilen eingeschoben H^1 Auch manchmal] Zuweilen H^1 Zeit, JH^2AB^1 12 Genug (ohne !) H^1 14 ich R unterstrichen und darüber ⌣ H^2 18 langbedächtigen H^1 langbedächtgen JH^2 darnach macht R einen Bleistiftstrich und schreibt aR: „ein Fuss zu wenig.“ 19 glückte doch H^1 glückte; doch JH^2 24 freuen H^1 26 R aR: „1 Fuss zu wenig“, unter stärker schreibt er als Besserungseinschub: vieles H^2 ob gleich J 27 den] dem JH^2 R schreibt aR: „Ein Fuss zu wenig“ und schlägt üdZ vor: Darum so H^2 bittend R unterstrichen H^2 28 flehend R unterstrichen, aR: „dito“ [vgl. zu 27] H^2 29 ursprünglich: Kniet nieder gleichfalls,. ein gleich Geschick; dann ein — Geschick von Brühl gestrichen und darüber gesetzt: mit mir, dieses wieder gestrichen, darnach von demselben allerliebste Kinder ihr H^1 zu allerliebste setzt R (n) dazu [allerliebsten] H^2 nach Kinder setzt R Komma H^2 auf 29 folgte sofort 31 H^1 30 ist von Brühl, im Anschluss an die Correctur in 29 eingeschoben H^1 30 zu mir gesellt] mit mir vereint H^1 aR R: „dito“ [vgl. 27] H^2 vor 32 ist 31 als Stichwort über den Anfang der Rolle des Archädämon gesetzt und wieder durchgestrichen H^2 Paläophron] Archädämon H^1 Paläofron J und diese Schreibung immer, Palaeofron H^2, in H^1 zuerst nur: Archädämon (zu seinen Begleitern), auf dem inneren Umschlag der Rolle der Känodämonia steht von Brühls Hand: Archädämon auf zwey Figuren gestützt, welche so wie er im antiken Geschmack [darnach aber] angezogen sind, aber mit zu ihren Nahmen paßenden Masken vor dem Gesicht. |: zu seinen Begleitern :| Ihr habet klug — ausgespürt [V 32]. Das Ganze unterstrichen H^1 seinen Begleitern] seiner Begleiterinn [Begleiterin *Göttling*, der also den Druckfehler übersah, — C] BC^1C 33 nach hierher setzt R Kolon H^2 38 R unterstreicht entfernen und wofern H^2 39 ergeben will] zu geben willig ist H^1JH^2 R bemerkt aR: „1 Fuss zu viel“ und schlägt üdZ als Besserung vor: ergeben will und so steht in AB^1 begeben will BC^1C 40 R aR: „1 Fuss zu wenig“ H^2 42 Wie fern JH^2 nach 43 (zu den Zuschauern) zwischen 43 und 44 eingeschoben H^1 44 euren $H^1JH^2AB^1$ 46 Und einem jeden H^1JH^2, R aR: „1 Fuss zu viel“ klammert einem ein und verbessert jedem und so seit A 47 Erfahret, welch ein Recht H^1JH^2,

R aR: „dito“ [vgl. V 46], corrigirt: Erfahrt, und schliesst ein in Klammer H^2 so seit *A* 49 stets — Vaterrecht], als ein Oheim, immer Vaterrecht H^1JH^2, *R* aR: „1 Fuss zu viel“, schreibt üdZ hinter ich: stets und stellt ein und immer in Klammer H^2 so seit *A* 54 und will] und jeder will H^1JH^2, *R* aR: „1 Fuss zu viel“, er klammert jeder ein H^2 60 Neuen H^1 61 Jeglichen *B* 62 thörigtem H^2 63 *R* aR: „1 Fuss zu viel“ H^2 65 es, wie — an] es hoffentlich zufrieden an H^1JH^2, *R* aR: „1 Fuss zu wenig“, verbessert üdZ: wie ich es hoffe, doch H^2 so seit *A* 66 als Stichwort in der Rolle der Känodämonia wiederholt mit der Variante: Wenn ich H^1. Im Folgenden werden die Stichwörter, die immer den lētzten Vers aus der Rede der anderen Person wiederholen, nur dann angeführt, wenn sie eine andere Lesung enthalten. vor 67 Neoterpe] Sie *J* und so immer 75 heilgen JH^2 83 Wütrich JH^2 Wüthrig H^1 (so auch im Stichwort) bei. *J* bei! H^2 — *C* vor 84 Paläophron.] Er. *J* und so immer 90 Eurentwillen $H^1JH^2AB^1$ 97 hierher B^1 104 stehen H^1 106—108 an der Seite durch Klammer zusammengefasst und daneben |: Jugend Bahn :| H^1 [Bahn vielleicht fraglich, da durch das Streichen ziemlich undeutlich geworden] 113 sehn — gleich] sehen die der Hebe gleich H^1JH^2; *R* aR: „1 Fuss zu viel“, und geändert in sehn die Heben gleich H^2 und so seit *A* 115 so — mir.] so fang ich an. H^1 zu 121 schreibt *R* aR: „1 Fuss zu wenig“, schlägt vor: jeder Zeit oder immerdar H^2 Die Änderung ist nicht durchgeführt. 123 Verbundene H^1 zu 128 *R* aR: „1 Fuss zu wenig“ H^2 136 diesen! heiter JH^2 138 Naseweis JB^1 141 sein? H^1JH^2A sind. JH^2A 142 dein] das H^2, *R* unterstreicht daß und das und schlägt aR dein vor H^2 Vertrauen H^1 143 Männer? JH^2ABB^1 Fragezeichen in Komma verwandelt *Göttling* 144 düstern [als Stichwort düsterm] H^1 düsterm JH^2B^1 wilden ABB^1C^1 Blick. JH^2ABB^1 Punct in Fragezeichen verwandelt *Göttling* 146 gewohnt H^1JH^2 zu 153 bemerkt *R* aR: „1 Fuss fehlt“ und schlägt vor prächt'gen, jedesfalls vor Hochzeitschmuck einzuschieben H^2 159 tiefgegründeten H^1JH^2 165 wunderlichen] wundervollen BC^1C Die Änderung in *B* — gegen $H^1JH^2AB^1$ — wohl mit Rücksicht auf 154. Fratzen von Brühl als Correctur über Fragen H^1 (in *J* Fragen)

180 macht. H^1—C, muss aber geändert werden. 181 die in H^1 unterstrichen, wohl wegen der Declamation. 182 kehrt, C^1C, vermuthlich die an falscher Stelle vorgenommene Ausführung einer auf 180 bezüglichen Correctur. 190 thörigt H^2 R mit Tinte in thöricht geändert. 191 und 192 Niemand AB 192 stickt] R macht aR einen Strich und schreibt e über das Wort, will also steckt gelesen wissen, Goethe war die Form stickt aber sehr geläufig. Vgl. z. B. in der Fischerin (Bd. 12, 95): Wo stickst du? (S 96) stickt sie denn nirgends? (S 97) das stickt dir gewaltig im Kopfe. Darum hat er auch an unserer Stelle Riemers Vorschlag nicht beachtet. 193 hinzusetzen Druckfehler in C zu 197 R aR: „1 Fuss fehlt" H^2 198 kein mit rother Tinte unterstrichen, darüber R mit Bleistift ◡ H^2 200 Niemand H^2AB 201 andere R in andre verbessert H^2 203 Gedankenstrich nach er R mit Bleistift beigesetzt H^2 206 meinet willen J 207 zeuget H^1 zu 208 bemerkt R aR: „Reim" und streicht hier und Dir an, hinter hier schreibt er in Klammer (da) H^2 209 hin über durchstrichenem undeutlichem Wort, wie es scheint hier H^1 211 gehen H^1 212 *g* in das zwischen Stichwort und 213 gelassene Spatium eingetragen H^1 geb H^1JH^2 beyden H^1 Geleit! — H^1 nach 212 Asil JH^2 R mit Tinte verbessert H^2 Alten.)] Altar) JH^2 213 nur aus nun H^1 215 Naseweis JH^2AB nach 217 von Brühl |: beyde Kinder ab :| H^1 Die scenische Angabe fehlt JH^2 vor 218 (die — setzt). fehlt H^1 (die Namen fehlen dem Character der Hs. entsprechend durchgehend H^1)

Asil JH^2 R mit Tinte verbessert H^2 228 wie unterstrichen H^1 233 säh'] fühl H^2 nach 238 (Sie — herunter.) fehlt H^1 vor 239 (der — herabnimmt). fehlt H^1 241 ewger JH^2 nach 242 (Er — auf.) fehlt H^1 nach 246 (Sie — Haupt.) fehlt H^1 nach 250 ein dicker Strich H^2, Musculus bemerkt mit Bleistift: „Von hier an ungedruckt, s. G. W. Bd. 11. S. 249" [C^1] 251—266 fehlen in H^2, dafür steht der neue Schluss. vor 251 (indem — vortritt). fehlt H^1 vor 252 (indem — vortritt). fehlt H^1 257 sammeln] nehmen [auch Stichwort] H^1 261 und 262 sie [auch Stichwort] H^1 263 ihr [auch Stichwort] H^1 263 bis Schluss in der Rolle des Archädämon von Graf Brühl geschrieben H^1 264 (Sie—hin.) fehlt H^1 265 Und — lebe! fehlt im Stichwort der Rolle

Känodämonias H^1 266 Sie lebe |: beyde zugleich :| in der Rolle des Archädämon H^1 Sie J

Neuer Schluss.

252 R aR mit Bleistift: „1 Fuss fehlt“, ergänzt zu Himmels Glanz H^2, dieser Änderungsvorschlag ist hier jedoch nicht befolgt, da Goethe nicht alle Vorschläge Riemers gebilligt hat. 258 Was] Wer mit Röthel von unbekannter Hand in Was verbessert H^2 262 der] dem H^2 272 höheren H^3 nach 273 Klammer fehlt H^3 276 Verdienste. H^2 282 glänzen. auf Rasur; es stand da lebhaft, der Schreiber war in V 281 abgeirrt H^2 nach 282 Klammer fehlt H^3 nach 294 Klammer fehlt H^3 308 Altes mit Bleistift aus Alles H^2 Alles (daneben aR ein Querstrich mit Bleistift) H^3 Altes kann Berichtigung eines Schreibfehlers, kann aber auch eine von Riemer angeregte Änderung der ursprünglichen Fassung sein; vgl. Bd. 16 S 322 V 57 mit den Lesarten. 316 mannigfaltge H^2

Zweiter Schluss.

Diese neuen Verse waren wohl bestimmt für 251—266 gesprochen zu werden. In der Hs. fehlt jede Bezeichnung, doch führt 250 Noch manche holde Zierde auf das Begrüßet Sie, die holde Zierde des neuen Schlusses.

Überschrift: Prinzessin mit Bleistift aus Prinzeß corrigirt H^4 263—266 fehlen H^4, es steht nur: (Wiederholt von Zeile 5. bis 8.); in C^1C heisst es: (Wiederholt von Zeile 5. bis 6.), was aber Druckfehler sein muss.

Vorspiel
zu Eröffnung des Weimarischen Theaters
am 19. September 1807.

Handschrift.

H: Ein Quartheft, Eigenthum des Goethe- und Schiller-Archivs, geschrieben von unbekannter Hand, war, wie aus verschiedenen Bleistiftzeichen hervorgeht, eine für den Regiegebrauch bei der Aufführung bestimmte Handschrift. Auf dem Titelblatt von Riemers Hand: Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807 nach glücklicher Wiederversammlung der Herzoglichen Familie; von Eckermanns Hand auf derselben Seite ein Vermerk: „bereits gedruckt". Riemer hat, allerdings nur flüchtig, auch die Interpunction corrigirt (*R*). Von ihm ist auch die scenische Bemerkung nach 82 auf einem aufgeklebten Streifen zugefügt. Auf der letzten Seite ist ein Blatt aufgeklebt, das von Riemers Hand eine Abschrift der auf dieser Seite stehenden Verse 302—311 trägt, mit der ausführlichen scenischen Bemerkung nach 303, die ursprünglich fehlte. Von der so durch Riemer hergerichteten Handschrift wurde augenscheinlich die Abschrift genommen, auf der *J* beruht.

Drucke.

J: Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September nach glücklicher Wiederversammlung der Herzoglichen Familie im Morgenblatt für gebildete Stände. Mittwoch, 21. Oktober, 1807. Nr. 252. S 1005 f. und Donnerstag, 22. Oktober, 1807. Nr. 253. S 1009 ff. Darnach corrigirt, aber

mit Benutzung von Riemers Correcturen in *H*, ist der Text gestaltet in:

B: Titel derselbe, 5, 331—344.
B^1: 5, 401—418.
C^1: 11, 253—267.
C: 11, 241—254.

Lesarten.

Titel: 5 1807 fehlt *J*

6 kühn über mir *H* 16 verkündende *H* 19 von aus vom durch Rasur *H* vom *J* 22 Gewalt'ger *HJ* 28 Felsenwänd' BC^1C 36 blut'gen *J* 45 Schutz] Schutt *HJ* 48 Ach C^1C 54 Vergebene *HJ* 56 im wilden *HJ* 62 düsterer *HJ* 68 in vertrauendem *HJ* 69 Andächtigem *H* Andächt'gem *J* Andächtgen *B* 75 ewiger *HJ* 76 Unbändige *HJ* 77 zerknirschend — *HJ* 79 Tobende *HJ* 82 Verzweifelnde. *J* nach 82 (: Es schlägt ein. Gleich darauf ein Wunderzeichen:); die jetzige Fassung auf einem Zettel von Riemers Hand darüber geklebt *H* 96 Der Schreiber wollte zuerst ohne Spatium und Einrücken der Zeile unter So entgegnet von V 95 fortfahren, radirte jedoch Hat Natur wieder aus und schrieb wie im Texte *H* dunkeln *J* 117 Hohes C^1C 120 den *R* mit Bleistift in dem verwandelt *H* 121 dem *R* mit Bleistift in den verwandelt *H* Irdischen JBC^1 124 kann *R* mit Bleistift unterstrichen *H* ohne Durchschuss *J* 125 will *HJ* 135 empfängt BC^1 152 Glücke hin. *R* mit Bleistift das e in Glücke gestrichen *H* nach 152 (Der Beschluß folgt.) *J* 161—179 nicht eingerückt C^1C 187 übernommenen *HJ* übernomm'nen *B* übernommnes C^1C 190 sich aus und, darnach ehren, der Schreiber irrte in V 189 ab *H* 198 gleichgesinnter *H* 201—260 nicht eingerückt C^1C 211 bethätigend *g* aus bethätigen *H* 212 kein Absatz *HJ* 230 vollverzierte] vollverzierte (Druckfehler) BC^1C 240 Unschuldigen *HJB* 252 Reuter *HJ* jeder *H* 266 voraus erblickend aus voraus blickend *H* 267—293 nicht eingerückt C^1C 267 Wenn] Da ein von sich entgegendrängen abhängiger Dativ wie jemand fehlt, liegt die Vermuthung nahe, dass statt Wenn zu lesen sei Wem; doch mahnen Fälle, in denen Goethe das Object transitiver Verba, wie überwältigen (Bd. 8 S 155 Z 9. 10) oder begleiten (Bd. 15, 1 V 11394) unausgesprochen lässt, zur Vor-

sicht. 275 ausdruckvoll'res *HJ* 276 Freuden=Fülle] Freuden Füllen *H* Freudenfülle B^1 Freude=Fülle BC^1C 290 sie *HJ* 292 sich *HJ* 294 Dir, *H* 295 Deinen *H* nach 303 steht in *H* nur |· Verwandlung ·| 306 versammelt *H* versammlet in Riemers Abschrift 307 Sie *J* 308 wirkte C^1C 309 bleibt *H* bleibet in Riemers Abschrift nach 311 folgt in *J*, zumeist gleichlautend mit Goethes Brief an Knebel vom 7. Oktober 1807, Briefe 19, 425f. (vgl. auch an Cotta vom selben Tage, 19, 428):

Nachschrift.

Leider erhalten Sie nur den Theil dieser dramatischen Dichtung, der in Worten verfaßt ist, und auf das Papier gebracht werden kann. Alles, was auf den sinnlichen Effekt berechnet war, geht ab, und so bleibt es nur Stückwerk. Die theatralischen Kontraste, die hier aufgestellt wurden, lassen sich durch Einbildungskraft allein nicht vor die Seele bringen. Der furchtbare, bis zum Gräßlichen gesteigerte erste Theil schloß sich, indem eine heitere Sternerscheinung Jeden erfreulich erinnerte, was man unserer vortrefflichen Fürstinn vor'm Jahre schuldig geworden, an die zweyte glänzende und prächtige Hälfte durch einen sanften Übergang gefällig an, und die hülfreiche ordnende Erscheinung der Majestät war vorbereitet. Der bekränzte Friede stellte sich dem gekrönten Ernst anmuthig entgegen, und dadurch, daß die vier Figuren durch zwey Schauspielerinnen vorgestellt wurden, welche nur die Kleidung und den Ausdruck ihres Vortrags geändert hatten, erhielt das Ganze für den äußern und innern Sinn eine erquickliche Einheit. Wie denn auch das Andenken an die Herzoginn Mutter, zum Schlusse, die treuen ihr ergebenen Herzen mit sanfter Rührung entließ.

Der Apparat zu den Stücken: Was wir bringen. Lauchstädt; Prolog bei Wiederholung des Vorspiels in Weimar; Was wir bringen. Halle; Prolog zu Eröffnung des Berliner Theaters im Mai 1821; Finale zu Johann von Paris; Zu Wallensteins Lager ist unter Benutzung umfangreicher Vorarbeiten von August Fresenius ausgearbeitet worden von Max Hecker.

Bernhard Suphan als Redactor.

Was wir bringen. Lauchstädt.

Über Entstehung und Herausgabe dieses Vorspieles sind wir durch die Tag- und Jahreshefte, das Tagebuch, die Briefe in wünschenswerther Weise unterrichtet (Weim. Ausg. I, 35, 134 f.; III, 3, 58; IV, 16, 90 ff.; die sämmtlichen Briefstellen sind in den Lesarten zu Brief 4538 verzeichnet). Am 6. Juni 1802 in Jena begonnen, am 11. bereits ins Reine und in die Rollen geschrieben, wurde das Stück am 13. in Weimar Schiller vorgelesen, am 26. zum ersten, am 27. zum zweiten Mal in Lauchstädt aufgeführt. Einen Bericht über diese Aufführungen brachte die Zeitung für die elegante Welt vom 15. und 17. Juli. Der Drucklegung war Goethe anfangs nicht sehr geneigt, weil alles auf die Gelegenheit, den Moment, die Individualität des Personals, die Gewalt der Musik und der übrigen sinnlichen Darstellung berechnet war (an Zelter 31. Aug. 1802), verstand sich aber doch dazu, nachdem er bei einer Vorlesung[1])

[1]) Diese Vorlesung muss nach der Art, wie Goethe ihrer in dem Briefe an Schiller vom 10. Aug. 1802 gedenkt, in Weimar stattgefunden haben, also in der Zeit vom 26. Juli bis 2. August. Es liegt nahe, an den 30. Juli zu denken, an welchem Tage die Herzogin Amalia bei Goethe zum Thee war.

des Stückes die Überzeugung gewonnen, es stehe doch noch manches von der wunderlichen Erscheinung auf dem Papiere (an Schiller 10. Aug. 1802). Nach nochmaliger Durchsicht wurde es am 14. August 1802 an Cotta geschickt, damit es „je eher, je lieber" gedruckt werde. Den zur Wiederholung des Vorspiels in Weimar (25. September 1802) gedichteten Prolog sandte Goethe am 28. September ebenfalls an Cotta, um ihn am Ende des Vorspieles mit abdrucken zu lassen; beigefügt war eine Anzeige für die Allgemeine Zeitung, die in der Nummer vom 10. Oktober erschien — wieder abgedruckt in dem Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta, Stuttgart 1876 S 470 Anm. 3 — aus ihr hat Goethe später einige Stellen in die Tag- und Jahreshefte (Bd. 35 S 134 Z 23 — S 135 Z 8) herübergenommen.

Handschriften.

H: Abschrift von Geists Hand in Folio, im Goethe- und Schiller-Archiv, mit deutschen Buchstaben geschrieben, g^1 foliirt 1—30. Ein den fünf Lagen der Handschrift vorgehefteter unfoliirter Bogen enthält auf dem ersten Blatt den Titel:

Was wir bringen.
Vorspiel
bey Eröffnung des neuen Schauspielhauses
zu Lauchstädt.

auf dem zweiten das Personenverzeichniss. Die Blätter sind gebrochen, Prosadialog und Bühnenanweisungen auf die rechte Hälfte der Seite beschränkt, während auf der linken, so weit die Prosa reicht, dicht an der Bruchfalte, nur die Bezeichnungen der sprechenden Personen, und zwar in Abkürzungen stehen: V. = Vater, M. = Mutter, 1. K. = Erster Knabe, Ph. = Phone u. s. w. Verse gehen, ausser den kurzen 63, 1—11, über die ganze Seite; der Name des Redenden steht alsdann ausgeschrieben und unterstrichen in besonderer Zeile links darüber. Von Goethes Hand stammt ausser der Foliirung nur weniges: Wälder aus Wälter *g* 82, 14, im aus in g^1 80, 15. Eine fremde Hand hat mit Bleistift einige Regiezeichen und -bemerkungen beigeschrieben, so nach

63, 11 unterstrichenes *da Capo*, an zwei Stellen, 52, 24 und 75, 16, ein Versehen Geists verbessert, an zwei anderen, 50, 7 und 73, 11, ein Komma nachgetragen. — Von den Bühnenanweisungen sind einige von Geist mit Tinte, die übrigen wohl von jener fremden Hand mit wenigen Ausnahmen mit Bleistift unterstrichen. Erstreckt sich aber die Anweisung über mehrere Zeilen, so tritt nicht Unter-, sondern Durchstreichung ein; zuweilen hat freilich auch beides stattgefunden. Diese Massregel kann, da es sich nicht um ein Druckmanuscript handelt, nur entweder auf die Aufführung selbst oder auf das Ausschreiben der Rollen Bezug haben und stammt vielleicht von dem Lauchstädter Souffleur her.

Schreibfehler, die Geist selbst verbessert hat (z. B. 83, 28 mir nach dir) werden im Apparat nicht aufgeführt.

h: Ein in Octavformat zusammengefaltetes Quartblatt grauen Conceptpapiers im Goethe- und Schiller-Archiv, enthält g^1 Entwürfe zu den meisten der metrischen Änderungen, die Goethe auf Göttlings Anregung für Was wir bringen. Lauchstädt und den Prolog für die Weimarer Wiederholung im 5. Bande von *B* vornahm. Die Vorderseite, zu zwei Dritteln nach Art einer Quartseite beschrieben, ehe der Bogen gefaltet war, enthält Entwürfe zu den Änderungen folgender Stellen: 73, 17 (erste Fassung), 72, 10. 14. 15. 18, 73, 16. 17 (zweite Fassung); die Rückseite, zur Hälfte beschrieben, nachdem der Bogen zu Queroctav gebrochen war, bringt Verbesserungen zu 80, 16. 17 und 90, 60. 61, in der Art, dass beide Vorschläge an den entgegengesetzten Blatträndern beginnen: Goethe hat offenbar, nachdem er den ersten geschrieben, das Blatt gedreht. Zum Zeichen der Erledigung sind diese Entwürfe durchgestrichen, auf der Vorderseite mit einem einzigen Bleistiftstrich, auf der Rückseite jede gesondert. Vor der zweiten Änderung der Vorderseite die auf *B* 5 Bezug nehmende Verweisung: 380, 19. Das Ganze sehr flüchtig geschrieben, so dass das Ende der Wörter zumeist nur angedeutet ist; die Interpunction fehlt sehr oft.

Druckvorlage zu C^1: Handschriftliche Verbesserungen, die Goethe eigenhändig in ein Exemplar von *B* eingetragen

hat (vgl. S 128), bezeichnet der Apparat: *g* in der Druckvorlage zu C^1. Göttlingsche Correcturen werden einfach durch die Bezeichnung: *Göttling* vermerkt.

Drucke.

E: Was wir bringen. Vorspiel, bey Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt. Von Göthe. Tübingen, In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1802. 80 S 8° (S 77—80 der Prolog für die Weimarer Wiederholung). Auf S 3 ein zweiter Titel: Was wir bringen. Vorspiel. auf S 4 das Personenverzeichniss. In der gleichen Ausstattung wie Mahomet gedruckt (vgl. an Schiller 10. Aug. 1802), ziemlich splendid, die Bezeichnung der Redenden in der Mitte in besonderer Zeile. Der Ertrag der Durchsicht für diesen Druck ist nicht unbeträchtlich gewesen (siehe 49, 2. 50, 26. 54, 7. 55, 4. 67, 16. 69, 15. 72, 8. 75, 17. 18. 86, 20. 88, 11 u. ö.). Namentlich die scenischen Bemerkungen haben Änderungen, auch Erweiterungen oder Kürzungen erfahren, siehe ausser dem Personenverzeichniss die Bühnenanweisung nach 62, 27. 64, 14. 67, 18; ebenso 69, 21. 70, 7. 8. 71, 3. 82, 18 und sonst. Andere Abweichungen von *E* gegen *H* sind entweder blosse Versehen (83, 1. 86, 14) oder eigenmächtige Änderungen, so neben 80, 9. 25. 82, 27 namentlich 80, 24 und 86, 10.

Über *A* (9), *B* (5), B^1 (5), C^1 (11) und *C* (11) vergleiche die allgemeine Einleitung. Zu *A* ist zu bemerken, dass das Inhaltsverzeichniss der Abtheilung Gelegenheitsgedichte. S 319 den Titel mit den Varianten giebt: bringen. Bey Eröfnung und Lauchstädt im Juni 1802. Im allgemeinen Inhaltsverzeichniss für den ganzen Band fehlt die Angabe des Vorspiels, da *A* die Abtheilung Gelegenheitsgedichte. nicht specificirt; im Verzeichniss zu *B*, B^1, C^1, *C* erscheint es unter der Bezeichnung Was wir bringen. Lauchstädt., da von *B* ab die zusammenfassende Abtheilung Gelegenheitsgedichte aufgegeben worden ist.

J: Abdruck von 63, 1—11 in der Zeitung für die elegante Welt. Zweiter Jahrgang. 1802. Leipzig, bei Voss und Compagnie. Nr. 102. Musikblatt Nr. 8. Überschrift: Gesang der drei symbolischen Damen. In Göthes Vorspiel: Was wir bringen.

Über den Noten: komp. v. J. F. Reichardt. Der Begleitbrief Reichardts, der unter der Überschrift An den Herrn Redacteur mit abgedruckt ist, trägt das Datum: Giebichenstein den 16 August 1802. — *J* diene zugleich als Bezeichnung für die Stellen, die der Bericht über die „Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Lauchstädt" in Nr. 84 und 85 desselben Jahrgangs derselben Zeitung (15. und 17. Juli 1802, vgl. S 154) aus unserem Vorspiel in Gänsefüsschen mittheilt. Diese Stellen sind nach den beiden ersten Aufführungen lediglich aus dem Gedächtniss niedergeschrieben worden; man vergleiche z. B.: „Deutschland weiß, wem es diese Erfindung verdankt" mit 76, 19 in der Fassung *H—B*; „Geh, führe mir die Seelen schleunigst alle her." mit 87, 2*); „das Leichte zieht er leicht und mit Grazie, das Schwere schleppt er wenigstens hinauf" mit 63, 17—19; „Flügelchen an Haupt und Brust und Schultern" mit 82, 6. Citate von dieser Beschaffenheit können natürlich nur ausnahmeweise für die Textkritik in Betracht kommen; ein solcher Fall liegt vor 80, 24: konformire.

Die Überlieferung des Sonetts Natur und Kunst (84, 4—17) als eines selbständigen Gedichtes siehe im Apparat zu Bd. 4 S 129.

Lesarten.

Personen.

38, 2—7 Göttling an Goethe 6. Mai 1825: „In Was wir bringen findet sich beim Verzeichniss der Personen

*) Der regelmässige Trimeter statt des fünffüssigen Jambus und andere Abweichungen lassen in dem Berichterstatter einen klassischen Philologen vermuthen; man könnte etwa an Heinrich Blümner denken (vgl. Schriften der Goethe-Gesellsch. 6, 289—291). Aus der Feder Reichardts, wie von Loeper (Hempel 11, 1 S 39 Anm. 2) meinte, kann der Bericht nicht stammen; denn Reichardt nennt in dem oben erwähnten Briefe den Berichterstatter „einen sehr geistvollen Zuschauer und Hörer" und bedauert, dass er nicht auch von den folgenden Vorstellungen ebenso umständlich und treu berichtet habe.

die Namenangabe der Schauspieler, welches nachher bei der Fortsetzung [93—114] unterlassen ist. Ich weiss daher nicht, ob es Ew. Ex. Wille ist diese Angaben aus einem bestimmten Grunde in der neuen Ausgabe beizubehalten." Goethe liess die Namen stehen, weil das Stück nicht nur „auf die Individualität des Personals berechnet" war (s. oben S 154), sondern auch auf die Persönlichkeit einzelner Schauspieler ausdrücklich Bezug nimmt. Für die Fortsetzung, die übrigens gar kein Personenverzeichniss hat, hätte das Gleiche nur gegolten, wenn die „zwei alten Baumstämme" wirklich „zum Leben erweckt" worden wären; vgl. V 24—59 der Fortsetzung mit Riemer, Mittheilungen über Goethe 1, 209. Die Bezeichnungen Hr., Mad. u. s. w. fehlen *H*, wie sie von 1798 bis 1825 auf den weimarischen Theaterzetteln weggelassen wurden; vgl. Gotthardi, Weimarische Theaterbilder 2, 18. Genast, Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers 1, 104. 3 Marthe] Märten *C* Druckfehler vor 4:

Erster Knabe . . . . . Sophie Teller
Zweyter Knabe . . . . Adelheid Spitzeder *H*

8 fehlt *H*

39, 4 der Decke] den Suffetten *H*

Erster Auftritt.

39, 7 Bauernkleidern *C*¹*C*, offenbar wegen 39, 1 Bauernstube. Aber Goethe schreibt Bd. 27 S 372 Z 1 Bauerkleidern, Bd. 17 S 269 Z 18 Bauerjacke, in unserem Stück 75, 21 Bauerweib u. s. w. 40, 14 ganz nach so *H*

Dritter Auftritt.

41, 16 Halte] Neuere Herausgeber haben hier Halt schreiben zu dürfen geglaubt, vgl. aber Bd. 12 S 170 V 1111 21 verdrieszlich, *E—C* 22 wann] wenn *H—B*¹ corr. *Göttling*; vgl. oben S 129, Bd. 3 S 447 zu V 1774 24 du, *H* 42, 9 eh *H* 16 die Kommata fehlen *H* 17 noch nach auch *H* 26 Kopf *H—AB*¹ 43, 5 Pfarrerin *C* Die Änderung rührt schwerlich von Göttling her — und nur in diesem Fall könnte Goethe sie bemerkt und zugelassen haben —, denn

er hat in der Vorlage für C^1 Pfarrinn in Pfarrin verwandelt ohne die Wortform anzutasten, hat ebenso in Dichtung und Wahrheit (27, 361, 12. 363, 28) bei seiner ersten und zweiten Revision (Frühjahr 1826 und Herbst 1829) Pfarrin stehn gelassen. 13 eigene *H—AB*[1] 44, 13 gut gefunden] gelobt *H* 15 Gedult *Göttling*, dem aber C^1C nicht folgen. Das Wort gehört zu den „Wörtern mit verschiedener Schreibart“, wegen deren Reichel am 29. März 1827 vergeblich bei Goethe anfragte. 45, 5 Freilich C^1C 46, 10 nur] nun *HE*

Vierter Auftritt.

47, 14 bring' C^1C

Fünfter Auftritt.

48, 1 zur] zu *H* 3 hergehn *H* 11 gering scheinende *H* 23 vor] für *EAB*[1] 49, 2 stehen—ich fehlt *H* vgl. zu 57, 8

Sechster Auftritt.

49, 20 um ein Weniges C^1C 24 goldner *H*

Siebenter Auftritt.

50, 7 Komma mit Bleistift, aber schwerlich g^1 *H* 26 ein — Lied fehlt *H* 51, 1 Verwundrung *E—B* 8 die fehlt *H—A* 13 damit fehlt C^1C Schon H. Kurz und v. Loeper haben es wiederhergestellt. Ähnliche Auslassungen in C^1C s. Bd. 18 S 422 zu 201, 11. 223, 6.

Neunter Auftritt.

52, 24 würckliche mit Bleistift von der Hand des Souffleurs unter Willkührliche *H* könnte: C^1C, ohne dass sonst (58, 20. 59, 25. 71, 8 u. s. w.) die gleiche Änderung vorgenommen worden wäre. 53, 1 zum] zu *HE* 15 Hause? *C* 54, 7 (vor sich) fehlt *H* 55, 4 hielten] fühlten *H* nicht zu gering *H* 17 erbaut *H* 56, 1 ließe zum *H*

Zehnter Auftritt.

Überschrift Zehenter [dagegen Dreyzehnter, Vierzehnter, Fünfzehnter, Sechszehnter; aber dann wieder Siebenzehenter, Achtzehenter, Neunzehenter] *H* 56, 10 Thüre *H—AB*[1] 57, 3 auf und Reisender *H* 8 meine nach Herr und *f* *H* vgl. zu

49, 2 12 solch ein] ein solches *H* 23 Phisionomist *HE* 58, 4 so üdZ *H* 4. 5 Labetrunk. Wer *HE* 5 verschmähen; *HE* 6 ich *H* 7 ich *H* 15 hielte *HE* 59, 1 Eckelna(h)men *H—B* corr. *Göttling* 8 allen *H—C*[1] 15 betrügt *H—B* vgl. zu 44, 15 60, 11 Ort! Welches *H* Ort! welches *E—B* 15 guten *H* 21 eigenes *H—AB*[1] vgl. zu 43, 13 22 ohngezweifelt *HE* 61, 2 würdigern] *H—AB*[1] ehrwürdigern *BC*[1]*C* 25 der fehlt *HE* 62, 3. 4 fürtrefflich *HE* nach 27 (Während des ersten Gesangs räumt Mutter Marthe auf.) *H* Dass hier vom „ersten Gesang“ die Rede ist, wird verständlich durch den in *H* nach 63, 11 beigeschriebenen Bleistiftvermerk *da Capo*; vgl. oben S 155f. 63, 17 er über sich *H* 20 Ich *H* 21 er *H* 64, 3 gern *H* 14 (Tritt — Teppich.) fehlt *H* 18 Sie *HE* Die *A—C* Schon H. Kurz, die Cottasche Ausgabe von 1869 und v. Loeper sind zu der Lesart von *E* zurückgekehrt.

Frau *H—C* Die Kommata nach Sie und Frau wären vermuthlich schon in der Vorlage für *BB*[1] gesetzt worden, oder in *B*, wenn nicht der Fehler Die der richtigen Auffassung der Stelle im Weg gestanden hätte. 19 gar zu sehr *H* 65, 4 wär *H* 27 Ermel *H—C*[1] 66, 4 vorhin] vorher *BC*[1]*C* vorhin hat schon H. Kurz wiederhergestellt. 20 (Seht — Teppich.) fehlt *H*

Eilfter Auftritt.

67, 11 Pathos] Pathos *HE* So bei allen Personenbezeichnungen in dieser Bühnenanweisung. 15 zweite] erste *H* 16 komischen] angenehm faunischen *H* 17 erste] zweyte *H* 18 nach Mercur folgt noch die Bemerkung: die Ordnung wie sie stehen ist folgende: dann freigelassener Raum *H* 24 Alletagskleidern *H—B*[1] corr. *Göttling* vgl. 75, 4

Zwölfter Auftritt.

68, 6 unseres *H—AB*[1] 8 gemeßnen *H*

Dreizehnter Auftritt.

68, 15 artige *H—C*[1] 69, 4 Cameleon *H—B*[1] corr. *Göttling*

Vierzehnter Auftritt.

69, 15. 16 dem ersten Knaben] Phantasus *H* 21 hebt in der linken Hand die *H* komische] tragische *H* 70, 3 Ahndete *H* nichts] nicht *H*

Fünfzehnter Auftritt.

70, 7. 8 zweiter Knabe] Maske *H* 14 finde *H*

Sechzehnter Auftritt.

Überschrift Sechszehnter *HBC*[1]*C* 71, 3 vortretend] gewendet *H* 72, 8 den — ist] dem Edelsten der Anfang sey *H* 10 heitre fehlt *H*—*B*[1] eingefügt *g* in der Druckvorlage für *C*[1] (vgl. S 129 f. 156 f.). Der Entwurf dieser Verbesserung schon *h* (vgl. S 156): 380, 19 heitre Freundlichkeit. Die *g* in der Vorlage für *C*[1] vorgenommenen Änderungen stehn, wie hier ein- für allemal bemerkt sei, aR mit Verweisungszeichen, die ihnen ihre Stelle im Text bestimmen. 14 gütig fehlt *H*—*B*[1] Vaterarmen gütig [gütig über kräftig] *h* 15 höchstem fehlt *H*—*B*[1] eingefügt *h*: dieses Landes höchstem Herrn 18 bezeichnen wollen] bezeichnet *H*—*B*[1] bezeichnen wollen aus bezeichnet *g* in der Druckvorlage für *C*[1], so schon in *h*: den Platz bezeichnen wollen 72, 27 Vergnügen *H*—*C* Das Komma erscheint nothwendig, wenn man nicht gegen den in dieser Rede sonst herrschenden Gebrauch auch das Komma nach mögen streichen will. 29 er] es *HE* 73, 1 rohen geändert in rohes *Göttling*, dessen Änderung — jedenfalls von Goethe — ausgewischt, aber noch erkennbar ist; vgl. oben S 131. 132. 2 er] es *HE* 8 große] gute *H* 16 weihend fehlt *H*—*B*[1] weyhend eingefügt und in weihend geändert (vgl. Bd. 1 S XXI f.) *g* in der Druckvorlage zu *C*[1], so schon in *h*: füllet [aus fühlet] weyhend nun] denn *h* Erdengötter] edlen Fürsten *H* 17 würdig ernster] eurer *H*—*B*[1] edlem] euerm *H*—*B*[1] Die jetzige Fassung *g* in der Druckvorlage für *C*[1], so schon in *h*, mit der Variante und für mit ausserdem in *h* ein älterer Entwurf: Mit hoher edler Gegenwart und regem Sinn

Siebenzehnter Auftritt.

74, 3 hereintretend *H* 15 euern *H* 26 andrer *H* 75, 2 mich *H*—*C* Das Komma scheint nothwendig, wenn nicht das Komma nach anständig irre führen soll; vgl. 75, 14. 15. 4 alletags Kleidern *H* 16 Beschränkten mit Bleistift von der Hand des Souffleurs aus Beschränkter *H* 17 und faulen Schlaf,] und gemeinen Stolz *H* 18 Leicht fertige *H* , gemeinen Stolz] und faulen Schlaf *H*

Achtzehnter Auftritt.

76, 10 alle *H—A* 19 die — verdankt] die Deutschen schuldig sind *H—B*[1] Diese Fassung zuerst geändert in der Deutschen Bühne schuldig ward, dann auf einem eingeklebten, die geänderte Stelle verdeckenden Papierstreifen *) die jetzige Fassung, nur mit der orthographischen Abweichung verdanckt, *g* in der Druckvorlage zu *C*[1] 77, 13 verhaltnem *H* Zorne *H* 14 Manne *H* 19 Tobak *H* 78, 6 thörichte] thörige *HE* thöriche *A—B*[1] corr. *Göttling* 13. 14 herum schlürft *H* 16 Excellenz fehlt *H* glatten *H* 79, 12 Seelenwanderung *E—C*[1] 17 Beweglich muntre] Bewegliche *H—B*[1] Beweglich muntre aus Bewegliche *g* in der Druckvorlage zu *C*[1] 20 von *H* 22 Frau!] Frau. Ihr seelger Mann pp *H* 23 Madam *H* vgl. 75, 24. 25. 27 Richte pp *H* 80, 2 immer fehlt *H—B*[1] eingefügt *g* in der Druckvorlage zu *C*[1] 9 ahnen *E* 12 Über diesen Siebenfüssler s. oben S 130. 13 Das zweite lange fehlt *H—B*[1], ist eingefügt ohne Komma davor *g* in der Druckvorlage zu *C*[1]. Das Komma fehlt auch *C*[1]*C* 14 Herren *H* ergötzen *H—A* 15 im mit Bleistift, wohl *g*[1], aus in *H* 16. 17 Der Kunst und der Natur, bewundert [bewundert, *H*] auf. Nun aber dächt' ich wir empfehlen [empfählen *H*] uns. *H—B*[1] Die jetzige Fassung über der gestrichenen ersten — mit beiden Versen beginnt in *B* die Seite — (die Worte dächt [ohne Apostroph] ich in Kommata eingeschlossen, das h von empfehlen nachträglich eingeschoben) *g* in der Druckvorlage zu *C*[1], so schon *h* mit den orthographischen Varianten KunstNatur und empfelen 24 conformire] confirmire *E—C* und die neueren Ausgaben. Überliefert ist die richtige Lesart ausser in *H* auch in *J*. Stillschweigend hergestellt hat sie Sanders in seinem Fremdwörterbuch 1[2], 687 unter conformiren; denn in der vierzigbändigen Ausgabe von 1840, auf die sich sein Citat „G. 6, 351" bezieht, steht confirmire. 25 wohl] recht wohl *H*

---

*) Da dieser Streifen das Wort ward nicht mehr bedeckte, klebte Goethe noch einen zweiten ein, unter dem die Göttlingsche Änderung i für y in beyden 76, 21 verschwand, und auf dem sie sorgfältig wiederhergestellt wurde, das i *g*, der davorstehende Strich *g*[1]; vgl. oben S 132.

Neunzehnter Auftritt.

81, 4 der Maske] der tragischen Maske *H* 5 Merkur *E* 21 ihm] ihn *H* Der Gedanke an einen von *E—C* fortgepflanzten Druckfehler ist abzuweisen. Goethe liebte in solchen Fällen den Dativ, vgl. 1, 85 V 3. Der junge Goethe 3, 258 Z 17. 82, 8 eurent Willen *H* 18 (zu Mercur) fehlt *H* 20 ich *H* 24 beherzt. *H* 27 verfallnem *H* verfallenem *E* 83, 1 Kunstgebild, *E—B*[1] ein auch von Göttling übersehener Druckfehler. 5 ahnden *H* 9 Ergötzen *H—B* vgl. zu 44, 15. 80, 14 10 wir *H—C* Schon v. Loeper hat das Komma eingesetzt. 14 genug, *BC*[1]*C* 29 Brust. *C*[1]*C* 84, 4—17 Über das Sonett „Natur und Kunst“ als selbständiges Gedicht (gedruckt 1818 in der Zelterschen „Liedertafel“, handschriftlich 1831 im Stammbuch der Frau v. Martius) s. die Lesarten zu 4, 129 (5, Abth. 2).

Zwanzigster Auftritt.

85, 6 schäckich [ch aus g *H*] *HE* 10 trüben *H* Freuden *HE* 19 Vertrauend] Vertrauernd *BC*[1] 31 entließ *HEC*

Einundzwanzigster Auftritt.

86, 10 stellt' *E—B*[1] corr. *Göttling* 14 nicht eingerückt *E—BC*[1]*C*, ein blosses Versehen, wie *H* zeigt, das zuerst in *B*[1] berichtigt ist. 20 große fehlt *H* 24 daß] als *HE*

Zweiundzwanzigster Auftritt.

87, 12 ungeheure *HE* 22 Schmied, *H—C* Das Komma, dem Komma nach Feuer entsprechend, ist von *A* an irrthümlich stehen geblieben. Feuer, *HE*

Letzter Auftritt.

88, 11 reihen] rangiren *H*

Prolog bei Wiederholung des Vorspiels in Weimar.

Handschriften.

H: Ein Folioblatt gelblichen Conceptpapiers, *g*, in dem Fascikel „Theaterreden gehalten zu Weimar“. Ein dem

Blatte vorgesteckter Zettel anderen, grünlich getönten Papiers enthält, gleichfalls *g*, die Verse 6—8 mit Verweisungshaken als Einschaltung in den Text und darunter den Entwurf zum Titel: Prolog bey Wiederhohlung des Vorspiels in Weimar. Hauptbogen und Zettel beide mit deutschen Buchstaben beschrieben. Ersterer sollte anfänglich anderem Zwecke dienen: er trägt auf der Rückseite einen von mehreren Durchmessern durchzogenen Kreis aus Bleistift, auf der Vorderseite ein Rechteck und aR, neben anderen farbigen Pinselstrichen, zwei gleich grosse Kreise, jeder gebildet aus zwei concentrischen, verschiedenfarbigen Ringen.

h: Der unter den Handschriften zu Was wir bringen. Lauchstädt erwähnte Bleistiftentwurf (s. S 156) enthält auch eine metrische Verbesserung zu vorliegendem Prolog.

Von der Bezeichnung *g* in der Druckvorlage zu C^1 und *Göttling* gilt, was darüber in der Einleitung zu Was wir bringen. Lauchstädt gesagt worden ist (s. S 156 f.).

Drucke.

E (s. S 157) enthält den Prolog (mit einem Komma nach Prolog in der Überschrift) auf S 77—80. Abweichungen von *H* finden sich u. a. 3. 5. 7. 51. 58. Als Versehen darf wohl die Änderung in V 20 gelten, welche erst in der Druckvorlage zu C^1 rückgängig gemacht worden ist.

A (9) enthält den Prolog ohne Abweichung im Titel auf S 374—376.

B (5) desgleichen auf S 398—400.

B^1 (5) desgleichen auf S 478—480.

C^1 (11) desgleichen auf S 322—324.

C (11) desgleichen auf S 307—309.

Zu bemerken ist, dass der Prolog weder im Inhaltsverzeichniss der Abtheilung Gelegenheitsgedichte von *A*, noch in den Gesammtinhaltsverzeichnissen zu den ganzen Bänden von *B*, B^1, C^1, *C* besonders aufgeführt wird.

Lesarten.

2 verweilt *H* 3 erfreut] gefreut *H* 5 heimische *H* 6 nach manchem aus so manchen *H* 7 Stäte HC^1C 12 Vertrau'n *C*

13 uns mühen über erscheinen *H* 18 hören über sagen *H* mag. *H* 20 entschuldgen *H* entschuldigen *E—B* daraus entschuld'gen *Göttling* Ja! über Denn *H* 21 bringen *HE* 23 hat; *BC*^{1}*C* 24 Als über Da *H* 26 Der Fremden aus Von der Menge *H* 28 sähen] sähe *H—C* Den Singular, der bei der Änderung von Vers 26 nur aus Versehen stehen geblieben ist, hat zuerst die vierzigbändige Ausgabe von 1840 durch den Plural ersetzt. gemäß. *HE* 36 der Absatz erst nachträglich durch eckige Klammer bezeichnet *H* 46 Pekin *HE* 50 Fast auf A und dem Anfang eines l (?), so dass zuerst Als beabsichtigt gewesen zu sein scheint *H* 51 Lächlen *H* 52 In über Mit *H* 54 Der Absatz erst später durch eckige Klammer bezeichnet *H* 56 werdet] findet *H—B*^{1} werdet für findet *g* aR in der Druckvorlage zu *C*^{1} finden fehlt *H—B*^{1} eingefügt *g* aR in der Druckvorlage zu *C*^{1} 58 im feinen *H* 60. 61 Wenn ich, als fremde Herrn und Frauen, euch zuletzt,

Als Sachsen und als Preußen, anzureden wagen muß. *H* (mit der orthographischen Variante Preusen) —*B*^{1} Die jetzige Fassung aus der ersten *g* in der Druckvorlage für *C*^{1}, nachdem der Text in *h* in dieser Weise festgesetzt worden war.

Was wir bringen. Halle.

Über Veranlassung und Entstehung dieses zum Angedenken des berühmten Hallenser Mediciners Joh. Christian Reil (28. Februar 1759 — 22. November 1813) verfassten Festspiels, über den Antheil, den Riemer daran nahm, belehren die Tag- und Jahreshefte 1814 (I, 36, S 88) und Riemers Mittheilungen 1, 209. Wie die Ausführungen Riemers, so lässt auch der Brief Goethes an J. H. Meyer vom 18. Mai 1814 (Briefe 24, 273) — mit Meyer war der Plan durchgesprochen worden — erkennen, wie mannigfaltige Motive für dieses kleine Vorspiel aufgenommen und wieder fallen gelassen wurden. Mehrfach wird auch sonst in den Briefen auf die neue Arbeit Bezug genommen: 24, 276. 277. 278. 295. 297. Das Tagebuch erwähnt die Beschäftigung mit unserem Festspiel mehrfach in der Zeit vom 5.—30. Mai; unterm 24. heisst es: Entschluß die Vorspiele gemeinsam zu fertigen. Die Parzen besprochen. — Die erste Vorstellung fand statt als Prolog zu Voltaires Tancred, der in Goethes Bearbeitung als Eröffnungsstück der Hallenser Vorstellungen am 17. Juni 1814 gegeben wurde, eine zweite vor Gretrys Richard Löwenherz am 19. Juni (Gotthardi, Weimarische Theaterbilder aus Goethes Zeit. 1865. 1, 147 ff.).

Handschriften.

H: Ein sauberes Manuscript von Riemers Hand, offenbar Abschrift, auf sechzehn einzelnen Folioblättern meist gelblichen Conceptpapiers, die in einen Umschlag mit der gleichfalls von Riemer stammenden Aufschrift: Was wir bringen, Zweyter Theil. Nach Goethe's mündlicher Angabe von mir ge=

fertigt im Frühjahr 1814. eingelegt sind. Die einzelnen Blätter sind beschnitten, mit Bleistift foliirt 1—17, indem ein Bogen, von blauer Färbung, jedenfalls später als Ersatz eines verworfenen eingefügt, zwei Zahlen: 13 und 14 trägt. Dieser Bogen ist nämlich der einzige, der zweiseitig benutzt ist; die übrigen sind nur auf der Vorderseite beschrieben, wobei freilich zweimal ein geringes Übergreifen des Textes auf die Rückseite vorkommt: bei Bogen 8, vor Vers 209, wo eine scenische Bemerkung nachträglich eingeführt worden ist, und bei Bogen 12, wo die Verse 321—325, die jedenfalls ursprünglich auf dem cassirten Bogen gestanden haben, bei dessen Verwerfung auf die Rückseite des vorhergehenden übertragen worden sind. Jeder Bogen ist durch Bleistift mit einer linksständigen Randleiste versehen, wodurch ein gleichmässiges Rangieren der Versanfänge ermöglicht werden soll; einmal, wo auf längere Zeilen kurze folgen, ist sogar für diese ein zweiter Randstrich gezogen worden. So ist das Ganze zierlich geschrieben, die Strophen sind genau abgesetzt, die auf jede erste Zeile folgenden Verse peinlich eingerückt, oftmals staffelförmig angeordnet, sodass das spätere Verspaar weiter zurück steht als das vorhergehende. Blatt 1 trägt die Überschrift Was wir bringen. darunter mit Blei Fortsetzung über mit Blei gestrichenem Zweyter Theil worauf dann unmittelbar Wald, Tempel; u.s.w. folgt. Die Überschriften der einzelnen Scenen sind von der dritten an zuerst mit Bleistift und in Abkürzungen (3. Auftr. und ähnlich) vorgezeichnet, dann mit einer Tinte ausgeführt, die dunkler ist als die eigentliche der Handschrift. Der vierte Auftritt wird dabei als fünfter bezeichnet, wodurch die Bezifferung der folgenden Scenen um Eins zu hoch ausfällt. Es ergiebt sich daraus, dass im ursprünglichen Entwurf die Sceneneintheilung noch nicht genau durchgeführt war; ebenso war der Antheil der Personen am Dialog noch nicht in der jetzigen Weise bestimmt, da mehrfach die Namen der Sprechenden — meist mit schwarzer Tinte auf Blei — nachträglich in die Verszeilen eingeschoben sind. Auch die scenischen Bemerkungen sind fast alle nachgetragen, zuerst mit Bleistift, entweder skizzenhaft oder ausführlich entworfen, dann aber mit Tinte, und zwar einer

ganz blassen, überzogen; während das ganze Manuscript in lateinischen Buchstaben geschrieben ist, zeigen diese scenischen Bemerkungen, mit Ausnahme der darin vorkommenden Namen, deutsche Schrift. Alle die erwähnten Bleistiftnachträge, wozu dann noch zahlreiche Bleistiftcorrecturen innerhalb des Textes selbst kommen, stammen zweifellos aus einer gemeinsamen Durchsicht des Stückes durch Goethe und Riemer (Goethe an Riemer: Könnten wir heute Abend Was wir bringen, Fortsetzung zusammen durchgehen, wäre sehr gefördert. Briefe 24, 295, und vom 9. Juni: Haben Sie Dank für so gute Assistenz ohne die ich mich in der größten Verlegenheit befunden hätte. 24, 297), sie sind zumeist von Riemers Hand (im Apparat mit *R* bezeichnet), als von Goethe selbst herrührend dürften mit einiger Sicherheit nur die Verbesserungen zu V 11. 112. 327. 351 und die scenische Bemerkung nach 83. vor 84. nach 97. 374 anzusprechen sein, die Einführung einiger Kommata (28. 66) mag sich hinzu gesellen. In einigen Fällen sind Correcturen und Nachträge wiederum — mit Blei oder dunkler Tinte — gestrichen, in wenigen weder getilgt noch durch Überziehen mit Tinte angenommen (V 90. 107, siehe auch 41. 58. 80), in den meisten mit dunkler, aber auch mit rother Tinte nachgefahren. Diese rothe Tinte findet sich ungefähr ein dutzendmal angewendet (V 79. 81. vor 89. 98. 215. 327. 373 u. ö.), wie sich aber die blasse, die schwarze und die rothe Tinte hinsichtlich ihres Alters zu einander verhalten, wird wohl unbestimmbar bleiben müssen. Die schwarze Tinte ist übrigens eine andere als die oben S 109f. erwähnte. — An einigen Stellen zeigen sich aR Spuren einer Verszählung in Blei, auf Blatt 1: 5. 10. 15. 20, bei Vers 228: 143, bei Vers 387: 156, das heisst, es sind die Verse gezählt, die Mercur ursprünglich sprechen sollte, nämlich ausser seiner jetzigen Rolle noch die Verse 98—104. 153—156. Nur hat sich Riemer dabei um einen Vers verzählt. — Erwähnt sei zum Schluss, dass eine dritte, unbekannte Hand auf Goethischen Bleistiftzügen den Vers 351 nachgetragen hat.

Drucke.

J: Erster Abdruck im Morgenblatt für gebildete Stände. Tübingen, Cotta. 1814 Nr. 212—215 (5.—8. September), unter dem vervollständigten Titel: Was wir bringen. Fortsetzung. Vorspiel zu Eröffnung des Theaters in Halle, July 1814. Von Goethe. Nr. 212 enthält den ersten und zweiten Auftritt, Nr. 213 den dritten, Nr. 214 den vierten und fünften, Nr. 215 den Schluss. Am 24. Juli 1814 war das Stück an Cotta abgeschickt worden (Briefe 24, 320 f.), in einer Abschrift, die mancherlei Abweichungen von *H* enthalten haben muss. Entschieden zeigt *J* ein Streben nach Correctheit, wenn gleich sich auch Versehen der Vorlage oder der Drucklegung wie in V 130. 231. 237. 274 eingeschlichen haben. Daher findet sich die Scenenbezifferung richtig gestellt und in einer Reihe von Fällen durch Einführung vollerer Formen oder durch Synkopirung ein regelmässiger Wechsel von Hebung und Senkung hervorgebracht (V 39. 73. 176. 321). Sprachliche Correctheit ist V 327 (Thurmgebäude) und vor 367 (der in genauer Correspondenz zu Kunst) angestrebt worden; die Interpunction ist vielfach sorgfältiger, dem besonderen Fall angemessener. So hat *J* V 294 die Gänsefüsschen geschlossen, die *H* vergessen hatte. Von den scenischen Bemerkungen treten im Gegensatz zu *H* verkürzt auf die nach V 200 und vor V 388, erweitert die vor V 201 und vor V 367. Hinsichtlich der Druckeinrichtung giebt *J* den staffelförmigen Zeilenaufbau von *H* ziemlich getreu wieder; die ungewöhnlichen Accente V 286. 325 sind weggefallen. Von anderen Änderungen seien als namentlich wichtig hervorgehoben V 67. 171. 191. 257. 402.

B (5): siehe oben S 115 ff. Im allgemeinen Inhaltsverzeichniss erscheint das Vorspiel unter der Bezeichnung: Was wir bringen. Fortsetzung. Halle. Der Separattitel ist oben gegeben worden. Über die Vorlage zu diesem Druck siehe oben S 117. Die Zeileneinrichtung ist vereinfacht, hin und wieder ein Absatz vernachlässigt, dafür aber sind die Accente V 325 wieder hergestellt. Von den zahlreichen Abweichungen, die oft auch die Interpunction zum Ziel haben (V 77. 81. 114. 125. 158. 251. u. ö.), scheinen auf

blossem Versehen zu beruhen V 265. 322. 394, bemerkenswerth sind V 222. 243. 301. 354. 398.

B[1] (5): siehe oben S 118 ff. Der Titel im allgemeinen Inhaltsverzeichniss wie bei *B*, der Separattitel mit einigen unbedeutenden Abweichungen: Was wir bringen. (Fortsetzung.) Vorspiel, zu Eröffnung des Theaters in Halle, im July 1814. Von Goethe und Riemer. *B*[1] geht mit *HJ* gegen *B* in V 62. 148. 229. 398, in Sachen der Interpunction in V 9. 154. 188. 189. 412. Kommata, die in *B*[1] trotz seiner Vorliebe für dieses Satzzeichen gegen die Vorstufe in Übereinstimmung mit *B* fehlen, die also Goethe selbst bei Durchsicht der Druckvorlage zu *B* gestrichen hat (siehe oben S 119 f.), sind zu erwähnen bei V 1 (nach das). 10 (nach dasselbe). 53 (nach nehmen). 58 (nach sehn) u. ö.

Über *A* 14 (1817), dessen Lesarten nicht aufgeführt werden, siehe oben S 120 f.

C[1] (11): Beide Titel wie in *B*. Über Druckvorlage und Drucklegung dieses Bandes sowie den Antheil, den Göttling daran hatte, siehe oben S 127 ff. Erwähnt seien folgende Neuerungen und Verbesserungen: V 94. 136. 148. 176. vor 201. 322. 385, rücksichtlich der Interpunction V 49. 118. 412, wie überhaupt *C*[1] viel sorgfältiger ist als *B* in Interpunction und Setzung des Apostrophs (V 57. 212. 234 u. ö.).

C (11): Beide Titel wie in *BC*[1]. Über die Entstehung dieses Bandes siehe oben S 136 ff. Änderungen finden sich V 57. 176. 210. 270. 322 (Negligé). vor 326 (dem); die Accente sind getilgt V 285. 298. 325, Druckfehler verbessert vor 76 (Auftriti *C*[1]). V 103 (meerentrunge *C*[1]).

Die Verse 98—104 hat Goethe im Jahre 1819 zwei Bewohnern Jevers, die ihn besucht, als poetisches Gegengeschenk mitgetheilt; siehe Otto Lasius: Das friesische Bauernhaus, Quellen und Forschungen, 55. erste Abth., Motto, und Henning: Die deutschen Haustypen, ebenda, zweite Abth. S 31 ff. Dazu Henning in Vierteljahrschrift 1, 243 ff. Die Verse, fragmentarisch und aus dem Gedächtniss wiedergegeben, lauten hier: Und dieses Völkchen sollt ihr billig kennen, das Land wohl kennen, dem es angehört, ... meerumrauscht und stark umwallt . ., ein Land von Äckern, Gärten, Wiesen, das Land der alten tapfern Friesen.

Lesarten.

Wald, Tempel; vorn zwey alte Baumstämme. *HJB.*

Erster Auftritt.

2 Manchen *B—C* 6 breite *BC¹C* breitere *B¹* bessere *B¹* 7 heiterm *J* 9 Haus; *BC¹C* 11 Uns — schon *g¹* und *R* über Zweymal uns schon *H* mit eurer Gunst *g¹* (aber *R* gestrichen) über gestrichenem aber durch Unterpunctiren wiederhergestelltem zu Eurer Lust *H* 15 gerad] grad' *HBC¹C* gerad' *JB¹* 21 wollen uns] wollen nur *H* 24 noch einmal mit Bleistift und darüber *R* mit Tinte aus nochmals *H* 25 vor sind *R* üdZ mit Blei, aber mit Tinte gestrichen so *H* über wohl ebenso jene *H* 26 über noch ebenso wohl *H* 28 Euch mit Tinte über Blei aR vor Und *H* nach Euch und Formenwandelung (aus Formen-Wandelung) mit Tinte über Blei *g¹* (?) Kommata *HJ* 29 Ihrer *HJ* über guten ein mit Tinte gestrichenes unleserliches Wort mit Blei *H* 33 Sie *HJ* 34 Sie *H* 39 würdigen *H* 41 Als über nicht gestrichenem In *H* 49 Alten *B* 54 Feyer, *H* 55 Alten, *H* freun *J* 57 Besten *BC¹* 58 Ihr *HJ* Der Gebrauch grosser und kleiner Anfangsbuchstaben beim Pronomen wechselt in *H* und *J* ganz willkürlich. Über nicht gestrichenem Ihr sie *H* be über er in erhalten *H* 60 was] wie *HJ* 61 einmal *HJ* 62 meinen *BC¹C* Die Bühnenanweisung (Ernste — begleiten.) nachträglich in deutscher Schrift mit blasser Tinte auf Bleistift *H* 65 nah' *J—C* 66 Komma *g¹ H* 67 Parcen *HJ* Zukunft] Ankunft *J* 68 andre *HJ* 70 die *H* 73 willkommnere *H*

Zweiter Auftritt.

78 zwar,] zwar *C¹C* 79 Menschen mit rother Tinte auf Bleistift über Wesen *H* 80 aus mit dunklerer Tinte auf Bleistift über nicht gestrichenem in *H* 81 heitrer diesmal durch Bezifferung aus diesmal heitrer *H* Ihr gefällig mit rother Tinte auf Bleistift aus noch Ihr ganzes *H* Wesen; *HJ* Die Bühnenanweisung (Klotho — sehen.) *g¹* darüber Riemer mit dunkler Tinte *H* Klotho *J*

Dritter Auftritt.

Dritter Auftritt auf Bleistift *H* Die Bühnenanweisung in derselben Zeile wie Klotho mit deutschen Buchstaben Riemer

über g^1 *H* vor 89 (zu Mercur) mit rother Tinte auf Bleistift aR *H* 90 dann mit Bleistift über nicht gestrichenem hier *H* 91 wirkungreichen *J* nach 91 mit Bleistift aber mit Blei gestrichen und ausgewischt geht fort *H* 94 echten] ächtes C^1C (siehe oben Seite 132 mit Anmerkung 2) 95 aR stark verwischtes wie die *H* 96 lies Kraft, nach 97, wo nur gewöhnlicher Strophenabstand, nachträglich eingefügt g^1 Klotho |: *ad spectatores* :| darauf Riemer mit dunkler Tinte in deutschen Buchstaben Klotho |: gegen — gewendet :| *H* 98 billig mit rother Tinte auf Bleistift über meyn ich darunter unleserliche Bleistiftzüge *H* ke in kennen mit rother Tinte an der für zwei Buchstaben frei gelassenen Stelle nachträglich vorgeschoben *H* 104 tapfren *H*

nach 104 in der Bühnenanweisung die Namen Klotho und Lachesis gesperrt. Ebenso nach 144. vor 153. vor 325. vor 388. vor 396. *J* (Klotho—Weise.) nachträglich mit blasser Tinte, in deutschen Buchstaben, auf Bleistift *H* vor 105 Mercur nachträglich mit dunkler Tinte *H* vgl. nach 97 (reicht — Spindel.) mit blasser Tinte, in deutschen Buchstaben, nicht auf Bleistift, aber 105. 106 aR verwischte Bleistiftworte *H* 106 treuen] theuren *B—C* Pflegerhänden *HJ* 107 des Zeitrads mit Blei über der Zeiten *H* nach 108 Lachesis nachträglich mit dunkler Tinte auf Blei *H* fängt — herumgeht nachträglich mit blasser Tinte auf Blei *H* aR mit Blei Nb *H* 110 Geziemt — vergeuden mit dunkler Tinte aus Wird dieses Lebens hoher Werth vergeudet *H* Geziemt aus Geziemt's dieses aus Geziemt es sich *H* das n in vergeuden über Blei *H* 112 sich — vorbedeuten g^1 dann Riemer mit dunkler Tinte aus ein Jahr sich vorbedeutet *H* 114 Kiel: *HJ* 118 So] So *H*

Umfang *B* 121 Geist=] Geist BC^1C 123 Beruf] Beruf — *H* 124 sichrem *H* 125 zusammenheften; *B—C* 128 hier mit Blei unterstrichen *H* aR eine unleserliche Bleistiftnotiz *H* 130 Priester] Richter *J* 136 ein] Ein *H* Ein *J* bewähren] gewähren BB^1 (siehe oben Seite 133) nach 144 (Atropos — Versen.) nachträglich mit blasser Tinte, in deutschen Buchstaben, auf Blei *H* Thüre *H* Tempels. Nähert *H* 148 schweren *B* nach 152 über Atropos ausgewischte Bleistiftzüge *H* bei vorstehenden — herangetreten nachträglich mit blasser Tinte, in meist deutscher Schrift *H* in

der folgenden scenischen Bemerkung und — Lachesis. nachträglich in blasser Tinte, in meist deutscher Schrift *H* 153 aR Lachesis mit Blei *H* 154 belebt: *HJB*[1] 156 erhebt, daraus mit Blei erhebt, — *H* so auch *J* nach 156 Mercur nachträglich zwischen die Zeilen mit blasser Tinte eingefügt, aR mit Blei Mercur *H* 158 begräbt: *HJ* 160 Sollt *JB* 161 jetzt] itzt *HJ* entblühte] entblühet *H* 166 Zucht. *J* nach 166

Auf Einmal droht dein Stahl dem Armen! —

Du kennst nicht Werth, nicht Schonung, nicht Erbarmen.

gestrichen erst mit Blei — g^1? —, dann mit blasser Tinte *H* vor 167 die scenische Bemerkung nachträglich mit blasser Tinte eingefügt *H* 167 Schluß,] Schluß *B* Schluß; *B*[1] 168 Muß] Muß *HJ* 171 Theuern *H* Lieben, C^1C 176 ew'ge] ewige *H* ew'gen C^1 178 Brauch C^1C 186 erhalten aus verwalten mit dunkler Tinte nach vorhergegangener entsprechender Bleistiftcorrectur *H* 188 Thronen! *HJB*[1] 189 reifen; *B* 190 Bedrängten *B*[1] 191 Wenn] Wann *H* 197 gefallen *H* gefallen, *JB*[1] nach 200 (Plötzlich Nacht.)] (Plötzlich Nacht. Erscheinung. mit blasser Tinte in deutscher Schrift auf Blei nachträglich eingefügt *H* vor 201 im Moment mit blasser Tinte in deutscher Schrift üdZ *H* abschneidend] abscheidend *BB*[1] im Tempel—Sternenkranze fehlt *H* 203 nach wirkt und Vermächtniß Komma *HJ* 208 im edlen aus in edlem *H* nach 208 (Ein — Tag.) mit blasser Tinte in deutscher Schrift auf Blei nachgetragen; in der stark verwischten Bleistiftfassung Waldvorhang aus Vorhang *H* dem] den *B—C* Unter der Bühnenanweisung, mit der übrigens die betreffende Manuscriptseite endigt, ein ganz verwischtes Bleistiftwort und in der Ecke rechts mit blasser Tinte auf Blei *Verte!* wodurch folgende auf der Rückseite befindliche, ebenfalls mit blasser Tinte auf Blei und in deutschen Buchstaben geschriebene, dann aber wieder mit Blei durchgestrichene Bemerkung angekündigt wird: Nb Sobald der Faden abgeschnitten ist, trägt das Kind die Weife in den Hintergrund Lachesis folgt traurig, bleibt aber auf dem Theater. Der Zwischenvorhang, welcher herunterfallen soll, muß weit vorhängen, so daß er vor Atropos herunter fällt, ohne daß sie sich umzuwenden braucht, die Parcen also verdeckt werden und nicht abzugehen brauchen. *H*

Vierter Auftritt.

Die Überschrift Fünfter [so!] Auftritt. mit dunkler Tinte über Blei nachgetragen *H* 210 erschüttert; *H*—*C*[1] 215 so mit rother Tinte auf Blei über Euch *H* 216 aR ein unleserliches Bleistiftwort *H* 217 immer nach stärkend *H* kräft'ger mit Blei aus kräftiger *H* euch üdZ mit rother Tinte auf Blei *H* 222 Fremdling gern] Fremdlinge, *HJ* 224 ihre mit blasser Tinte über seine *H* 225 Najaden, *HB*[1] Najaden. *J* 226 heitre dazu aR mit Blei schöne *H* 228 merkt (mit Blei unterstrichen) *H*

Fünfter Auftritt.

Sechster Auftritt. über einer 6 aus Blei *H* vor 229 Reils Garten. mit Tinte, wie es scheint, der gewöhnlichen, über Blei *H* die scenarische Bemerkung (Die Melodie — Theater.) nachträglich mit blasser Tinte in deutscher Schrift auf Blei eingefügt *H* hinter dem] hinterm *HJ* 229 morgens fruh *HJ* morgens Fruh *B*[1] 231 ernsten *J* Druckfehler 233 muntrer *HJ* 237 das Komma nach das nachträglich mit rother Tinte auf Blei (g^1?) *H* üdZ eine mit derbem Bleistiftstrich (g^1?) gestrichene unleserliche Bleistiftvariante *H* das] da's *J* 243 früh *HJ* 248 gefällt —:] gefällt: — *J*—*C* Das Richtige hat — ohne Kenntniss von *H* — die Cottasche Ausgabe von 1867 hergestellt. 249 muß mit rother Tinte und Blei aus mußt' *H* 251 allen, *B*—*C* 257 allem aus allen *H* fertigen *H* 261 einmal *HJ* 265 In] .. In die Puncte nachträglich mit dunkler Tinte vorgesetzt *H* ebenso vor 273. 282. 319. vgl. auch 310. seinen *B*—*C* 270 eingerich't *BC*[1] eingericht *B*[1] 273 behalten! — *HJ* 274 Salz aus Salze *H* abgegeben] abgeben *J* 276 es aus 's *H* 278 so *HJ* 283 dieser,] dieser *BC*[1]*C* 285 Hihí, Hahá, Hohó, *H*—*C*[1] 286 Hallóh *H* 287 kein Absatz *J* 288 vielmal *J* 291 Bei'm] "Beym *HJ* 292 man] üdZ mit Blei verwischtes Niemand *H* 294 führe.] führe." *J* 297 mir *J* 298 Hihi, Hahá, hahahá, hihihí. *H*—*C*[1] 299 Absatz *HJ* Da *H* sehen—zu] sehn, zu *HJ* lachen *H* lachen: *J* 301 gefahren] angefahren *HJ* 306 so üdZ auf Blei mit der gewöhnlichen (?) Tinte *H* 308 Hexen-Nixe mit der gewöhnlichen Tinte auf Blei aus Hexe-Nixe ebenso Nixen-Hexe aus Nixe-Hexe *H* 310 auf] auf ... die

Puncte üdZ mit dunkler Tinte nachgetragen *H* 311 das ich] daß ich *HJ* wüßte; *HJ* 318 fürwahr C^1C 321—325 stehen in *H* auf der Rückseite des Blattes 12 und zwar in doppelter Fassung. Die erste, bei der das Blatt verkehrt vorgelegen hatte, so dass jetzt die Schrift unten am Rande und auf dem Kopfe steht, ist mit blasser Tinte gestrichen und zeigt folgende Abweichungen von der zweiten: 321 fehlt schönen 324 hat empfehlen. 325 fehlen die Gedankenstriche. Die zweite Fassung regelrecht am Kopf des Blattes; darunter ein Schlusshaken in blasser Tinte. 321 Fraun *H* 322 im fehlt BB^1 Dieses Versehen der Vorlage für BB^1 ist aus *B* auch in *A* 14 übergegangen, dort von Riemer bemerkt und von Goethe Reichel mitgetheilt worden, der es in der Druckvorlage für C^1 verbessert hat (siehe oben Seite 132 f.). Negligée H—C^1 beschaun *H* 325 Abé (dreimal) HB—C^1; nach dem letzten Abé ein — *HJ*

Sechster Auftritt.

Siebenter Auftritt. *H* vor 326 Reils *J* Sarastro's *J* andre *HJ* dem] den B—C^1 Bühne, vorüberziehend, *HJ* 327 Thurngebäude *H* vielgeliebter g^1 und darüber Riemer mit rother Tinte über der beliebten *H* Stadt.] Stadt B—C 333 unsrer *HJ* 336 Gedankenstrich mit Blei über gestrichenem Komma *H* 339 thöricht B^1 349 unser Mögliches mit rother Tinte auf Blei aus alles mögliche *H* aR verwischtes unser aus Blei *H* 351 Uns—nahn. zuerst mit Bleistift in die von Riemer für einen Vers offen gelassene Lücke nachgetragen, wahrscheinlich g^1, dann mit blasser Tinte überzogen von einer Hand, die unbestimmbar ist, weil sie ihre Unterlage möglichst getreu nachzubilden sucht *H* 354 obendrein] oben ein *H* obenein *J* 359 Wofern — Gehalt mit rother Tinte auf Blei über Wenn er nichts Ernstliches (dieses über Würdiges) *H* aR verwischte Bleistiftzüge: nicht (?) Gehalt *H* Semikolon mit Blei nachgetragen *H* 361 antik, *HJ* 362 Genie *H* 365 klug gewandt J—C vor 367 rechts und die] rechts, die *H* der] dem *H* 367 Denn über Und *H* 370 Himmel nach deutsche (mit dunkler Tinte gestrichen) *H* frei — wolkenlos mit dunkler Tinte auf unleserlichen Bleistiftzügen anderen Inhalts über mehr und mehr *H* aR mit Blei: Nb ein Vers

leer zu lassen *H* 373 unserer Kunstgestalten] unsrer Kunst-Gestalten mit rother Tinte auf Blei über heiterer Gestalten *H* unsrer *J* nach 374 rechts unter (Nacht) stark verwischt: sie steigt wieder ein *H*

Siebenter Auftritt.

Achter Auftritt. mit dunkler Tinte auf Blei *H* vor 375 die scenische Bemerkung in deutscher Schrift mit blasser Tinte auf Blei nachgetragen *H* hereingesehen *HJ* 385 lautes C^1C (siehe oben Seite 132 mit Anmerkung 2)

Achter Auftritt.

Neunter Auftritt. nachträglich mit dunkler Tinte auf Blei eingefügt *H* vor 388 Selim *J* tritt] tritt schnell *H* 389 Töne — Gesang,] Töne feuriger Gesang! *H* Töne feuriger, Gesang! *J* Töne, feuriger, Gesang, *B* Töne, feuriger, Gesang! B^1 393 Segnen mit Blei und rother Tinte aus Segnend *H* 394 Einigkeit] Ewigkeit *B—C* vor 396 Bassa *J* ebenso die übrigen Namen dieser scenarischen Bemerkung 398 aber — wir] sind wir aber HJB^1 (siehe oben Seite 120 mit Anmerkung 2) 402 Glück] Heil *H* 412 aufgethan. *B* 420 freuen, *J* 434 Ruhm aus Ruhme *H*

Prolog
zu Eröffnung des Berliner Theaters
im Mai 1821.

Zum Prolog zu Eröffnung des Berliner Theaters vgl. Zelters Brief an Goethe vom 22.—25. Mai 1820, den Briefwechsel zwischen Goethe und dem Grafen Carl Friedrich Moritz Paul Brühl, gedruckt in „Teichmanns Literarischer Nachlass“, herausg. von Franz Dingelstedt. Stuttgart 1863. S 251 ff., die Eintragungen in Goethes Tagebuch vom 15. August 1820, vom 26. April — 18. Mai 1821, 4. Juni 1821, Tag- und Jahreshefte 1821 (W. A. 36, S 185 f., 205), Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedr. von Müller (am 18. Mai 1821, 2. Aufl. S 62). — Die erste Aufführung fand am 26. Mai 1821 statt (Teichmann S 142 ff., vgl. auch Zelters Brief an Goethe vom 8. Juli 1821) vor Goethes Iphigenie, eine zweite am 29. Mai vor Schröders Lustspiel Die unglückliche Ehe durch Delikatesse, eine dritte am 30. Mai wiederum vor Iphigenie.

Handschriften.

I. Folioheft.

Eine im Goethe- und Schillerarchiv aufbewahrte Mappe aus Goethes Zeit, dunkelgrün mit goldener Zierleiste und der gleichfalls goldenen gedruckten Aufschrift: Zur Eröffnung des neuen Berliner Theaters im May 1821, enthält ein Folioheft aus der Zeit der Entstehung des Prologs, dessen blauer Umschlag von Johns Hand den Titel trägt: Den Prolog zur Eröffnung des neuen Berliner Theaters betreffend. Im May 1821. und in dem folgende fünf Stücke vereinigt sind:

1) das Schema des Prologs (siehe unten S 200), zwei ineinander liegende Bogen grauen Conceptpapiers, gebrochen und von Kräuters Hand wohl nicht nach Dictat [1]) rechtsseitig beschrieben, foliirt g^1: 1—3; die zweite Hälfte des äusseren Bogens ist leer und daher unbeziffert. Auf der letzten beschriebenen Seite, 3^b, links unten der Vermerk: Weimar d. 27 April 1821. Die beiden Bogen sind eingeheftet in einen dritten, dessen erste leere Hälfte das Vorsatzblatt des ganzen Folioheftes bildet, auf dessen zweiter, hinterer Hälfte H^1 beginnt.

2) H^1: Concept des Prologs, bis V 239 reichend, mit lateinischen Buchstaben geschrieben, eigenhändig bis V 225, das Weitere von Johns Hand. Das Papier ist dasselbe wie beim Schema. Auf der zweiten Hälfte jenes das Schema umschliessenden Bogens anfangend, setzt sich die Handschrift auf zwei in einander liegenden Bogen fort. Sie ist g^1 mit Buchstaben paginirt: a—k. Seite a enthält: V 1—30, b: 31—64, c: 65—92. 108—113, d: 114—145, e: 146—176, f: 93—107 (die untere Hälfte der Seite ist leer), g: 177—205, h: 206—239, i: zwei später verworfene Verse als Beginn eines neuen Absatzes (siehe Lesarten nach V 239). Die ganze übrige Seite i, wie auch k sind leer. H^1 ist die erste zusammenhängende Niederschrift des Prologs. Liegen ihr auch Entwürfe der einzelnen Abschnitte voraus, was namentlich die von John geschriebenen V 226—239^b zeigen, so hat die Handschrift doch noch durchaus den Charakter des Concepts. Stückweise geschrieben, giebt sie durch ihren wechselnden Schriftcharakter für die Bestimmung der Entstehung der verschiedenen Partieen werthvolle Anhaltpuncte (zu den angeführten Daten vgl. die entsprechenden Stellen im Tagebuch): 28. April: Abtheilung I — noch ohne V 93—107 — vollendet und Abtheilung II bis V 125; 29. April: V 126—141. 146—155 (V 142—145 scheinen später nachgetragen zu sein); hier wohl auch der Entschluss, den Prolog in drei Ab-

[1]) Vgl. die Kräutersche Verbesserung Überraschendes aus Unberraschendes (S 201 Z 17); auch spricht die peinlich durchgeführte Einrichtung der kleinen Absätze gegen Niederschrift nach Dictat.

theilungen zu gliedern und die blosse Erwähnung des Tanzes durch ein unmittelbar vorgeführtes Ballet zu ersetzen, beides im Zusammenhang mit dem ursprünglich wohl nicht beabsichtigten, jetzt aber geplanten Decorationswechsel. Auch jetzt sind diese Pläne noch nicht fixirt: die zweite Abtheilung sollte zunächst noch mit dem Passus über Decorationen schliessen (siehe unten über V 93—107), die zweite Verwandlung bei Beginn der dritten Abtheilung eintreten, das Ballet diese Abtheilung eröffnen (vgl. die unten abgedruckten „Bemerkungen“ vom 1. Mai). Vielleicht sind schon bei Gelegenheit dieser Erwägungen V 177—186 entstanden; V 177—182 citirt Goethe in den „Bemerkungen“ vom 1. Mai und vor V 177 ist in H^1 eine halbe Seite leer geblieben. 30. April: V 142—145 (?). 156—176. 93—107; Entstehung von H^2 (siehe unten) und der ersten, nicht erhaltenen Fassung der „Bemerkungen, sich auf den Prolog überhaupt, besonders aber auf beykommenden Anfang beziehend“; in Verbindung mit diesem Einsetzung der Verweisungsbuchstaben a)—i) (siehe unten). Änderungen in H^1 und H^2 z. B. $H^2\alpha$ V 108. 109. 113. Umstellung von V 93—107. 1. Mai: V 187—205; definitive Fassung von V 57—64. 108—113 ($H^1\beta$). 2. Mai: V 206—211 (? vgl. den Querstrich aR des Schemas vor Resultate) 4. Mai: vielleicht Einsetzung der Verweisungsbuchstaben i—q in H^1: An Riemer 4. Mai 1821: Empfangen Sie Beykommendes [Abtheilung II des Prologs höchst wahrscheinlich in der Brühl'schen Handschrift] freundlich und besuchen mich diesen Abend zu einer kritischen Session; 6. Mai: V 212—239^b; an dieser Stelle bricht H^1 ab; im Schema zwischen Architekten und Bildhauer aR ein Querstrich g^1. Ein weiteres, directes Zeugniss für eine Etappe in der Textentstehung bietet der eigenhändige Vermerk Goethes am Schluss von Seite c, nach V 113 in $H^1\alpha$: 28. Apr. 1821.

Die Handschrift macht den Eindruck hastiger Niederschrift. Wir finden mehrfach Schreibversehen, theils corrigirt (26 leuchtenden auf Rasur 34 weis aus deis 96 zaubern aus zauber 100 Thürme aus Thürne und anderes), theils uncorrigirt (55 Pilgerschitt 128 Athmosphäre). Die Umlautstriche sind vielfach erst nachträglich gesetzt (V 14. 24. 70. 80. 85. 86. 99 u. s. w.), sie fehlen noch V 18. 40. 133. 134. Desgleichen

fehlt die Interpunction sehr oft: V 43. 44. 97. 114. 181. 226, nachgetragen findet sie sich V 9. 23. 24. 34. 47. 68. 143, geändert 15. 90. 156. 206. 218. 219. Zahlreiche Correcturen des Textes, ohne Ausnahme von Goethes Hand, sind bald mit Bleistift (V 190. 204), bald mit schwarzer (V 3. 12. 17. 47. 65. 80. 92. 151 u. ö.), bald mit rother Tinte (V 17. 18. Interpunction 143), zumeist aber erst mit Bleistift und darüber mit schwarzer Tinte vorgenommen (V 22. 83. 113 u. ö.). Verschiedentlich sind die Correcturen zurückgezogen, z. B. V 226; ein vollständiges Verspaar ist nachgetragen und gestrichen worden nach V 101. Einige Verbesserungen haben weder in die Abschriften noch in die Drucke Aufnahme gefunden: V 3. 83. 148. Mehrfach erwiesen sich die Änderungen als so umfangreich, dass sie nur auf besonderen Zetteln Platz fanden, mit denen die verworfenen Stellen überklebt wurden. So V 57—64. 108—113. 171. 172. In diesen Fällen bezeichnet der Apparat die erste, ältere Fassung als $H^1\alpha$, die zweite nachgetragene als $H^1\beta$, natürlich nur da, wo wirklich Verschiedenheiten zwischen beiden Ausfertigungen vorkommen. V 93—107 folgt in H^1 erst auf V 176; diese Gruppirung wird als die ursprüngliche erwiesen nicht nur durch die Versfolge von H^1 (und $H^2\alpha$), sondern auch durch das Schema und die Reimstellung, die conform ist der von V 156—176. Dann aber ist den Versen 93—107 ihr jetziger Platz angewiesen worden in einer Weise, über die die Lesarten Auskunft geben.

Scenische Bemerkungen fehlen durchaus in H^1, statt dessen sind Verweisungsbuchstaben, auf die Bemerkungen (siehe unten S 202) hindeutend, aber noch nicht in allen Puncten deren endgültiger Gestalt entsprechend, g^3 in den Text gesetzt: es wird eine erste Reihe a)—h), ursprünglich a)—i), fortgesetzt durch eine zweite: i—q (die Buchstaben ohne Haken) und zwar stehen a) und b), durch einen grösseren leeren Zwischenraum getrennt, untereinander vor V 1, c) vor V 2, d) vor V 9, e) vor V 15, f) vor V 21, g) vor V 27, h) vor V 31 [i) nach V 113 in $H^1\alpha$], i vor V 108, k und l, durch grösseren leeren Zwischenraum getrennt, untereinander vor V 114, m vor V 128, n vor V 142, o vor V 156 [p vor V 93, q nach V 107]. Die Buchstaben a)—h) und i—o stehen an

denselben Stellen wie in H^3 und entsprechen, mit Ausnahme von o, schon vollkommen den Puncten a—i und k — o in den Bemerkungen vom 1. und 5. Mai. Dagegen bedürfen der Erläuterung einerseits i), andererseits p, q und im Zusammenhang damit o. i) ist verdeckt von dem am 1. Mai eingeklebten Zettel mit der endgültigen Fassung von V 108—113, und auf diesem Zettel erscheint als erster Vertreter der hakenlosen Folge: i; i) gehört $H^1\alpha$, i $H^1\beta$ an. Also ist die Reihe a)—i) vor dem 1. Mai — offenbar bei Gelegenheit jener ersten, am 30. April entstandenen Fassung der 'Bemerkungen' (siehe oben S 180) — eingesetzt worden, die Reihe i—q frühestens am 1. Mai. Dazu stimmt, dass i, wodurch doch i) ersetzt werden soll, an anderer Stelle erscheint als dieses; während nämlich i) nach V 113 steht, für welchen Ort die erhaltenen Bemerkungen gar keine Bühnenanweisung haben, findet sich i auf dem eingeklebten Zettel vor V 108, wo zu einer Bemerkung kein Anlass war, so lange dieser Vers nicht lautete: Was ruft! — Ein Dämon! u. s. w. ($H^1\beta$). Bei i) handelte es sich vermuthlich um die — später in H^4 wiederhergestellte — Bühnenanweisung Sie eilt hinweg (h^4, siehe unten), wofür in den Bemerkungen vom 1. Mai der Passus: Ein Felsenstück—verändert. Ersatz bietet: diese Bemerkungen vermeiden es hier wie zwischen der zweiten und dritten Abtheilung, die Schauspielerin abgehen zu lassen. — p und q sind in H^1 die letzten Verweisungsbuchstaben, während in den Bemerkungen vom 5. Mai die Folge bis s geht. Es steht p oben auf der nur halb beschriebenen Seite f vor, q in der Mitte dieser Seite nach dem Abschnitt V 93—107, der ja in H^1 noch auf Seite f, nach V 176 seine Stelle hat. Aber offenbar haben die Buchstaben auf die von ihnen eingeschlossenen Verse keinen Bezug. Nachdem V 93—107 umgestellt war, hätten Verweisungsbuchstaben vor V 93 und nach V 107 doch nur i und k heissen können; auch ist nicht abzusehen, was eine Bemerkung vor 93 und was — neben der mit i bezeichneten vor 108 — eine solche noch nach 107 gesollt hätte. Ebensowenig haben unser p und q etwas mit den gleichlautenden Buchstaben zu thun, die in H^3 vor V 168 und 174 stehen. Nur in Folge des am 5. Mai neu auftretenden Vorschlags,

den Ziergarten schon bei o eintreten und „alsdann“ bei p die Sylphen, bei q die Undinen erscheinen zu lassen, werden p und q in *H*[3] schon an Stellen verbraucht, wo *H*[1] gar keine Verweisungsbuchstaben hat, und nun müssen zwei neue Buchstaben, r und s, gewissermassen für ursprüngliches p und q eintreten. Denn wie r nach 176, s vor 177, so stehn in *H*[1] p und q zwischen 176 und 177, dem letzten Vers der Seite e und dem ersten der Seite g, und es kann nicht zweifelhaft sein, dass es sich auch bei ihnen um die Veränderungen zwischen der zweiten und dritten Abtheilung handelt. Inhaltlich aber wird man, da *H*[1] den Ziergarten noch nicht bei o eintreten lässt, bei p und q nicht an die durch r und s angezeigten Puncte der Bemerkungen vom 5. Mai, sondern an die Absätze: Die Bühne — darstellt. und Ein Tanz — angekündigt. in den Bemerkungen vom 1. Mai zu denken haben.

3) *H*[2]: Vollständiger Text des Prologs von Johns Hand, auf Schreibpapier, paginirt *g*[1]: n—s, begonnen am 30. April, also zu einer Zeit, als die Arbeit an *H*[1] noch im Flusse war, daher wie *H*[1] eingerichtet, ohne scenische Bemerkungen, aber auch ohne nachträglich eingesetzte Verweisungsbuchstaben, vor allem aber mit der ursprünglichen Versfolge von V 93—107 nach 176. Anfänglich bestand die Handschrift aus mindestens zwei Bogen und einem Blatte, hat aber dann Veränderungen und Erweiterungen erfahren. Zunächst wurde die erste Hälfte des ersten Bogens — sie muss l m paginirt gewesen sein und V 1—64 enthalten haben — abgeschnitten und durch einen angeklebten vollständigen Bogen anders getönten Papieres ersetzt, der unpaginirt geblieben ist und V 1—113 trägt. Über seine Herkunft aus *H*[4] siehe unten S 191. Hier sind schon V 93—107 an ihre jetzige Stelle gebracht. Dadurch wurden diese Verse, wie sie noch in ihrem alten Zusammenhang auf Seite q stehen, überflüssig, sie sind daher mit Bleistift durchgestrichen. Gleichfalls überflüssig durch die neue Ausfertigung des eingeklebten Bogens wurden V 65—92 und V 108—113, wie sie nach früherer Anordnung in *H*[1] und also auch in *H*[2] auf Seite n aufeinander folgen: die ganze Seite n ist in *H*[2] theils mit Bleistift, theils mit Tinte durchgestrichen.

So liegt in H^2 die Stelle V 65—113 zweimal vor, der Apparat bezeichnet da, wo die eine Fassung von der anderen abweicht, die ältere mit $H^2\alpha$, die jüngere des eingeklebten Bogens mit $H^2\beta$. Des ferneren ist auch der zweite Bogen nicht mehr einheitlich, sondern besteht nunmehr aus zwei aneinandergeklebten Blättern, von denen das erste der Rest des ursprünglichen Bogens zu sein scheint. Paginirt mit p q, trägt es auf der ersten Seite V 146—176, auf der zweiten V 93—107 als in ihrem ursprünglichen Zusammenhang, aber, wie erwähnt, mit Bleistift durchgestrichen; die untere Hälfte dieser Seite ist wie in H^1 leer. Das angeklebte Blatt enthält auf der ersten Seite, r, V 177—205, auf der zweiten, s, V 206—239 und darunter die Bemerkung: Am 9 May abgeschickt. Endlich ist auch das, was auf den zweiten Bogen folgte, nicht in èrster Gestalt erhalten; es war vermuthlich ein einzelnes Blatt, nur auf der Vorderseite paginirt, mit t (mit u beginnt schon die Paginirung des folgenden Stückes), und somit wohl nur auf der Vorderseite beschrieben, wahrscheinlich mit dem auf V 239 in H^1 folgenden Verspaare. Dann wurde dieses Blatt durch einen vollständigen Bogen ersetzt, der unpaginirt geblieben und nur in seiner vorderen Hälfte beschrieben worden ist, auf der ersten Seite mit V 240—263, auf der zweiten mit V 264—283. Unten links das Datum von Goethes Hand: 10 May 1821. Auch sonst finden sich in den Verbesserungen mannichfache Spuren eigener Durchsicht, theils Correcturen Johnscher Versehen, theils Umformung des Textes betreffend, *g*: V 47. 108 ($H^2\alpha$). 109 ($H^2\alpha$ und $H^2\beta$). 113 ($H^2\alpha$). g^1: V 105 ($H^2\alpha$). 178. g^3: V 269. 274. Die Verbesserung V 274 ist nicht in die Drucke übergegangen.

4) h^1: die Bemerkungen. Zwei in einander gelegte Bogen aus demselben grau-grünlichen Conceptpapier, aus dem die Handschriften des Schemas und von H^1 bestehen, g^1 paginirt: u — bb, enthalten erstlich auf den sieben ersten Seiten (u — aa) von Johns Hand mit deutschen Buchstaben rechts halbständig geschrieben: Bemerkungen sich auf den Prolog überhaupt besonders aber auf beykommenden Anfang beziehend (h^1 a.) Nach Dictat geschrieben (siehe Tagebuch unterm 1. Mai), wie verschiedene, *g* verbesserte Hörfehler

erweisen (Damen statt Dame S 204 Z 18, wird errathen statt würde rathen S 204 Z 24, Sylven statt Sylphen S 204 Z 20), mit häufigen Correcturen Goethes in schwarzer Tinte (S 203 Z 15, S 204 Z 9. 15. 25 u. s. w.). Zweitens, auf der letzten Seite, bb, von Kräuters Hand rechts halbständig gleichfalls nach Dictat (K statt k S 205 Z 24, verfünstert statt verfinstert S 206 Z 1) geschrieben, die Bemerkungen: Zur zweiten Sendung. am 5ṉ May. auch sie *g* durchcorrigirt (h^1b).

5) h^4: ein Bogen des bekannten grau-grünlichen Conceptpapiers, unpaginirt, hinter bb eingeheftet, enthält auf den beiden ersten Seiten, von Johns Hand mit deutschen Buchstaben geschrieben, die Bühnenanweisungen in der Form, wie sie die Drucke geben. h^4 hat offenbar dazu gedient, H^4 für den Druck herzurichten, daher sind zu Vermeidung jeden Zweifels, an welcher Stelle die jeweilige Anweisung einzufügen sei, Anfang- und Schlussworte der betreffenden Textpartieen mit angegeben. Nach Dictat geschrieben, wie folgende Stelle (Citat des Verses 177) zeigt: Viel [*g* über Hier] ist, [Komma *g*] gar viel u. s. w.; mit Correcturen Goethes in Blei, schwarzer und rother Tinte, worüber die Lesarten Auskunft geben. Beim Dictiren hatte Goethe offenbar H^1 in seiner letzten Gestalt zur Hand; denn er vergass die Bemerkung nach V 113, an die ihn in $H^1\beta$ kein Verweisungsbuchstabe mehr erinnerte, und die also zwischen den Zeilen nachgetragen werden musste. Ein weiteres Versehen von h^4 ist, dass die Anweisung: Sie tritt begeistert zurück u. s. w. (nach V 107) nach dem Passus: Und doch erschreck ich, *etc.* bis versammelt seyn. erscheint. Goethe wollte ohne Zweifel anfangs den Verweisungsbuchstaben d) vor V 9 durch eine scenische Bemerkung ersetzen, verzichtete jedoch darauf, diesen und die folgenden Buchstaben e)—h) zu Bühnenanweisungen zu benutzen, und setzte erst wieder bei i, vor V 108, ein, wobei er irrthümlich unterliess, das bereits dictirte Stichwort entsprechend zu ändern. Dass die Handschrift hier nicht in Ordnung ist, deutet für den Schreiber von H^4 ein Röthelzeichen an. Über die scenischen Bemerkungen zwischen V 176 und 177 und das Fehlen der Bühnenanweisung nach V 263 siehe die Lesarten.

II. Die Berliner Überlieferung.

a) Die unverkürzte Fassung.

Die von Goethe in vier Abschnitten (3., 5., 9., 12. Mai) nach Berlin gesandte Handschrift des Prologs, die Brühls Handschrift genannt werde, scheint verloren zu sein; sie befindet sich weder in der Bibliothek des Berliner Königlichen Schauspielhauses noch unter den Seifersdorfer Papieren, von denen hier hauptsächlich zu berichten ist. Erhalten dagegen ist das zur ersten Sendung an Brühl gehörige Manuscript der Bemerkungen, h^2. Es befindet sich nebst drei Abschriften des Prologs H^3 H^y H^z im Besitze des Grafen Carl Brühl auf Seifersdorf bei Radeberg, der mit dankenswerther Bereitwilligkeit diese Papiere zur Benutzung gestellt hat.

h^2: entspricht von den beiden in h^1 vereinigten Stücken (siehe oben S 184) allein dem ersten; es enthält den abgesandten Text der Bemerkungen zur ersten Sendung (abgegangen am 3. Mai) auf zwei in einander gelegten Foliobogen, geschrieben von Johns Hand in deutschen Buchstaben mit Ausnahme der Verse S 205 Z 12 ff., mit Bleistift foliirt: 1—4. Wie in h^1 läuft das Schriftstück in ein briefliches Schlusswort aus: Verziehen seyen mir, bitt ich, u. s. w., datirt und unterzeichnet *g*: Weimar, d. 2 May 1821. J. W. v. Goethe. was beides in h^1 fehlt. Diesen Theil des Manuscripts, abgedruckt bei Teichmann S 255, bringt die Weimarer Ausgabe in der Abtheilung der Briefe. Eigenhändig in der eigentlichen Handschrift sind das S 204 Z 18 eingeschaltete auch, die Verbesserungen S 203 Z 17, S 205 Z 1 und verschiedene Kommata. — Veränderungen, die h^2 erst in Berlin erfahren, kommen am besten hier zur Sprache. Dazu gehört vor allem die Anstreichung alles dessen, was durch die Verkürzung des Prologs (siehe unten S 188 ff.) gegenstandlos wurde: Bleistiftstriche, die in flachen Bogen meist ganze Seiten umspannen, laufen auf der leeren Hälfte der gebrochenen Seiten von Sie bleibt (S 203 Z 21) hinunter bis zum Schluss, genauer bis Fol. 3a unten, d. h. bis Verse (S 205 Z 10). Auf Fol. 2a reicht der Bleistiftstrich von der II oben

(S 203 Z 27) bis unter die letzte Zeile: ins Lieblichste. (S 204 Z 10. 11) und geht hier durch ein i. hindurch, das, mit anderer Tinte als der Johns, nahe dem Bruche auf die leere Hälfte der Seite gesetzt, dazu gedient haben mag, die ganze Masse der gegenstandlos gewordenen Bemerkungen — die ja da beginnen, wo in der Handschrift der Buchstabe i) stehen sollte — mit einem Buchstaben zu bezeichnen.

(Ein dem h^1b entsprechendes h^2b, die Bemerkungen zur zweiten Sendung, die Goethe auf einem „Blättchen“ seinem Brief vom 5. Mai beilegte, scheinen sich nicht erhalten zu haben; sie liegen aber bei Teichmann S 256 gedruckt vor, wonach der Abdruck unten S 205 geschehen ist.)

H^3: unter den Seifersdorfer Papieren und innerhalb der Berliner Überlieferung die einzige vollständige Abschrift des Prologs. Dass H^3 nicht das von Goethe nach Berlin gesandte Manuscript ist, lehren schon äussere Kennzeichen: es ist von derselben Hand geschrieben, wie eine gleichfalls in Seifersdorf befindliche „Copia“ des Goethischen Briefes vom 9. Mai 1821, sein Papier ist das gleiche wie das der in Berlin hergestellten Handschrift *Hy*. H^3 besteht aus vier einzelnen, bezifferten Foliobogen; ein fünfter Bogen, der den andern jetzt als Umschlag dient, gehört nicht zu H^3, sondern zu *Hy*, wo er denn auch zur Sprache kommen wird. Es enthält Bogen 1: V 1—113, Bogen 2: V 114—205 und dahinter p. p. (Fol. 2^b ist leer), Bogen 3: V 177—239 (auf Fol. 2^a nur V 234—239, Fol. 2^b leer), Bogen 4: V 240—283; der Schreiber hat also, was die vier weimarischen Sendungen vom Text des Prologs enthielten, jedesmal auf einem besonderen Bogen wiedergegeben, so dass von H^3 auf diese Sendungen zurückgeschlossen werden kann. Seiner Einrichtung nach wird H^3 ein getreues Abbild von Brühls Handschrift sein, wie sie sich reconstruiren lässt (siehe unten S 190 f.), vermuthlich auch darin, dass die Verweisungsbuchstaben wie in H^1 mit rother Tinte eingetragen sind, deren H^3 zwei mehr hat als H^1, r und s, infolge der in den Bemerkungen zur zweiten Sendung neu getroffenen Bestimmung über den Eintritt des Ziergartens (p vor V 168, q vor 174, r nach 176, s vor 177). Bezüglich des Textes steht H^3, auch abgesehen von der Vollständigkeit, innerhalb der

Berliner Gruppe der Brühlschen Handschrift am nächsten (siehe unten S 190). Der Beginn der dritten Abtheilung, V 177—205, liegt in doppelter Ausfertigung vor, auf Bogen 2 ($H^3\alpha$) und auf Bogen 3 ($H^3\beta$). Auf die Absicht, dem Prolog die verkürzte Fassung zu geben, in der er bei Eröffnung des Schauspielhauses wirklich gesprochen wurde (siehe unten), deutet in H^3 lediglich ein Bleistiftkreuz hinter V 107 und ein klammerartig geschwungener Bleistiftstrich neben V 108—113 hin.

H^x: unvollständige Abschrift des Prologs von Schreiberhand, zwei gelbliche in einander gelegte Foliobogen, geheftet mit schwarz-weisser Seide, die durch ihre Farbe die Herkunft der Handschrift andeutet, jetzt im Goethe- und Schillerarchiv. H^x enthält V 1—205, dahinter pp. Die letzte, achte, Seite ist leer. Die Verweisungsbuchstaben, a—s, sind mit derselben schwarzen Tinte geschrieben wie der Text. — Das Manuscript wird ergänzt durch eine völlig gleichartige Handschrift der Bemerkungen h^3.

h^3: besteht aus einem Bogen mit vorgeheftetem Blatte, im Goethe- und Schillerarchiv. Es ist aus h^2 geflossen (der Fehler geregel = architektonischen S 204 Z 22. 23 kehrt in h^3 wieder), und ist daher nur da zu berücksichtigen, wo h^2 nicht in der Handschrift vorliegt, d. h. bei den Bemerkungen zur zweiten Sendung. H^x und h^3 bilden zusammen eine vollständige Abschrift der beiden ersten weimarischen Sendungen.

b) Die verkürzte Fassung.

Eine besondere Gruppe innerhalb der Berliner Überlieferung bilden die verkürzten Texte, vertreten durch die Handschriften H^yH^z (und den Abdruck grösserer Partieen in Försters Neuer Berliner Monatsschrift [siehe unten S 192]). Tagebuch, 12. Mai 1821: Nachts eine Stafette vom Grafen Brühl. Sie brachte einen Brief, datirt vom 10. Mai, mit der "ebenso freundlichen als dringenden Bitte", „den scenischen Schmuck, als da ist Decorations Verwandlung, Musik, Tanz nicht allein zu beschränken, sondern so viel als möglich aufzugeben, und alles das, was sich vor den Augen des Publikums gestalten sollte, durch das Wort geistig vor-

führen zu lassen". Tagebuch, 13. Mai: Antwort an den Grafen Brühl *per* Estafette, mit den gewünschten Abänderungen des Prologs ..... Estafette an Grafen Brühl früh 10 Uhr abgegangen. Die Abänderungen, die also von Goethe selbst stammen, bestehen in folgenden Puncten: V 108—176 ist fallen gelassen worden, und damit fällt die Gliederung des Prologs in drei Abtheilungen; 178 dieß] das *Hy—F* für V 179—182:

Ton und Bewegung aber muß man hören, sehn,
[muß man sehn, *F*]
Sie schildern darf man sich nicht unterstehn.
Unmittelbar sollt ihr den Reiz empfinden
An Sang und Tanz, wenn sie sich selbst verkünden. *Hy—F*

183 ihm gewahrt] ihnen fühlt *HyHz* [*F* hat den Vers nicht].

Hy: Seifersdorfer Foliohandschrift des verkürzten Prologs. Ohne Bühnenanweisungen oder Verweisungsbuchstaben. Zwei in einander gelegte, ehemals geheftete Bogen.

Bei den Seifersdorfer Papieren befindet sich ein Foliobogen, der jetzt den vier Bogen von H^3 als Umschlag dient (siehe oben S 187). Sein Papier, verschieden von dem der Handschriften H^3*Hy*, stimmt mit dem der Seifersdorfer „Copia" des Goethischen Briefes vom 9. Mai 1821 überein. Er trägt von der Hand, deren sich Graf Brühl in dieser Zeit in seinen Briefen an Goethe bedient, die Aufschrift:

Das Schauspiel in Königlicher Tracht mit Diadem und Purpurmantel erscheint und spricht nachfolgende Rede, gewissermaßen im prophetischen Geiste, alle Arten der Darstellungen beschreibend, welche künftig auf der neuen Bühne erscheinen werden. — Decoration eine Säulenhalle im antiken Styl. — Die Rede wird gesprochen von *Madame Stich.* Darunter eigenhändig: *Graf Brühl* Die Angaben dieser Aufschrift, grossentheils den Bemerkungen entnommen, passen nicht für eine Handschrift, die sich — wie H^3 — mit Verweisungsbuchstaben auf diese Bemerkungen bezieht, und die Erwähnung der Säulenhalle als zweifellos einziger Decoration weist unmissverständlich auf eine Handschrift der verkürzten Fassung hin. Der Bogen passt unter den Seifersdorfer Manuscripten

einzig zu H^y, er hat **ihm** früher als Umschlag gedient, wie übereinstimmende Kniffe im Papier erweisen.

H^z: Seifersdorfer Grossoctavhandschrift, von derselben Hand wie H^y geschrieben und wie dieses ohne Bühnenanweisungen oder Verweisungsbuchstaben. Ein aus sechs Blättern bestehendes, steif cartonnirtes Heft. Auf dem vordersten Blatte: Das Schauspiel — personifizirt — erscheint und spricht nachfolgende Rede. Darunter von der Hand Brühls: *Goethe* 1821.

Was eine vielleicht mögliche Abhängigkeit der erhaltenen Texte der Berliner Überlieferung von einander angeht, so ergiebt eine eingehende Prüfung, dass ein unmittelbares Verhältniss keineswegs unter ihnen besteht. Weder stammen $H^xH^yH^z$ von H^3, noch H^yH^z von H^x, noch H^z von H^y ab, es sind vielmehr alle vier Handschriften, unabhängig von einander, aus der Brühlschen Handschrift geflossen, und zwar H^3H^x **bevor**, H^yH^z **nachdem** die Verkürzung eingetreten war. Wo daher H^3 mit einer Lesart allein steht gegen H^x—H^z, ist anzunehmen, dass H^3 von der gemeinsamen Vorlage abgewichen ist. Folgende Stellen kommen in Betracht:

10 Punct $H^1H^2H^x$ — H^z keine Interpunction H^3 Doppelpunct Riemer (?) aus Punct H^4
85 eigne] eigene H^3
98 Punct $H^1H^2H^xH^y$ keine Interpunction H^3 Komma H^z Komma Riemer aus Punct H^4
99 düstrer] düstern (ohne Komma nach Burgen) $H^2\beta H^3$
233 herrlichsten] herrlichen H^3

Offenbar gibt in diesen Fällen nicht H^3 die Lesarten der Brühlschen Handschrift wieder, sondern H^x, das allerdings nur bis V 205 reicht, H^y und — mit Ausnahme von V 98 — H^z. Auf diese Fälle beschränkt sich aber auch die selbständige Bedeutung von H^x—H^z, und nachdem dieselben hier erledigt sind, können die Lesarten auf Heranziehung von $H^xH^yH^z$ verzichten. So gilt H^3 als die einzige Vertreterin der Berliner Überlieferung, und, abgesehen von obigen Fällen, dürfen seine Lesarten, wie sie sich im Apparat darstellen, auch als diejenigen der Brühlschen

Handschrift gelten. Denn entweder stimmen wirklich alle Glieder der Berliner Überlieferung, die für eine Stelle in Betracht kommen, überein, oder aber, wo der eine oder der andere Text eine Abweichung zeigt, ist dieselbe nicht der Art, dass sie als die ursprüngliche gelten und die Übereinstimmung zwischen H^3 und Brühls Handschrift in Frage stellen könnte. Beispiele dieser Art sind:

10 andere] andre $H^1 H^y H^z C$

41 Mund,] Mund! H^1—$H^y J$ Mund, Göttling aus Mund! H^4

216 grell gemischt] grell = gemischt $H^2 H^3$, Bindestrich radirt H^4

276 einen] Einem $H^2 H^3$ Einen (en auf Rasur) H^4

Hinsichtlich der Brühlschen Handschrift ist noch zu bemerken, dass sie aller Vermuthung nach aus H^2 geflossen ist und von John geschrieben war, aber wahrscheinlich mit deutschen Buchstaben, wie die Bemerkungen zur ersten Sendung, wenigstens legt dies der Fehler V 19 riesenhaft statt reihenhaft in $H^y H^z$ nahe.

III. Druckhandschrift.

H^4 ist die einzige Abschrift, die hier in Betracht kommt. Zu den allgemeinen Bemerkungen über H^4 als Bestandtheil des Quartheftes „Dramatisches“ (siehe oben S 105 ff.) ist noch folgendes hinzuzufügen.

Die erste Seite des ersten Bogens, der als Umschlag dient, trägt die Aufschrift (siehe Lesarten), die zweite ist leer, die dritte (die elfte des ganzen Manuscripts) enthält V 240—263 einschliesslich der scenischen Bemerkung, die vierte den Schluss. Bogen 3, beginnend mit V 114, muss früher als Bogen 2 entstanden sein, denn die vierte Seite des zweiten Bogens ist nach der scenischen Bemerkung II. Das Theater — Folgende ein. nur mit einem verticalen Schnörkel, der fast die Hälfte der Seite einnimmt, ausgefüllt. Bogen 3, enthaltend V 114—239, scheint ursprünglich die directe Fortsetzung des in H^3 eingeklebten Bogens (V 1—113) gewesen zu sein, beider Papier zeigt gleiche Farbe und gleiches Wasserzeichen. Man nahm, um $H^2\alpha$ durch die

endgültige Fassung zu ersetzen, den ersten Bogen einer schon vorhandenen Abschrift, die, da sie V 1—113 schon in endgültiger Form enthielt, bis V 182, vielleicht noch weiter gereicht haben mag, und ergänzte ihren übrigbleibenden Bogen nach vorne durch eine neue Abschrift, durch Bogen 2 von H^4, der also später geschrieben ist als $H^2\beta$. Im Übrigen war H^4 genau so eingerichtet wie H^3: alle scenischen Bemerkungen, die Ziffern I II III und die Personenangaben sind nachträglich unter Bezugnahme auf h^4 (siehe oben S 185) eingesetzt worden, hin und wieder quer aR nachgetragen. V 65—67 auf übergeklebtem Zettel ($H^4\beta$). Andere Verbesserungen geringerer Art sind häufig, zumeist von Riemer stammend, mit tiefschwarzer Tinte auf Blei, hauptsächlich Interpunction und Orthographie betreffend, im Apparat mit *R* bezeichnet. Eigenhändige Correcturen Goethes V 109. 150. 151. 266. Diese Verbesserungen erfolgten zum Zweck der Drucklegung in *J*; eine Göttlingsche Revision, die für C^1 massgebend sein sollte und zahlreiche Spuren hinterlassen hat, fand später statt. Wie H^4 augenblicklich vorliegt, ist es somit zugleich älter und jünger als *J*; doch folgt in den Lesarten *J* stets nach H^4, als Druck nach einer Handschrift.

Drucke.

F: Der Abdruck grosser Bruchstücke des verkürzten Prologs durch Friedrich Förster in seiner „Neuen Berliner Monatsschrift für Philosophie, Geschichte, Literatur und Kunst", Berlin 1821, Bd. 2 S 79—88. Derselbe umfasst V 1—14. 31—46. 50—56. 68—92 (ohne Absatz bei V 83). 104—107 und 177—182 (ohne Absatz bei V 177). 187—204 (ohne Absatz bei V 197). 226—243 (ohne Absatz bei V 240). 254—257. 264—283 (ohne Absatz bei V 278). Der Aufsatz „Eröffnung und Weihe des neuen Theaters zu Berlin", in dem diese Bruchstücke mitgetheilt werden, ist nicht unterzeichnet, hat aber zweifellos Friedrich Förster selbst zum Verfasser.[1]) Förster kannte

[1]) Es beweisen dies mehrfache Rückbeziehungen auf andere, sicher von Förster herrührende Artikel der Zeitschrift (Bd. 1 S 33 ff. 151 ff. 257 ff.).

nicht nur Goethes Bemerkungen, sondern auch seine Briefe an Brühl; durch ihn erfahren wir, dass die Verkürzung eintreten musste, weil „die Maschinenmeister und Decorationsmaler sich nicht fügsam zeigten". *F* ist in Wiedergabe des Textes sehr willkürlich, doch verzichten die Lesarten auf Registrirung der Varianten.

J: Über Kunst und Alterthum. Von Goethe. Vierten Bandes erstes Heft .... 1823. enthält den Berliner Prolog S 1—18. Der Plan eines Abdrucks ist älter, Goethe äussert schon im Briefe an Brühl vom 22. Oktober 1821 die Absicht, das Festgedicht „im nächsten Hefte von Kunst und Alterthum einzuschalten". *J* stammt von einer aus H^4 geflossenen Handschrift, die entstanden war nach der Durchsicht durch Riemer (siehe oben S 192); wo *J* von H^4, dem von Göttling noch uncorrigirten, abweicht, liegt wohl eine Änderung des Stuttgarter Factors vor: V 56. Die Interpunction ist in *J* ganz willkürlich geändert (V 86. 105. 148. 222), ebenso ist die Einfügung von Apostrophen (vor V 1 Drama's. V 86. namentlich V 153) selbständig getroffen worden. Vergleiche des ferneren V 140. 240. 247. 277.

C^1 (4): siehe oben S 122. Vorlage ist H^4, corrigirt von Göttling (S 110). Die Abweichungen des Druckes von H^4 sind ausser V 277, wo C^1 sich mit *J* zusammenfindet, geringfügiger Art, Apostrophe (V 47. 133), Orthographisches (V 90 Roheit H^4 Rohheit C^1), Interpunction (V 23. 86. 90. 141. 221. 248. u. ö.) betreffend.

C (4): siehe oben S 125 f. *C* weicht von C^1 ab an folgenden Stellen: V 10. 239. 244 (ring's C^1 rings *C*).

Die Bemerkungen liegen gedruckt vor bei Teichmann S 253—255. 256. Hinsichtlich der Bemerkungen zur ersten Sendung erschien es überflüssig, die kleinen Abweichungen des Druckes zu verzeichnen; die Bemerkungen zur zweiten Sendung hingegen, von denen nur noch das Concept vorhanden ist (h^1b), erscheinen auf S 205 nach Teichmanns Fassung.

Lesarten.

Überschrift: fehlt H^1—H^3 Theaters John (?) mit Blei über ausradirtem Schauspielhauses H^4 im Maß von John mit Blei nachgetragen, darunter ein zweites aber weggewischtes im Maß aus Bleistift von Goethes Hand H^4 Die Überschrift zum Schema siehe unten S 200, die zu h^4 lautete ursprünglich[1]: Prolog zu Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Berlin. dies wird g zu: Prolog zu Eröffnung des neuen Berliner Schauspielhauses. dies wird g^3 zu: Prolog zu Eröffnung des neuen Berliner Schauspielhauses. zuletzt wird das Ganze g gestrichen.

Alle Bühnenanweisungen fehlen H^1—H^3; für dieselben kommen von Handschriften nur h^4 und H^4 in Betracht. vor 1 nach Saal und Styl Komma h^4 Styl; J Aussicht — Meer] Aussicht aufs Meer, g^3 gestrichen, dann ebenfalls g^3 mit Einschaltung von weite üdZ durch untergesetzte Puncte wiederhergestellt h^4 I fehlt H^3 vgl. zu III. Die Ziffern aller drei Abtheilungen fehlen H^1H^2 Die—Dramas g nach Das Schauspiel h^4 tritt auf g über erscheint h^4 vor 2 (Sie — betrachtend). aR mit Verweisungshaken nachgetragen H^4 3 gefordert und] gefordert, was g aus gefordert und H^1 10 andre H^1C (in C willkürliche Abweichung) verdrängte:] verdrängte. H^1H^2 verdrängte H^3 (siehe oben S 111) Göttling an Goethe 14. März 1826: „man erwartet glaub ich verdrängten weil die als Plural vorausgegangen ist". Ob Goethe, selbst wenn er die Bemerkungen dieses Briefes wie sonst geprüft hätte, geändert hätte, bleibt fraglich; vgl. Bd. 6 S 157 V 39. 40; 11 Helden Sinn und Mittel Alters H^1 12 Tags=Welt g aus Tages Welt H^1 fittsam,] fittsam, g aus fittsam und H^1 fittsam H^4—C Komma nothwendig, weil fittsam sich auf V 65—82, possenhaft auf V 83—92 bezieht possenhaft; J 15 Zeit:] Zeit! (g aus Zeit,) H^1—H^3 Zeit: R aus Zeit! H^4 17 In—Schmuck g über Schon sind sie da, H^1 durchzieht schon g^3 aus schon zieht so H^1

---

[1]) Die Art, wie die Zeilen untereinander stehen, ist durch Spatien deutlich gemacht.

18 Säulen=Gang und g^3 über durch der Halle H^1 19 Gleiches, H^1—H^3 22 gebrauchet g auf g^1 aus gebraucht der H^1 Kunst=gewalt] Kunst Gewalt H^1 23 nächtlich $H^2H^4C^1C$ Lauf H^3 24 Komma g^1 nach überbietend H^1 25 Kommata fehlen H^1—H^3 29 daß ich R aus daß ich, H^4 Auf V 38 folgen in H^1 ursprünglich V 43. 44, durch beigeschriebene Ziffern 1—8 wird aber die jetzige Reihenfolge hergestellt. 41 Fatum H^3 Mund,] Mund! H^1—H^3J Mund, Göttling aus Mund! H^4 42 ging [vor Achill] aus radirtem und H^1 44 an H^1—H^3 47 Nach Jahren über Nun aber H^1 wogem Wellen=Meere g aus Wogen Wellen Meere H^2 55 Entsagung heiligt nachträglich in den dafür freigelassenen Raum eingefügt H^1 Pilger=schritt H^1—H^4C^1C (in H^2 =schritt auf radirtem =schaft) 56 leiden] leiden — J 57. 58 liegt, — Art.]

liegt ein Raum,
Es ist so zart der Mensch erkennt es kaum $H^1\alpha$

Die neue Fassung schon in $H^1\alpha$: so zart über ein Raum, dann aber wieder ausradirt, Vers 58 mit Verweisungshaken unten aR nachgetragen. Definitiv angenommen erscheint der neue Wortlaut erst in $H^1\beta$. 59 finden] hat hier $H^1\alpha$ 60 Heil. $H^1\alpha$ 61 immerfort,] immer fort aus immer doch $H^1\alpha$ 62 Blieb] Ist $H^1\alpha$ 63. 64 Wo — begegnen.]

Uns staunenden als Herrlichstes begegnet,
Wo Erd und Himmel sich im Gruße segnet

aus Wir staunen selbst den [? dem ?] Herrlichsten begegnend,
Und Erd und Himmel sich im Gruße segnend $H^1\alpha$

65—67 Wenn — geschehn! —] In obern Regionen [dieses über dem Könige dem Helden H^1] mag's geschehn, H^1—$H^4\alpha$ die jetzige Fassung von Johns Hand $H^4\beta$ geschehen. — aus geschehen, $H^2\beta$ geschehn — H^3 72 Knecht: H^3 75 dienstbaren] Göttling an Goethe 14. März 1826: „S 5, 11 [von H^4] sollte in diesem Gliede des Verses doch wohl dienstbar'n wirklich geschrieben sein.“ siehe oben S 111 [1]). 80 leichter — Werkelwelt aus um so leichter in der Welt H^1 83 was — auch] wir

[1]) Über die Bezeichnung „S 5“ siehe oben S 107 Anm. 1.

wollens g auf g^1 über was wir auch H^1 84 Possenhafte, H^1J 85 eigene H^3 (siehe oben S 190) 86 wieſ' J hinaus, H^1—H^4 hinaus. J 90 weiß; H^1 weiß. H^2—H^4 92 ihn — fesselt aus das Absurde festhält H^1 auf V 92 folgte ursprünglich, in H^1 und H^2 ($H^2\alpha$), mit einigen Abweichungen von der jetzigen Fassung im ersten Verse V 108 ff., V 93—107 hingegen erst nach V 176, auf Seite f von H^1. Die Umstellung ist schon in H^1 bewirkt: nach V 92 findet sich mit einem Verweisungszeichen g die Bemerkung: *pag. f.* dies darf ich pp. (so jedoch erst in $H^1\beta$, in $H^1\alpha$ nur, g auf g^1,: *pag. f.* mit Zeichen), nach V 176 wird das Zeichen g auf g^1 wiederholt unter der Anweisung: zu *pag. c.* unten. In $H^2\alpha$ ist ein Verweisungszeichen in Blei angemerkt nur nach V 92, doch ist die einzuschiebende Stelle 93—107 auf Seite g mit Bleistift gestrichen. In $H^2\beta$ findet sich das Ganze in der jetzigen Reihenfolge. 97 Palläste H^1 Palläste, H^2H^3 Palläste; Göttling aus Palläste, H^4 98 alt $H^1H^2H^3J$ wies. H^1H^2 wies H^3 (siehe oben S 190) wies, Riemer aus wies. H^4 Der Vers gehörte also ursprünglich zum Vorhergehenden. zwischen 98 und 99 aR wagerechte Bleistiftstriche g^1 $H^1H^2\alpha$ Vermuthlich wollte Goethe hier einen Vers einschalten, um V 95 nicht als Waise stehn zu lassen. 99 düstern $H^2\beta H^3$ (ohne Komma nach Burgen siehe oben S 190) 100 Thürme aus Thürne H^1 ebenso g $H^2\alpha$ nach 101 in den Raum zwischen beiden Absätzen nachgetragen:

An kümmerlichen Hütten solls nicht fehlen;
Mir fehlt der Athem alles herzuzählen. H^1

102 kein Absatz H^3 103 gewiedmete H^1 104 Tag täglich $H^1H^2\alpha H^3$ 105 ist's doch aus ist es H^1 ebenso g^1 $H^2\alpha$ ist es $H^2\beta$ reisen J nach 107 ein Bleistiftkreuz H^3 (siehe oben S 188) vor 108 begeistert g über aufgeregt h^4 Die ganze scenische Bemerkung erst nach 113, aber durch Verweisungshaken für ihren richtigen Platz vermerkt H^4 108 Was — bedenken!] Was aber warnt mich! helfet mir bedenken: dieses aus g^1 Nun aber warnt es mich, helft mir's bedenken: dieses über g^1 gestrichenem Hier steh ich still und geb euch zu bedencken $H^1\alpha$ Hier steh ich still und gebe [g aus geb euch] zu bedenken: $H^2\alpha$ über die Behandlung des Passus 108—176 in H^3 siehe oben

S 188 109 Ich soll g auf g^1 über Soll ich $H^1\alpha$ Ich soll g durch Bezifferung aus Soll ich $H^2\alpha$ Schritt] Pfad $H^1H^2\alpha$ Schritt g aR für Pfad $H^2\beta$ ebenso H^4 lenken.] lenken? $H^1\alpha$ lenken. mit Rasur aus lenken? $H^2\alpha$ 110 Ja!] Denn $H^1\alpha H^2\alpha$ Ja H^3 Ja, aus Ja! Göttling H^4 offenbar,] offenbar $H^1H^2H^4C^1C$ 111 kein Komma nach gemäß H^3 klar; g^1 aus klar. $H^1\alpha$ klar. $H^2\alpha$ klar. J 112 treibt mich's,] streb ich, $H^1\alpha H^2\alpha$ will] muß $H^1\alpha$ will über muß $H^1\beta$ muß $H^2\alpha$ fassen.] fassen, $H^1\alpha H^2\alpha$ fassen — g^1 aus fassen. $H^2\beta H^3$ fassen; J 113 Nun — gern,] Ihr folgt mir nach, g auf g^1 aus Ihr folgt mir auch, dieses aus Folgt mir nun auch, $H^1\alpha$ Ihr folgt mir auch, $H^2\alpha$ müßt aus muß $H^1\alpha$ müßt g aus muß $H^2\alpha$ nach 113 unter dem Verweisungsbuchstaben i) (siehe oben S 182) die ausgewischten, aber noch deutlich erkennbaren Worte g^1 Auf einmal offenbar zu den Änderungsversuchen an den Versen 108—113 gehörig $H^1\alpha$ sie eilt hinweg. (hinweg. g nach weg) nachträglich eingefügt h^4 (siehe oben S 185) vor 114 unterhalten g aus Unterhält h^4 leiten g aus leitet h^4 Komma nach auf g^3 h^4 ein [vor Pantherfell] g^3 über das h^4 114 aber Tausend H^1H^2 aber tausend H^4JC^1C 119 reinen H^2 reinen; H^3 124 thalhernieder durch Rasur aus Thalhinunter H^1 126 den [vor Niedern] üdZ H^1 128 Athmosphäre H^1H^2 129 Blitz, H^1—H^3 die scenische Bemerkung nach 131 vertical aR nachgetragen und mit Verweisungszeichen versehen H^4 135 sogleich. H^1H^2 sogleich H^3 sogleich, aus sogleich. H^4 140 alt-verborgne H^1—H^3J Heil, g^1 aus Heil H^1 141 Theil, C^1C 143 nach Schreckensbilder Punct g^3 H^1 Schreckenbilder H^2H^3 Schreckensbilder aus Schreckenbilder H^4 148 drohendes über wunderlich H^1 statt der beiden Fragezeichen zwei Ausrufungszeichen J 150 dem aus den H^2H^4 (in H^4 g) 151 Weiß glühen aus Erglühen H^1 glühen g aus glühn H^4 rothbraun aus rother H^1 153 kracht' J 154 schon, H^1H^2J Komma radirt H^4 die scenische Bemerkung nach 155 zwischen den Zeilen nachgetragen H^4 158 schon; H^1—H^3 schon — J 159 Augen funckelnd H^1 Augen funkelnd H^2 Augen, funkelnd H^3 Augen-funkelnd H^4J 168 Und H^1—H^3 unten H^1—H^3 Silberwellen, H^1—H^3 Liebesgluth; H^3 171. 172 auf übergeklebtem Zettel, darunter

Schalkisch plätschern drein Undinen
Locken mit [leer gelassen] Minen H^1

175 gerathen, H^2H^3J zwischen 176 und 177 Tanz von Sylphen und Undinen; indessen hat sich die Muse entfernt, kommt in anmuthiger Kleidung zurück und, (Komma g^3) nachdem sie u. s. w. Die mit Schwabacher gesetzten Worte g^1 gestrichen, über die Muse g^1 ein langer wagerechter Scheidestrich und darunter eine III h^4 III fehlt $H^3\beta$ Komma nach genommen g^3 h^4 178 Semikolon nach dichten g^1 H^2 über V 178 in der verkürzten Fassung, wie auch über V 179—182 daselbst siehe oben S 189 181 Komma nach empfinden erst H^4 183 Gunst, $H^1H^3\alpha J$ über V 183 in der verkürzten Fassung siehe oben S 189 184 Kunst, J 185 möge aus mög es H^1 glücken! H^1—H^3 glücken durch Rasur aus glücken! H^4 186 Entzücken. H^1—H^3 Entzücken! mit Blei aus Entzücken. H^4 189 Ihn] In $H^3\alpha$ Ihn aus Im $H^3\beta$ 190 Link — recht] Linck und Recht g^1 durch Bezifferung aus Rechts und Lincks H^1 Recht H^2H^3J recht Göttling aus Recht H^4 verlieren; H^1—H^3 verlieren aus verlieren; durch Rasur H^4 191 Entsagen, H^1—H^3 Entsagen; mit Blei aus Entsagen, H^4 192 getragen. H^1—H^3 getragen! mit Blei aus getragen. H^4 199 beleben, $H^3\alpha$ 200 geben: H^1 201 Himmelsluft $H^3\alpha$ 204 Schließen] Schießen $H^3\alpha$ zur All=] zur All= g^1 über an die H^1 zur All= auf Rasur H^2 nach 205 pp $H^3\alpha$ 208 Ihn] sie H^1—H^3 Ihn Riemer mit Tinte auf Blei über sie H^4 210 geführt, H^1 geführt; aus geführt, H^2 215 angefaßt; H^1 angefaßt: mit Blei auf Rasur H^2 ebenso H^4 216 keine Interpunction H^1 kein Komma nach Masken H^3 grell=gemischt mit Blei aus grell gemischt (so H^1) H^2H^3 220 einverleibt. H^1J einverleibt; mit Blei aus einverleibt. H^2 ebenso H^4 221 bleibt; J bleibt, C^1C 222 So, J 223 Urtheil, J Punct nach wechselweise H^1H^2 keine Interpunction H^3 Semikolon aus Punct H^4 224 euerm H^1 von 226 an Johns Hand H^1 226 verehr'] verehr darüber g^1, aber wieder ausgewischt, erkenn H^1 Ausrufungszeichen erst in H^2 230 kein Komma nach willig H^3 231 Aufmerksam=offnen H^1—H^3 Aufmerksam offnen durch Rasur H^4 Goethe hat also, als er die Prosa des Schemas: „Aufmerksamkeit, Empfänglichkeit, Gerechtigkeit, Billigkeit“ in Poesie umsetzte, die beiden ersten Begriffe

zu einem verschmolzen. 233 herrlichen H^3 (siehe oben S 190) 235 nach bezweckt Punct H^1 Semikolon aus Punct H^2 Semikolon H^3J Komma Göttling aus Semikolon H^4 237 daß] das H^3 239 harren, H^4C^1 nach 239, als Beginn eines neuen Absatzes,:

Doch wollen wir's auch allzuernst nicht nehmen
Wir müssen uns einander anbequemen H^1

Damit bricht H^1 ab. 240 Denn] Dann J 242 euch ernst] Euch ernst H^2 euch Ernst H^3—C Der grosse und der kleine Anfangsbuchstabe wohl nur aus Versehen in H^4 getauscht, da 243. 246 Euch mit grossem Buchstaben erscheint; siehe auch 253 245 Euren H^2H^3 247 einem J 248 offenbar; H^2—H^4J 252 mannigfaltig H^2—C so] wie H^2H^3 so auf Rasur H^4 253 und nach] nun noch H^3 Eurem aus eurem H^4 Punct mit Blei nachgetragen H^4 256 keine Interpunction H^2H^3 257 daß] das H^3 261 Komma erst in H^4 nachgetragen 262 Interpunction erst in H^4 nachgetragen vor 264 die Bühnenanweisung fehlt h^4, wo es vielmehr ausdrücklich heisst: „Viel ist, gar viel mit Worten auszurichten. bis zu Ende." (siehe oben S 185) 264 Komma erst H^4 265 willkommen; H^2H^3 Ausrufungszeichen erst H^4 auf Rasur 266 Spiel] Ziel H^2 Spiel g nach Ziel H^4 269 Komma nach Gemeingut g^3 H^2 274 da fühlt er] der fühle g^3 aus da fühlt er H^2 276 einen] Einem H^2H^3 Einen auf Rasur H^4 Einen JC^1C Andern H^2—C 277 Handlen H^2—H^4 279 Daß] Das H^3 280 Vaterland's H^4—C Mitte versammelt] Mittelpunct sammelt' H^2 (ohne Apostroph) H^3 Mitte versammelt aus Mittelpunct sammelt' H^4 Mitte versammelt' C^1C 282 gemeint (aus gemeit) H^3

Paralipomena.

I. Das Schema (siehe oben S 179).[1]

Prolog
zu Eröffnung des neuen Berliner Theaters.

Die personificirte Schauspielkunst tritt auf. Sie stutzt. Erschrocken fast vor ihrer eignen Pracht. Sie sieht sich nach Beistand um. Ruft die Schauspielarten hervor. Tadelt die Langsamkeit am heutigen Tage da sie sonst so zudringlich sind. Keine der andern den Platz gönnen will.

Faßt sich. Fühlt ihre Ungerechtigkeit, da sie sich alle rüsten in den nächsten Hallen sich vorbereiten die Bühne zu schmücken Sie entschließt sich in aller Namen zu sprechen zu verkünden, Zusage zu thun.

Geschildert werden nach und nach

Tragödie: die einfache, ruhige, in sich gedrängte, den Menschen darstellend, der unter dem Einfluß höherer Mächte leidet.

Ritterstücke: tumultuarische, aufgeregte, wo der Mensch sich selbst durch kräftige That zu helfen strebt, durch eigenes Innere zu Grunde geht.

Lustspiel: die gewöhnlichen läßlichen Thorheiten der Gesellschaft, Mustercharte von Charakteren, die man im Leben wiederzufinden sich erlustigt,

Posse: das Übertriebene, wie es die bürgerl. Gesellschaft nicht erlaubt, der Kunst vergönnt, da sie die Roheit zu mildern versteht. Alles dieses auf dem Grunde des Lebensbodens, in der Atmosphäre der sittlichen Welt.

---

21 wie nach so

[1]) Durch die Spatien des Druckes wird angezeigt, wie die kurzen Absätze im Manuscript untereinander folgen.

Eine höhere Region schließt sich auf. Nun greift die Musik ein. Eröffnet dem Außerordentlichen die Pforte und ruft die sämmtlichen Naturerscheinungen zu Hülfe. Donner. und Blitz; Erdschlünde öffnen sich; Feuer und Flammen brechen aus; Gnomen deuten auf unterirdische Wirkungen; Feindselige Geister haben sich der Unterwelt bemächtigt. Auftritt der Furien. Bersten der Erdrinde; Erscheinung des Plutonischen Reiches.

Schnelle Umwendung ins Liebliche. Iris theilt das Gewölk, sehnsüchtig nach der Sonne blickend; bunt-silberne Sylphen umschlingen mit [Tanz] ihren Bogen, bespiegeln sich im Gewässer, wo Undinen glänzend hervoräuglen. Himmel und Erde wechselseitig und Euch zu entzücken.

Ihr saht Euch umhergeführt durch alle Gegenden und Localitäten. Vorhöfe, Tempel und heilige Haine. Paläste und Säle, Ernste Burgen, Kreuzgänge und Kapellen, Keller und Verliese. Wälder, Felsen, Grotten und Gähsturz.

Und doch bleibt noch ein magisch Überraschendes die Bewegungen des Tanzes Anregung eigner Beweglichkeit Genuß ohne Gleichen.

Höchster Zweck der Kunst: Allgemeines Entzücken. Vergessen sein selbst und aller Verhältnisse Versenkt in die Darstellung, Erregtes Entzücken, Mitgetheiltes Entzücken. Aufgeschlossene Herzen, Unbekannte ja Feinde umarmen sich.

Diese Wirkung kann nicht vorübergehend seyn, nicht leer bleiben. Resultate; Bildung des Urtheils, des sittlichen, des ästhetischen.

---

8 Iris nach ausgewischtem H 9 Sylven 10 Tanz fehlt, oben eingesetzt nach V 165—167 des Prologs 11 Undinen aus Undimen 14 heiligen Palläste 17 Überraschendes aus Unberraschendes 25 zwischen bleiben. und Resultate aR g^1 ein Querstrich (siehe oben S 180) 26 ästethischen

Welche wichtige Gerichtsitzung sie vor sich sieht. Aufmerksamkeit, Empfänglichkeit, Gerechtigkeit, Billigkeit.

Nöthiger Ernst, ihn zu fordern und zu bewirken, haben Architekten, Bildhauer, Maler, pp das Mögliche gethan. Pflicht des Schauspielers.

Von wem?

Das Theater ist ein Gemeingut, wie an einer Heilquelle versammlen sich Alle Stände, Geschlechter, Jahre. Als Hülfsbedürftige, aber auch als Gesunde zu zerstreuender Unterhaltung, zu Förderniß eines Jeden Lebenszwecke zu erreichen für sich und andere, Pflichten zu erfüllen.

Aufmunterung hiezu. Aus dem Munde der Kunst. Leise Berührung wem man das schuldig sey. Belebung vaterländischer Gefühle, Abschluß des Ganzen.

Weimar d. 27 *April* 1821.

II. Die Bemerkungen zur ersten Sendung.
(h^1a siehe S 184, h^2 siehe S 186).

Bemerkungen,
sich auf den Prolog überhaupt
besonders aber auf beykommenden
Anfang beziehend.

I.

a. Decoration, prächtiger Saal oder Vorhalle im antiken Styl.

---

1 wichtige nach g bewirken vor haben 4 zwischen Architekten, und Bildhauer aR g^1 ein Querstrich (siehe oben S 180) 6 Von (aus Vom) wem? g^1 nachgetragen (vgl. V 254—257) 9 zu aus zur 12 Auf der linken leeren Hälfte des Bogens von 12—13 g^1, aber ausgewischt, folgende schwer lesbare untereinanderstehende Worte: *Künstler* Baumeister Bildner (oder Bildender) Mahler (es folgt ein nicht zu entzifferndes Wort) Schauspieler 16 Komma fehlt h^1 mit Bleistift eingesetzt h^2

Das Schauspiel in Königl. Tracht mit Diadem und Purpurmantel. Zu einem Scepter würde ich nicht rathen.

b. Sie tritt ganz hinten im Grunde auf und spricht die ersten Worte mit Energie, so weit hinten bleibend als möglich. Es giebt dieses zugleich eine Probe, von wie weit her und wie deutlich man sich auf der gegenwärtigen Bühne könne hören machen.

c. Sie scheint einen Augenblick zu stutzen, betrachtet Theater und Saal, ohne viel weiter hervorzugehen.

d. Sie ist bis zur Mitte der Bühne gelangt; hier verweilt sie damit sie noch Coulissen vor sich habe, in die hineinzusehen, hineinzusprechen wahrscheinlich sey, ohne das Gesicht zu sehr nach der Seite zu wenden.

e. dies gilt besonders von dem nächstfolgenden, wo sie das beschreibt was sie draussen sieht.

f. gleichfalls, doch mehr den Zuschauern genähert.

g. weiter hervortretend ganz ad Spectatores.

h. Sie kann völlig ins Proscenium treten und folgende didaktische Stellen, (sich von einer Seite zur andern bewegend, nach dem verschiedenen Sinne der einzelnen Theile ihre Recitation modificirend) klar und deutlich ins Publikum schicken. Sie bleibt einen Augenblick ruhig stehen, wahrscheinlich wird applaudirt, sie nimmt es anständig auf.

Doch sogleich mit pathetischer Geberde geht sie in Begeisterung über, scheint Geisterstimmen zu hören und sucht wieder in die Mitte des Theaters zu kommen.

II.

Das Theater verwandelt sich in eine Wald- und Felspartie. Musik von blasenden Instrumenten hinter den Coulissen, zu Einleitung nachfolgender lyrischer Vorträge.

---

1 Schauspiel *h*[1] 5 Komma nach Probe fehlt *h*[1] 15 draussen *g* aus aussen *h*[1] 17 Spectatores *g* aus spectatores *h*[1] ebenso *h*[2] 21 nach Massgabe von $H^1\beta$ und H^3 sollte mit Sie bleibt u. s. w. ein neuer Absatz beginnen, mit dem Verweisungsbuchstaben i ausgezeichnet; beides fehlt *h*[1]*h*[2] 24 pathetischer *g* aus leidenschaftlicher *h*[1]

Ein Felsenstück wird mit hereingeschoben, das sich vor eine Versenkung stellt, hinter welchem hergehend sie einen Augenblick verweilt und ihre Kleidung verändert.

Die Musik wird lebhafter, kräftiger, heftiger und besänftigt sich wieder; die Schauspielerin tritt hervor, den Thyrsus in der Hand, das Panther-Fell um die Schultern, das Haupt mit Epheu bekränzt.

In der nun folgenden ganz lyrischen Stelle exponirt sie die Oper nach ihren Haupteigenschaften, sie steigert den Vortrag vom Lieblichsten ins Fürchterlichste und wendet sich wieder ins Lieblichste.

Wollte man diesen ganzen mittlern Theil mit Musik begleiten, ja mit Gesang durchweben und schließen, so wäre es gewiß zum großen Vortheil und die treffliche Schauspielerin fände Gelegenheit auch ihr musikalisches Talent zu bethätigen.

III.

Die Bühne verwandelt sich in einen Lust- und Ziergarten; dies kann auch in Gegenwart der Dame geschehen, ja auf ihren Wink, da sie sich als Zauberin und Herrin dieser Bezirke darstellt.

Ein Tanz von Sylphen und Undinen tritt ein; sie sind kurz vorher angekündigt.

Unter Ziergarten versteh ich hier einen, mehr im geregelten architektonischen als freyen Natursinn angelegten Lustort, und würde rathen einen vom Ende des 16. Jahrhunderts als Muster zu wählen, wo die Absicht zu entschiedener, galantgeselliger Lust offenbar in die Augen fällt. Ein solcher würde künftig immerfort bey allen Ritterstücken gar erfreulich dienen. In vielen Kupferwerken finden sich dergleichen, doch in Paul Brills Monats-Bildern stellt das Blatt May-Juny einen solchen dar, welchen

9 , sie *g* aus und h^1 13 wäre *g* aus wär h^1 14 fände *g* aus fänd h^1 15 Gelegenheit nach auch hier (*g* gestr.) h^1 auch *g* üdZ h^1 18 auch fehlt h^1 *g* üdZ h^2 Dame *g* aus Damen h^1 , ja *g* üdZ h^1 auf nach die h^1 19 Zauberinn *g* aus Zauberin h^1 Herrinn *g* aus Herrin h^1 20 Sylphen *g* aus Sylven h^1 22. 23 geregel- [Zeilenschluss] architektonischen h^2 24 würde rathen *g* aus wird errathen [Hörfehler] h^1 25 entschiedner h^1 , galant-geselliger *g* aus galanter geselliger h^1 28. 29 Monat-Bildern h^2

Herr GhOBR. Schinkel zu gegenwärtigem Zweck gar herrlich zurichten würde.

Wäre hiezu nicht Zeit mehr so wählte man aus den vorhandenen Decorationen das Anmuthigste was sich sonst in dieser Art vorfindet.

Die Schauspielerin hat sich während des Ballets umgezogen und sich so anmuthig costumirt als möglich; will sie, auch nur mit wenigen Bewegungen, an dem Ballet einige Theilnahme beweisen, so würde auch dadurch die Vorstellung höchlich gewinnen und die nächst zu sprechenden Verse würden sie um desto beßer kleiden.

Viel ist, gar viel mit Worten auszurichten,
Wir zeigen dies im Reden, wie im Dichten;
Doch liebliche Bewegung, wie gesehn,
Darf man zu schildern sich nicht unterstehn.
Nur der Gesammt-Blick läßt den Werth empfinden,
Der holde Tanz er muß sich selbst verkünden.

Übrigens wird die dritte Abtheilung wie die erste blos gesprochen; es ist dem Zuschauer noch manches discursiv, didaktisch, beyläufig und herzlich vorzutragen, damit der hohe Werth des Festes von allen Seiten ausgesprochen werde.

III. Die Bemerkungen zur zweiten Sendung.

(h^1b siehe S 185, h^3 siehe S 188, Teichmanns Druck siehe S 193).

Zur zweiten Sendung.[1]
am $5^{\underline{n}}$ May.

k) Das Theater verwandelt sich wie angezeigt.

l) Sie tritt Bacchisch gekleidet hervor.

---

1 gegenwärtigen h^1 gegenwärtigem *g* aus gegenwärtigen h^2 6 Schauspielerinn *g* aus Schauspielerin h^1 9 würde] wird *g* aus würde h^1 20 beyläufig nach und (*g* gestrichen) h^1 21 werde. *g* nach sey h^1 22. 23 Die Überschrift nach h^1bh^3 24 *k* aus *K* h^1b 25 *L* aus *l* h^1b

[1] Als eine "Bemerkung" zur dritten Sendung stehe hier folgende Stelle aus Goethes Brief an Brühl vom 9. Mai 1821:

m) Das Theater verfinstert sich.

n) Ein rother Schein überzieht das Theater.

o) Es wird wieder Tag. Ich gebe zu bedenken, ob man nicht gleich hier wollte den Ziergarten eintreten lassen; alsdann wäre es nicht unschicklich bey

p) die Sylphen, bey

q) die Undinen erscheinen zu lassen, bey

r) geht sie ab und macht dem Ballet Platz, bey

s) kehrt sie wieder, heiter und zierlich gekleidet.

Weimar den 5. May 1821. Goethe.

Noch eins: sollte die Stelle: Tausend, aber Tausend Stimmen [V 114] und die folgenden fünf Zeilen, durch einen Chor hinter dem Theater gesungen, nicht bedeutenden Effect thun? eben das Chor könnte auch die nachfolgenden von der Schauspielerin vorzutragenden lyrischen Strophen hie und da begleiten.

1 verfinstert *g* aus verfünstert *h*¹b 4 hier fehlt *h*³ 7 erscheinen *g* über eintreten *h*¹b 10 Datum und Unterschrift fehlen *h*¹b*h*³

Bei Rückkehr
Ihro Königl. Hoheit des Großherzogs
von Wien.

Finale zu Johann von Paris.

Auf Entstehung dieses Festspiels, das die Rückkehr Karl Augusts vom Wiener Kongress verherrlichen sollte, deutet im Tagebuch nur eine unbestimmte Notiz vom 25. Februar 1815 hin. Am 8. Juni traf der Grossherzog in Weimar wieder ein; da er sich aber, wie Kirms in einem Briefe vom 9. Juni an Goethe nach Wiesbaden berichtet (Eingeg. Briefe 1815, 293; siehe auch Goethes Antwort vom 17. Juni), allen Empfang verbeten hatte, so mussten auch im Theater bei der Vorstellung des „Johann von Paris", zu der schon mehrfach Proben veranstaltet worden waren und die am 13. Juni stattfand, „die Trompeten und Pauken, die gewöhnlichen Lichte im Parterre und auch der sangbare Epilog wegfallen."

Handschriften.

H[1]: Ein Folioblatt grünlicher Färbung, eigenhändig mit lateinischen Buchstaben beschrieben, bietet den Beginn des Nachspiels bis V 41, nicht vollständig, da V 19—24 fehlen. Dieser Mangel erklärt sich daraus, dass das Blatt oben und unten durch je einen Streifen gekürzt worden ist, von denen der untere, schmälere, als Schluss des vorderseitlichen Textes die Verse 19. 20 trug — die Spitzen der Buchstaben sind auf unserem Blatte noch zu sehen —, während

der obere, breitere, als Beginn der Rückseite V 20—24 enthielt. Dieser letztere ist inzwischen wieder zum Vorschein gekommen; er befindet sich — oder befand sich wenigstens 1888 — im Besitze des Herrn Julius Rossin in Hamburg und ist unter der Bezeichnung: „Vier Verszeilen Goethes" im G.-Jb. IX, 106 veröffentlicht worden. Nur seine eine Seite erscheint beschrieben; der Grund davon ist, dass Goethe erst in der Mitte der Vorderseite unseres Blattes zu schreiben begonnen hat, jedenfalls um Raum für die Überschrift zu behalten. Aber auch jener erste Abschnitt, der bis jetzt noch nicht wieder aufgetaucht ist, kann nur einseitig beschrieben sein, da auf der Rückseite der Text (mit V 41) etwa drei Finger breit vom jetzigen Blattrande abbricht. Dass jedoch die Handschrift ursprünglich hiermit nicht geendet hat, dass das erhaltene einzelne Blatt nur der Rest eines Bogens ist, beweist ein weiteres Fragment, jetzt im Besitze des Herrn Amtsrichters Dr. Emil Landau in Saarbrücken. Dieses Bruchstück, doppelseitig beschrieben, auf der Vorderseite mit V 58—61, auf der Rückseite mit V 82—85 unter der Bezeichnung des Sprechenden Olivier, ist von Ottilie von Goethe in das Stammbuch einer Frau Henriette von Wertheim in Wien gestiftet worden mit dem Vermerk: „Handschrift meines Schwiegervaters zur freundlichen Erinnerung an Ottilie von Goethe. geb. von Pogwisch. Weimar den 10. August 1841." Es steht zu vermuthen, dass das ganze zweite Blatt des ursprünglichen Bogens in dieser Weise verzettelt worden ist; wir haben hier den Beweis, dass auch Goethes Handschriften von seinen Erben zu Gunsten Autographen sammelnder Freunde zerstückelt werden konnten. — *H* ist nicht frei von Schreibfehlern und anderen Versehen: 30 frölig vor 32 Seneschal vor 17 Jasab. In Abkürzung erscheint der Name Isabella noch einmal vor V 9, und zwar zwischen den Zeilen nachgetragen.

*H*²: die Druckhandschrift für *C*¹, zwei grau-grünliche in einander gelegte Doppelquartblätter, von Eckermanns Hand mit lateinischen Buchstaben beschrieben, eine genaue Abschrift von *H*¹, die aber nicht nur die erwähnten Schreibfehler berichtigt, sondern auch vielfach Goethes mangel-

hafter Interpunction aufhilft, und zwar letzteres zumeist mit Blei, gewissermassen probeweise (V 21. 22). Als Bestandtheil des Quartheftes „Dramatisches“ (siehe oben S 105 ff.) ist H^2 paginirt 17—23, die letzte Seite ist, weil leer, nicht gezählt worden. Verschiedene Correcturen Riemers mit tiefschwarzer Tinte (in den Lesarten mit R bezeichnet), der vielfach jene Bleistiftinterpunctionen sanctionirt, und zahlreiche Verbesserungen Göttlings mit Blei beziehen sich zumeist auf Interpunction und Orthographie.

Drucke.

C^1 (4) S 208—213, siehe oben S 122 ff. Unberechtigte Abweichungen, theilweise nur Druckfehler, in V 35. 77.

C (4) S 203—207, siehe oben S 125 ff. Die Änderung in V 11 ist wohl nur auf ein Versehen zurückzuführen.

Lesarten.

Überschrift fehlt H^1 vor 1 Isabella aus Isabelle H^2 1 Knie H^1 Kniee R aus Knie H^2 2 Navarras H^1—C wäre, H^1 wäre; R aus wäre, H^2 4 ihm H^1 Ihm aus ihm H^2 7 Komma fehlt H^1 nachgetragen H^2 8 Landes H^1 Landes. H^2C^1 9 Ja, H^1H^2 flehten, H^1—C^1 11 Wirkt' C 16 edelsten H^1H^2 21 Du H^2 erlauben? H^1 erlauben, Eckermann aus erlauben? dieses aus erlauben. H^2 22 umsteht H^1 umsteht? Eckermann aus umsteht. H^2 vor 32 Seneschal H^1 32 da, H^1 Komma getilgt Göttling H^2 33 geschickt. H^1H^2 35 schützt C^1C mit V 41 bricht H^1 ab 45 Quer H^2—C Läng H^2—C 52 ihm H^2—C 54 tollen, kühnen H^2—C ebenso V 55. 56. 57. 84. 86 die substantivirten Adj. und Num. 64 gestritten Göttling aus gestritten? H^2 65 Heil, Göttling aus Heil? H^2 67 Theil? Göttling aus Theil. H^2 69 selig Heil auf radirtem Seligkeit H^2 73 Streit? Göttling aus Streit. H^2 77 mich; C^1 92 Der H^2C^1 94 Sich H^2—C

Zu Wallensteins Lager.

Als die weimar'schen Freiwilligen ausmarschirten.

Wann die Vorstellung von „Wallensteins Lager" mit Goethes Einlage zuerst stattgefunden habe, ob dieselbe überhaupt eine öffentliche gewesen, ist ungewiss. Die freiwilligen Jäger Weimars verliessen die Stadt am 31. Januar 1814 (vgl. die Briefe Kiesers an Luise Seidler in Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler, zweite Aufl. 1875, S 96 ff., siehe auch C. v. Heyne: Geschichte des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94. Weim. 1869 S 151), nachdem am 29. Januar laut Goethes Tagebuch eine Parade derselben abgenommen worden war. Burkhardts Repertoire des Weimarischen Theaters verzeichnet aber eine Aufführung des „Lagers" erst für den 10. März, während die nächst vorhergehende sich schon am 24. Oktober 1813 abgespielt hatte. Nach Genast, Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers, 1862, I, 188f. hätte schon bei dieser Gelegenheit, wo das „Lager" zu Ehren der eingerückten siegreichen Verbündeten gegeben wurde, der Tenorist Moltke das von ihm komponirte Lied Goethes: „Ich muss in's Feld, ich will dich meiden" (133, 17—28) gesungen, aber nicht, wie es jetzt heisst, als „fremder Sänger", sondern in seiner Rolle des Rekruten. — Das Intermezzo wurde auch für die späteren Vorstellungen beibehalten: die „Zeitung für die elegante Welt" enthält noch in Nr. 75 des Jahrgangs 1820 auf S 600 einen anonymen Bericht über eine solche Aufführung, wo es heisst: „Manches schien [bei der Aufführung] weggelassen; dafür war anderes hinzugekommen. Zu letzterm gehörte ein Lied von Göthe (Ich will in's Feld, ich muss dich meiden etc.), von Moltke komponirt. Hr. Moltke, als italienischer Bänkelsänger gekleidet, kam in das Lager, und sang seine eigne liebliche Komposition unter den zuhorchenden Kroaten und Pan-

duren mit dem vollen Reichthume seiner Stimme. Zwar unterbrach dies Intermezzo den Gang des Stücks auf einige Minuten, aber doch recht angenehm."

Handschriften.

H^1: Ein Foliobogen graubläulichen Papiers im Kestner-Museum zu Hannover aus der Culemann'schen Handschriftensammlung, *g* mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Seite 1 enthält V 1—16, S 2: 17—42, S 3: 43—56; die vierte Seite ist leer. Dazu gehört ein Umschlag, der ebenfalls in lateinischer Schrift von Goethes Hand den Titel trägt:

Zu Wallensteins Lager
bey Gelegenheit des Ausmarsches der Freywilligen

H^2: Druckmanuscript für C^1, eine Abschrift Eckermanns, die Goethes Schreibfehler in H^1 richtig stellt (V 46 Stiel, Goethe hatte Stil geschrieben; V 52 große, bei Goethe Große und anderes), die mangelhafte Interpunction bessert (V 3. 7. 29. 30. 37. 38. 43. 44 u. ö.), aber auch willkürliche Änderungen und Versehen enthält, nicht allein in Sachen der Interpunction (V 26. 35), sondern auch in der Textgestaltung (V 15). Ferner sind statt der von H^1 beliebten Bezeichnung der Sprechenden durch Buchstaben die vollen Formen „Erster Jäger" u. s. w. durchgeführt worden. Als vierter Bestandtheil des Quartheftes „Dramatisches" ist H^2 mit 26—30 paginirt; die letzte Seite ist leer und also ohne Zahl. — Göttlings Durchsicht hat mancherlei Spuren zurückgelassen: Orthographisches V 3, Änderungen der Interpunction V 17 u. ö.

Drucke.

C^1 (4), S 216—219 (siehe oben S 122 ff.). Interpunctionszeichen (V 42) und Apostroph (17. 19 u. ö.) sind hinzugekommen; eine Göttlingsche Verbesserung in H^2 ist unberücksichtigt geblieben V 19.

C (4), S 210—213 (siehe oben S 125 ff.). Auch hier sind Apostrophe hinzugekommen (V 6) und Veränderungen in der Interpunction geschehen (V 37. vor 54), eine Abweichung Eckermanns verschwindet V 26.

M: „Acht Lieder mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre in Musik gesetzt und der regierenden Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen zugeeignet von C. Moltke. 1ter Heft. Leipzig, Breitkopf und Haertel“ enthalten unter anderen Goethischen Liedern auf S 4 auch die Verse 133, 17—28 unter der Bezeichnung: „Der freiwillige Krieger.“ Am Schlusse: „von Goethe.“ Moltke (1783—1831) hatte am 22. April 1809 in Weimar debutirt; seine Liedersammlung ist Anfang 1815 erschienen. Ihr Text ist somit älter als die von Göttling durchgesehene Fassung, wie sie jetzt in H^2 vorliegt (siehe auch Tagebuch 25. Januar 1814).

Lesarten.

Überschrift: Weimarschen $H^1H^2C^1$ Personenverzeichniss: den Bezeichnungen der Personen gehen die Buchstaben A. B. C. voraus; die Redenden werden im Texte nur unter diesen Buchstaben eingeführt H^1 die Theaterzettel führen den „Sänger“ unter der Bezeichnung: „Ein Italiener“ auf. 3 Zitter H^1H^2 Punct statt Fragezeichen H^1 7 Fragezeichen fehlt H^1 8 Ausrufungszeichen fehlt H^1 sing H^1—C vor 15 Intonirend.] Intonirend: aus intonirend H^2 15 lies närr'scher närrscher H^1 närrischer H^2—C 17 muß] will M meiden! H^1 meiden, mit Blei (Göttling?) aus meiden! H^2 18 widerspricht. M 19 Scheiden, H^1 scheiden; mit Blei aus scheiden, H^2 20 ich] ich's M 21 Punct statt Semikolon H^1 22 Scheidet H^1 23 Ja! H^1M Ja, mit Blei aus Ja! H^2 26 Thräne; H^2C^1 Pflicht! M 27 lebe wohl M Leiden. H^1 Leiden: mit Blei aus Leiden. H^2 Leiden! M 28 dein, vergiß M 29 Komma fehlt H^1 30 vergessen. H^1 35 stören. H^1 37 Scherz H^1 Scherz. C 38 naschen H^1 42 schon H^1H^2 43 Spiel. H^1 44 besser H^1 45 Messer H^1 vor 54 *parlando:* H^2C^1

Aufklärende Bemerkungen.

Da gemäss einem früheren Plane der Dichter vier Stücke unseres Bandes: das Vorspiel von 1807, den Berliner Prolog, das Finale zu „Johann von Paris“ und die Scene

zu „Wallensteins Lager“ in Gemeinschaft mit dem Maskenzug vom 18. December 1818 als Documente „festlicher Lebens-Epochen“ der Sammlung „Inschriften, Denk- und Sendeblätter“ (W. A. Bd. 5, 1. und 2. Abth.) vorauszuschicken gedachte (siehe oben S 109), so finden sich im ersten Entwurf der „Aufklärenden Bemerkungen“ folgende Auslassungen von Johns Hand, zumeist mit Bleistift wieder gestrichen, weil durch die Änderung des Planes an dieser Stelle gegenstandslos geworden:

2. Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807 nach glücklicher Wiederversammlung der Herzogl. Familie.

Auch dieses kleine Stück erinnert an eine höchst bedeutende frühere Epoche der Weimarischen Ereignisse. Der 14. October 1806 hatte die gute Stadt schwer betroffen; außer der verehrten Herzogin Louise war von den fürstl. Personen niemand in ihrem Bezirk, auch in der nächsten Zeit dachte man kaum an irgend einen Genuß der den Geist erheitert hätte. Kaum war hiezu einige Einleitung getroffen, als im April 1807 schon Herzogin Amalie uns entrissen ward. Indessen hatte alles doch wieder einige Gestalt gewonnen, daß in der Mitte des Septembers wir die Fürstliche Familie wieder versammelt sahen und auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einige zutrauliche dichterische Blicke werfen konnten. Mehr dürfte wohl nicht nöthig seyn, um diese kurze Darstellung einzuleiten und verständlich zu machen.

3. Finale zu Johann v. Paris bey Rückkehr des Fürsten von Wien.

Ihro K. H. waren niemals Freund von Ehren- und Freudenbezeugungen welche sich in Ihro Gegenwart mittel- oder unmittelbar auf Sich selbst bezögen; deswegen man denn auch nur durch ein Final des eben auf dem Theater erschienenen Johann v. Paris die allgemeine Theilnahme an diesem Tage aus-

1 Die 2 mit Bleistift nachgetragen, wie auch die Nummern der folgenden Stücke (Als Nr. 1 erscheint der Maskenzug vom 18. November 1818; auf ihn bezieht sich das Auch in Z 4) 5 frühere *g* üdZ 21 Riemer aR Sie mit Blei für im Text gestrichenes Sich

zudrücken gedachte. Da aber auch diese geringe Äußerung abgelehnt ward, so bleibe das Angedenken derselben wenigstens hier aufbehalten und gebe jüngeren Freunden Anlaß dergleichen Gelegenheiten zu benutzen.

4. Zu Wallensteins Lager, eingeschaltet bey Gelegenheit des Ausmarsches der Freywilligen.

Ward gut, als für den Moment passend, wohl aufgenommen, auch erhielt sich das Lied, wegen seiner wackern patriotischen Gesinnung, noch eine ganze Zeit in gesellschaftlichen Unterhaltungen; besonders da es der Componist und Sänger Herr Moltke gar glücklich vortrug.

5. Prolog für Berlin.

Das Intereße an dem Bau des neuen Berliner Schauspielhauses nach jener unglücklichen Einäscherung war allgemein und bey mir vorzüglich. Da ich mit dem H. General-Intendanten seit dessen frühsten Jahren in treuer freundschaftlichster Verbindung gelebt; den Baumeister H. Schinkel und dessen außerordentliches Talent zu ehren verstand, ferner mit denen zum Schmuck vorzüglich berufenen Bildhauern Herrn Tieck und Rauch in anmuthigem Wechselverhältniß war, und durch Bekanntschaft mit dem Plan, Aufrißen, Durchschnitten das Vorzügliche hoffen durfte;

---

3 jüngeren aus jünger   7 gut aR mit Blei angestrichen   9 Komma von Riemer mit Bleistift   Semikolon aus Punct   12 Prolog g^1 angestrichen, um anzudeuten, dass das in Rede stehende Stück fortfalle.   15 vorzüglich. Da *g* aus vorzüglich, da   16 seit *g* über in   17 da ich ferner Riemer aR mit Bleistift (hier wie im Folgenden) und mit Verweisungskreuz angemerkt für vor den   18 wußte Riemer aR für im Text von ihm gestrichenes verstand   auch Riemer über von ihm gestrichenes ferner   den Riemer aus denen   zur Ausschmückung Riemer aR für zum Schmuck   19. 20 anmuthigen   20 mich befand Riemer aR für war   nach genauster darunter zu folge genauer Riemer aR für und durch   21 Der Singularis dem und die Pluralisendung -en in Aufrißen und Durchschnitten von Riemer im Text unterstrichen   des Gebäudes Riemer aR angemerkt für nach Durchschnitten   nach durfte Riemer Doppelpunct aus Semikolon

so säumte ich nicht einen Augenblick dem Wunsch des H. Grafen Brühl zu willfahren und einen Prolog zu Eröffnung der neuen Bühne zu schreiben.

Aus dem Abgedruckten sieht man, daß Decoration, Kleidung, Umgebung mannigfaltiger gedacht war als wegen Kürze der Zeit und unvollendeter Einrichtung der neuen Bühne zur Ausführung kommen konnte. Dagegen leistete die Talentvolle Schauspielerin Mad. Stich geb. [Düring] soviel um der Empfindung, der Einbildungskraft dasjenige zu ersetzen was den Augen entzogen war. Die öftere Wiederholung des einmal Dargestellten mußte dem Dichter als die schönste Belohnung erscheinen.

---

1 so säumte *g* für so stand ich nicht einen Augenblick an das von Goethe in der ersten Fassung zwar gestrichene, aber in seiner Verbesserung vergessene ich von Riemer nach säumte nachgetragen. dem *g* aus den 2 Prolog *g* durch Unterstreichung aus Prolog 13 unvollendeter Einrichtung *g* aus vollendeter [Hörfehler, veranlasst durch das vorangehende und] Ausbildung 8 Mad. — geb. g^1 aR mit Verweisungszeichen nachgetragen um nach und Komma g^1

Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen.

Dieses Nachspiel ist, zu einer Erinnerungsfeier für den im September 1814 verstorbenen Iffland, April 1815 im grossen Ganzen vom Regierungsrath Friedrich Peucer verfasst, von Goethe aber einer nicht in allen Theilen gleich starken Umarbeitung unterzogen worden. Peucer selbst theilt mit, dass Goethe in der zweiten und dritten Gruppe vieles weggelassen, dagegen die vierte und fünfte Gruppe bis zum Epilog Margarethens selbst hinzugethan, ausserdem auch in einzelnen Versen abgekürzt, verändert und hinzugefügt habe. „Das Ganze gestaltete sich jedoch, auch nach Goethes Umarbeitung, immerhin so, dass das Wesentliche und Meiste (namentlich die erste, zweite, dritte Gruppe, und der Epilog) mehr als zwei Drittheile des Ganzen, von mir, und etwa ein Drittheil von Goethe war.“ (Vgl. Weimarische Blätter von Friedrich Peucer S 609 ff.) In dieser überarbeiteten Gestalt wurde das Nachspiel am 10. Mai 1815 in Weimar aufgeführt und im Morgenblatt gedruckt.

Handschriften.

H[1]: Folioheft von 20 beschriebenen Seiten, von Kräuters Hand, Abschrift der Druckvorlage für *J*[1] mit dem Datum: Weimar den 1. Mai 1815. Die Blätter sind eingeheftet in ein Fascikel „Mittheilungen ins Morgenblatt. Entwürfe und Concepte 1815. 1816.“ im Anschluss an den Prosaaufsatz „Zu Schillers und Ifflands Andenken. Weimar den 10. Mai 1815.“ Nach dem Abdruck im Morgenblatt hat

Goethe diese Handschrift noch einmal durchgesehen und, wahrscheinlich im Hinblick auf einen späteren Druck in einer Gesammtausgabe seiner Werke, eine Reihe von Veränderungen vorgenommen, wobei er theilweise auf die ursprüngliche Peucersche Lesung zurückging (vgl. 206—211. 249. 346. 354). Diese Veränderungen sind als letzte, endgültige Fassung Goethes in unseren Text aufgenommen worden.

H^2: Quartheft in einem Umschlag, der von Eckermanns Hand die Aufschrift „Zu Schillers und Ifflands Andenken" trägt; enthält den gleichnamigen Aufsatz und das Nachspiel von einer späten Hand, wohl nach Goethes Tode. Es ist eine für die Nachgelassenen Werke gemachte Abschrift von J^1, die von Eckermann durchcorrigirt ist.

Drucke.

J^1: Morgenblatt für gebildete Stände, 26. und 27. Juni 1815, Nr. 151f., im Anschluss an den Aufsatz „Zu Schillers und Ifflands Andenken".

J^2: Weimarische Blätter von Friedrich Peucer. Leipzig, bey C. H. F. Hartmann. 1834. S 175—206 (vgl. auch S 609 ff.). Peucer hat, ohne Goethes Zuthaten wegzulassen, aus seinem undeutlichen Manuscript — die Reinschrift hatte er von Goethe nicht zurückerhalten — vor allem den Dialog zwischen Linde und seiner Frau und zwischen dem Hofrath und Sternberg ergänzt; in beiden Dialogen hatte Goethe breit ausgeführte, die Handlung aufhaltende Excurse theils politischen, theils mythologischen Inhalts energisch herausgestrichen. Diese Stellen werden im Apparat nicht mitgetheilt; wohl aber werden diejenigen Stellen, wo Goethe stilistische Änderungen vorgenommen hat, verzeichnet.

C^1 45 (Nachgelassene Werke Bd. 5), 80—97. — C 45, 80—96.

Lesarten.

J^2 hat folgendes Personenverzeichniss:

Geheimerath Sternberg,
Hofrath Reinhold,

Fritz Linde, Pachter in Fallendal,
Therese, dessen Frau,
Paul, } deren Kinder,
Bärbchen, }
Margarethe, Theresens Schwester,
Licentiat Wachtel.
Die Scene ist in Fallendal.

Margrethe wechselt mit Margarethe in H^1; da ersteres in der überwiegenden Mehrzahl sich findet — auch innerhalb des Verses — und da auch J^1 diese Form hat, ist sie in unserem Text durchgeführt worden.

10 so brav] wie jetzt J^2 23 diesem] beidemal dafür jenem $J^1H^2C^1C$ Dass diesem allein richtig ist, geht aus der Situation, die an den Schluss von Ifflands Stück sich anschliesst, hervor. 71 Segen — die] Glücklich, die sie früh J^2 72 Früher] Junger J^2 79 Aber die,] Anders, die, J^2 84 Ihrer Erdenwallfahrt müde J^2

85. 86 g^1 für Den verklärten Höhen zu,
Eingehn in die ew'ge Ruh. H^1
Eingehn in gesell'ge [gesell'ger J^1] Ruh
Den verklärten Höhen zu. $J^1H^2C^1C$
Knüpfen sie ein geistig Band
Droben in dem Sternenland. J^2

94 will's von Eckermann mit Blei in will es geändert H^2 nach 96 springen] laufen hüpfend J^2 115 tüchtiges] Fleiß und J^2 119 Das ist] Ist aber J^2 120 blickt] schaut J^2 121 niederes C^1C 123 Wie — mir] Hast du doch selbst mir oft J^2 125 Von Leuten J^2 126 Nach — Inseln] Die zur neuen Welt J^2 128 Wie sie] Die J^2 131. 132 Goethes knapper Ersatz für eine lange Reihe Peucerscher Verse, die sich auf sociale und politische, dem ländlichen Ideenkreise Lindes eigentlich fern liegende Verhältnisse der Zeit beziehen. 133 fällt dir] bildest du dir J^2 139 Und stärke mich wieder bei meinen Lieben! im Anschluss an eine gestrichene Stelle der Rede Theresens J^2 149 im] in H^1J^2 150. 151 Willkommne — bereit Goethes Ersatz für eine lange Reihe von Versen Lindes, welche die Freuden der Landwirthschaft schildern. vor 152 und über an der Hand der beiden Kinder. Späterhin H^1 152—157 Goethes

Ersatz für einen langen, stark mit antik-mythologischen Vorstellungen durchsetzten Dialog zwischen Sternberg, der über sein einsames eheloses Leben klagt, und dem Hofrath, der ihn tröstet. 159 geschriebnes $H^2J^2C^1C$ 161—166 Einschub Goethes. 167 Was hast du von deinen Papieren? J^2 Und fehlt H^2C^1C 174 Nein,] Drum J^2 178 wohl] frey J^2 179 In — Acten] In Pergamenten J^2 180 wundersame J^2 182 blanke] rohe J^2 188 Den irdischen Pfad mit Rosen umflicht J^2 199 Mir kommt's] Kommt mir's J^2 201 herrlicher] köstlicher J^2 206 dacht'] wähnt' J^2 Arm und Bein] alles ist $J^1H^2C^1C$ *g* über alles ist (späte Correctur nach J^2) H^1 207. 208 fehlt $J^1H^2C^1C$ *g* aR eingefügt (nach J^2) H^1 208 und lies wie

209—211 Auf einmal kömmt — noch lächert's mich —
Ein Reifrock breit herausgekrochen,
Es war Mamsell. Ich tummle mich J^2

209 Nun *g* über Auch H^1 kommt *g* aus kam H^1 210 Das *g* über Es H^1 211 Muth gefaßt *g* über dacht ich erst H^1 218 zurechtgehoben J^2 220 herausgeschoben J^2 221 war nun] waren J^2

238. 239 Wir wollen,
(indem er Margarethens und Sternbergs Hand ergreift)
statt uns zu betrüben,
Um so viel inniger uns lieben. J^2

vor 240 Geheimerath H^1 240—251 Goethes Umdichtung fünf Peucerischer Verse. 249 ich es $J^1H^2C^1C$ ich's auch *g* aus ich es H^1

266—268 Das versteh' ich, perfect und ungemein,
Bald wird's zum Essen zeitig sein.
Denn (auf die Caßrolle deutend) hier verkühlet
sich's bereits. J^2

vor 270 Die Anweisung für Margrethe fehlt J^2 270 unsrer bleibt] uns verbleibt J^1 272 versteckt g^3 aus verstecket H^1 verdeckt J^2 273 weckt g^3 aus wecket H^1 274 leichtgeknüpften J^2 275 hochgeschwungnen J^2 276 ernstere] tiefere J^2 vor 287 Des Niegeglaubten großer Leister (g^3 gestrichen) H^1 297 Herz und Lippe] Lipp' und Saiten H^1 300 bringen] zeigen J^2 301 Ihr ist ein höherdringend Leben eigen: J^2 309 buntem Farben-

glanz H^1 weicher Farben Glanz J^2 327. 328 Goethes Ersatz für eine längere Peucerische Versreihe. 335 lebensvolle J^2 336 höchste] tiefre J^2 milder] holder J^2 341 wird g^1 über soll H^1 soll $J^1H^2C^1C$ mag J^2 343 in — Ende] endlich in das weite Weltmeer J^2 344 faßt g^3 über zwingt H^1 der — Verein] des Dichters Kunstverein J^2 346 Wiesenblumen — sie g^1 aus Feld- und Wiesenblumen H^1 (Das bei der Correctur vergessene sie ist hier eingefügt.) Feld- und Wiesenblumen $J^1H^2C^1CJ^2$ 354 im reinen g^1 aus in reinem H^1

Theaterreden.

Die sechs Theaterreden, die Goethe in den ersten Jahren des Bestehens des Weimarischen Hoftheaters (1791—94) verfasste, erschienen einzeln, bald nachdem sie vorgetragen waren, in verschiedenen periodischen Schriften. 1800 wurden sie unter dem Titel Theaterreden, gehalten zu Weimar zusammengestellt und der Sammlung der „Neuen Schriften" (*N*) einverleibt. Die Theaterreden sind hier in chronologischer Reihenfolge angeordnet, indess ist in Folge eines Versehens, welches sich in das Druckmanuscript (*H*) eingeschlichen hatte, der Epilog vom 31. December 1791 mit der Jahreszahl 1792 bezeichnet und dem entsprechend hinter dem Epilog vom 11. Juni 1792, also an vierter Stelle anstatt an dritter, abgedruckt. Dieses Versehen hat sich in den Cottaschen Ausgaben fortgepflanzt und wurde erst durch Heinrich Kurz (Goethes Werke Bd. V, Hildburghausen 1868) berichtigt. In *A* (1808) erfuhren die Theaterreden keinen neuen Zuwachs. Denn von den inzwischen entstandenen, hierher gehörigen Stücken wurden zwei, der Epilog zu Gotters Vasthi (1800) und der Leipziger Prolog (1807), obwohl sie schon anderwärts im Druck erschienen waren, doch nicht in die Werke aufgenommen, zwei andere, die man ihrem Inhalt nach auch sehr wohl hierher rechnen könnte, der Prolog zur Weimarer Aufführung von „Was wir bringen" (1802) und der Epilog zu Schillers Glocke (1806) erschienen in *A* an andern Stellen. In *B* (1816) wurden der Leipziger Prolog von 1807, der Hallenser Prolog von 1811 und der Essex-Epilog von 1813 in chronologischer Reihenfolge neu hinzugefügt. Der Titel Theaterreden, gehalten zu Weimar war nun nicht mehr zutreffend, wurde

aber trotzdem beibehalten. Der Epilog zum Essex gehört streng genommen nicht in unsere Abtheilung hinein, da es sich hier nicht um eine Ansprache an's Publicum handelt; die Darstellerin der Königin Elisabeth bleibt durchaus im Charakter ihrer Rolle. In C^1 (1828) und *C* (1829) kam nichts weiteres zu unserer Abtheilung hinzu. Der Prolog zur Eröffnung des Berliner Theaters (1821) erschien an anderer Stelle; der Prolog zu Hans Sachs von Deinhardstein (gedichtet und gedruckt 1828) wurde damals noch nicht in die Werke aufgenommen. Wie sich die Abtheilung „Theaterreden" in den Ausgaben nach Goethes Tode gestaltete, muss hier unerörtert bleiben, nur soviel sei bemerkt, das in *Q* I^2, 586 (1836) zuerst im Gesammttitel der unzutreffend gewordene Zusatz gehalten zu Weimar in Wegfall kam. Hier wurde auch der Epilog von 1800 zuerst in die Werke aufgenommen, allerdings an anderer Stelle. Unter die Theaterreden wurde er erst in der vierzigbändigen Ausgabe von 1840 Bd. 6, 410 eingereiht. Der Prolog zu Deinhardsteins Hans Sachs wurde zuerst von Heinrich Kurz 1868 den Werken Goethes eingefügt und als letztes Stück unter den Theaterreden veröffentlicht.

Die vorliegende Ausgabe hält sich, ihrem Grundsatz getreu, an die Anordnung von *C* und nimmt unter die Theaterreden keines von den inhaltlich verwandten Stücken auf, die in *C* an anderen Stellen abgedruckt sind. Nur die zwei Stücke, die sich in *C* überhaupt noch nicht befinden, der Epilog von 1800 und der Prolog zu Hans Sachs (1828), sind in chronologischer Ordnung eingefügt.

Handschriften.

H: 9, eigentlich 10 Blätter Folio, geripptes Schreibpapier (Wasserzeichen: auf der einen Seite *J J G HENDEL*, auf der andern Krone von Arabesken umgeben), ursprünglich, wie es scheint, fünf Bogen, von denen aber nur noch Bl. 17. 18 zusammenhängen, g^1 foliirt 13—19, die beiden letzten Blätter leer und nicht beziffert. Die Handschrift diente als Druckvorlage für *N* und schliesst sich als solche in der Schrift — Geists Hand mit Correcturen *g* und g^3,

die namentlich die Interpunction betreffen — in der äusseren Einrichtung und in der Foliirung genau an H^5 des ersten Gedichtbandes (vgl. daselbst S 367) an. Dieselbe Handschrift wurde später — offenbar als die Ausgabe *A* vorbereitet wurde — von Riemer durchgesehen; sie ist aber nicht als Druckvorlage für *A* benutzt worden (vgl. oben S 112). Riemers Bleistiftvermerke, meist auf Metrisches sich beziehend, sind in den Theaterreden von Goethe nicht berücksichtigt worden. Bl. 13, das mit dem letzten Blatt zusammen als Umschlag diente, trägt von Geists Hand, in Fracturschrift, die Aufschrift: Theaterreden, gehalten zu Weimar; auf Blatt 14—19 folgen die ersten sechs Theaterreden, jede eine neue Seite beginnend. Blatt 16 besteht aus zwei zusammengeklebten (jetzt von einander gelösten) Blättern 16^1 und 16^2. Bl. 16^2, ursprünglich auf Bl. 14 folgend, enthält auf der — später verklebten — Vorderseite V 31—40 des Prologs vom 1. October 1791, auf der Rückseite den Epilog gesprochen .... den letzten December 1792 [so, statt 1791!] bis V 31. Bl. 15 (Vorderseite: neue Ausfertigung von V 31—40 des Prologs vom 1. October 1791, Rückseite: Epilog vom 11. Juni 1792 bis V 30) und Bl. 16^1 (V 31 bis Schluss), zusammengehörige Hälften eines Bogens, sind eingeschaltet, um den Prolog vom 11. Juni 1792 dem mit der falschen Jahreszahl 1792 versehenen Epilog vom letzten December 1791 voranzustellen.

Von den Handschriften einzelner Stücke wird an Ort und Stelle Rechenschaft gegeben.

Drucke.

N: Theaterreden, gehalten zu Weimar. in Göthe's neue Schriften. Siebenter Band. Mit Kupfern. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1800. 8°. S 357—380.

A: Theaterreden, gehalten zu Weimar. in Goethe's Werke. Neunter Band (vgl. S 111f.). S 417—430.

B: Theaterreden, gehalten zu Weimar. in Goethe's Werke. Fünfter Band (vgl. S 115f.). S 423—448.

B^1: Theaterreden, gehalten zu Weimar. in Goethe's Werke. Fünfter Band (vgl. S 118). S 505—537.

C^1: Theaterreden, gehalten zu Weimar. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (vgl. S 127 ff.). S 348—378.

C: Theaterreden, gehalten zu Weimar. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Eilfter Band (vgl. S 136 ff.). S 333—359.

Lesarten.

S 153 Theaterreden.] Theaterreden, gehalten zu Weimar. *H*—*C* vgl. S 221 f.

Prolog.

Gesprochen den 7. Mai 1791. S 155.

Handschrift. *H* Bl. 14^a, mit der Überschrift Prolog. gesprochen [von Domaratius] den 7. Mai 1791.

Drucke. J^1: Deutsche Monatsschrift. 1791 Juni. Berlin, Friedr. Vieweg d. ä. S 183 und 184. Prolog. Gesprochen bey Eröffnung des neuen Theaters. Weimar den 7ten Mai 1791. unterzeichnet Göthe J^2: Theater-Kalender auf das Jahr 1792. Gotha, Ettinger. S 18 und 19. Prolog, bei Eröfnung des Hoftheaters zu Weimar, gesprochen von Herrn Domaratius, am 7. Mai 1791. Unterzeichnet Göthe. Die Übereinstimmung von J^1 und J^2, die nur in drei unwesentlichen Fällen der Interpunction von einander abweichen, wird mit *J* bezeichnet. *N* 7, 359—361. *A* 9, 419 und 420. *B* 5, 425 und 426. B^1 5, 507 und 508. C^1 11, 351 und 352. *C* 11, 335 und 336.

4 Frucht. *J* Semikolon g^3 aus Punct *H* 7 will; der] will. Der *J* Semikolon g^3 aus Punct *H* 8 aufgespanntes] ausgespanntes *A*—*C* (wahrscheinlich ein Druckfehler, auf den bereits Loeper bei Hempel XI, 1, 419 aufmerksam gemacht hat) mit vieler Sorgfalt] mit Einer Farbe *J* 11 Nun — *J* Nun *HNAB*^{1} wir *J* 16 wir: *J* 20 Ganze *JN* nachträglich (von Riemer?) geändert in Ganzes *H* 26 Nebenmann *J* erreichen. *J* 27 Absatz *J*

Prolog.

Gesprochen den 1. October 1791. S 157.

Handschriften. H^1: Ein Bogen Klein-Folio im Goethe- und Schiller-Archiv, geripptes Schreibpapier; Wasserzeichen: auf der einen Seite ein Bärentreiber, auf der andern ein Schalmeienbläser, darunter *CRACA*; eigenhändig. Überschrift: Prolog. *H* Bl. 14^b, mit der Überschrift Prolog. gesprochen [von Madame Gatto] den 1. October 1791. Die erste Niederschrift von V 31—40 auf Bl. 16^a (s. oben S 223) weicht von der endgültigen auf Bl. 15^a nur in Kleinigkeiten der Interpunction ab.

Drucke. *J*: Theater-Kalender auf das Jahr 1792. Gotha, Ettinger. S 346 und 347. Prolog. Von Madame Gatto gesprochen den 1sten Octbr. 1791. auf dem Hoftheater zu Weimar. Unterzeichnet G... *N* 7, 362—364. *A* 9, 421f. *B* 5, 427 und 428. B^1 5, 509 und 510. C^1 11, 353 und 354. *C* 11, 337 und 338.

6 unaufhaltsam — doch H^1J 8 Mauren *H* 9 Absatz H^1 13 Euren H^1J—*B* 15 kein Absatz *J* 17 tritt, und H^1JH sollt H^1 19 unsere *J* 21 anderswo — kein Absatz H^1J 24 frohrem *J* 26 handeln. Alles *g* aus handeln; alles *H* handeln, alles H^1J 30 gehen H^1JH; in H^1 vor gehen ein s, offenbar wollte Goethe ursprünglich schreiben seyn hatte] hat H^1 33 kein Absatz *J* 36 machen H^1J Semikolon g^3 aus Komma *H* 39 Euerm H^1 Beyfall, H^1J Semikolon g^3 aus Komma *H*

Epilog.

Gesprochen von Demoiselle Neumann den letzten Dec. 1791. S 159.

Handschriften. H^1: Ein Foliobogen im Goethe- und Schiller-Archiv. Geripptes Schreibpapier. Wasserzeichen: auf dem einen Blatt in Folge der Schrift darüber nicht zu entziffern, auf dem andern ein Feldherr mit Marschallstab auf bäumendem Ross, auf einem Sockel, in wel-

chem *P W DE VEYFDE* steht. Von Frl. v. Göchhausen geschrieben, offenbar von Goethe dictirt, und von ihm durchcorrigirt; bloss die beiden ersten Seiten beschrieben. Überschrift *g*: Epilog gesprochen von Msll Neumann d. 31 Dec. 1791. *H* Bl. 16^b.

Drucke. *J*: Deutsche Monatsschrift. 1792 März. Berlin, Friedrich Vieweg d. ä. S 251 und 252. Epilog gesprochen von Mademoiselle Neumann. Weimar den 31. December 1791. Unterzeichnet Göthe. *N* 7, 369—372. *A* 9, 425 und 426. *B* 5, 431 und 432. B^1 5, 514—516. C^1 11, 357—359. *C* 11, 341 und 342.

Überschrift 1791] 1792 *HN—C* vgl. S 221. 1 jüngsten dazu unter dem Text Sie brachte einige Kinder mit aufs Theater. *J* 4 immer, geht! H^1J 5 rührt. — *HJ* Das *g* aus Daß H^1 Die gleiche Correctur öfter. denn] gern H^1J denn *g* über gern *H* 6. 7 stehen — gelingt] stehn und horchen [horchen *g* aus hören H^1] ob Es uns gelingen möchte H^1J 6 auch so *g* über immer *H* 8 kein Absatz H^1J 10 gefreut] erfreut H^1J aufgemuntert. — H^1J aufgemuntert; *H* 16 müsse H^1J gefallen. — — H^1 gefallen. — *J* 18 gegönnt: — H^1 gegönnt: *J* 19 Aufmerksamkeit. Dann — H^1J Euren $H^1HJ—B$ 22 kann! H^1J 23 kein Absatz H^1 nur *g* üdZ H^1 29 hat] hab' H^1J 31 Begünstigt. — *H* [Gedankenstrich *g* eingeschoben] *J* 36 dieses H^1J 37 bewahrt. — — — H^1 bewahrt. — *J* 38 Absatz-Zeichen *g* H^1 40 Diener! — [*g* aus Diener, — H^1] liebt H^1J Diener! liebt *H* 42 Am Anfang der Zeile zwei Kreuze H^1, wohl um anzudeuten, dass Goethe noch etwas ändern wollte, vielleicht das doppelte es oder das Wort Tyrann. Tyrann;] Despot, *J* Tyrann! *H* 44 kein Absatz H^1J 46 nach zu Komma *g* durchgestrichen H^1 49 reinen $H^1HJ—B^1$ von *Göttling* geändert in reinem nach 50 *g* |: auf die Kinder deutend :| H^1 (auf die Kinder deutend) *J* 51. 52 *g* auf g^1 hinzugefügt H^1

Epilog.

Gesprochen den 11. Juni 1792. S 161.

Handschriften. H^1: Ein Quartblatt in Octav zusammengelegt, im Goethe- und Schiller-Archiv. Geripptes Schreibpapier, Wasserzeichen durchschnitten. Bloss die zwei ersten Seiten beschrieben, von unbekannter Hand, späte Abschrift von J; textkritisch werthlos. Überschrift: Epilog. Weimar d. 11. Juny 1792. Gesprochen von Madame Mattstaedt. H Bl. 15b.

Drucke. J: Deutsche Monatsschrift. 1792 August. Berlin, Friedrich Vieweg d. ä. S 361 und 362. Epilog. Weimar den 11ten Juni. Unterzeichnet Göthe. N 7, 365—368. A 9, 423 und 424. B 5, 429 und 430. B^1 5, 511—513. C^1 11, 355 und 356. C 11, 339 und 340.

1 diesen letzten Stunden] dieser letzten Stunde J 15 Wintersturm] Winterstrom BC^1C 16 her;] her. HJ Semikolon g^3 aus Punct H 19 auch] schon B^1 20 gesinnt. J Semikolon g^3 aus Komma H 21 Euren; g^3 aus Euren! H 23 Absatz [Absatz-Zeichen g^3] H günstiges Geschick] bald gesiegter Krieg J später umgeändert, weil die hier ausgesprochene Hoffnung sich nicht erfüllte. 25 Friedensfreuden] Mutterfreuden J g^3 aus Friedens Freuden H 27 ihres] Eures J freu't aus freuet H 30 sehn J 35 kommt! —] kommt J 36 hingerathen? — J

Prolog

zu dem Schauspiel Der Krieg, von Goldoni.
1793. S 163.

Handschrift. H Bl. 17b.

Drucke. J: Journal des Luxus und der Moden. Weimar. 1793 November. S 581 in der Aufzählung der im October 1793 in Weimar aufgeführten Stücke auch „Der Krieg L. 3 A. n. d. Ital. des Goldoni. (Mspt. und ganz neu bearbeitet.)“ Dann heisst es: „Dieses Schauspiel, durch welches man sich einige allgemeine Szenen eines Kriegsschauplatzes vergegenwärtigte, erhielt durch unten stehen-

den Prolog für uns ein verstärktes Interesse." Dazu unter dem Text S 581: „Hier ist er." Darauf folgt er ohne Überschrift und Verfassernamen. *N* 7, 373—376. *A* 9, 427 und 428. *B* 5, 433 und 434. B^1 5, 517—519. C^1 11, 360—362. *C* 11, 343 und 344.

1 zum] zu BC^1C 5 Absatz *J* tiefer] dieser *J* 6 führen? und 7 sei? [g^3 für Komma] $HNABB^1$ Kommata statt des Fragezeichen *Göttling* 8 unserm] diesem *J* 10 Bildern. Wie *J* Bildern, wie g^3 aus Bildern. Wie *H* 12 wie *J* Komma g^3 eingesetzt *H* Staubgetümmel *J* Komma g^3 eingesetzt *H* 22 verdirbt *JH* 24 Absatz. 30 Eine *J* fehlen? *JH* fehlen, *NA* der] der, BB^1C^1C 32—40 Wir, Er, wir, Ihn fett gedruckt *J* 35 jedes] jenes *JHN*—C^1 36 Ihn *J* 38 kömmt *JHNA* 41 entgegen. *JHN*—B^1 42 riefe] rufte *J* 48 Riemer hat mit Bleistift 's gestrichen und das an den Rand gesetzt *H*

Prolog

zum Lustspiel Alte und neue Zeit, von Iffland.
1794. S 165.

Handschriften. H^1: Ein Foliobogen, von der Fürstin Marie zu Hohenlohe-Schillingsfürst aus Liszts Nachlass dem Goethe- und Schiller-Archiv geschenkt. Das Wasserzeichen des einen Blattes durch die Schrift unkenntlich, auf dem andern ein herzförmiges Ornament. Bloss die zwei ersten Seiten beschrieben. Eigenhändig, ohne Überschrift. *H* Bl. 18^b. Die Zahl 6 in der Überschrift g^3 in eine leer gelassene Stelle eingefügt.

Drucke. *J*: Musenalmanach für das Jahr 1796. Herausgegeben von Schiller. Neustrelitz, Michaelis. S 141—143. Prolog zu dem Schauspiele: Alte und neue Zeit bei der Wiedereröfnung des Weimarischen Theaters 1794. Unterzeichnet Göthe. *N* 7, 377—380. *A* 9, 429 und 430. *B* 5, 435 und 436. B^1 5, 520—522. C^1 11, 363—365. *C* 11, 345 und 346.

vor 1 Der H. Conzertmeister wählt eine schickliche Symphonie aus. Nach dem ersten Allegro geht der Vorhang auf, Mad. Becker

steht, angekleidet als Jakob vor einem Tische, an der rechten Seite des Theaters, auf welchem ein Spiegel steht und einige Bücher liegen. Sie scheint noch etwas an sich zu rechte zu machen, wartet biß alles still ist, dann fängt sie zu sprechen an, aber für sich, ohne sich ans Publikum zu wenden. *H*[1] [Der H. — Vorhang auf, nachträglich *g*[1] eingeklammert.] (Madame Becker, als Jakob, vor einem Tische, auf welchem ein Spiegel steht, und einige Bücher liegen.) *J* 3 Zum erstenmal zu 4 gehörig *J* 23 wenn — weiter] wenn's nichts weiter *g* aus wenn das alles *H*[1] 27 guter *g* über Schüler *H*[1] 29 dir *H*[1] dir — *J* (Hervortretend.) fehlt *J* 32. 33 wo — vertrieb] wo längst Die stumpfe Dummheit der Geschmack vertrieb *J* 33 dumpfe] stumpfe *H*[1] 37 Trost: *H*[1] bemühn — — *H*[1] . 39 munter *J* 42 denkt: — — *H*[1] 45 neuen und alten gesperrt *J* nach 45 |: Sie bückt sich, nimmt die Bücher die auf dem Tische liegen weg und unter den Arm, bückt sich noch einmal, läuft ab, der Vorhang fällt und die Symphonie wird zu Ende gespielt :| *H*[1] [der Vorhang — gespielt *g*[1] eingeklammert.]

An die Herzogin Amalia. S 167.

Handschriften. *H*[1]: Briefbogen in 4° mit Goldschnitt (Wasserzeichen: *1794 J Whatman*) im Grossherzoglichen Hausarchiv zu Weimar (Sign.: Nr. 146. Abth. A. XVIII), von der Hand des Fräuleins von Göchhausen. Überschrift: An die Herzogin Amalie d. 25ten 8br nach der Vorstellung der stolzen Vasthie. *H*[2]: Ein Folioblatt im Goethe- und Schiller-Archiv (Wasserzeichen: Krone im Schild), von der Hand Riemers, ohne Überschrift. *H*[3]: Ein Quartblatt im Goethe- und Schiller-Archiv, von der Hand Riemers, ohne Überschrift. Dasselbe ist vorangelegt der Handschrift von Palaeophron und Neoterpe (vgl. S 142), welche auf dem Umschlag von Kräuters Hand den Vermerk trägt: „Voran die Dedication an die Herzogin Amalia: Die du der Musen reinste Kost pp.“ (In *Q* sind die Stanzen als Widmungsgedicht an die Herzogin vor Palaeophron und Neoterpe gedruckt.)

Druck. *J*: Neujahrs-Taschenbuch von Weimar auf das Jahr 1801. Herausgegeben von Seckendorf (vgl. S 144). S 246—248.

Überschrift s. o. 28.] 25ten H^1 24sten *J* vgl. Suphan im Goethe-Jahrbuch XI, 23. vor 1 (Diese Vorstellung geschah einige Tage vor der Aufführung von Paläofron und Neoterpe, worauf sich der Schluß bezieht.) *J* 2 diesen aus diesem und aR ein Bleistiftstrich H^2 5 dieser] jener H^2 7 enthüllt aus umhüllt H^2 10 mit] aus H^2 Brust, $H^1 J H^2$ Brust; H^3 11 folgt! $H^2 H^3$ 13 in] mit H^2 23 wenig] sieben $H^1 H^2$ vgl. Suphan a.a.O.

Prolog.

Bei Eröffnung der Darstellungen des Weimarischen Hoftheaters in Leipzig 1807. S 169.

Drucke. *J*: Zeitung für die elegante Welt. Nr. 84. Dienstags den 26. May 1807. Leipzig, Voss. Prolog von Göthe, gesprochen von Madame Wolf. Bei Eröffnung der Darstellungen des Weimarschen Hoftheaters in Leipzig den 24sten May. *B* 5, 437 und 438. B^1 5, 523—525. C^1 11, 366—368. *C* 11, 347—349.

8 neuen JBB^1 verändert in neuer *Göttling* 16 gegönnet BC^1C 18 Absatz. 26 klärer *JB* verändert in klarer *Göttling* 50 Dann] Denn BC^1C

Prolog.

Halle den 6. August 1811. S 172.

Handschrift. *H*: Folioblatt (Wasserzeichen: König mit der Harfe) enthält in eigenhändiger Niederschrift mit Tinte auf der Vorderseite 88—120, auf der Rückseite 121—127. Neben 125—127 aR eine Bleistiftklammer und davor mit Blei 8; ebenso auf der Vorderseite Reste von Klammern und Zahlen (neben 102: 6, neben 112: 7), die beim Auseinander-

reissen des Bogens übrig geblieben sind. Diese Zahlen zeichneten einem Abschreiber die Vertheilung des Prologs auf acht Seiten vor. Es ist dieselbe Vertheilung, die Goethe in seinen Bemerkungen (unten S 233) voraussetzt, nämlich: S 1: Überschrift und 1—15; S 2: 16—34; S 3: 35—52; S 4: 53—69; S 5: 70—87; S 6: 88—105 oder 106; S 7: 106 oder 107 — 124; S 8: 125—127.

Drucke. *E*: Prolog. Halle den 6. August 1811. Einzeldruck 4 Seiten gross 4° unpaginirt, ohne Ort und Jahr [Jena 1811; vgl. Tageb. 25. und 26. Juli 1811 und den Brief an Genast vom 22. Juli]; in lateinischen Lettern. *J*: Morgenblatt für gebildete Stände. Stuttgart, Cotta. Freitag 12. März 1813. Nr. 61. S 241 und 242. Prolog. Bey Eröffnung des Theaters gehalten. Halle, den 6ten August 1811. Unter dem Strich die Anmerkung: „Herzlichen Dank dem ungenannten Einsender dieses vortrefflichen Prologs, der nothwendig — ex ungue leonem — von einem grossen Dichter herrührt. Wir hoffen seine Verzeihung, in der Zuversicht, dass Alles, was Er bescheiden nur für ein kleineres Publikum bestimmte, auch der ganzen gebildeten Lesewelt hochwillkommen ist. Red." Dieser Druck beruht, wie aus der Anmerkung unter dem Strich hervorgeht, auf einer nicht von Goethe herrührenden Vorlage und hat deshalb keinen textkritischen Werth; seine übrigens geringen Abweichungen werden daher in den Lesarten nicht aufgeführt. *B* 5, 439—443. B^1 5, 526—531. C^1 11, 369—373. *C* 11, 350—353.

Für den am 14. Juni gedichteten Prolog (vgl. Tagebuch) kommen folgende Äusserungen Goethes in Betracht:

1. Aus einem Briefe vom 22. Juli 1811 aus Jena an den Schauspieler Anton Genast nach Lauchstädt (Briefe 22, 132f.), mit welchem Goethe den Prolog übersendet:

Ich hoffe, daß er seine gute Wirkung thun soll. Neben dem Gedicht selbst und im Context desselben sind mit rother Tinte Bemerkungen gemacht, welche die Schauspielerin im eigenen Nachdenken über den Vortrag bestärken können. Denn freylich läßt sich sehr wenig schreiben über das was lebt oder belebt werden

muß. [Ich lege auch deshalb noch ein bestimmtes Blättchen bey, um meine Absicht vielleicht mehr als nöthig ist, auszusprechen.] Soviel ich übersehen kann, sind alle Verhältnisse in dieser kleinen Rede berücksichtigt, aber ich ersuche Sie, das Manuscript geheim zu halten und Niemand, unter welcher Bedingung es auch sey, eine Abschrift zu gestatten. Da aber nicht leicht Jemand beym ersten mal Hören das Einzelne faßt und man nachher Abschriften verlangen und machen wird, diese aber immer sehr incorrect und unschicklich ausfallen: so habe ich mich entschlossen, den Prolog hier abdrucken zu lassen, und Ihnen eine genugsame Anzahl Exemplare zuzusenden, die hoffentlich noch vor Ihrem förmlichen Einzug nach Halle eintreffen sollen.

2. In dem durchgestrichenen Satz ist von einem Blättchen die Rede, das Anweisungen für den Vortrag des Prologs enthalten sollte. Es sind damit offenbar die ungedruckten Bemerkungen zu dem Prolog für Halle gemeint, die Goethe an demselben Tage mit einem gleichfalls ungedruckten Begleitbriefe an den Schauspieler Pius Alexander Wolff absandte (beide Stücke in Riemers Concept im Goethe- und Schiller-Archiv, Abges. Br. 1811 Fol. 30; der Brief jetzt gedruckt Briefe 22, 134f., vgl. auch Anmerk. dazu). Diese Bemerkungen sind auch für den Text des Prologs von Bedeutung, da sie die fehlenden Bühnenanweisungen ersetzen.

Bemerkungen
zu dem Prolog für Halle.

Die Kleidung der Schauspielerin die ihn spricht, soll wie sie sich selbst ankündigt, einen sehr heitern Character haben. Sie kündigt sich an, daß sie eine Blumenkrone auf dem Haupt hat. Den Blumenstab denke ich mir als einen Thyrsus, an dem verschiedene Kränze stufenweise sich bewegen. Wir haben dergleichen schon mehr gehabt.

An der Seite des Manuscripts ist mit rother Tinte einiges angegeben, was die Declamation leiten und bestärken kann.

Die Action kann sehr mannigfaltig seyn, und es kommt alles besonders auf die Richtung an, in welcher die einzelnen Theile des Prologs gesprochen werden; welches bloß von den Umständen abhängt, und der Einsicht der Schauspielerin im Augenblick überlassen bleibt.

Die drey ersten Seiten gehen direct ans Publicum. Ob aber nicht einzelne Theile, dahin oder dorthin gesprochen, mehrere Wirkung thun, dieß ist eben die Sache des Gefühls und der Einsicht.

Von der vierten Seite an, vom Verse „Entwallet nicht der Erde dort ꝛc." löst sich die Vortragende vom Publicum ab, sie spricht für sich, sie stellt nur dar, und hat mit den Menschen die ihr zuhören, nichts zu thun. Dieses gilt auch für die fünfte Seite.

Von der sechsten Seite an geht sie mit Klugheit wieder zu den Zuschauern über, und wendet sich mit Schicklichkeit gegen die Badedirection, wo diese auch ihre Stelle haben mag, [mit Schicklichkeit sage ich] ohne daß es allzu direct sey und ein Aufsehen errege.

Bey der Stelle Seite 4 [lies: 6] „Nun wend' ich mich an alle ꝛc." wird sie klüglich aufpassen wo die meisten Badegäste auf einen Klumpen zusammen, besonders die Wohlwollenden, wahrscheinlich im Parterre sitzen. An diese wendet sie den ganzen Spaß; und wenn einige besonders geneigte darunter sind, so kann er seine Wirkung nicht verfehlen.

Der letzte Übergang S. 7 „Nicht viele Worte mach' ich mehr ꝛc." ist der künstlichste, daß er zugleich bey seiner Ironie eine Art von ernsthaftem Anschein gewinne; und der Schluß „So laßt mich enden ꝛc." wieder eine gewisse Würde und etwas Respectirendes erhalte: denn es ist die Absicht daß sich die Sprechende gegen den Präfecten und gegen den Maire mit einer angenehmen Verbeugung [gleichsam im Vorübergehen] hinwende, zuletzt aber das ganze Publicum nochmals begrüße; worauf denn der Vorhang fallen wird.

1 bunten fehlt *EB* ist erst auf Göttlings Anregung (vgl. oben S 132) in der Druckvorlage für C^1 *g* eingesetzt, um den durch Ausfall von heute (Kränzen heute reichlich EB^1) in *B* verkürzten Vers wieder auf sein volles Mass zu bringen. 20 wohlbekannt BC^1C 52 gleichen *E—B* verändert in gleiches *Göttling* gleiches C^1C (vgl. oben S 132) 73 Vergeblich] Vergebens BC^1C 90 Was] was nach Und (von Riemer gestrichen?) *H* alles· nur mit Bleistift üdZ (Riemer) *H* ward nach war immer *H* 91 größrem EB^1 höherm *H* 92 Gut *H* 93 bedrängt *H* 95 Männern, (Komma g^1?) *H*

97 klug] wohl H^1 99 Nothwend'gem — Angenehme] Und dem Nothwendgen Angenehmes daraus mit Blei (Riemer) die jetzige Form H 100. 101 fehlt H 103 warmen HC^1 104 alle die H 105 Mit g aus mit nach Sich H Hoffnung sich g über Vertraun H

107. 108 Die wie es sich von selbst versteht in unsrer Brust
Sich regen, jedem einzelnen zu Glück und Wohl. H

107 unserm J 109 unter Dies aber sag ich ohne Scheu H 115 zu seinem Beistand] wohlweislich H Diesem Verse fehlt also ein Fuss. 116 wer g über jeder der H habend g üdZ H 117 Sie Abends end'ge] Am Abend sie vollende H 119 Beding] Gesetz H 121 Drum wißt wir werden alle merken Wer fehlt Zwischen merken und Wer Zwischenraum, worin mit Blei (Riemer) eingetragen ist ; Doch H 125 Um g über Auf H 125 wie sich ziemt,] noch H

Epilog
zum Trauerspiele Essex. S 177.

Drucke. J: Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1815. Tübingen, Cotta. S 7—13. Unterzeichnet Goethe. B 5, 444—448. B^1 5, 532—537. C^1 11, 374—378. C 11, 355—359.

73 klarstem JBB^1 (vgl. Deutsches Wörterbuch Bd. 7 Sp. 2042) verändert in klarster *Göttling* 99 unsere BC^1C 109 freut, J 110 gekrönt! J

Prolog
zu dem dramatischen Gedicht Hans Sachs von Deinhardstein. S 182.

Handschriften. H^1 und H^2: Zwei Folioblätter im Goethe- und Schiller-Archiv. H^1 enthält auf der einen Seite eine Anzahl von Versen in erster Niederschrift, ohne jede Interpunction in vier getrennten Gruppen g und g^1,

deren Aufeinanderfolge durch römische Ziffern angedeutet wird. I 1 und 2 g^1 geschrieben und durchgestrichen; II abermals 1 und 2 g^1 geschrieben, *g* durchgestrichen; III 10 und 4 *g*, 4 *g* durchgestrichen; IV 35—40, 43 und 44, 47—50 *g* geschrieben und durchgestrichen. Einzelne Stellen sind schwer zu entziffern. Auf der andern Seite des Blattes ein Briefconcept (an Reinhard 27. Januar 1828). H^2 enthält das vollständige Concept bis 52 *g* geschrieben mit äusserst wenig Interpunction. Auf der einen Seite fünf getrennte Gruppen von Versen, deren Aufeinanderfolge durch römische Ziffern angedeutet wird. I 15—22, II 29—34, III 23—26, IV 1—14, V 27 und 28. Die endgültige Anordnung ist am linken Rande durch eine arabische Ziffer bei jeder Gruppe angedeutet, also I = 2, II = 5, III = 3, IV = 1, V = 4. Auf der andern Seite 35—52 in der endgültigen Reihenfolge. H^3: Salomon Hirzel hat an vier Stellen seines Exemplars von *E* (Leipzig, Universitätsbibliothek) Varianten eingetragen und dazu S 3 bemerkt: „Die Varianten sind nach einem von Goethes Secretär John geschriebenen, aber von Goethe durchgesehenen und hie und da eigenhändig verbesserten Ms., das aus drei Doppelblättern in Folio besteht." Ferner bemerkt Hirzel auf dem Vorsatzblatt seines Exemplars von *E*, das erwähnte Manuscript habe sich im Januar 1858 im Besitz des damaligen Hofopernregisseurs Ernst Pasqué in Weimar befunden. Der gegenwärtige Aufenthalt ist unbekannt, auch der frühere Besitzer vermag ihn nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Aus Hirzels Bemerkungen ist nicht mit voller Sicherheit zu erkennen, in wie weit seine Varianten auf Johns Niederschrift und in wie weit sie auf Goethes Verbesserungen zurückgehn; der letztere Fall trifft indess jedenfalls bei der Schluss-Variante zu. H^4: Foliobogen, Conceptpapier; auf der ersten Seite mit g^1 die Verse 15—18, 29—34, 1 und 2, alle *g* durchstrichen. Auf der zweiten Seite Tagebuch-Concept 24. und 25. Januar 1828.

Drucke. *E*: Prolog von Göthe, gesprochen im Königl. Schauspielhause vor Darstellung des dramatischen Gedichts Hans Sachs, in 4 Abtheilungen, von Deinhardstein. [Vignette.] Berlin, 1828. J^1: Allgemeine Theaterzeitung und Unterhal-

tungsblatt. Herausgegeben von Adolf Bäuerle. Wien, Tendler. Jahrgang XXI Nr. 31 den 11. März 1828. S 121 (jedes Quartal für sich paginirt). Prolog von Göthe. Zu Deinhardstein [sic] dramatischem Gedicht „Hanns Sachs". Gesprochen auf dem königlichen Hoftheater zu Berlin. Göthe, von der Direktion des königl. Hoftheaters benachrichtigt, daß sein bekanntes, treffliches Gedicht „Hanns Sachs", bey der Aufführung von Deinhardsteins „Hanns Sachs" gesprochen werde, hat dieß nicht nur mit Vergnügen vernommen, sondern auch dem Theater, von dem er sich schon längst zurückgezogen, wieder bey diesem erfreulichen Anlasse einen Blick schenkend, zu genanntem Werke eine passende Einleitung hinzu gedichtet, was für den Herrn Verfasser als ein erfreuliches Merkmahl gelten und das Interesse des deutschen Publikums steigern muß. Der Prolog, der uns aus Berlin zugekommen, ist folgender: J^2: Riemers Abdruck in Briefe von und an Goethe S 160ff. (vgl. unten).

Für Entstehungsgeschichte und Textkritik dieses Prologs ist der Briefwechsel Goethes mit dem Berliner Hoftheaterintendanten Grafen Moriz Brühl vom 10. Januar bis 8. März 1828 zu vergleichen; abgedruckt in: Johann Valentin Teichmanns literarischer Nachlass, herausgegeben von Franz Dingelstedt. Stuttgart 1863. S 264—269. Schon vorher hatte Riemer die auf den Prolog bezüglichen Stellen aus diesen Briefen in einem ungenauen Abdruck mitgetheilt: Briefe von und an Goethe. Desgleichen Aphorismen und Brocardica, herausgegeben von Friedrich Wilhelm Riemer. Leipzig 1846. S 155—166. Aus dem Briefwechsel ergibt sich, dass der Abdruck *E* im Februar 1828 von Brühl in Berlin veranstaltet wurde; auch die Bühnenanweisungen am Anfang und nach Z 7 scheinen dort hinzugefügt zu sein. J^1 geht offenbar nicht auf *E*, sondern auf eine Abschrift zurück, die dem Redacteur der Theaterzeitung aus Berlin zuging; vgl. besonders die Variante zur Bühnenanweisung vor 1. Auf J^1 beruhen auch die Abdrücke bei Teichmann a.a.O. S 158. 159 und in der Ausgabe von Deinhardsteins Hans Sachs. Wien, 1829. Anhang I S 125. 126. Der Abdruck, den Riemer unter dem Datum: den 26. Januar 1828 seinen Auszügen aus dem Briefwechsel S 160—162 eingereiht hat (J^2), muss wohl auf H^2 zurückgehn; allerdings hat

Riemer von den Hirzelschen Varianten nur die zu V 2 in den Text aufgenommen. Zu V 15 bietet er allein die richtige Interpunction.

vor 1 (Ein Minnesänger tritt auf.) J^1 Ein Meistersänger. J^2 vgl. Brühl an Goethe 22. Januar 1828, Teichmann a. a. O. S 266. 1. 2 Als Fremder kam ich schüchtern hier herein Ich sehe ... und führt mich ein H^1 I 1 Fremde] Fremd H^2H^4 ganz fehlt H^2H^4 2 Wer — an] Wer nimmt sich meiner an H^1 II Wer irgend weist mich an H^2J^2 an? Wer] an wer H^1 II ein H^1 II H^2 4 Kleid und Beruf erscheint alhier veraltet H^1 5 nirgend J^1 7 edlen fehlt H^2 nach 7 Anweisung fehlt $H^2J^1J^2$ 8 stiller fehlt H^2 9 leises] stilles J^1 10 Und] Denn H^1 bin] sey H^1 13 nun so werde denn über denn ich nahe mich H^2 14 laut. EJ^1J^2 15 Den] Dem J^1 17 Ergab sich da manches H^2 18 daran — immer] noch immer daran H^4 26 Noch] Man H^2 Gar H^2 31 heutigen H^2H^4 32 Noch fehlt H^4 für ein H^2 für einen H^4J^1 37 Hat — Frommer] So hat auch einer H^1 aus So hat auch eines H^2 neurer H^2 42 gemahltes H^2 43. 44 Wenn ihr nun so freundlich wolltet Zu hören was ihr sehen solltet H^1 44 hören und sehen gesperrt J^2 45 Bis über Und H^2 47. 48 So bin ich hier zu Eurem Dienst Dahinter [nach Darunter?] folgt noch der Gewinst H^1 48 darnach] hernach J^1 ein neuer über noch der H^2 49 denn J^1 aber dann im Abdruck nach Deinhardsteins dramatischem Gedicht. nach 50 ein Schnörkel zur Bezeichnung des Abschlusses, der wegen Hinzufügung von 51. 52 wieder ausgestrichen wurde H^2 nach 52 Pause. und hierauf Abdruck des Gedichtes „Hans Sachsens poetische Sendung" (über die Varianten dieses Abdrucks vgl. Bd. 16, 424 ff.) E hinter Pause mit lateinischen Lettern Nun aber führ' ich Eurem Ohr Ein Bild als ein gemahltes vor H^2 Es folgt nun das aus Göthe's Werken bekannte Gedicht: „Vor seiner Werkstatt Sonntags früh" u. s. w. J^1 Pause. (Hierauf wird das Gedicht recitirt: „In seiner Werkstatt Sonntags früh ꝛc.") J^2

Die Weglassung der letzten zwei Verse von „Hans Sachsens poetischer Sendung": In Froschpfuhl all das Volk verbannt, Das seinen Meister je verkannt in der Aufführung und in E hatte Brühl verfügt, in dem Glauben, dass dies

für die Bühnenwirkung besser sei (Brief an Goethe 24. Februar, Teichmann S 268). Darauf antwortete Goethe (8. März, a.a.O. S 269):

„Die zwey letzten Zeilen in dem ursprünglichen Gedicht bleiben denn auch ganz billig weg, allein es schnappt alsdann gar zu unerwartet ab und man thäte wohl, noch etwas anzufügen vielleicht wie folgt:

Wirksame Tugend nie veraltet,
Wenn das Talent verständig waltet.
Wer Menschen gründlich konnt erfreun,
Der darf sich vor der Zeit nicht scheun.
Und möchtet ihr ihm Beyfall geben,
So gebt ihn uns, die wir ihn frisch beleben."

(In dem Abdruck bei Riemer S 166 haben die ersten zwei Verse ihre Stelle getauscht).

Das Concept dieser Verse befindet sich im Goethe- und Schiller-Archiv; es steht g^1 auf der Rückseite eines Weimarischen Theaterzettels vom 5. März 1828. Die ersten zwei Verse lauteten zuerst wahrscheinlich — das Ganze ist sehr flüchtig geschrieben und schwer leserlich:

Denn wer so treu seiner Wercke waltet
Des Wircken bleibt nie veraltet

Dieses g^1 geändert in:

Wer sein Talent so treu verwaltet
Des [reiches] Wircken bleibt ihm nie [ihm üdZ; nie irrthümlich gestrichen] veraltet

V 3 für gründlich ein unleserliches Wort; für konnt hat das Concept thät.

Paralipomena.

I.

Auf der einen Seite eines Bogens grünen Conceptpapiers befindet sich g^1 — sehr flüchtig hingeworfen und schwer leserlich — nachfolgender erster Entwurf eines Gedichtes, das höchstwahrscheinlich als Theaterrede gedacht war. Der nähere Anlass ist unbekannt. Die ganze Seite ist g^1 wieder durchstrichen.

Wie komm ich heut unsicher schreitend zu Euch hin
Die muthig sonst durch Eure freygeschenckte Gunst belebt
Hervortrat, wohl umgeben, wie empfangen.
Durch Säulen Reihen tret [trat?] ich . . . . auf
Durch Tempel, Gärten, Wälder wie des Dichters Kraft
Hervorgerufen komm [kam?] ich her
Bald fröhlich traurig bald und bald beherzt
Gekleidet nach dem Sinn des Ganzen ausgesucht.
Da blickten mir entgegen tausend Augen froh
Von Seite auf und ab und ab und auf.
Sie kreuzten sich und leuchteten erwartungsvoll.

Glückselig preisen wir   der Morgens früh
Wieder [?] anfängt [?]
Glückselig den Handwercksmann der seine Werckstatt
Den Landwirth der seinen Acker

Uns ist der Boden alles Handelns weg getilgt.
Was sind wir wenn wir nicht erscheinen dürfen [doch ?, durch ?] wie viel . . .
Wenn wir nicht gesehen werden
Der einsame Künstler ist glücklich [?]

---

1 komm über tret schreitend üdZ zu über vor 2 freygeschenckte üdZ 4 nach ich üdZ g^1 ein unleserliches Wort nach 11 Zeilenanfang Nur wenig 12 nach wir Spatium für ein Wort freigelassen. 15 Landwirth nach Bauer

II.

Von Goethes Absicht zu Shakespeares „Julius Cäsar" — in Weimar zuerst aufgeführt am 1. October 1803 — einen Epilog zu dichten, zeugt folgende Niederschrift, *g* auf einem schmalen Streifen Conceptpapiers:

Epilog zu Shäkespears
Julius Caesar

J.

Er sah ihn wieder
Und zu Philippi hat er ihn gesehn

III.

Um die Eröffnung des neuen Hamburger Theaters, die für den 1. April 1827 festgesetzt war — sie verschob sich bis zum 3. Mai — würdig zu feiern, hatten sich die damaligen Directoren an Goethe gewendet mit der Bitte um einen Prolog. Goethe lehnte diesen Antrag ab (vgl. Uhde, Das Stadttheater in Hamburg 1827—1877 S 18 und Strehlke, Goethes Briefe 1, 264 s. v. Herzfeld). Wie nachfolgender Entwurf zeigt, hat er sich jedoch mit der Idee einer Ausführung getragen.

Schema zu einem Vorspiel
bey Eröffnung des neuen Hamburger Theaters.

Vorzimmer in einem Gasthause.
Ein ältlicher Mann tritt ein mit Sohn und Tochter 17—18 Jahre alt.
Sie machen sichs bequem.
Der Kellner bringt einen Comödienzettel.

Zwei Bogen graues Conceptpapier, halbseitig (rechts) beschrieben, von Johns Hand; auf dem Umschlag obige Aufschrift von Kräuters Hand.

Die Tochter freut sich nach weiblicher Jugendweise gleich bey ihrem Eintritt einen so festlichen Tag zu finden.

Sie äußert den Antheil den die weibl. Jugend zu nehmen, wobey sie ihr Behagen sich geputzt öffentlich zu produciren nicht verläugnet.

Sie geht um sich anzuziehen.

Dies muß sehr galant und anmuthig geschrieben werden um den schönen Kindern einen Spiegel vorzuhalten worin sie sich gern sehen und ja nicht verletzt werden.

Der Vater bleibt mit dem Sohne allein, dieses ist ein junger feuriger Mann von 18—19 Jahren, und trägt mit Enthusiasmus vor was man jemals von Vortheilen für sittliche Bildung dem Theater zugeschrieben hat.

Der Vater läßt ihm bemerken daß der höchste Vortheil des Theaters immer bleibe die Ausbildung des Urtheils indem jeder Zuschauer unbewußt als Mitglied eines geschwornen Gerichtes da zugegen sey. Es möge nun jeder nach seiner Art zu genauer Beobachtung als Grundlage eines gerechten Urtheils aufgefordert werden man möge nun über Gestalt oder Kleidung, über Betragen oder Bewegung, über Kostüm und Decoration, über das Einzelne oder das Ganze urtheilen wollen, so habe man vorher ruhig und ohne vorgefaßte Meinung auf sich wirken zu lassen, einem heitern Vergnügen ja einem frohen Enthusiasmus sich gern hinzugeben, dagegen alle Verneinung, alle Tadelsucht zu entfernen und sowohl der

---

1—9 g^1 gestrichen neben 1—3 aR g^1: Musick-liebhaberin Hoffnung was sie im Clavierauszug [?] gespielt 7. 8 und dem schönen Kind 10 bleibt — Sohne g^1 gestr. zu 12 g^1 aR ideale Erhebung zu 14 ff. (im Anschluss an daß) g^1 aR man in der Jugend Lust und Freude am Theater habe, im Alter aber erst den Nutzen spüre 16 unbewußt g^1 üdZ 17 da zugegen sey g^1 aR für sich ansehen müsse 17 Es — 19 auf-gefordert werde g^1 gestr. 17 Es möge nun g^1 über Wobey denn ein jeder g^1 aus jedes zu 20 ff. aR g^1: Aufmerck-samkeit genaue Beobachtung grundlage eines gerechten Urtheils das Alter Nach und nach gewöhnt man sich Alter 25 zu fehlt

Direction als den Schauspielern selbst ein fortwährendes Bestreben nach dem Bessern anzuvertrauen.

Hiedurch erwerbe man sich denn zuletzt die Fähigkeit über die Stücke, über die Dichter selbst zu urtheilen, worauf eigentlich alles ankommt.

Dieses müßte freylich nicht pedantisch perorirend, sondern väterlich als Dialog über die Dinge geistreich durchgeführt werden.

Ein Hamburger Freund tritt ein. Der Sohn tritt sich umzuziehen.

Ein humoristischer Mann, vieljähriger leidenschaftlicher Theaterliebhaber welcher die frühere Geschichte des Hamburger Bühnenwesens und seine Verdienste leidenschaftlich aber mit heiterm und guten Humor vorträgt.

Zugleich erscheint er als ein Gewohnheitsmann welcher in dem neuen Theater kein so behagliches Plätzchen als in dem alten zu finden fürchtet.

Dieses alles kann in einem heitern ja coupirten Dialog vorgetragen werden da der Ankommende seit vielen Jahren Hamburg von Zeit zu Zeit besucht und an vielen Vorstellungen selbst Theil genommen.

Im Laufe dieses Gesprächs tritt ein Architekt herein der die Vorzüge des neuen Theaters hervorhebt.

Die Tochter hat sich geputzt wieder eingefunden.

Ein junger Mann Sohn des humoristischen Vaters tritt ein elegant ohne Uebertreibung, er scheint das junge Frauenzimmer auf einer Reise gekannt zu haben, freut sich sie ins Theater zu führen, die alten Herren scheinen damit zufrieden. Der junge Fremde tritt auch wieder hinzu und hier kommt es auf die Kunst des Dialogirens an, daß der Zuschauer auf das kürzeste

---

7 über die Dinge g^1 aR 9. 10 Der — umzuziehen von Johns Hand nachträglich eingesetzt, aber mit Blei wieder gestrichen, dafür g^1 aR Sohn und Tochter gehen sich umzuziehen. 14 vorträgt g^1 angefügt 16 neuen nach alten 22 Architekt herein g^1 gestr.; aR g^1 der Sohn des Hamburgers 24 g^1 gestr. 25 tritt g^1 gestr. zu 26 ff. aR g^1: Interessirt daß das neue Theater gelinge beschreibt die Vorzüge desselben. 30 an fehlt.

mit Charakteren, Zu- und Umständen, Absichten hauptsächlich auf die theatralischen Verhältnisse Hamburgs unterrichtet werde.

Nothwendig ist ferner daß mit größter Zartheit und nur im Vorübergehen des unglücklichen Kriegszustandes der Stadt und Umgegend gedacht, zugleich aber auf das Theater als eine Art letheischer Quelle hingedeutet werde als Heilmittel und Milderungsmittel öffentlicher und häuslicher Sorgen.

Da die Zeit ins Theater zu gehen noch nicht eingetreten ist so schlägt man einen Spaziergang vor, das Theater verwandelt sich und die neue Decoration, Stadt und Hafen vorstellend, kommt zur Evidenz.

Und hier wär es angenehm und schicklich wenn sogleich ein musikalisches Divertissement einträte wo die Zuschauer des Parterres, der Logen und Gallerie vorgeführt und mit einem recht heitern, Beyfall rufenden Chor abschlössen.

Die Personen des Vorspiels erscheinen wieder und nehmen insofern sie Stimme haben an dem Gesange Theil, eine geschmackvolle Anordnung wird vom Publicum gewiß dankbar anerkannt werden.

Was die Personen betrifft wäre folgendes zu erwähnen.

Der Fremde, ein Mann bey Jahren würde durch den sogenannten zärtlichen Vater vorgestellt;

Die Tochter durch eine gewandte liebenswürdige Actrice;

Der Sohn durch einen Schauspieler von lebhaftem Gefühl und sonorer Stimme.

Diese drey müssen sowohl in anständigen Reisekleidern als auch nachher anständig erscheinen doch auf eine Weise die in Hamburg nicht gewöhnlich ist.

Der zweite Vater wird durch den bey dem Theater unerläßlichen humoristischen Alten vorgestellt.

Man gebe ihm die Kleidung eines Hamburger Mannes von gewissen Jahren doch durchaus ohne Karrikatur.

Dessen Sohn, gespielt von dem Schauspieler dem die Chevaliers zukommen, zeige sich als Elegant der neusten Zeit.

---

zu 11 g^1 aR mit schicklichem Vordergrunde   zu 15 g^1 aR in Repräsentanten

Nur ist immer zu wiederholen daß ja nichts Übertriebenes noch Verletzendes erscheine, sondern alles in dem Kreise der Anmuth und des Wohlwollens sich bewege.

Wollte man noch eine Schauspielerin beschäftigen, so ließe sich auch die als Tochter des Humoristen einführen und die vier Geschwister mit den drey älteren Personen in lebhaftem Dialog in einander greifend könnten jene Andeutungen und Forderungen gar wohl zur Sprache bringen und eine gemeinsame Theilnahme erregen.

4—6 Personen g^1 gestr.; diese Streichung muss sich auch auf den Rest des Absatzes, der auf der leeren Hälfte der Seite geschrieben ist, erstrecken.

Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.

Für die Bühne bearbeitet.

Goethes Theaterbearbeitung des Götz von Berlichingen hängt mit seiner Leitung der Weimarer Bühne und mit Schillers Plan eines „Deutschen Theaters“ zusammen, den dieser, einer Anregung des Buchhändlers Unger aus dem Jahre 1797 folgend, im Winter 1800/1801 mit Goethes Unterstützung ausführen wollte (Geschäftsbriefe Schillers S 201f. 211. 236). Seit Mitte des Jahres 1803 ist er unter Schillers und Zelters Antheil an der Arbeit, anfangs langsamer und mit Unlust, Penelopeisch verfahrend und was er gewoben hatte, immer wieder aufdröselnd, seit Februar 1804 mit grösserer Freude und entschiedenem Fortschritt (an Zelter 27. Febr. und 30. Juli 1804, Tagebuch 18.—21., 23.—26., 29. Februar), ohne aber von dem Erfolg völlig befriedigt zu sein.

Am 25. Februar 1804 berichtet Riemer an Frommann, dass Götz wahrscheinlich noch zu Ostern gegeben werde, wenn Goethe die gute Laune behalte ihn fertig zu machen, und meldet am 10. März den baldigen Abschluss (Heitmüller, Aus dem Goethehause S 43; Tageb. 1.—4., 7.—11. März). Am 12. März 1804 schreibt Goethe an Schiller: Mögen Sie wohl die zwey ersten Acte ansehn. Wo das weiße Papier eingeheftet ist, fehlt eine Scene zwischen Weislingen und Adelheid. Wenn Sie nichts zu erinnern haben, ließe ich wenigstens von vorn herein die Rollen abschreiben. Das Tagebuch verzeichnet weitere Beschäftigung mit dieser Arbeit am 6., 8., 21. April; 29., 30. Juni. An letzterem Tage meldet Goethe die baldige Vollendung an Zelter und gleichzeitig an W. v. Humboldt.

Tageb. 16. Juli: Die vorhergehenden Tage meist am Götz; 21. Juli: Zusammenstellung des Götz; 30. Juli: Lieder zum Götz; 10 September: Hrn. Zelter wegen der Symphonie zum Götz. Die für die erste Septemberhälfte geplante Aufführung wird verschoben, „weil es noch hin und wieder fehlt, an Kleidern etc." (Aus dem Goethehause S 50). Am 22. September 1804 fand endlich die erste Aufführung in Weimar statt.

*Th*¹: Zum Erstenmahle: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in fünf Aufzügen, von Göthe. (Theaterzettel erhalten) und dauerte 5½ Stunden von halb sechs bis Schlag elf Uhr (vgl. Goethe-Jahrbuch 1, 332 falsch datirt), nach anderen bis n a c h 11 Uhr (vgl. Diezmann, Aus Weimars Glanzzeit S 23), oder gar bis halb 12 (Goethes Gespräche 1, S 286). Goethe, der sich schon früher vor der Länge gefürchtet hatte (an Zelter 10. Sept. 1804), berichtet an Zelter 24. September: Ich würde es selbst gut heißen, wenn es nicht übermäßig lang wäre. Die nächsten Male laß ich es theilweise spielen und dann wird sich finden, welche einzelne Partien das Publicum am liebsten missen will, die mögen dann heraus bleiben (Briefe 17, 201 f.). So liess er

*Th*²: am 29. September 1804 die ersten drei Aufzüge spielen: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Erster Theil, von Goethe (Theaterzettel verloren) und

*Th*³: am 13. October 1804 den dritten, vierten und fünften Aufzug: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Zweiter Theil, von Goethe. (Theaterzettel erhalten.) Darüber berichtet Weyland an Böttiger 14. October 1804: „Götz von Berlichingen ist jämmerlich in der Mitte entzwei geschnitten worden. Schon in der 2ten Vorstellung wurden die 3 ersten Akte gegeben und 8 Tage später die 2 folgenden, wozu aber, um die Zeit auszufüllen, der 3te Akt noch einmal gegeben wurde! —" (Goethe-Jahrbuch 1, 333.) Dass der dritte Aufzug doppelt gegeben wurde, betont auch ausdrücklich Genast, Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers 1, 148. Gries, welcher der Vorstellung von *Th*³ beiwohnte, weiss schon am 5. October zu melden: „Er will das Stück jetzt noch einmal überarbeiten und für einen Abend vorstellbar machen." (Diezmann S 23). Diese neue gekürzte Bearbeitung

Th[4] : Götz von Berlichingen. mit der eisernen Hand. Schauspiel in fünf Aufzügen, von Goethe. wurde am 8. December 1804 in Weimar gespielt (Theaterzettel erhalten). Nach *Th*[4], und nicht nach *Th*[1], wie man nach seinen Angaben vermuthen müsste, hat Goethe den Gang des Stückes in dem Aufsatze „Über das deutsche Theater“ erzählt (Morgenblatt für gebildete Stände, Dienstag, 11. April 1815. S 342, vgl. C 45, 31—36). *Th*[4] wurde, wie es scheint, ganz unverändert wiederholt

Th[5] und *Th*[6] : am 3. und 11. August 1805 in Lauchstädt (Theaterzettel verloren); ferner mit wenigen Strichen

Th[7] : Weimar am 25. Januar 1806; *Th*[8]: Lauchstädt am 17. August 1806; *Th*[9] : Leipzig am 30. Juni 1807; es fehlen nach dem erhaltenen Theaterzettel von *Th*[7] im Personenverzeichnisse des 3. Aufzuges der Bischof und in dem des fünften die Richter des heimlichen Gerichts. Auch diese verkürzte Bearbeitung behagte Goethe auf die Dauer nicht, wie er sich noch 1830 gegen Genast äusserte: „Durch die Hinweglassung des bischöflichen Hofs wird das Ganze nur eine Ritterkomödie, und meine ursprüngliche Idee, das damalige Hof- und Ritterleben zu schildern zerspaltet sich. Man könnte wohl den Versuch machen, es in der Form wieder zur Darstellung zu bringen, in der ich es im Jahre 1809 dem Publicum vorführen liess.“ (Gespräche 7, 326.) Eine neue Gruppe von Aufführungen wurde nämlich eröffnet mit

Th[10] : Adalbert von Weislingen. Götzens erster Theil. Ritterschauspiel in vier Aufzügen, von Göthe. am 23. December 1809 (Theaterzettel erhalten), den ersten zwei Aufzügen von *Th*[1] entsprechend, dem der zweite Theil

Th[11] : Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ritterschauspiel in fünf Aufzügen, von Göthe. am 26. December 1809, dem 3., 4. und 5. Aufzuge von *Th*[1] entsprechend, nachfolgte (Theaterzettel erhalten). Diese beiden Aufführungen hatte Goethe im Auge, als er am 26. Juli 1826 zu Eckermann sagte: „Welche Mühe habe ich mir nicht mit meinem Götz von Berl. gegeben! aber doch will es als Theaterstück nicht recht gehen. Es ist zu gross und ich habe es zu zwei Theilen einrichten müssen, wovon der letzte zwar theatra-

lisch wirksam, der erste aber nur als Expositionsstück anzusehen ist. Wollte man den ersten Theil des Hergangs der Sache willen, bloss einmal geben, und sodann bloss den zweiten Theil wiederholt fortspielen, so möchte es gehen.“ Auch dieses Experiment machte Goethe, indem er

Th^{12} und *Th^{13}*: am 2. Mai 1810 in Weimar (Theaterzettel erhalten) und am 25. August 1811 in Halle nur den zweiten Theil = *Th^{11}* aufführen liess. Zwei Jahre später

Th^{14} und *Th^{15}*: liess er am 8. und 11. December wieder beide Theile nacheinander spielen = *Th^{10}* und *Th^{11}* (Theaterzettel von *Th^{15}* erhalten). Die letzte Umarbeitung nahm Goethe 1819 vor

Th^{16}: Adelbert von Weislingen, Götz von Berlichingens erster Theil, Schauspiel in vier Aufzügen, von Goethe, (neu bearbeitet.) wurde am 27. October 1819 (Theaterzettel erhalten) und

Th^{17}: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Zweiter Theil des Götz von Berlichingen. Schauspiel in fünf Aufzügen, von Goethe, (neu bearbeitet.) am 30. October 1819 in Weimar gespielt (Theaterzettel erhalten) und

Th^{18}: Mit neuer Besetzung. Adelbert von Weislingen. Schauspiel in vier Akten, von Goethe; als erster Theil des: Götz von Berlichingen = *Th^{16}* am 15. October 1828 (Theaterzettel erhalten), sowie

Th^{19}: Mit neuer Besetzung. Götz von Berlichingen. Schauspiel in fünf Akten, von Goethe. = *Th^{17}* am 1. November 1828 wiederholt (Theaterzettel vorhanden). — Die letzte Aufführung zu Goethes Lebzeiten:

Th^{20}: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Trauerspiel in fünf Akten, von Göthe. fand zur Feier seines Geburtstages am 28. August 1830 in Weimar statt (Theaterzettel vorhanden), wobei das Stück wieder in einem Zuge und zwar in der verkürzten Form = *Th^{4}* gegeben wurde.

Drucke.

Diese mannigfachen Umformungen nahm Goethe nur zu theatralischen Zwecken vor; sie drucken zu lassen trug er anfangs Bedenken, am entschiedensten in dem Briefe an Rochlitz vom 11. September 1811 (Briefe 22, 163): Eigent-

lich kann diese Umarbeitung nur durch den theatralischen Zweck entschuldigt werden, und kann auch nur in so fern gelten, als durch die sinnliche Gegenwart der Bühne und des Schauspiels dasjenige ersetzt wird, was dem Stücke von einer andern Seite entzogen werden mußte. Da ich also überzeugt bin, daß beym Lesen Niemand leicht die neue Arbeit billigen werde, weil nicht zu verlangen ist, daß der Lesende die mangelnde Darstellung sich vollkommen supplire; so habe ich bisher gezaudert diese Bearbeitung drucken zu lassen, ja selbst meine nächsten hiesigen Freunde, die das Manuscript zu sehen verlangt, an die Vorstellung gewiesen, von der sie denn nicht ganz unzufrieden zurückkehrten. Es wurde auch während seines Lebens aus der Theaterbearbeitung nichts weiter dem Wortlaute nach bekannt als die, wie es scheint, ohne Goethes Zuthun veröffentlichten dürftigen Bruchstücke

J[1]: Neue Bearbeitung des Götz von Berlichingen von Göthe auf dem Weimarischen Hoftheater in Zeitung für die elegante Welt 7. März 1805 Nr. 29, nämlich 13^I 215, 5—14, Auszug aus III, 5 und Franzens Verse im 6. Auftritt des 3. Aufzuges 13^I 261, 9—23 = *Th*[1].

Aber schon 1812 und 1814 erwog Goethe die Veröffentlichung der Bearbeitung. In der Beilage zu Goethes Brief an Cotta vom 12. Nov. 1812 Über die neue Ausgabe von Goethes Werken (Briefe 23, 136) heisst es: Hier entsteht nun die Frage .... ob man die völlige Umarbeitung des Götz ... für das Theater .... gleichfalls aufnehmen wolle? ... Alles dieses vorschlagsweise zu weiterer einsichtiger Prüfung hingelegt. In der „Notification Goethes an Cotta zur Erwiderung einer Bemerkung von Reichel, datirt: Jena den 17ten April 1817“ (Acta die neue Ausgabe meiner Werke Ostern 1814 betreffend, Bl. 109) ordnet Goethe an, dass der Zusatz zur Stella in den Supplementen zur ersten Cottaschen Ausgabe weggelassen werde: der kann dereinst mit auftreten, wenn allenfalls die Umarbeitung des Götz von Berlichingen und anderer eigenen und fremden dramatischen Arbeiten abgedruckt werden sollten, worin zugleich die Rechtfertigung der Stelle liegt, die dieser Umarbeitung in der gegenwärtigen Ausgabe angewiesen wurde. In einer Aufzeichnung vom 22. April 1830 „Zu einer allenfallsigen Nachlieferung“ (Acta Privata IV. B.

Bl. 19), sowie im Codicill zu Goethes Testament vom 15. Mai 1831 wurde die Theaterbearbeitung dem ersten Manuscript des Gottfried von Berlichingen an die Seite gestellt, während die gedruckte vom 1. März 1826 datirte „Anzeige von Goethes sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand“ (Hempel, Bd. 29 S 353) nur von letzterem spricht. Gemäss der Anordnung Goethes schlug daher Canzler v. Müller am 22. Mai 1832 Cotta für den 42. Band das ururste, nie gedruckte Manuscript des Gottfried v. B. und die „letzte Bearbeitung des Götz v. B. für die Bühne“ vor:

$C^1$42: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in fünf Aufzügen. Für die Bühne bearbeitet. in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Zwey und vierzigster Band. 1832. 16°. (Bogennorm kl. 8°.) S 233—450 (nach „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand“ dramatisirt). Der Herausgeber Eckermann liess die in Goethes Nachlass vorhandene, *Th*⁷ am nächsten kommende Handschrift, nicht ohne normalisirende Änderungen abdrucken; da die Handschrift, die wahrscheinlich aus der Druckerei nicht mehr nach Weimar zurückkehrte, heute verschollen ist, liegt dieser von Goethe legitimirte Abdruck unsrer Ausgabe zu Grunde und ist nur an folgenden Stellen meist aus den Handschriften berichtigt oder ergänzt worden: 13^I 197, 14; 200, 1; 204, 10; 206, 15. 23; 207, 8; 209, 1; 211, 12; 212, 21; 216, 3; 217, 6; 218, 7; 224, 13; 231, 9; 242, 13; 248, 15; 249, 15; 259, 1; 270, 7; 271, 21; 272, 21; 284, 3; 285, 23; 306, 15; 315, 4; 315, 11; 319, 27; 334, 17; 339, 3; 354, 10. $C^1$42 ist wiederholt in

*C*42, dem in Titel und Inhalt entsprechenden zweiundvierzigsten Bande der Cottaschen Octavausgabe 1833, S 230—450, dessen Chiffre in unseren Lesarten beide Drucke in sich begreift.

Nach Goethes Tode wurden einige Bruchstücke der Bühnenbearbeitungen aus Weimarischen Theaterhandschriften und Rollenabschriften bekannt, deren Vorlagen in Weimar jetzt nicht mehr aufgefunden werden konnten:

J^2: Zwölf Bruchstücke aus einer beim Brande des Weimarischen Theaters 1825 zu Grunde gegangenen Theaterhandschrift aus dem Nachlasse vor Musculus, der sie von

Frau von Voigt geb. Ludecus erhalten hatte, gedruckt durch O. Schade im Weimarischen Jahrbuch für deutsche Sprache Litteratur und Kunst herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Oskar Schade. Fünfter Band. Hannover. Carl Rümpler. 1856. S 452—470 aus einer Bearbeitung vor *Th*[18] stammend, durch viele Flüchtigkeiten und Auslassungen entstellt.

J[2]: Die Rolle des Narren und ein Bruckstück aus der Rolle des Bischofs aus *Th*[18], welche Schade an demselben Orte S 471—473 abdrucken liess. Schade lagen auch noch andere kleinere Rollen von dieser Aufführung vor: Olearius, Brautvater, Bräutigam, Braut, Zigeunerknabe und Mädchen.

C[1]3, 175 u. 176 (1827): Der Narr epilogirt, vgl. Band 3 unserer Ausgabe S 167 und 168. 419.

Handschriften.

H[1]: Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs 46[a], gebundener Quartband, auf dem Rücken: Goetz von Berlichingen für's Theater bearbeitet. 100 Blätter mit Bleistift nummerirt, enthält die ersten zwei Acte in fünf Aufzüge abgetheilt. Schreiberhand (Geist), von Goethe zuerst mit schwarzer Tinte *g*, dann mit rother Tinte *g*[3], zuletzt mit schwärzerer Tinte *g*[a] corrigirt; vereinzelte Bleistiftcorrecturen *g*[1]. Bl. 1 leer, Bl. 2 Titel: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel Erster Theil. [E. Th. *g*[3] später eingefügt] in fünf Aufzügen. Darunter von Kräuters Hand: (Für's Theater bearbeitet im Jahre 1804.) Bl. 3 herausgenommen, ein neues mit Goethes Handschrift eingefügt. Bl. 4 (Geists Handschrift) beginnt: Ich springe voraus (vgl. 13[II] 264, 16). 13[II] 265, 31—33 Carton *g*[3]. 13[II] 267, 1—5; 13[I] 198, 5—7 mit; 13[II] 267, 14—20 Cartons *g*. Bl. 39—44 stand erst nach 45 (Anfang des 2. Aufzugs) —57, an dessen Ende sich der Anfang von 39 anschloss. 13[II] 278, 8—279, 7 auf einem eingehefteten Doppelblatt, dessen letzte Seite leer ist. Darauf folgt 13[I] 219, 1—230, 7 und zwar ist deutlich, dass hier der 2. Aufzug im ursprünglichen Manuscripte begann und das jetzt Vorstehende erst später vorgeheftet wurde. Die letzten Zeilen von 13[I] 230, 2 Blick angefangen sind am Ende von Bl. 57[b] *g* eingefügt. Hier wurde 13[II] 274, 1 ff. herausgenommen.

Bl. 58 — 69 später eingefügt. Bl. 70 — 76 = 13^I 230, 8 — 237, 13; dann Blatt 77—87 später eingefügt Fünfter Aufzug 1.—4. Auftritt. Bl. 88—91 eigenhändig *g* Fünfter Aufzug 5. und 6. Auftritt. Hier folgt 13^I 237, 15 — 246, 20, welches auf Bl. 100 den Schluss der Handschrift, und damit des ersten Theiles bildet. Da Geist nur bis zum 28. Oct. 1804 als Schreiber in Goethes Diensten nachweisbar ist, so liegt in dem ursprünglichen Text dieser Handschrift die Fassung Th^1 vor, wobei Goethe ein Exemplar von E^3 zu Grunde legte, wie manche Lesarten zeigen. Die Umarbeitung wurde für Th^{16} unternommen, so dass die Handschrift zwei weit entfernt liegende Stadien vertritt. Wo dieselbe Stelle in doppelter Fassung vorliegt, wird die ältere mit H^{1a} bezeichnet.

H^2: Handschrift 715 der Bibliothek des Grossh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in fünf Aufzügen. Pappband. Auf dem Deckel von der Hand des Mannheimer Theater-Intendanten v. Venningen: „Dirigir Buch“. 37 Bogen, als solche unten gezählt = 148 unpag. Bl. von Schreiberhand (Joh. Andr. Rühl), ohne Goethesche Correcturen, aber mit zahlreichen Eintragungen Mannheimer Regisseure, die in den Lesarten nicht berücksichtigt sind. Goethe lässt durch Kirms die Verhandlungen wegen dieser Abschrift mit Mannheim führen (an Kirms 27. Juni und 28. August 1810); am 12. Nov. 1810 quittirt Rühl der Theatercasse die Rechnung für die Kosten der Abschrift (Burkhardt, Zur Kenntnis der Goethe-Handschriften 2 S 9); am 10. März 1811 quittirt Joh. S. Bergfeld in Weimar dem Vertrauensmann des Mannheimer Theaters Maj. von Luck den Empfang des Honorars; auch die undatirte Note der Weimarer Hoftheatercasse über die Abrechnung mit Goethe in dieser Angelegenheit ist erhalten. Vgl. Friedr. Walter, Archiv und Bibl. des Grossh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim. Lpz. 1899. Band 2 S 131—135, wo auch die Abweichungen von H^2 verzeichnet sind. Frühere Mittheilungen über die Handschrift: Dresdener Schillerbuch 1860 S 160 (Schlönbach), Mannheimer Journal 1878 Nr. 357, 1879 Nr. 21 (Hermann), Alemannia 1879, 7 S 182 (G. Wendt). Der Text entspricht ziemlich genau Th^1.

Eine aus H^2 geflossene, für Goethes Text werthlose Handschrift des Theaterarchivs in Karlsruhe (Ältere Repertoirestücke G 57) bespricht E. Kilian in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1891 Nr. 211.

H^3: Handschrift der Grossherzoglichen Bibliothek zu Heidelberg 363 n 1, Quartband von 178 Blättern nach der jetzigen Zählung mit 1*, 2*, 3* und 1–175 paginirt. Auf dem Rücken gedruckt: Göz von Berlichingen von Göthe. Auf der inneren Seite des Vorderdeckels ausser der Signatur die Eintragung: „Am 5. December 1876 von dem Besitzer des hiesigen „Badischen Hofs“ Carl Reinhard geschenkt“ (vgl. Karlsruher Zeitung 1877 Nr. 51 vom 1. März S 2). Aus dem Besitz des jüngeren Unzelmann, der von 1802—1821 Weimarischer Hofschauspieler war und die Handschrift versetzt zu haben scheint; sie wurde in einem Schranke des Café Maximilian zu München gefunden. Bl. 1* Später eingeheftetes Vorsatzblatt leer. Bl. 2*, 3* eingeklebtes gebrochenes Grossquartblatt, breiter als die übrigen Blätter. Bl. 2* Bescheinigung der Echtheit der Goethehandschrift durch Senator Dr. Neuburg und J. F. H. Schlosser, Frankfurt a. M. 21. März 1833. Bl. 3* [Bleistift]: „Hier war nach den Erinnerungen des früheren Besitzers ehemals ein Bild (Handzeichnung?) eingeklebt; dasselbe ist aber bereits in München von einem Liebhaber herausgenommen worden K[arl] Z[angemeister].“ Nach Loepers Untersuchung von Geist geschrieben; einmal dazwischen eine fremde Hand; von Goethe mehrfach eigenhändig durchcorrigirt, zuerst mit Bleistift g^1, dann mit schwarzer Tinte g, zuletzt mit rother Tinte g^3. Titel auf vorgesetztem Bl. 1: Göz von Berlichingen, mit der eisernen Hand. Schauspiel in funf Aufzügen, darnach ein Bl. herausgeschnitten, der erhaltene Rest mit 3 bezeichnet, Bl. 2 später eingeklebt. 1. Aufzug: Bl. 2—26, nach Bl. 26 ein Bl. herausgeschnitten, Bl. 27 war an die Rückseite von 26 angeklebt, Rückseite von 28, 29 leer. 2. Aufzug: Bl. 30—70, davon Bl. 33, 35, 40, 42, 43, 64, 67 Cartons g, Rückseite von Bl. 70 leer. 3. Aufzug: Bl. 71—103, davon Bl. 75, 79, 85, 94, 99 Cartons g, über Bl. 100 war gleichfalls ein Carton geklebt, der verloren ging, Bl. 104, 105 leer. 4. Aufzug: Bl. 106—137, davon Bl. 110, 114, 116, 125

Cartons *g*. 5. Aufzug: Rückseite von 137—172, davon Bl. 164[a], 167, 168, 170 Cartons *g*, Bl. 173—175 leer. Die ursprüngliche Handschrift ohne Cartons umfasste daher nur 154 Bl., es sind noch Spuren einer früheren Zählung vorhanden, auf Bl. 56 steht aR mit Bleistift 49, auf Bl. 145 : 200, auf Bl. 159 : 300. Der ursprüngliche Text entspricht wohl ziemlich genau Th^1, g^1 deutet die Kürzungen an, welche *g* gründlicher durchführt und welche Th^4 entsprechen; Eintragungen für spätere Vorstellungen bis Th^9 sind nicht ausgeschlossen. Wo dieselbe Stelle in doppelter Fassung vorliegt, wird die ältere mit H^{3a} bezeichnet. H^3 wurde fehlerhaft abgedruckt durch G. Wendt: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in fünf Aufzügen. Erste vollständige Bühnenbearbeitung nach der Goethe-Handschrift der Universitätsbibliothek in Heidelberg. Karlsruhe. Verlag von A. Bielefeld's Hofbuchhandlung. 1879. XIII und 189 S 8°. (Zweite, billige [Titel-] Auflage. Karlsruhe. J. Bielefeld's Verlag. 1883) und genauer nach Holthausens Collation in Goethes Götz von Berlichingen in dreifacher Gestalt herausgegeben von Jakob Baechtold. Freiburg i. B. und Tübingen 1882. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). XII und 191 S Lex.-8°. (Zweite [Titel-] Ausgabe 1887). Unseren Lesarten liegt eine neuerliche Vergleichung der Handschrift zu Grunde; wo wir von Wendt und Baechtold abweichen, muss unsere Lesung als die richtige angesehen werden; nachträgliche Zweifel wurden durch W. Braune behoben.

H^4 : Das älteste vorhandene Bühnenmanuscript des Weimarer Theaters: Götz von Berlichingen, mit der eisernen Hand. Schauspiel in fünf Aufzügen. Dirigir-Buch. 122 Bl. in Pappband mit Bleistift nummerirt von unbekannter Schreiberhand; Goethische Eintragungen sicher Bl. 97[b] und 121; mit zahlreichen späteren Nachträgen von Weimarer Regisseuren, die bei Seite bleiben. H^4 steht *C* 42 sehr nahe und wird aus demselben Manuscript geflossen sein, das diesem Druck zu Grunde liegt. Möglicherweise hängt diese Abschrift mit der Tagebucheintragung vom 25. Juni 1826 (III, 10, S 209. 339) zusammen: Regisseur Wagner [= Wagener] den [Original: das sc. Theatermanuscript des] Götz von Berlichingen sich erbittend.

H[5] : Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs 46[b], 15 mit Tinte gezählte Lagen Quart = 111 beschriebene Bl., Fortsetzung von 46[a] (*H*[1]), von John geschrieben, mit wenigen Correcturen von Musculus Hand, ohne die Reste einer früheren Bearbeitung; den 3., 4. und 5. Act in der Umarbeitung für *Th*[17] enthaltend, also Abschrift aus dem Jahre 1819. Haupttitel (von Kräuters Hand): Götz von Berlichingen Zweiter Theil. (Für's Theater bearbeitet.) Nebentitel: Götz von Berlichingen Schauspiel in fünf Aufzügen.

Mit *H*[5] stimmt überein eine (nicht weiter benutzte) Handschrift der Weimarer Theaterbibliothek von derselben Schreiberhand wie *H*[4] ohne Goethesche Eintragungen.

Wo in den ersten 2 Acten *H*[1]*H*[2]*H*[3]*H*[4] und in den letzten 3 Acten *H*[2]*H*[3]*H*[4]*H*[5] übereinstimmen, wurde in den Lesarten bloss *H* gesetzt.

Von der ersten Handschrift der Bühnenbearbeitung sollen sich nach Strehlkes Angabe (Hempel XI, 2, 349) einzelne zerschnittene Blätter in Autographensammlungen zerstreut vorfinden. Dazu dürften gehören:

H[6] : Ein zerschnittenes Blatt im Besitz des Freiherrn von Biedermann, doppelseitig *g* beschrieben, auf der einen Seite ein Stück aus dem 11. Auftritt des 3. Aufzuges 13[I] 271, 8 Blinzk. — 271, 17 Schuldigk. die erste und letzte Zeile theilweise weggeschnitten, auf der andern Seite „die erste Rede Blinzkopf's im 14. Auftritte des III. Aufzugs wörtlich wie in der im II. Bande der nachgelassenen Werke abgedruckten Bühnenbearbeitung“, also: 13[I] 279, 20—25; die erste Seite abgedruckt im Archiv für Litteraturgeschichte Bd. 12 (1884) S 168 f., facsimilirt in v. Biedermanns Goethe-Forschungen. Neue Folge. Leipzig 1886 zu S 5—7.

H[7] : Ein eigenhändiger einseitig beschriebener Klein-Octav-Zettel in Querformat (wie sie Goethe als Cartons in den Handschriften verwendete) im Besitz von Otto Goldschmidt in London aus dem Nachlass von dessen Gattin Jenny Lind: 13[II] 293, 36 [gefü]ttert werden — 294, 7 Wenn du. Abschrift von Dr. Max Friedländer im Goethe- und Schillerarchiv.

H[203] und *H*[148] vgl. Band 3 dieser Ausgabe S 419.

Es sei endlich hier verzeichnet, was wir über andre Handschriften der Bühnenbearbeitung wissen:

Nicht erhalten sind die Abschriften von Joh. Chr. Rötsch und von Schumann, für welche diesen am 17. 24. 29. Sept., 4. Nov., 17. 19. 23. Dec. und 8. Januar 1805 die Kosten liquidirt wurden (Burkhardt, Zur Kenntniss der Goethe-Handschriften S 8).

Während Goethe die im Brief an Christiane vom 25. April 1806 (Schriften der Goethe-Gesellschaft 4, 292) vorgebrachte Bitte seiner Mutter um Überlassung der Bearbeitung an die Frankfurter Bühne abschlug (vgl. den Brief der Frau Rath an Goethe 3. Juni 1806, ebendas. S 293), sandte er sie durch Demoiselle Jagemann im Jahre 1807 an Heinrich Schmidt nach Wien mit der Bitte, sie nur vertrauten Händen zu übergeben, und wenn sie allenfalls nicht benutzt werden könne, ihm das Exemplar bald zurückzuschicken (Brief vom 3. April 1807, Briefe 19, 301; vgl. auch Schmidt, Erinnerungen eines weimarischen Veteranen. Leipzig 1856. S 165. 228). Da in Wien autochthone Bearbeiter zur Verfügung standen, scheint man dort keinen Gebrauch von Goethes Handschrift gemacht zu haben.

Am 7. März 1812 hatte Rötsch 22 Bogen von Götz von Berlichingen abgeschrieben, Burkhardt S 9.

Am 23. Jan. 1815 erbittet sich Karl Winkler eine Abschrift für Dresden. Goethe an Kirms 30. Januar 1815: Das Manuscr. liegt bereit (Briefe 25, 183). Goethes Tagebuch 9. Juni 1815: Aufführung Götzens in Dresden.

John schreibt 1.—4. Oct. 1818 an Götz v. Berlichingen für Leipzig (Tagebuch; Burkhardt S 13). In Leipzig ist ein Manuscript erhalten, das am 4. April 1826 benutzt wurde.

Am 15. Dec. 1821 ordnet Goethe nach dem Tagebuch eine Abschrift für das Braunschweiger Theater an. Sie ist aber kaum zu Stande gekommen, jedesfalls nicht abgeliefert worden, da Klingemann auf ihre Erwerbung verzichtete und 1823 die Bearbeitung noch nicht kannte (Klingemann an F. L. Schmidt 21. Aug. 1823, Goethe-Jahrb. 6, S 141).

An dem „Auszug und Inhalt der Auftritte des Schauspiels: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, vom

Herrn D. Goethe in fünf Aufzügen. Wie es auf dem Hamburgischen deutschen Theater aufgeführt wird, zum leichteren Verständnisse der Zuschauer. Hamburg 1774. Gedruckt bey J. J. C. Bode. 20 S in 8°" (Hirzel S 12), an der trivialisirenden Mannheimer Bühnenbearbeitung vom Jahre 1786 (Die Mannheimer Bühnenbearbeitung des Götz von Berlichingen vom Jahre 1786. Ein Beitrag zur Bühnengeschichte des Götz. Nach dem Mannheimer Soufflierbuch mit Einleitung zum ersten Male herausgegeben von Dr. Eugen Kilian. Mannheim. Druck und Verlag von J. Bensheimer. 1889. 116 S 8°), an den Wiener Bearbeitungen von Ehrimfeld, Grüner und Schreyvogel (Goethe-Jahrbuch 14 S 276; 19, 293; 20, 264) und an der Danziger Bearbeitung vom Jahre 1823 (Rub, Die dramatische Kunst in Danzig S 80) hat Goethe keinen Antheil.

Cursivdruck: lateinische Worte; Schwabacher: Ausgestrichenes; ⟨ ⟩ gestrichene Worte innerhalb grösserer gestrichener Gruppen. Abweichung von der Wortfolge des Textes wird durch Einschliessung der vorangestellten Lesarten in * * bezeichnet.

Lesarten.

187. 188 Das Personenverzeichniss fehlt in $H^1 H^3 H^5$ und ist in $H^2 H^4$ später von anderen Händen hinzugefügt, daher für uns belanglos. Die erhaltenen Theaterzettel zerfallen in drei Gruppen, wobei nur die wichtigeren Abweichungen verzeichnet sind.

Erste Gruppe. $Th^{11} Th^{12} Th^{15} Th^{19}$ und Th^{20} stimmen mit *C* 42 überein bis auf folgende Unterschiede: 187, 6 fehlt $Th^{11} Th^{12} Th^{15} Th^{19}$ 12 fehlt $Th^{11} Th^{12} Th^{15} Th^{19}$ 13 fehlt Th^{11} 16 fehlt $Th^{19} Th^{20}$ 17 Barthel von Wanzenau, Hauptmann $Th^{11} Th^{12} Th^{15}$ 18 Peter von Blinzkopf, Lieutenant $Th^{11} Th^{12} Th^{15}$ Kunz von Blinzkopf, Anführer eines Fähnleins Reichstruppen Th^{19} 24 Kaufleute aus Bamberg Th^{19} 188, 1—3 fehlt $Th^{11} Th^{12} Th^{15}$ 4 fehlt $Th^{11} Th^{12} Th^{15} Th^{19} Th^{20}$ 5 fehlt $Th^{11} Th^{12} Th^{15} Th^{19}$ 8 fehlt $Th^{11} Th^{12} Th^{15} Th^{19}$ 11 fehlt $Th^{11} Th^{12} Th^{15} Th^{20}$ 12—14 fehlt Th^{20} Hinzugefügt sind: Priester.

Chorknaben. Ritter und Knappen des Weislingen $Th^{11} Th^{12} Th^{15}$ Bauern $Th^{11} Th^{12}$ Gerichtsschreiber. Eine vermummte Gestalt. Ein Trompeter der Reichstruppen. Bürger von Heilbronn Th^{19}

Am nächsten reiht sich Th^{10} an, das nur die erste Hälfte umfasst:

Adelbert von Weislingen,
Götz von Berlichingen,
Elisabeth, seine Gemahlin,
Maria, seine Schwester,
Karl, sein Sohn,
Bischoff von Bamberg,
Abt von Fulda,
Adelheit von Waldorf,
Olearius, Doctor und Kanzler,
Hans von Selbiz,
Franz, Weislingens Knappe,
Georg, Reuterknabe,
Faud, } Berlichingens Reuter
Peter, }
Ein Wirth,
Nürnberger Kaufleute. { (zwei)
Bruder Martin.
Narr.
Hofleute.
Bauern.
Bambergische Reuter.
Berlichingsche Reuter.

Zweite Gruppe. $Th^{1} Th^{4} Th^{5} Th^{6} Th^{7} Th^{8} Th^{9}$ ordnen die Personen nach der Reihenfolge in der sie auftreten. Belanglose Umstellungen gleichzeitig auftretender Personen sind weggelassen.

Personen nach der Ordnung in der sie auftreten:

Erster Aufzug.

1 Erster Bambergischer Reuter,
2 Zweiter Bambergischer Reuter,
3 Mezler, } Bauern
4 Sievers, }

5 Franz, Weislingens Knappe [vor 24 Th^4—Th^9]
6 Zigeunertochter,
7 Zigeunerknabe, [6. 7 nach 29 Th^4—Th^9]
8 Faud, } Berlichingens Knechte,
9 Peter, }
10 Wirth,
11 Götz von Berlichingen, Ritter,
12 Georg, Reutersknabe,
13 Bruder Martin, Mönch,
14 Elisabeth, Berliching: Gemahlin,
15 Marie, dessen Schwester,
16 Karl, dessen Sohn,
17 Adelbert von Weislingen.

Zweiter Aufzug.

18 Bischof von Bamberg, [nach 26 Th^4—Th^6 fehlt Th^7—Th^9]
19 Abt von Fulda, [fehlt Th^4—Th^9]
20 Adelheid, [vor 27 Th^4—Th^9]
21 Olearius, Doktor und Kanzler, [fehlt Th^4—Th^9]
22 Marschalk. Hofleute. Musik, [fehlt Th^4—Th^9]
23 Narr, [fehlt Th^4—Th^9]
24 Hans von Selbiz, Ritter,
25 [Zwei] Nürnberger Kaufleute. [darnach Th^4 — Th^9: Götzische Reuter]

Dritter Aufzug.

26 Maximilian der Erste, Kaiser [darnach eingeschoben 18. 20 Th^4—Th^6 20 Th^7—Th^9]
27 Franz von Sickingen, Ritter,
28 Franz Lerse, Reutersmann, [fehlt $Th^5 Th^6$]
29 Zigeunermutter [darnach 6. 7 eingeschoben Th^4—Th^9]
30. Barthel v. Wanzenau, Hauptm:
31. Peter von Blinzkopf, Lieutenant,
32 Reichsknechte.

Vierter Aufzug.

33 Ein Priester, Chorknaben. Masken.
34 Gerichtsdiener zu Heilbronn.

35 Kaiserlicher Commissär,
36 Rathsherr von Heilbronn,
37 Bürger von Heilbronn.

Fünfter Aufzug.

38 Max Stumpf, Ritter,
39 Kohl, } Bauern,
40 Link, }
41 Bauern.
42 [Zwei] Boten des heimlichen Gerichts,
43 Reichsknechte, [fehlt Th^4—Th^9]
44 Zigeuner-Hauptmann,
45 Zigeuner.
46 Richter des heimlichen Gerichts [fehlt Th^7—Th^9].

Daran reiht sich Th^3, das nach demselben Princip die Personen, die in Aufzug 3—5 auftreten, ordnet:

Personen nach der Ordnung in der sie auftreten:

Dritter Aufzug.

Zwei Nürnberger Kaufleute,
Maximilian der Erste, Kaiser,
Adalbert von Weislingen,
Franz, Weislingens Knappe,
Adelheit,
Götz von Berlichingen, Ritter,
Franz Lerse, Reutersmann,
Zigeunermutter,
Zigeunerknabe,
Zigeunertochter,
Peter von Blinzkopf, Lieutenant,
Barthel von Wanzenau, Hauptmann,
Georg,
Faud,
Berlichingsche Reuter.
Reichsknechte.

Vierter Aufzug.

Maria, Berlichingens Schwester,
Elisabeth, Berliching: Gemalin,

Ein Priester, Chorknaben.
Trompeter.
Masken.
Gerichtsdiener zu Heilbronn.
Kaiserlicher Commißär,
Rathsherr von Heilbronn,
Bürger von Heilbronn.

Fünfter Aufzug.

Max Stumpf, Ritter,
Kohl, Sivers, Mezler, Link, } Bauern,
Bauern.
[Zwei] Boten des heimlichen Gerichts,
Zigeuner-Hauptmann,
Zigeuner.
Richter des heimlichen Gerichts.

Dritte Gruppe. Die letzte Zweitheilung ($Th^{16}Th^{17}Th^{18}$) sieht von der Reihenfolge des Auftretens wieder ab und ordnet die Personen nach ihrer Wichtigkeit für die Handlung, und zwar enthält $Th^{16}Th^{18}$ die Personen des ersten Theils:

Adalbert von Weislingen,
Götz von Berlichingen,
Elisabeth, seine Gemahlin,
Maria, seine Schwester,
Karl, sein Sohn,
Bischoff von Bamberg,
Abt von Fulda,
Adelheit von Walldorf,
Olearius, Doctor der Rechte und Kanzler,
Hans von Selbitz,
Franz, Weislingens Knappe,
Georg, Reuterbube,
Faud, Peter, } Berlichingens Reuter

Bruder Martin,
Wirth,
Narr des Bischoffs,
Nürnberger Kaufleute,
Metzler,
Siewers,
Zigeunerknabe,
Zigeunermädchen,
Brautvater,
Braut,
Bräutigam,
Bambergische Reuter { (zwei)
Marschalk. Hofleute. Berlichingische Reuter. Bauern. Bäuerinnen. [Hofherren. Reitersknechte. Hochzeitgäste. Musikanten *Th*[18]]

Th[17] diejenigen des zweiten Theils:

Maximilian der Erste, Kaiser,
Götz von Berlichingen,
Elisabeth, seine Gemahlin,
Maria, seine Schwester,
Adalbert von Weislingen,
Adelheit von Walldorf,
Franz von Sickingen,
Hans von Selbitz,
Barthel von Wanzenau, Hauptmann,
Peter von Blinzkopf, Lieutenant,
Franz, Weislingens Knappe,
Georg, Götzens Knappe,
Franz Lerse, Reutersmann,
Faud, } Berlichingens Reuter
Peter, }
Nürnberger Kaufleute, { (zwei)
Zigeunerhauptmann,
Zigeunermutter,
Zigeunertochter,
Zigeunerknabe,
Max Stumpf, Ritter,
Kaiserlicher Rath,

Rathsherrn von Heilbron,
Schreiber,
Gerichtsdiener,
Bothen des heimlichen Gerichts, { (zwei)
Metzler,
Siewers,
Kohl,
Ein Unbekannter,
Reisiger des Wantzenau,
Reisiger der Adelheid,
Trompeter. Bischoff von Bamberg. Ein Priester. Chorknaben. Masken. Vermummte Gestalt. Gefolge und Trabanten des Kaisers. Reisige und Hausgenossen des Götz. Ritter und Reisige des Weislingen. Reisige der Adelheid. Knappen. Reichsknechte. Bürger. Bauern. Zigeuner.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die ursprüngliche Fassung von H^3 herausgeschnitten. Die neue Fassung (mit Ausnahme von Zeile 1) von *g* geschrieben und wieder mit Bleistift gestrichen. 189, 2 fehlt $H^1 H^2 J^2$ 2 nach 3 H^3 *189, 4—190, 5 lautet $H^1 H^2 J^2$:

Zwey [Zwey fehlt J^2] Bambergische Knechte,
Metzler, Sievers, Franz, Zigeunergeschwister
Faud, Peter, der Wirth. [Zigeuner. Wirth. J^2]

Erster Knecht. (kommend) [k. fehlt J^2] Ich habe wieder [w. fehlt J^2] abgezäumt [abgesattelt J^2], und den Pferden noch [noch fehlt J^2] ein Futter gegeben. Wer weiß wenn der Herr sich vom Schlosse droben los macht! Was kümmerts ihn wie es uns hierunten geht.

Zweyter Knecht. Nimms nicht so genau. Gewiß trägt uns dieser Ritt einen guten Lohn ein. Wir geleiten ja so einen wackern Herren. [9 Zweyter — 11 Herren. fehlt H^1]

Erster [Zweyter H^2] Knecht. Uns wird nichts abgehn und so solls den guten Thieren [guten Thieren *g* über Pferden H^1] auch nicht fehlen. [6 Wer weiß — 14 fehlen. fehlt J^2] Ein rechter [2. Knecht. Recht, ein guter J^2] Reuter sorgt zuerst für's Pferd.

Franz. (kommt) Früh gesattelt, spät geritten!

Erster Knecht. Unsre Schuld nicht.

Franz. Hier des Herren [Herrn H^2J^2] Regenmantel. Bindet ihn auf. Das Gepäck schnallt recht fest.

Erster Knecht. Laßt uns gewähren! Kommt der Herr bald.

Franz. Wer kann das wissen?

Erster Knecht. Sein edler Wirth ist ein großer [g. fehlt J^2] Freund vom Poculiren.

Franz. Desto mäßiger [mäßiger ist J^2] der Gast. Mein Herr [Der J^2] weiß die Becher klüglich an sich vorbeygehn [vorbey gehen H^2J^2] zu lassen.

Erster Knecht. Wollt ich säß an seiner Statt. Aber ihr, junger Fant, könntet ihr uns nicht was [etwas H^2J^2] gutes ächtes bey Seite bringen?

Franz. Eh es fortgeht sollt ihr noch eine Flasche haben. [263, 1 — 264, 15 haben. *g* H^1] Ich springe voraus, bring [bringe J^2] euch Kundschafft, reiche euch einen Trunk [Trank J^2] und dann weiter in die weite Welt.

Erster Knecht. Nun so gar weit gehts eben nicht.

Franz. Ich wollt' es ging weiter. Es muß da hinten gar zu schön seyn!

Erster Knecht. Am Rhein ists recht schön. Seyd ihr schon da gewesen?

Franz. Noch nicht. Auch wär mir das zu nahe. Fern möcht' ich hin, immer ferner bis ans Ende der Welt.

(wie er abgehen will, treten Zigeunertochter und Zigeunerknabe [treten Zigeunerkinder J^2] hervor [heran J^2] und halten ihn auf.) [(ab) H^{1a}]

Beyde. Bleib schöner Knabe.

Franz. Was solls?

Tochter. [Mädchen. J^2] Die Geschwister kommen, die Zigeunergeschwister, verschmäht sie nicht, vertreibt sie nicht.

Beyde. Sie sagen euch die Wahrheit die gute Wahrheit.

Franz. Nun denn. Was habt ihr zu sagen? was wißt ihr?

Tochter. [Mädchen. J^2] Viel wissen wir, [Wir wissen viel, H^2J^2] wenn auch nicht alles. Allwissend ist der einige Gott. Viel haben wir zu sagen, aber frage du. Deine Rechte zeige, deine Rechte her.

Knabe. Deine Linke mir, [Linke her, J^2] schöner Knabe, holder Knabe, deine Linke.

Franz. Nun braune Geschwister was seht ihr in meinen Händen? Werd ich weit reisen? weit in fremde Länder, nach unbekannten fernen [fremden J^2] Ländern?

Knabe. Reisen kannst du, reisen wirst du, hier seh ichs geschrieben. Aber was siehst du Schwester da drüben?

Tochter. [Mädchen. J^2] Du wirst reisen, wenn du nicht gebunden wirst, reisen, wenn du nicht gefesselt wirst.

Knabe. Sie werden dich fesseln, sie werden dich binden.

Franz. Weg! weg! [die Ausrufungszeichen g^3 in H^1] ihr Unglücksvögel.

Tochter. [Mädchen. J^2] Sie werden dich lösen und du wirst verharren, sie werden dich treiben und du wirst bleiben.

Franz. Eure verworrnen Reden sind verdrießlich.

Knabe. Reich uns eine Gabe.

Tochter. [Mädchen. J^2] Den braunen Geschwistern [Geschwister H^2] eine kleine Gabe; so sollst du vernehmen die Wahrheit, die gute Wahrheit.

Franz. (Indem er giebt) Hier hast du was und auch du. Nun sprecht, wer sind meine Widersacher? zeigt sie mir an.

Tochter. [Mädchen. J^2] Partner hast du, nicht Widersacher.

Knabe. Partner sinds, die dich halten und binden.

Tochter. [Mädchen. J^2] Mit süßen Blicken, mit sanftem [sanften J^2] Winken.

Knabe. Mit Händedrücken, mit Augenblinken.

Franz. Fort, abgerichtetes, trügerisches Gesindel! Lügen [Lüge J^2] sagst du und keine Wahrheit. Ich weiß nichts von Weibern, ich will nichts wissen von Weibern. (ab.) [(ab.) fehlt J^2]

Wirth. (zu den Zigeunern.) Nun macht daß ihr aus dem Hause kommt und seht mir auf dem Hofe die Hühner nur nicht so freundlich an, daß nicht eins [eins nicht J^2] zur Gesellschafft mitgeht; [mit geht. H^2] Wenn das Volck in's Haus kommt; [geht, J^2] so wird gleich alles, ist's [ist's g^3 über was H^1] nicht Wand, Band, Nied und Nagelfest auf der Stelle beweglich. [31 Wenn — 33 beweglich g^3 auf Carton H^1] (Die [fehlt J^2] Zigeuner ab [gehn ab H^2].) [In H^{1a} fehlt 264, 26 — 265, 34 dafür Erster Knecht. Wo der Pfeffer wächst. Firlefanz! wie's die Jungen immer im Kopfe haben.]

Sievers. Wer war der schmucke Bube.

Metzler. Er dient Adelberten von Weislingen, der ist oben auf dem Schlosse beym [bei dem J^2] Herrn Grafen, schon zwey

Tage. Den haben die Bamberger da drüben geleitet. [Den — geleitet. *g* gestrichen und *g* darüber geschrieben: Metzler. Es sind Bamberger. Sie haben den Weislingen geleitet der schon ein paar Tage oben auf dem Schloße beym (Herrn) Grafen sitzt. Die ganze Stelle g^3 getilgt und die ursprüngliche Lesart durch Puncte hergestellt H^1 Den haben die Bamberger das Geleit gegeben J^2] Ich weiß nicht wo er herkommt. [nicht, woher er kommt u. s. w. J^2] Sie warten auf ihn, er geht zurück nach Bamberg.

Sievers. Wer ist der Weisling?

Metzler. Des Bischoffs rechte Hand, ein gewaltiger Herr und einer von denen die dem wackern Götz auf den Dienst lauern.

Sievers. Er mag sich in Acht nehmen.

Metzler. Die Pfäffischen sind mir alle zuwider. Aergern wir sie noch zu guter letzt.

Sievers. Und wie?

Metzler. Erzähle nur die Geschichte vom Berlichingen, recht laut, daß sie's gut vernehmen. (vorsätzlich laut.) Seit wann hat denn der Götz wieder Händel mit dem Bischoff von Bamberg? Es hieß ja, alles wäre vertragen und geschlichtet.*

189, 5 Dann] hernach H^3 7 Brantwein! *g* aus Brantwein, H^3 9 Nimmersatt *g* aus nimmersatt H^3 15 Herrn H^3H^4 18 Wer] Was H^3 190, 3 wenn] wann H^3 14 schändlich! H^2 22 genauste *H* 23 wann] wenn H^2 27 indeßen *H* 191, 1 unserer H^1 8 Fallen] Sie fallen *H* ihn] einander *H* 10 aus] von *H* 11 Noth] Brot H^2H^3 13 Er fehlt *H* 13. 14 Reiter zur Thüre hinaus *H* 23 Hintergrunde] Grunde *H* 192, 3 Herr der Götz H^2 7 's fehlt *H* 10 gnädgen *H* Herrn H^2H^3 12 zwey *g* über einem H^1 Prügeln *g* aus Prügel H^1 22 Sievers (zu Metzler) H^3 193, 5 mit Faud fehlt *H* 11 Thüre $H^2H^3H^4$ 16 allein fehlt *H* sämmtlich] samentlich H^1 18 wollen] werden vielleicht aus wollen H^4 20 (Ab.) fehlt H^1

Zweiter Auftritt.

193, 22 eine fehlt *H* Hintergrund *H* 24 Schlaf aus Schlaff H^3 25 Tag *H* 194, 3 Er fehlt *H* (Greift — Becher) *g* über (schenkt ein.) H^1 4 lange es *g* aus lang's H^1 7 euren H^1H^2 9 Du — Bischof! fehlt H^3 nachgetragen H^4

Dritter Auftritt.

194, 15 (mit — gerüstet) in Zeile 16 $H^2H^3H^4$ 17 steckst] stickst H^1 195, 7 zu *g* üdZ H^1 13 sehen *H* 15 wenn] wann $H^1H^2H^3$ 16 Götz *g* aus Georg H^1 Fülle — nochmals *g* über Bring mir (noch) einen Krug Wein H^1 17 einen *g* aus ein Glas H^1 23 wenn *g* aus wann H^1 27 lauren *H* *27—28 holen mit schwärzerer Tinte gestrichen $H^{3?}$ 28 verschossenen *H* 196, 1 ein] einen H^1

Vierter Auftritt.

197, 2 Dann] nachher H^1H^2 6 Titel] Titul H^1 10 (Georg — Wein)] (Der Bube kommt) *H* 12 Wasser, ich darf keinen Wein trinken (*g* gestrichen) H^1 nach Wasser. folgt [*g* auf eingeklebtem Blatt H^1 in H^3 gestrichen]:

Georg. Das Wasser ist bey uns nicht trinckbar, es ist alles pfulig.

Götz. Also einen Becher Wein. $H^1H^2H^3$

Darnach folgt auf dem eingeklebten Blatt in H^1: Martin. Ich darf keinen Wein trincken. 13 (Georg ab.)] (Der Knabe geht.) *H* Ich] Martin. Ich *H* 14 euer] wider euer *C*42 Druckfehler, darnach in H^4 später hineincorrigirt. Gelübd' H^1 20 meine] meyn $H^1H^2H^4$ 23 neu geboren. Der] neugebohren; seyd stärker, muthiger, geschickter zu eurem Geschäft. [seyd — Geschäft g^1 H^3] Der $H^1H^2H^3$ 25 trunken] getrunken H^1 198, 3 ich] ich H^1 5 Becher] Becher Wassers H^4 Mit einem Becher *g* nach Mit Wasser H^{1a} vor] hervor *H* 10 fehlt H^1H^2 12 gerade] grade H^1 18 Glück zum Beruf! *g* nach Alle Streiter H^1 nach 18 Martin. Zum Müßiggange wollt ihr sagen! Und doch darf man die Mönche nicht müßig schelten. Sie thun was sie können. Da komm ich von St. Veit wo ich die letzte Nacht schlief. Der Prior führte mich in den Garten, das ist nun ihr Bienenkorb. Fürtrefflicher Salat! Kohl nach Herzenslust! Und besonders Blumenkohl und Artischocken wie keine in Europa.

Götz. Das wäre also eure Sache nicht? [Und — nicht H^3 H^1 auf aufgeklebtem Blatt 14^a über *g* gestrichenem:

Martin. In Gottes Nahmen (sie stoßen an.) Ich kann die müßigen Leute nicht ausstehen, und doch kann ich nicht sagen, daß alle Mönche müßig sind sie thun was sie können. Da

komm ich von St. Roch, wo ich die letzte Nacht schlief. Der Prior führte mich in Garten, das ist nun ihr Bienenkorb. Fürtrefflicher Salat! Kohl nach Herzenslust! Und besonders Blumenkohl und Artischocken, wie keine in Europa!

Götz. Das ist also eure Sache nicht (Er steht auf sieht nach dem Jungen und kommt wieder.) H^{1a} [Auf der Rückseite des Blättchens *g* Johann] $H^1H^2H^3$ 20 Hätte — Gott] Hätte mich Gott aus Martin. Wollt ich doch, Gott hätte mich H^3 Martin. Wollte ich doch, Gott hätte mich H^2 Wollt ich doch [*g* aus Wollte] Gott hätte mich H^1 25 Gute nach Noch eins! [*g* gestrichen] H^1 28 euern] euren $H^1H^3H^4$ 199, 5 dürfen. O Herr!] dürfen. Armuth, Keuschheit und Gehorsam! Drey Gelübde, deren jedes, einzeln betrachtet, der Natur das unausstehlichste [unausstehelichste H^2] scheint, so unerträglich sind sie alle. Und sein ganzes Leben unter dieser Last, oder der weit drückendern Bürde des Gewissens muthlos zu keichen! [Armuth — keichen g^1 und *g* gestrichen H^3] O Herr! $H^1H^2H^3$ 7 Stands H^1H^2 8 gedeyen H^1 13. 14 fühlten Kraft] fühlten sich Kraft *H* 17 führen, wie] führen und Rauchfässer zu schwingen [und — schwingen *g* und g^1 gestrichen H^3] $H^1H^2H^3$ 20 euer Ruf] die eurige H^1 Ruf] Anruf $H^2H^3H^4$ 24 Wiederkehr *g* über Retour H^1 26 Mauren H^1 200, 1 für] vor von unbekannter Hand mit Blei über für H^1 feindlichem $H^1H^2H^4$ feindlichen *C* 42 H^3 5 Dafür] Davor H^1 12 meynst H^1 13 Er fehlt *H* (nimmt den Becher) *g* über (er schenkt ein) H^1 14 Er wischt *H* 18 des lebet *H* 22 kommt fehlt H^1 24—27 wohl g^3 aR H^1 28 geben. Übermuth, Arglist, Betrug wohnen so gut im Kloster als in der Welt, bekämpft sie und ihr werdet genug zu thun haben. [Übermuth — haben *g* gestrichen] H^1 201, 1 geschehe] gescheh H^1 3 Reicht] Er reicht H^1H^2 22 *g* eingefügt H^1 23 (Waffnet sich) *g* nach (setzt den Helm auf und nimmt die Lanze) H^1 26 der — viel *g* über wie er uns erzählte, was H^1 27 es] sehr [*g* gestrichen] es H^1 ; doch nur am meisten g^3 aR H^1

Fünfter Auftritt.

*202, 4 — 203, 2 mein *g* H^1 auf eingeklebtem Blatt und dem Anfang der nächsten Seite statt

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Faud, Peter.

Götz. (tritt zu den Knechten. Sie reden heimlich.)

Martin. (fährt inzwischen fort.) Ich werde das nie vergessen, wie er, im edelsten, einfältigsten Vertrauen auf Gott sprach: und wenn ich zwölf Hände hätte, und Deine Gnade wollte mir nicht, was würden sie mir fruchten, so aber, kann ich mit Einer —

Götz. In den Haslacher Wald also. (kehrt sich zu Martin.) Lebt wohl werther Bruder Martin.

Martin. Vergeßt mein nicht, wie ich euer nicht vergesse. (Götz ab.)

Wie mirs so eng um's Herz ward, da ich ihn sah. Er redete nichts, und mein H^{1a}*

202, 7 Das werd' ich *g* aus Ich werde das H^1 8 Vertrauen] Vertraun H^2 zu *g* restituirt aus zu neben auf H^1 15 eurer] euer $H^2H^3H^4$ 16 vergesse.] vergesse. (Götz ab.) *g* H^3 19 irgend-wo] irgend H^1H^2 25 (Götz mit den Knechten ab.) [*g* aus (Götz ab.) H^1] *H* 203, 3 schon *g* über doch H^1 13 wäre *H* 16 dem] den H^3H^4 18 (Ab.)] (Martin geht) H^1 (Martin ab.) H^2H^3 21 goldene *H* 24 und dann] und *g* üdZ H^1 26 fehlt H^1 Er geht fehlt $H^2H^3H^4$

Sechster Auftritt.

vor 204, 1 Zweyter Aufzug g^3 üdZ H^1 204, 1 Erster g^3 über Sechster H^1 14 und 19 Maria sonst Marie *C* 42 12 Marie sonst Maria H^3 Maria durchwegs H^2 vor 4 steht in H^1 [zart mit Bleistift gestrichen, vielleicht wieder ausradirt?] H^2H^3:

Sechster Auftritt.

(Jaxthausen.)

(Saal.)

Elisabeth. Maria. Carl.

Carl. Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl' mir doch noch einmal vom frommen Kind, 's is gar zu schön.

Maria. (sich setzend.) Erzähl' du mirs kleiner Schelm, da will ich hören, ob du Acht giebst.

Carl. Wart e' bis, ich will mich bedenken — Es war einmal — ja — es war einmal ein Kind, und seine Mutter war krank, da ging das Kind hin.

Maria. Nicht doch. Da sagte die Mutter liebes Kind —

Carl. Ich bin krank.

Maria. Und kann nicht ausgehen.

Carl. Und gab ihm Geld und sagte: geh hin, und hol dir ein Frühstück, da kam ein armer Mann.

Maria. Das Kind ging, da begegnet [begegnete H^2] ihm ein alter Mann, der war — nun Carl!

Carl. Der war — alt.

Maria. Freylich! der kaum mehr gehen konnte, und sagte: liebes Kind —

Carl. Schenk mir was, ich hab kein Brod gessen; gestern und heut, da gab ihm 's Kind das Geld.

Maria. Das für sein Frühstück seyn sollte.

Carl. Da sagte der alte Mann —

Maria. Da nahm der alte Mann das Kind —

Carl. bey der Hand, und sagte, und ward ein schöner glänziger Heiliger, und sagte: Liebes Kind —

Maria. Für deine Wohlthätigkeit, belohnt dich die Mutter Gottes durch mich, welchen Kranken du anrührst —

Carl. Mit der Hand — es war die rechte glaub ich.

Maria. Ja.

Carl. Der wird gleich gesund.

Maria. Da lief 's Kind nach Haus und konnt' für Freuden nichts [nicht H^2H^3] reden.

Carl. Und fiel seiner Mutter um den Hals, und weinte für Freuden —

Maria. Da rief die Mutter, wie ist mir! und war — nun Carl.

Carl. Und war — und war —

Maria. Du giebst schon nicht Acht — und war gesund. Und das Kind kurirte König und Kaiser, und wurde so reich, daß es ein großes Kloster bauete.

Elisabeth. (welche bisher mit einiger häuslichen Anordnung beschäftigt war und manchmal ans Fenster trat.)

204, 4 Elisabeth *g* eingefügt H^3 *g* eingefügt und wieder gestrichen H^1 9 störbe H^4 Jahr *H* 10 dank'] Dank *C* 42 12 denn] dann H^1 18 dir] die H^2H^3 Fehler 21 Stuttgard *H* 22 Schütze *g* aus Bogenschütze H^1 25 Gulden *g* über Thaler H^1 205, 4 Gelde] Geld *H* 11 Ist] Is *H* Pursch *H* 18 keinem]

keinem g^1 aus keinen H^1 keinen H^3H^4 22 redtſt H 206, 6 Marggrafen H^1 nach E 13 g eingefügt H^1 Man hört fehlt H muntere $H^2H^3H^4$ Blaſeinſtrumentes H^1 Blasinſtrumentes H^2 14 der Gedankenstrich g üdZ H^1 15 Liebel! C 42 Liebel: H macht's H^2

Siebenter Auftritt.

206, 17 Siebenter] Zweyter g über Siebenter H^1 23 bleibt] bliebt C 42 207, 3 von] auf H^1H^2 in den g aus im H^1 8 die] der C 42 10 und fehlt H^2 12 freuet H alle] alle alle H^1 18 mit ihm zuſammen gewachſen g aus zuſammengewachſen nachdem der Versuch einer Änderung g an ih[n angewachſen?] wieder gestrichen ist H^1 19 Hans] der Hans H^1 20 her und] her, gewältigten ſie und H^1 22—27 fehlt H^1 *207, 28 — 208, 7 lauten H^1:

Eliſabeth. Ich bin neugierig den Edlen [d. E. g über ihn] zu ſehn. Kommen ſie bald?

Faud. Sie reiten das Thal herauf, gleich ſind ſie hier.

Maria. Er wird niedergeſchlagen ſeyn.

Faud. Finſter gnug ſieht er aus.

Marie. Sein Anblick wird mir im Herzen weh thun.*

208, 8 Ich nach Ach! — [g gestrichen] H^1 nur g üdZ H^1 8. 9 zu rechte H^1 11 (zu Marien) g üdZ H^1 13 (Ab.)] (Eliſabeth ab.) H^1H^2 14 Muhme] Tante H 15 Burſche g aus Burſch H^1 16 mit Karl fehlt H^1H^2

Achter Auftritt.

208, 19 Achter] Dritter g^3 über Achter H^1 21 abgebend g über auf den Tiſch legend H^1 24 in] im H 26 ſchweigt] antwortet nichts H^1H^2 209, 1 guten C 42 H 3 gegangen $H^1H^2H^3$ ſein. — Ich] ſeyn. (Zum Knecht.) Fragt ſeine Knechte und öffnet das Gepäcke, und ſeht zu, daß nichts abhanden komme. Ich [Zum — komme g^1 und g gestrichen H^1] H^1H^2 4 meinen Kleidern g über den meinigen H^1 8 hats H^1H^2 hat's H^3H^4 10 hatt' $H^2H^3H^4$ 13 Haidelberg H^1 22 trotzig — und H^1 27 Männlein] Männlin H^1 28 zum] zu H^1 Pfalzgraf H^1H^2 210, 13 in H^2 tiefen H^1H^2 Thurn H^1

Neunter Auftritt.

210, 16 Neunter] Vierter g^3 über Neunter H^1 211, 1 nicht — H^3 9 den] denen H Herrn H^1 12 ſieht] ſteht C 42

Druckfehler 13 vor] für H 19 wust H^1 23 Lammesbraten H^2 25 für] vor H 212, 12 Viel Licht starker *g* aus Wo viel Licht ist, ist starker H^1 soll *g* über ist H^1 13 sein *g* üdZ H^1 sehen H^2 14 fehlt H^1 14 mit Karl fehlt H^2

Zehnter Auftritt.

212, 15 Zehnter] Fünfter g^3 über Zehnter H^1 16 (allein) fehlt H 21 will] will will [*g* gestrichen] H^1 allen] allem H^4*C*42 23 unsere H^1 213, 7 verklungne H^1H^2 10. 11 Vergangenheit *g* aus Verwegenheit H^1

Eilfter Auftritt.

213, 12 Eilfter] Sechster g^3 über Eilfter H^1 13 Ein — 14 Becher. fehlt H 23. 24 Marggrafens H^1 Markgrafens $H^2H^3H^4$ 24 Hofe H^2 214, 11 ihm fehlt H 12. 13 Marggraf H^2 20 Freunds H^1H^2 25 Liebes H^2 *215, 5—14 gedruckt J^{1*} 5 da] als J^1 8 Scharwenzen H 9 dir fehlt J^1 eiteln J^1 12 von fehlt J^1 13 gerne H^1 17 wär H^1H^2 23. 24 Rittermanns H 216, 2 doch,] doch H 3 Bestes] bestens $H^2H^3H^4$ *C*42 5 den fürstlichen Unterthan] ihre Unterthanen H^1 6 Dörfer] ihre Dörfer H^1 7 theuern H 23 nur nach sich [mit Bleistift gestrichen] H^1 217, 1 denkt] meynt H^1 sei] wär H^1 2 ergehn H 6 unter'm nach *C*8 untern H unter'n *C*42 nach E^b

nach 217, 6 haben. folgt: Ich will darauf schwören, es dankt mancher in seinem Herzen Gott, daß der Türke dem Kaiser die Wage hält [g^1 und *g* gestrichen H^3] $H^1H^2H^3$ H^1 fährt fort: Weislingen. Ihr sehts von eurer Seite. Götz. Das thut jeder. Es ist die Frage auf welcher Seite Licht und Recht ist, und eure Gänge scheuen wenigstens den Tag. nach 217, 10 frei — folgt: Aber wie wars mit dem Landfrieden? Ich weiß noch, als ein Bube von sechzehn [sechszehn H^2H^3] Jahren, war ich mit dem Marggraf [Markgrafen H^2 Marggrafen H^3] auf dem Reichstag. Was die Fürsten da für weite Mäuler machten, und die Geistlichen am ärgsten. Da lärmten die Pfaffen dem Kaiser die Ohren voll, als wenn ihnen wunder die Gerechtigkeit an's Herz gewachsen wäre und jetzt wirft mir doch euer Bischoff selbst einen Buben nieder, zur Zeit da unsere [unsre H^2H^3] Händel vertragen sind, ich an nichts böses denke. Ist nicht alles zwischen uns geschlichtet? Was hat [soll H^2] er mit dem Buben?

Weislingen. Es geschah ohne sein Wissen.

Götz. Warum giebt er ihn nicht wieder los?

Weislingen. Euer Knappe hat sich nicht aufgeführt wie er sollte.

Götz. Nicht wie er sollte! Bey meinem Eyd, er hat gethan, wie er sollte, so gewiß er mit eurer und des Bischoffs Kundschaft gefangen ist. Meynt ihr ich komme erst heut [heute H^2] auf die Welt, um nicht zu sehen, wo alles hinaus will.

Weislingen. Ihr seyd argwöhnisch und thut uns Unrecht.

Götz. [272,1 — 273,10 g^1 und g gestrichen H^1] $H^1H^2H^3$

217, 19 Weg H 21 und — 23 verrieth g gestrichen H^3 *217, 23 bist — 218, 20 g auf eingelegten Blättern über dem g^1 gestr. ursprüngl. Text H^{3*} 217, 27 meist beide] meist betrügen sich beyde [b. s. b. g nach beyde H^1] H^1H^{3a} meist beyde g H^3 nach 217, 27 folgt in $H^1H^2H^{3a}$ als Schluss des elften Auftritts:

Weislingen. Freylich muß ich mir gefallen lassen ob ihr sprechen oder schweigen wollt.

Götz. Schweigen ist das beste, wo reden nichts wirkt.

Weislingen. In Gegenwart des Übermüthigen zu schweigen ist das beste.

Götz. Übermüthig! wann habt ihr mich so gekannt?

Weislingen. Jetzt lern' ich euch so kennen. Der Sieg macht trunkne Männer.

Götz. Die Niederlage macht, so scheint es, ungerecht.

Weislingen. Wollt ihr mich ritterlich bewirthen so laßt mich allein.

Götz. Sey's drum! so bleibt mit euch allein und eurem Gewissen. [Hier bricht H^{3a} ab; Z 1 — 13 gestrichen H^{3a}]

Weislingen. So beleidigt kein Edler.

Götz. Das duldet kein Wohlgesinnter.

(sie stehen von einander entfernt und abgewendet.)

Zwölfter Auftritt.

*218, 1—20 lautet H^1H^2:

Siebenter [g^3 über Zwölfter H^1 Zwölfter H^2] Auftritt.

Die Vorigen. Carl.

Carl. Zu Tische Vater! zu Tische! Wie steht ihr da? wie schweigt ihr? habt ihr euch verzürnt? Nicht doch, — Vater, das ist dein Gast! Mann, das ist dein Wirth.

Weislingen. (Nach einer Pause sich umkehrend indem er das Kind in die Höhe hebt.) Du bezwingst mich lieber Kleiner.

Götz. (Indem er auf Weislingen zugeht und das Kind anfaßt, so daß sie es beyde in die Höhe halten.) Bote des Friedens, du erinnerst mich an meine Pflicht.

Carl. So [g^3 unterstrichen H^1] tragt mich zur Mutter, so [g^3 unterstrichen H^1] tragt mich zur Tante. Euch versöhnt, verbunden zu sehen ist ihr einziger Wunsch. Das habe ich ihnen lange schon abgemerkt.*

218, 2 Die vorigen H^1H^4 4 (zu Weislingen) g üdZ H^3 7 verzürnt H^3H^4 erzürnt C 13 meine g über deine H^3 14 Wer] Was H^3 16 verbündet g aus vereinigt H^3 17 Marie nach Marie drückt sie [?] H^3 18 vortrefflicher] fürtrefflicher H^3H^4 20 fehlt H^3H^4

Nach 218, 20 folgt in H^1 als erster Auftritt des dritten Aufzuges folgende Scene, die ursprünglich in H^{1a}, wie der erhaltene Anfang 274, 1 — 275, 32 zeigt, den siebenten Auftritt des zweiten Aufzuges bildete und später vorangestellt wurde; in H^2 und H^3 ist sie an der alten Stelle verblieben, in H^3 g^1 und g gestrichen; 274, 1—275, 30 Bürgerstand und 277, 37—278, 7 auch in J^2:

Dritter Aufzug. [fehlt H^2H^3]

Erster [Siebenter $H^{1a}H^2H^3$] Auftritt.

Im bischöfflichen Pallast zu Bamberg, der [fehlt $H^2H^3J^2$] Speisesaal.

Bischoff von Bamberg, Abt von Fulda, Adelheid, Olearius, Marschalck, [Marschalk und H^3] Hofleute an Tafel. [Hofleute. Tafel. J^2]

Musick in der Höhe. [Musick — Höhe fehlt H^{1a}]

Adelh. Ihr kommt gelahrter Herr, gerade von Bononien?

Olear. Gerade, mit wenigem Aufenthalt. Die Lombardey ist so unruhig daß man bald hindurch zu kommen wünscht.

Adelh. Wie geht es denn unsern wackern [wackern fehlt H^3J^2] deutschen Kriegsleuten [Kriegsleuten üdZ H^1] über den Alpen?

Olear. Wie immer. Solange kayserliche Majestät sich in Welschland befindet, fürtrefflich, wie sie sich [sich aber J^2] über die Alpen zurückzieht, sehr schlimm.

Adelh. Die Frunsberge [Fraunsberge J^2] haben sich in Verona gut gehalten.

Olear. Musterhaft.

Adelh. Was spricht man denn überhaupt so [so fehlt H^3] von den Deutschen? [darnach in H^1]

Olear. Von ihrem Herzen, von ihrer Faust das rühmlichste [das beste J^2].

Adelh. Und von ihrem Kopf.

Olear. Der setzt sich auch in Credit.

Adelh. Ist es wahr man sagt sprichwörtlich? [sprichwörtlich? üdZ H^1 sprüchwörtlich, H^2H^3] der Wälsche [Welsche $H^2H^3J^2$] sey klug eh er handelt [handle J^2], der Franzose indem er handelt und der Deutsche werd es erst hinterdrein.

Abt. Ja, ia. Man geht klüger vom Rathhause [Rathhaus H^3] herunter als man [man *g* üdZ H^1] hinauf ging. Das ist ein altes deutsches Sprichwort und durchaus probat.

Olear. Dem sey wie ihm wolle; so zeichnen sich deutsche jetzt zu [zu *g* über auf der Academie H^1] Bononien durch große Fähigkeiten aus. [274, 8 — 275, 25 fehlt H^{1a} 274, 1 — 275, 25 *g* in H^1]

Adelheid. [Also H^{1a}] Studiren jetzt auch [auch *g* üdZ H^1] viele Deutsche von Adel daselbst? [daselbst? *g* nach zu Bononien? H^1]

Olearius. Vom Adel- und Bürgerstand. Und ohne Ruhm zu melden, tragen sie das größte Lob davon. Man pflegt im Sprichwort auf der Academie zu sagen: So fleißig wie ein Deutscher von Adel. Denn indem die Bürger- [Hier schliesst das erhaltene Stück H^{1a}] lichen einen rühmlichen Fleiß anwenden, durch Talente den Mangel der Geburt zu ersetzen, so bestreben sich jene, mit rühmlichem Wetteifer [rühmlichen Eifer H^2] ihre angebohrne Würde, durch glänzende Verdienste zu erhöhen.

Abt. Ey! Sag einer! was man nicht erlebt. So fleißig wie ein Deutscher von Adel! Das hab ich mein Tage nicht gehört.

Olearius. Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Menschen. Ja die deutschen Edelleute sind die Bewunderung der ganzen Academie. Es werden ehestens einige von den ältesten und geschicktesten als Doctores zurück kommen. Der Kaiser wird glücklich seyn seine Gerichte damit besetzen zu können.

Abt. Das kann nicht fehlen. — Kennen Sie nicht zum Exempel einen Junker? — er ist aus Hessen —

Olearius. Es sind viel Hessen da.

Abt. Er heißt — Er ist — Weiß es niemand — Seine Mutter war eine von — Oh! sein Vater hatte nur ein Aug — und war Marschalk.

Adelheid. Von Wildenholz.

Abt. Recht — von Wildenholz.

Olearius. Den kenne ich wohl, ein junger Herr von vielen Fähigkeiten. Besonders rühmt man ihn wegen seiner Stärke im Disputiren.

Abt. Das hat er von seiner Mutter.

Adelheid. Nur wollte sie ihr Mann niemals deßwegen [deßwegen *g* über darum *H*[1]] rühmen.

Abt. Wie sagtet ihr, daß der Kaiser hieß, der euer *Corpus juris* geschrieben hat.

Olearius. Justinianus.

Abt. Ein trefflicher Herr! Er soll leben!

Olearius. Sein Andenken (sie trinken.)

Abt. Es mag ein schön Buch seyn.

Olearius. Man mögt' es wohl ein Buch aller Bücher nennen. Eine Sammlung aller Gesetze! Bey jedem Fall der Urtheilsspruch bereit, und [und *g* über oder *H*[1]] was ja noch abgängig oder dunkel wäre, durch [durch *g* über ersetzen die *H*[1]] Glossen ersetzt und [und uns *H*[3]] aufgeklärt [e. u. a. *g* üdZ *H*[1]], womit die gelehrtesten Männer das fürtrefflichste Werk geschmückt haben.

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze! potz! Da müßen auch wohl die zehen [zehn *H*[3]] Gebote drinn seyn.

Olearius. *Implicite* wohl, nicht *explicite*.

Abt. Das meyn' ich auch, an und vor sich, ohne weitere Explication. Und was das schönste ist, so könnte, wie ihr sagt, das Reich in sicherster Ruhe und Frieden leben, wenn dieses Recht völlig eingeführt und weislich gehandhabt würde.

Olearius. Ohne Frage.

Abt. Alle Doctores Juris! (trinckt.) [(trinckt.) *g* nachgetragen H^1]

Olearius. Ich werds zu rühmen wißen. [(sie trinken.) *g* gestr. H^1] Wollte Gott man spräche so in meinem Vaterland [Vaterlande H^2H^3].

Abt. Wo seyd ihr her? Hochgelahrter Herr!

Olearius. Von Frankfurth am Mayn. Hochwürden zu dienen.

Bischoff. Steht ihr Herren da nicht wohl angeschrieben! Wie kommt das?

Olearius. Sonderbar genug. Ich war da, meines Vaters Erbschaft abzuholen, der Pöbel hätte mich fast gesteinigt, wie er hörte ich sey ein Jurist.

Abt. Behüte Gott!

Olearius. Daher kommts. Der Schöppenstuhl, der in großem Ansehn weit umher steht, ist mit lauter Leuten besetzt, die der römischen Rechte unkundig sind. Es gelangt niemand zur Würde eines Richters, als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniß des innern und äußern Zustands [Zustandes H^2H^3] der Stadt, und eine starke Urtheilungskrafft [Urtheilskraft H^3] sich erworben hat, das Vergangene auf das Gegenwärtige anzuwenden. So sind die Schöffen lebendige Archive, Chroniken, Gesetzbücher, alles in Einem, und richten, nach altem Herkommen, und wenigen Statuten ihre Bürger und die Nachbarschafft.

Abt. Das ist wohl gut.

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menschen Leben ist kurz, und in Einer Generation kommen nicht alle Casus vor. Eine Sammlung solcher Fälle von vielen Jahrhunderten ist unser Gesetzbuch. Und dann ist der Wille und die Meynung der Menschen schwankend, dem deucht heute das recht, was der andere morgen mißbilligt. Und so ist Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich, das alles bestimmen die Gesetze; und die Gesetze sind unveränderlich.

Abt. Das ist freylich besser.

Olearius. Das erkennt der Pöbel nicht, der, so gierig er auf Neuigkeiten ist, das Neue höchst verabscheut, das ihn aus seinem Gleise leiten will, und wenn er sich noch so sehr dadurch

verbessert. Sie halten den Juristen so arg als einen Verwirrer des Staats, einen Beutelschneider und verhindern mit aller Gewalt, daß dort keiner [keiner *g* aus keine H^1] sich anbaue. [anbauen H^1 Goethe hat die Correctur unterlassen]

Bischoff. Dafür wissen Kaiser und Reich solche Männer zu schätzen. (zu Adelheid.) Beliebt es, so stehen wir auf und führen die Unterredung vertraulicher fort. [v. f. *g* nachgetragen H^1] (alle stehen auf, die vier sprechenden Personen treten vor, die Tafel wird zurückgerückt.) [die Tafel — zurückgerückt *g* nachgetragen H^1 fehlt J^2]

Adelheid. Ew. Hochwürden Gnaden sind still und nachdenklich und durch kein Gespräch [keine Gespräche J^2] zu erheitern.

Bischoff. Könnt ihr mirs verdenken Adelheid, bey dem unverhofften [unverhofftesten J^2] Schlage der mich trifft. Eben indem dieser vortreffliche Mann in meine Dienste tritt [trat J^2] und ich von Seiten des rechtlichen Verfahrens völlig gesichert zu seyn glaube, wird mir Weislingen entrissen, ein Mann, der alle meine Verhältnisse kennt und der an Lebensthätigkeit seines Gleichen nicht hat. Wer weiß wie lange ich ihn entbehren muß.

Adelheid. Wir können uns leichter beruhigen da wir durch seinen Knaben wissen daß er gut gehalten wird. Der Vertrag muß bald zu Stande kommen der diesen schätzbaren Mann euch und uns allen zurückgiebt.

Olearius. Es soll nicht fehlen, hochwürdiger [gnädiger J^2] Herr, wir wollen alle Mittel anwenden, die uns durch eine schon weit gediehene rechtliche [rechtliche fehlt J^2] deutsche Verfassung in die Hände gegeben sind. Ein Schreiben an die Behörden [Behörde J^2] ist schon abgegangen, eine Tagefahrt wird nächstens anberaumt werden, die will ich selbst besuchen und äußerst bemüht seyn daß Weislingen ohne schweres Lösegeld sogleich freygegeben werde.

Bischoff. Schonet [Schont J^2] kein Geld ich geb' [gebe J^2] euch unumschränkte Vollmacht.

(Ein Pocal wird angeboten. Bischoff, Adelh. und Olearius schlagen ihn aus [ihn ab H^2] und gehen ab. [gehen fort. H^2]) [(Ein — ab) *g* nachgetragen H^1 (Ein Pocal wird angeboten, er schlägt ihn aus und geht mit Adelheid und Olearius ab.) J^2]

Abt. (der den Pokal annimmt und, sich an den Schenktisch lehnend, bleibt) [(der — bleibt) *g* nachgetragen H^1] Zum Schlusse läßt sich das nicht verschmähen. Manchmal dacht ich: sitzend schmeckt der Wein am besten; aber ich habe auch gefunden, stehend, besonders wenn

man sich so wiederlegen kann, ist es eine deliciöse Sache. Er fließt so gelind hinunter, und eine angenehme Wärme verbreitet sich, mit Bequemlichkeit über den ganzen Körper. (er giebt den Pocal weg.) Und nun [mit Ew. Hochwürden Gnaden Erlaubniß *g* gestr. H^1], eine kleine Bewegung! Nach der Tafel sollst du stehen, oder tausend Schritte gehen. (Er geht, begleitet von den übrigen Hofleuten.) [(Er — Hofleuten.) *g* nachgetragen H^1]

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

219, 1 g^3 gestrichen H^1 zwischen 2 und 3 Zweyter Auftritt g^3 eingefügt H^1 2 vor 3 H^2 3 g^3 gestrichen H^1 fehlt H^3H^4 4 Marie] Maria H^1 H^2H^3 immer H^4 immer ausser 220, 8 5 glaub $H^1H^3H^4$ glaub' H^2 18 bleibe.] bleibe. Liebkosungen, lehrte man mich, sind gleich den Zauberfäden, unbedeutend von Ansehn, gewaltig, sobald sie umschlingen. Und liebende Mädchen sollen, sagt man, [s. m. *g* üdZ] schwächer seyn als Simson nach dem Verlust seiner Locken.

Weislingen. Wer lehrte euch das?

Maria. Die Äbtissin meines Klosters. Bis in mein sechzehntes Jahr war ich bey ihr, und nur mit euch empfind' ich das Glück das ich in ihrem Umgang genoß. Sie hatte geliebt, und durfte reden. Sie hatte ein Herz voll Empfindung! Sie war eine fürtreffliche Frau. H^1

19 O — ewig] Da glich sie dir! H^1 20 dich] euch H 220, 2 hoff H^1 nach 11:

Maria. Wie konntet ihr euch jemals entzweyen?

Weislingen. Auch das wird mir nun ganz klar! In deiner Gegenwart überblick' ich ruhig mein Leben. O! Warum blieb ich zurück als er nach Brabant zog, er bildete sich zum Krieger, ich zum Weltmann, und als er zurückkam, gesteh ichs nur, das strenge, barsche, kurzgebundne [kurzgebundene H^2 kurz gebundene H^3] Wesen [W. *g* üdZ H^1] fiel mir lästig [f. m. l. *g* aus war mir zur Last H^1]. Da [Da *g* über Ich H^1] mied ich [ich *g* üdZ H^1] ihn, wir wurden kälter, wir trennten uns, ein andrer Kreis umschloß mich, wir wirkten gegeneinander und

wir wurden Feinde. Nun aber ist durch dich auf einmal alles wieder hergestellt. [gestrichen *g* auf g^1 H^3] $H^1H^2H^3$ 13 Wäre] O wäre H^1 16 im Weltleben *g* aus im Welt=, im Hofleben H^1 26. 27 gewähren! Ich] gewähren! Was ist die Gnade des [des *g* aus der H^1] Fürsten, was der Beyfall der Welt gegen diese ein= fache, einzige Glückseligkeit. H^1

Zweiter Auftritt.

221, 1 Zweiter] Dritter g^3 über Zweyter H^1 2 Die Vorigen *H* 3 Knabe H^2 da. Bring'] da. Er konnte vor Müdigkeit und Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau giebt ihm zu essen. Bring' H^1 18 gehn. H^1 222, 4. 5 erwachte darüber] wachte drüber auf H^1H^2 wachte darüber auf H^3H^4 5 nur] nun H^3 (Schreibfehler) nur aus nun H^4 würd' H^1 7 ansetztest. — Ich] ansetztest. — Du sollst mir jetzo fort, dein Schloß und deine Güter vollkommen herzustellen [d. h. *g* aus in vollkommenen Stand zu setzen H^1]. Das Hofiren und Stolziren hat dir [dir *g* aus mir H^1] großen Schaden gethan. Ich H^1 17—23 g^1 gestrichen H^3

Dritter Auftritt.

*223, 1—21 *g* auf Carton 33 und 35 über Blatt 34^a und 34^b H^3, die ursprüngliche Lesart H^{3a}* 223, 1 Dritter] Vierter g^3 über Dritter H^1 2 Die Vorigen *H* 4 darzu H^1 H^2H^{3a} *7 Ja — 18 Ewigkeit *g* gestrichen H^3 8 wissen. — 24 Auch] wissen. Schon ist ein Knecht fort, dem Bischoff ein Schreiben zu bringen. Adelbert kündigt ihm den Dienst auf, ohne ihm eben Fehd anzukündigen. Ich lob ihn daß ers thun konnte. Zerreißt man sie nicht auf einmal, so wird man solche Ketten nimmer los.

Elisabeth. Und so [Ist es auch wahr *g* über Und so H^{3a}] seyd ihr denn [nun *g* über denn H^{3a}] ganz der eurige wieder, ganz der unsrige! [Weislingen. Für die Ewigkeit. Elisabeth. *g* üdZ H^{3a}] Möget ihr euch immer so nach ihr sehnen, als da ihr um sie warbt. Möget ihr so glücklich seyn als ihr sie lieb behaltet.

Weislingen. Amen. Ich verlange kein Glück als unter diesem Titel.

Götz. Der Bräutigam, liebe Frauen, bereist jetzt vor allen Dingen [Dann bereist er *g* über Der — Dingen die ursprüng-

liche Lesart durch vorgesetztes blt und durch untergesetzte Puncte *g* restituirt H^{3a}] seine Güter, auch $H^1H^2H^{3a*}$ 15 andre H^3 16 Und nach Ist es auch wahr? H^3 so über ihr H^3 denn über nun H^3 224, 10 fehlt H^1

Vierter Auftritt.

224, 11 Vierter] Fünfter g^3 über Vierter H^1 12 (allein) fehlt $H^1H^3H^4$ 22. 23. sich! Hier *g* aus sich, hier H^1

Fünfter Auftritt.

225, 3 Fünfter] Sechster g^3 über Fünfter H^1 7 an fehlt H^1 7. 8 bis — herunter] herunter bis zum Narren H^1 8 Bürgemeister H^1 16 messingene H^1 messingenen $H^2H^3H^4$ 226, 2 Dabei — 5 entlassen g^1 gestrichen H^3 3 betragen H^3 6 Was — weiter?] Bringst du weiter nichts? H^1 9 dem] den H^1 14 ist es] es ist H^3H^4 15 ist. Sag'.] ist. Ihn zu befreyen sind schon alle Anstalten gemacht. Der Doctor Olearius, den wir, von Bonnonien her, zum Kanzler verschrieben haben, der eben ankommt, soll dieses erste Geschäft sogleich einleiten und durchführen. Grüße deinen Herrn von mir, von aller Welt. [Ihn — Welt *g* gestrichen H^3] Sag' $H^1H^2H^3$ 24 Ich — 25 bleiben.] Ich gehe; aber nicht an Hof. H^1H^2 Ich komme; aber lange werd' ich nicht bleiben. *g* über Ich gehe, aber nicht an Hof H^3 26 bleiben] an Hof H^1H^2 bleiben *g* über an Hof H^3 26. 27 soll ich das verstehn] kommt euch das H^1H^2 soll ich das verstehn *g* über kommt euch das H^3 27 Wenn *g* aus wenn H^1 wenn *g* aus Wenn H^1 227, 4 Weibergestalt *H* 11 habe g^1 aus hab H^1 20 sahe *H* 21 Trunkner H^2 23. 24 vollkommener H^2H^3 27 spielten aus Spielten H^1 228, 1 viel] vieles H^1 Gutes fehlt H^1 4 laurender *H* *21 dürfen. — 23 Saum] dürfen. O, wie hab [hatt J^2] ich mich an die Stelle des Narren gewünscht. O! der glückliche Narr!

Weislingen. Den alten Kunz meynst du?

Franz. Denselben.

Weislingen. Und was begegnet ihm beneidenswerthes? Ihm, der sonst nur Schläge zu erndten [erwarten J^2] gewohnt ist.

Franz. Es war auch ein Schlag aber von ihrer Hand. Dießeits stand ich, jenseits er, da warf sie einen Bauer [Bauern $H^2H^{3a}J^2$] auf den Boden [die Erde J^2] und so täppisch dienstfertig

bückte sich der Narr darnach, daß er mit seiner Mütze noch mehr Steine herunter warf. Da gab ihm ihre leichte schöne Hand einen Klapps hinter die bunten Ohren, daß die Schellen klingelten. Ich sprang hinüber und las mit auf. Hätte sie doch auch nach mir geschlagen! [Hätte — geschlagen! fehlt J^2] Da berührt ich [281, 1 — 282, 5 O, wie — . . . berührt' ich *g* gestrichen H^{3a}] den Saum $H^1H^2H^{3a}J^{2*}$ 21 Wie — 23 Aufheben *g* Carton 40 H^3 25 Thür J^2 229, 13 Augen, und klar, wie] Augen hervor. Und weiß, wie $H^1H^2H^4$ *15 Packe — 16 zurückhielte *g* auf Carton 42 H^3 fehlt H^{4*} 15. 16 zusammen! — 16 dann] zusammen! Und dann H^1H^2 zusammen, erst kurze Zeit auf Bamberg dann *g* aus zusammen und dann H^{3a} 17 In — und] Ich will Bamberg nicht sehen, und H^1H^2 18 mich zurückhielte.] meiner begehrte. $H^1H^2H^{3a}$ 19 (Ab) fehlt $H^1H^3H^4$

Sechster Auftritt.

229, 20 Sechster] Siebenter g^3 über Sechster H^1 21 (allein) fehlt $H^1H^3H^4$ 21 Er — 22 schon.] Da sey Gott für, wollen das beste hoffen, das kann, das muß anders werden. Und es wird sich geben! [Und — geben! *g* über Ich kenne das schon! H^1] Heute streiten sich die Herren, groß und klein, als wollten sie sich die Köpfe abreißen und morgen sind sie wieder einig, Freunde, Verbündete, gute Gesellen. $H^1H^2H^{3a}$ Er — schon *g* auf Carton 42 über Da — Gesellen H^3 24 wenn er *g* über der H^1 230, 2 Dazu — 7 rasend *g* auf Carton 43 H^3 2 Blick — 6 rasend *g* aR H^1 3 O — 5 treffen!] Mein Herr muß hin! H^1H^2 Nun seh ich sie wieder Bald wieder *g* über Mein Herr muß hin! Ich muß hin! H^{3a} 3 sehe nach wieder H^3 4 in nach wieder H^3 5 treffen und da *g* aus treffen. D H^3 gaff g^3 über will H^1 6 rasend. g^3 aus rasend gaffen. H^1 7 fehlt H^1H^3

In H^1 schliesst hier 230, 7 folgende Scenenreihe an:

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt. [Vierter — Auftritt *g*]

Bamberg. Saal.

Adelheid. Edelknabe nachher Olearius nachher Bischoff.

Adelheid. Sage dem Kanzler, daß er einen Augenblick hierher komme, sonst muß ich ihn warlich auf der Kanzley besuchen.

(Edelknabe ab.)

Ein Knecht von Weislingen! ein Brief von ihm! Was [*g* aus was] der enthalten mag? Ich [*g* aus ich] bin ungedultig das zu erfahren. Eine Neuigkeit muß man zuerst wissen, sonst hat sie gar keinen Reiz.

Olearius (kommt.) Hier! Zu eurem Befehl.

Adelheid. Ein Brief von Weislingen?

Olearius. Les't selbst. (Im Begriff ihr den Brief zu reichen.)

Bischoff. (kommt.) Sagt an! verhehlt mir nichts! Ein Brief, eine Nachricht von Weislingen? Wie [*g* aus , wie] steht es mit ihm?

Olearius. Hochwürden Gnaden es ist ein sonderbarer Fall.

Adelheid. Laßt sehen.

Bischoff. Les't.

Olearius. Erlaubt mir, daß ich den Inhalt vorzutragen suche. Die eigentlichen Worte, wie sie da stehen, verwirren anstatt zu belehren.

Adelheid. Ich bin gespannt.

Bischoff. Ich nicht weniger.

Olearius. (In den Brief sehend.) Nicht unverständlich aber unbegreiflich.

Bischoff. Was denn?

Adelheid. So sagt nur.

Olearius. Götz hat ihn losgegeben.

Bischoff. Desto besser! so wird er bald hier seyn.

Olearius. Das eben nicht.

Adelheid. Wie so?

Olearius. Laßt mich vermuthen! Im Briefe steht so gut wie nichts. Es ist ohngefähr als wenn er sich entschuldigte, dann in stärkern Ausdrücken euch den Dienst aufkündigte, und zuletzt klingt es fast wie ein Fehdebrief. Genug, er ist los und kommt nicht.

Adelheid. Schweigt, schweigt!

Bischoff. Es ist zu kränkend.

Adelheid. Der Brief ist abgenöthigt.

Bischoff. Götzens Pratiken sind mir verhaßter als seine Gewaltthätigkeit.

Adelheid. Woher ist der Brief geschrieben?

Olearius. Von Jaxthausen.

Adelheid. Kein Zeichen daß er dort bald weggeht?

Olearius. Nach einer Stelle sollte man denken er habe sich nun schon auf seine Güter begeben.

Bischoff. Was zu thun?

Olearius. Dagegen ist nichts rechtliches weiter vorzunehmen.

Adelheid. So wollen wir an's Listige denken. Nur gleich jemand abgeschickt. Der ihn aufsuche. [Der — aufsuche. *g* üdZ] Des Menschen Sinn ist wandelbar, ihr seht es ja. Nur [ja. Nur *g* aus ja, nur] gleich jemand an ihn geschickt!

Bischoff. Wen meynt ihr?

Adelheid. Das ist zu überlegen.

Bischoff. Etwa den Marschalk? Der ist sein Freund.

Adelheid. Ein wackrer Mann, der's mit beyden Theilen gut meynt; aber viel zu hitzig und weiß seine Gelegenheit nicht abzupassen.

Bischoff. Wen denn?

Adelheid. Ich dächte den Schenken, der ist Weislingen Geld schuldig. Die Summe wendet ihr dran.

Bischoff. Sehr gern.

Adelheid. Der Schenk reis't hin, bezahlt seine Schuld und bey dieser Gelegenheit erfahren wir alles.

Bischoff. Der Schenk ist Weislingen schuldig? Und das wißt ihr?

Adelheid. Bin doch schon lange genug an eurem Hof um die Gläubiger und die Schuldner zu unterscheiden — Jetzt laßt mich nur gewähren.

Bischoff. Ihr habt recht, der Schenk ist klug und weiß sich in alle Leute zu finden.

Adelheid. Das macht weil er immer Geld braucht.

Olearius. Eine Antwort zu bedenken ist meine Pflicht. Sie soll mäßig, des Fürsten würdig und zugleich dergestalt abgefaßt seyn, daß euer Abgesandter einen Faden fortzuspinnen findet.

Adelheid. Den Schenken will ich schon abrichten.

Bischoff. Das Geld wird sich finden.
(sie stehen alle drey schweigend und nachdenkend.)

Zweyter [*g*[3] über Zehenter] Auftritt.

Die Vorigen. Der Narr.

Narr. (halblaut.) Ein Pfaff, ein Doctor, ein Weib! Dazu der Narr. Die Gesellschafft braucht nicht viel größer zu werden, so ist die ganze Welt beysammen.

Adelheid. Dich erwarten Schläge, Narr!

Narr. Dießmal gewiß.

Adelheid. Warum dießmal.

Narr. Weil ich Lohn verdiene.

Adelheid. Lohn? Ohne [Ohne *g* aus ohne] Urlaub verläufst du dich wieder, du Landstreicher.

Bischoff. Gab ich dir Urlaub? der Marschalk? der Hofmeister? oder wer?

Narr. Hochwürden, der gescheidteste von allen und er gab mir ihn noch dazu mit gutem Bedacht.

Bischoff. Laß hören wer?

Narr. Ich selbst Herr.

Bischoff. Dir soll verziehen seyn wenn du einen guten Schwank ausgehen lassen.

Narr. Belohnt, belohnt werd' ich.

Olearius. Du hast ein eigen Gesetzbuch.

Narr. Gebt mir immer indeß eure Kette, bis mir der Fürst eine bessere giebt, wie [wie *g* über die] ich sie [sie *g* üdZ] verdiene.

Adelheid. Kürzlich zu sagen, wo kommst du her?

Narr. Kurzweilig zu sagen, wo ihr wohl gern gewesen wärt.

Bischoff. Erzähle Narr.

Narr. Erzählen kann ich nicht und ich frage niemals.

Adelheid. Warum nicht?

Narr. Damit die gescheidten Leute nicht beschämt stehen.

Bischoff. Was trieb dich fort?

Narr. Eure Traurigkeit Herr.

Adelheid. Da sieht man daß [daß *g* aus das] ein Narr immer Schläge verdient, eben weil der Herr mißmuthig ist soll der Narr bleiben.

Narr. Nein der Narr soll fort.

Adelheid. Nun widersprichst du ganz ungeschickt.

Narr. Keineswegs! Der Mißmuth soll fort, den meyn' ich, das ist der Narr.

Bischoff. Wir kommen nicht weiter mit ihm. Doctor vernehmt ihn artikelweise.

Narr. Nun laßt sehen!

Olearius. Warum verließest du deinen mißmuthigen Herrn?

Narr. Um ihn zu erheitern.

Olearius. Und wie das?

Narr. Wenn ich wiederfände was er verlohren hatte.

Olearius. Was verlohr er?

Narr. Seine rechte Hand. Im Schlosse, wußt ich, war sie nicht zu finden, da lief ich über die Brücken, durchsuchte die Stadt, dann zum Thor hinaus und aufs Feld und suchte, wie ein Spürhund, die kreuz und quer, und wenn die Leute fragten: Narr was suchst du? rief ich: eine rechte Hand! eine rechte Hand! und lief weiter.

Olearius. Dießmal warst du Narr auf deine eigne Hand.

Narr. Laßt mich nur gewähren. Dießmal hab' ich die Rechte wieder gefunden; wenn euch der Bischoff einmal verliert such ich die Linke.

Olearius. Schelmen sind nicht beschwerlicher zu verhören als Narren.

Narr. Das macht daß sie beyde keine Narren sind.

Bischoff. In der Ordnung fortgefahren.

Olearius. Wen nennst du des Bischoffs rechte Hand?

Narr. Einen rechten Mann und den hab ich warlich funden. [nach funden. ist *g* am Ende der Seite Lauf ich nun hinzugefügt und wieder gestrichen.

(Das folgende schnell aber vernehmlich und mit darstellenden Gebärden begleitet.)

Denn seht, wie ich so quer feldein laufe, saust der Wind hinter mir her und rauscht etwas hinter mir drein im Winde. Seh' ich, so ists ein Fräulein, eine Hexe wohl, denn sie war ganz nackt und fuhr mit vollem Winde und der Wind trieb ihr langes goldenes Haar weit vor ihr voraus. Aber unter ihren Füßen hätt sie ein Rädlein, auch gülden, das dreht sich mit großer Schnelle. Und wie sie vor mir vorbeyfuhr mußt ich ihr auf die Füßlein sehen, denn da oben herum blendet's mich und war mir fast ungewohnt zu schauen, da rührt sie mit den Fußspitzen wechselsweise das Rädlein, so leicht wie man ein Schermesser an den Schleifstein hält und mich wollt auch bedünken daß Funken davon sprühten, wie sie das Rädlein so rührt, anstößt und forttreibt und vom Rädlein gar wunderbar getragen wird. Und [wird. Und *g* aus wird und] wie sie so dahin tanzt und fährt, lauf' ich hastig hinterdrein, denn das Weiblein wandte sich ein wenig und winkt mir, das konnt ich wohl sehen, als ich so hinter ihr drein blinz't und wie sie winkt hätt' ich ums Leben nicht

mögen zurück bleiben. Und das schnurrte nur so hin, über Stock und Stein und lief nur desto lustiger je holpriger es war, und hüpfte wo es nicht laufen konnte und mich däucht fast bergauf gings noch hurtiger als bergunter.

Adelheid. Schnurrt das nun immer so fort.

Narr. Immer so fort und ich immer so hinterdrein. Und so wahr ich der beste Läufer und Säufer bin in Franken, wollt' mir's doch manchmal zu-viel werden, daß mir der Athem entging. Wenn ich nun stehen blieb und faucht', hielt's auch fast ein wenig vor [vor *g* aus von] mir und wandt' sich und winkt, da zog's mich als wollt' mirs die Eingeweide aus dem Leib ziehen und jagt' ich wieder fort hinterdrein. Auf einmal verschwindt mirs vor den Augen! stutz ich und stehe vor einem steilen Abhang, aber das Weiblein mit dem Rädlein, mir nichts dir nichts, war schon unten und immer über die Wiesen und Felder weg ins Land hinein. Ich nicht faul, nehme die Beine auf die Schultern mache mich selbst zum Rad überschlage mich und holder di polder hinab, daß mir hören und sehen verging — Pump! und wie ich so liege und mich besinne, finde ich mich — vor der Thüre eines Wirthshauses und noch dazu eines recht stattlichen.

Adelheid. Zur Sache Narr zur Sache.

Narr. Das ist ja die Sache! Denn [Sache! Denn *g* aus Sache, denn führte das schmucke Weiblein den Narren nicht toll und irre; so kämt ihr gescheidten Leute nie zur Sache.

Adelheid. Nur fort.

Narr. Der Faden ist abgerissen, es ist alle.

(steht [Schreibfehler für sieht] erschlafft vor sich hin.)

Adelheid. Wir helfen dir ihn anknüpfen.

Olearius. Wenn der Narr aus dem Concept kommt, ist ihm schwer einzuhelfen.

Bischoff. Was soll das heißen? Was will er damit.

Adelheid. Euch ist ja die Narrenart bekannt. Er wollte sagen: ich lief eben fort; da führte mich das Glück — und wie er Glück denkt so kommt ihm das Mägdlein und Rädlein und alles in den Sinn und so müssen wir das Märchen abhören. Nichtwahr du wolltest weiter nichts sagen: als das Glück führte mich an ein Wirthshaus.

Narr. (Wie aus dem Schlaf auffahrend) Wirthshaus! ja, da wars närrisch genug. Lieg ich an der Schwelle, ganz knapp an

der Schwelle, rieche schon den edlen Weindunst. Stolpern fördert, so denk' ich bey mir selber, kann mich aber nicht aufrappen. Da kommt er streckt die Arme gegen mich und schreyt.

Adelheid. Wer denn?

Narr. Der schöne Knabe, der Knabe von neulich, ihr kennt ihn ja, schreyt und springt herbey und hilft mir auf und jauchzt und faßt mich beym Kopf und küßt mich und zerküßt mich und schreyt: Narr! lieber Narr! goldner Narr! woher woher! und drückt mich und springt und küßt mich und erstickt mich fast. Lieber Bruder ruf' ich ganz ängstlich, lieber, wahrhafter, natürlicher Zwillingsbruder hör' auf du folterst mich, denn ich bin schon am ganzen Leibe zerbeult nnd zerpaukt. Aber er ließ nicht los, da hatt' er eben meine Kappe gefaßt, da buckt' ich mich und ließ ihm die Kappe in Händen, da tanzt er erst recht und hub die Kappe hoch, hoch, und sprang auf Einem Fuße. Dann herzt und drückt' er sie wieder, die Kappe nämlich, so närrisch hab' ich noch keinen Narren gesehen.

Adelheid. Mach' ein Ende sag' ich, mach ein Ende!

Olearius. Der Narr schenkt euch nichts von dem was ihm begegnet ist.

Narr. Der Doctor nichts von dem was er gelernt hat.

Bischoff. Zum Schluß.

Narr. Der kommt früh genug. Springt der Knabe fort mit der Kappen und klingelt durchs Haus, und kommt schnell wieder und reißt mich vom Tisch. Denn ich hatte mich hingesetzt (mit Behaglichkeit.) Aufgetragen hatte der Wirth. Hier setzt' er eine Wurst her, ein großes Brot hierher und eine Kanne Wein!

Adelheid. Reißt mich vom Tisch. (Indem sie ihn anfaßt und schüttelt) [(Indem — schüttelt) *g*]

Narr. Vom Tisch, und zerrt mich hinaus in den Garten, und da steht —

Bischoff. Wer denn?

Narr. — Euer Weislingen.

Bischoff.
Adelheid. } Weislingen?
Olearius.

Narr. Auf zwey Füßen.

Bischoff. Er selbst?

Adelheid. Frey?

Olearius. Allein?

Narr. Völlig so! und als er den alten bekannten Kautz erblickt, lächelt er ein wenig nnd ich verbeuge mich gar verschämt. - Da seht des Bischoffs entlaufnen Narren sagt der Knabe. Warum entliefft du? sagte er. Aus Furcht sagte ich. Wie stehts in Bamberg? sagte er. Sehr schlecht sagte ich. Was macht mein gnädger Herr? sagte er. Der hängt den Kopf sagte ich, und dann sagte er und sagte ich, und er und ich und das ging eine Weile so fort, bis ich ihn um ein Vorschreiben bat, daß ich zurückkehren könnte und nicht gestäupt würde. Das schlug er ab und ich bat flehentlich und er blieb drauf er könne nicht schreiben und ich sagte so gehe ich euch nicht vom Halse. Da drohte er mir; die Pferde wurden vorgeführt und da ich nicht abließ wollte mich ein Knecht überreiten und endlich sagte ich: lebt wohl Herr, eh ihr euch verseht bin ich euch wieder auf dem Halse. Ich lief und lief! und nun bin ich da, und nun wißt ihr alles.

Bischoff. Ist das kein Schwank wie du sie schon oft ersonnen hast. [schon — hast. *g* nach oft ersinnst.]

Narr. Ein wirklicher Schwank, ein wahrhafter Schwank.

Olearius. Laß hören! Wie heißt der Ort wo du ihn fandest?

Narr. Zur goldnen Gans.

Adelheid. Der Ort!

Narr. Das weiß ich nicht Ich unterscheide die Orte nur nach den Wirthshäusern und da bin ich niemals fehl gegangen.

Adelheid. Narr! Das Weiblein führte dich nicht schlecht, sie hälts mit deines Gleichen.

Bischoff. Was denkt ihr nun?

Adelheid. Ein andres Concept Herr Doctor! Einen Faden, den der Narr fortspinnen kann.

Bischoff. Er läuft wieder hin.

Narr. Das versteht sich.

Adelheid. Und wenn ich einen Umstand bedenke — Sag an! Der närrische Knabe, der dich empfing, wer war es? kennen wir ihn?

Narr Wenigstens kennt er euch.

Adelheid. Derselbe der Weislingens Unfall meldete.

Narr. Mit Haut und Haar und mit denselben großen schönen Augen; nur wollte mir scheinen er sey von euch stark geblendet worden.

Adelheid. Albernheiten.

Narr. Freylich! wißt ihr warum er meine Kappe so herzte?

Adelheid. Nun.

Narr. Wegen einer Ohrfeige gestrengen Andenkens, die ihr mir damals versetztet. Er muß denken meine Kappe sey eine Leimruthe und eure Hand sey daran hängen geblieben.

Adelheid. Den könntest du anstiften.

Narr. Weit gefehlt, der stiftet mich an, und nun frag[t] nicht weiter, sagt nicht weiter, schickt nicht weiter und laßt einmal ein Paar Narren gewähren.

Adelheid. Man sollte dich in Gold einfassen.

Narr. Faßt mich in euren Arm, das gefiele mir besser.

Adelheid. Da gehört kein Narr hin.

Narr. Ihr wollt doch nicht ins Kloster gehen.

Adelheid. Packe dich!

Narr. Mit euren guten Wünschen bepackt nicht wahr? Und nun Hochwürden Liebes, biß lustig. Mißmuth trolle dich! verlaß mein Väterchen, fort! fort!

(er scheucht mit der Kappe wie man Hühner scheucht. ab.)

Adelheid. Hier kann man Bescheidenheit lernen. Eure Sorgen, Hochwürden Gnaden, Eure Weisheit und Wissenschaft hochgelahrter Kanzler, so wie mein listiger Vorschlag und Anschlag, das alles war vergebens. Das Geschäfft leitet sich von selbst ein, und wenn das Glück gut ist, setzt es ein Narr durch.

In $H^2H^3J^2$ folgt nach 230, 7 als siebenter Auftritt die oben 274, 1—279, 8 mitgetheilte Scene Im bischöflichen Pallast zu Bamberg und daran schliessen sich folgende Scenen, in H^3 g^1 und g gestrichen; 293, 36—294, 7 auch in H^1:

Achter Auftritt. [A. A. fehlt J^2]

Weislingens Schloß.

Ein Saal. [Ein fehlt H^3J^2 Saal fehlt J^2]

Franz. [Franz (allein.) J^2]

Er will selbst nicht nach Bamberg! Auch mich will er nicht absenden! Hier soll ich bleiben! Hier soll ich gefangen, gefesselt im engen Kreis der Verzweiflung ausharren? [aushalten! J^2] Dahinaus geht der Weg [geht die Welt J^2] zu ihr! O, die Welt ist nicht mehr unendlich für mich! In's Blaue hinaus geht meine Sehnsucht nicht mehr! Zu ihr! zu ihr! und ich bin an

der Gränze der Seligkeit. Und warum gehst du nicht? Was hält dich zurück? Der Wille deines Herrn? Und ist er denn länger Herr, als du dienen magst? [neben Z 2. 3 *NB.* g^1 [?] aR H^3] Und daß er dich als einen armen Knaben aufnahm, dich nährte, dich erzog! — [Der Gedankenstrich undeutlich; vielleicht *wa* H^3] Was sind alle diese Rechte gegen die Gewalt, welche sie auf dich ausübt. Sie hat mich gesehen und mein Bild ist ihr geblieben. Manchmal schweb' ich ihr vor, sie denkt an mich; das fühl ich. Ja das ist ein zauberisches Winden und Ziehen, das mir das Herz aus dem Leibe reißt, mich zu ihr hin ängstigt [ängstet J^2]. Fort! Keine Vorbereitung. So wie du gehst und stehst, fort zu ihren Füssen — und sie nimmt dich auf.

(Indem er nach dem mittelsten Ausgang hineilt, tritt Weislingen an der Seite herein.)

Neunter Auftritt. [N. A. fehlt J^2]

Weislingen. Franz. [W. F. fehlt J^2]

Weislingen. Franz!

Franz. (sich umkehrend.) O weh! — Was befehlt ihr?

Weislingen. Ich habe mich anders besonnen.

Franz. Wollt ihr nach Bamberg? so kommt.

Weislingen. Ich habe geschrieben, und will dich schicken.

Franz. So gebt.

Weislingen. (ihm ein [ihm das J^2] Packet übergebend.) Hier hast du diesen Pack, und —

Franz. (nach der Thür [Thüre $H^3 J^2$] zueilend.) Es [Er J^2] soll gleich besorgt seyn.

Weislingen. So warte doch!

Franz. Ist [Ists $H^3 J^2$] noch was weiter?

Weislingen. Freylich; du sollst noch manches mündlich ausrichten.

Franz. So sagt geschwind.

Weislingen. Du bringst das Packet dem Marschall [Marschalk $H^3 J^2$].

Franz. Das steht ja drauf.

Weislingen. Du bittest ihn die Inlagen zu bestellen.

Franz. Das wird er schon thun.

Weislingen. Du siehst dich überall um.

Franz. Ich werde.

Weislingen. Doch wenn ichs recht bedenke, statt einem leichtsinnigen Knaben mündlichen Auftrag zu geben, schreibe ich lieber noch ein Paar [Knaben, einem mündlichen Auftrag schreibe ich ein paar J^2] Blätter.

Franz. Thuts nicht.

Weislingen. Bleibe nur, du sollst eine Nachschrift haben. (ab.)

Zehnter [Zehenter H^3] Auftritt. [Z. A. fehlt J^2]

Franz. Nachher Narr. [F. N. N. fehlt J^2]

Franz. Eine Nachschrift? Indem er diese schreibt, fällt ihm wieder was neues ein; er fordert mein [sein J^2] Packet zurück, reißts auf, schreibts um, am Ende reuts ihn ganz und er behält mich hier. Fort! fort! Ich kenn' [kenne J^2] ihn schon, er kann sich nicht entschließen, und wenn er sich rasch entschlossen hat, kehrt er eben so leicht wieder um. Frisch gewagt! Wenn er noch mehr zu sagen hat, mag er mich das zweytemal hinschicken, und ein drittesmal. — Ich werde Bamberg wieder sehen [hinschicken und einsehen J^2]! Welche Seligkeit, wenn ich die Thürme, die Pforten erblicke. Aber beym Himmel! Das erste was mir aus der Stadt entgegen kommt, und wär es ein Pfaff, ein Bettler, ein altes Weib, umarmen will ichs, drücken und ersticken.

(Indem er nach der Mittelthür springt, guckt der Narr herein.)

Narr. Wer vom Haus?

Franz. (der den Narrn [Narren J^2] erst anstarrt [anstaunt J^2], ihn drauf [darauf H^3J^2] umarmt und küßt:) Narr! lieber Narr! goldner Narr! Woher?

Narr. Lieber Bruder, lieber, wahrhafter, natürlicher Zwillingsbruder [Zwillingsbruder nach Bruder H^3], hör auf! du folterst mich.

Franz. (ihn hervorziehend.) Mein Gelübde! Schon erfüll ichs! [Mein Gelübde schon erfüllt sichs! J^2] Du Bamberger Erstling! Holder, köstlicher Narr! Du kommst von ihr, du hast sie gesehen, ich werde sie sehen. Ich drücke dich! [dich! Ersticke dich! H^3J^2]

Narr. Laß mich los, um Gotteswillen! Prügel bin ich gewohnt; aber keine Liebkosungen, und lieber geprügelt als so geherzt.

Franz. (den Narren loslassend, aber gleich [gleich fehlt J^2] bey der Hand fassend.) Komm mit! Geschwind komm mit. [Komm mit, komm geschwind mit! J^2]

Narr. In die Küche, recht gern.

Franz. Nach Bamberg, komm!

Narr. Laß mich nur zu Athem kommen.

Franz. (der ihn bey der Kappe faßt.) Unschätzbare Kappe! dich hab ich in Händen.

Narr. (der sich bückt und ihm die Kappe läßt.) Ey so behalte sie für dich und deine Nachkommen [Nachkommenschaft J^2]. Das muß ein trefflich Narrengeschlecht geben, wenn sie dir nacharten.

Franz. (mit der Kappe beschäftigt.) Ja! dich will ich behalten, dich herzen und drücken. Hier hinter das rechte Ohr wars, daß sie den Klapps gab. Die Kappe hab [habe J^2] ich nun, die Hand werd [werde J^2] ich auch wieder sehen. Ich werde sie wieder sehen, halten und küssen. Triumph! laß die Schellen tönen. (Er springt umher und schüttelt die Kappe.) Ihr klingt feyerlicher denn [feyerlicher als J^2] Glockengeläute Als ihr einmal rasseltet, hab ich ihr [ihn H^3] in die Augen gesehen. (Er springt umher.)

Narr. Ists doch ein wahres Wort: der Narr mag Weltein reisen, überall findet er die nächsten Verwandten.

Eilfter Auftritt. [E. A. fehlt J^2]

Weislingen. [Dazu Weislingen J^2] Die Vorigen. [D. V. fehlt J^2]

Weislingen. Welch ein Lärm? Welch ein Geraffel? Ist die Narrenmutter mit allen ihren Söhnen [ihren Schellen J^2] bey mir eingekehrt?

Franz. Seht Herr! Der alte Kauz, der alte Kunz von Bamberg steht vor euch.

Weislingen. Und du junger Kauz, junger Kunz, trägst seine Kappe.

Narr. Hab ich doch euer Schloß erreicht, seh ich euch doch wieder! Das ist mir sauer geworden.

Weislingen. Wie kommst du hierher [hieher H^3]?

Narr. Laßt mich erst füttern, dann will ich erzählen.

Weislingen. Erzähle, so sollst du gefüttert werden. Eile Franz, der Koch soll etwas [was H^7] gutes auftischen, [zusammen-

schneiden und auftischen. *H*[7]] gleich in der [Gleich in die *H*[7]] Küche. Der Kellermeister soll Wein dazu stellen

Franz. Gleich, gleich! [(ab.) *H*[3]*J*[2]]

Zwölfter Auftritt. [Z. A. fehlt *J*[2]]

Weislingen. Narr. [W. N. fehlt *J*[2]]

Narr. Eya! Wären wir da!

Weislingen. Aber das merke [merk *H*[7]] dir! Wenn du lügst gewohntermaßen; so setzts Hiebe, diesmal über die Maßen. Vor allen Dingen bekenne: Sie haben dich abgeschickt.

Narr. Abgeschickt? Gewissermaßen.

Weislingen. Du sollst auskundschaften, wie es bey mir zugeht.

Narr. Keineswegs.

Weislingen. Ich kenne dich schon! Du bist ein abgefäumter alter [ein alter abgefeimter *J*[2]] Spitzbube. Nur die Dummen halten dich für dumm; aber ich will dich auf die Folter bringen.

Narr. Barmherzigkeit!

Weislingen. Du sollst am [an einem *J*[2]] gedeckten Tische sitzen und nichts anrühren.

Narr. (fußfällig.) Gnade!

Weislingen. Sardellen, Häringe, Mettwurst und Schwartenmagen.

Narr. Ihr bringt mich um.

Weislingen. Alles was Appetit reizt, was Durst reizt.

Narr. Ich halts nicht aus.

Weislingen. Wein soll dabey aus Pokalen hervor leuchten; Rother, Weißer [weißer, rother, *J*[2]], drey, vier Sorten.

Narr. Bekennen will ich.

Weislingen. Gelt! ich kenne dich?

Narr. Die Wahrheit will ich sagen; aber wer soll richten?

Weislingen. Rede nur; ich unterscheide wohl. Also geschwind.

Narr. So geschwind und wahr als möglich. Gestern nach Mittag [Nachmittag *H*[3]], es war sehr schwül, da ging ich in den Schloßgarten und suchte Schatten —

Weislingen. Sprich wahr! Nur nicht umständlich.

Narr. Und suchte Schatten. [U. s. Sch. fehlt *J*[2]] Da kam ich an die Muschelgrotte, hinten im Lustwald.

Weislingen. Ich kenne sie.

Narr. Und die Singvögel sangen, und die Springwasser sprangen; da setzt ich mich auf die Schwelle, und da war's so kühl.

Weislingen. Weiter!

Narr. Da kamen zur andern Seite herein meine Herren, [mein Herr J^2] der Marschalk und der Schenk, und setzten sich und sprachen als wenn sie allein wären.

Weislingen. Was sagten sie?

Narr. Sagte der Marschalk: Wollte Gott, Weislingen wäre wieder hier! Sagte der Schenk: Es muß einer hin und ihm erzählen wie's aussieht, und er wird uns nicht stecken lassen. Sagte der Marschalk: Ja es ist unerträglich, was der Kanzler sich anmaßt, was er alles ändern und bessern will. Sagte drauf der Schenk: Ein saubres [sauberes H^3] Bessern! Meine Gläubiger, die so ziemlich ruhig waren, hat er aufgefordert. Nun sagte der Marschalk: Den schönen Edelhof, den mir der Bischoff beynahe [beinah J^2] geschenkt hatte, den will der Doctor wieder zur Rentherey ziehen. Und da sagte der Schenk noch viel, und der Marschalk noch viel, und am Schlusse [am Ende J^2] hieß es: daß eure Freunde sämmtlich verlohren seyen, wenn ihr nicht wieder kämt [kämet J^2] und die Sache ins Gleiche brächtet.

Weislingen. Du bist abgeschickt; du wirst nicht essen, wenn du so [so fehlt J^2] fortfährst.

Narr. Ich sage die Wahrheit und viel weniger als die Wahrheit. Es steht schlimmer, als ich [ichs J^2] sagen kann. Alles was ihr angeordnet habt [habt fehlt J^2], wird umgestoßen.

Weislingen. Deine Geschichte!

Dreyzehnter Auftritt. [D. A. fehlt J^2]

Die Vorigen. Franz. [Zu den Vorigen Franz J^2]

Franz. Das Kalte aufgeschnittene [aufgeschnittne H^3 aufgeschnitten J^2] steht schon apetitlich bereit [appetitlich da J^2].

Narr. Nur still! Ohne Folter bekenn [bekenne J^2] ich. Indem die Herren [Herrn J^2] so sprechen [sprachen J^2] und der Narr so sitzt, kommt unsre schöne Frau.

Franz. Adelheid von Walldorf? Da komm ich eben recht.

Narr. Die setzt sich dazu und nun gehts erst los. Die Herren hatten ihn gescholten, sie macht ihn lächerlich und bringt

allerley auf ihn, daß ich selbst hätte mit lachen mögen. Auf seine Schaube, Nase und Bart. Und sagt zuletzt: ich möchte wohl wissen, wie ihm des Narren Kappe stünde [stände J^2]? — Nun kommen immer [kommen mehr J^2] Herren und Frauen mehr [mehr fehlt J^2], endlich auch der Bischoff und der Kanzler. Da setzt sich nun alles umher und schwatzt und liebelt und giebt sich Räthsel auf und neckt sich [sich fehlt J^2] und lacht und endlich lacht mein Bischoff [mein Herr der Bischof J^2] auch. Nun denk ich ists die rechte Zeit und schleiche mich hin und setze dem Doctor mein Käpplein von hinten fein auf den Scheitel und [mein Käppel auf, von hinten fein auf den Scheitel, und J^2] verstecke mich. Das mag drollig genug ausgesehen haben; denn alles hatte [hätte H^3J^2] gern lachen mögen, hielts aber zurück und erstickte fast. Da sprang der Kanzler auf und warf die Kappe [Kappen H^3] vor die Grotte und rief den Trabanten, die waren gleich bey der Hand. Und sprach der Doctor, Herr Marschalk befehlt, daß der Narr sogleich eingesperrt und Morgen [morgen J^2] früh vor allem Hofgesinde tüchtig abgestraft werde. Da zogen sie mich hervor und schleppten mich ins [hervor und schleppten mich, und schleppten mich ins J^1] Burgverließ und es hätte meiner sollen übel gewahrt seyn, wenn nicht der Stockmeister an mir Barmherzigkeit geübt und mir eine Schütte Stroh zum Lager gebracht hätte. Da nahm ich das Tempo wahr, sprang hinaus und schloß ihn [ihn H^3J^2] ein, und so bin ich vor euch, habe die reine Wahrheit gesagt und nun laßt mich essen.

Franz. Dieweil er speist [spricht J^2] laßt mich packen und satteln und sogleich [und gleich J^2] will ich fort.

Weislingen. Warte noch! Die Sache gewinnt ein ander Ansehn [anderes Ansehen J^2], sie will überlegt seyn.

Narr. Überlegt nicht! Kommt nur gleich selbst; denn da hab ich sicher Geleit, sonst bin ich verlohren. Ihr wißt schon, wenn irgend ein Stellchen offen ist, so sind gleich hundert Werber da. Und gar mein köstliches, einziges Hofamt, da ist erst ein Gereise drum [Gereiße darum J^2].

Weislingen. (zu Franz) Wo hast du mein Packet?

Franz. Verzeiht Herr! Dort in der Ecke liegts. Ich warfs für Freuden weg, als [weg, da J^2] ich den alten Cameraden sah.

Weislingen. Gieb [Giebs J^2] her.

Franz. (der das Packet aufreißt, indem er es bringt.) Da seht es nur [nun J^2] noch einmal durch, es ist gewiß kein Buchstabe

mehr davon zu brauchen; Liebhaber und Weltleute müssen selbst kommen, wenn sie was ausrichten wollen. Laßt mich einpacken! Um Gotteswillen laßt mich einpacken und kommt mit. Fürwahr ich packe.

Weislingen. Packe [Rede J^2] nur! deßwegen geh [gehe J^2] ich doch nicht.

Narr. Laßt mich essen, ich verschmachte.

Franz. Bis er gessen [gegessen J^2] hat, bin ich fertig. Gesattelt soll auch gleich seyn.

Narr. Hört mich an. Hört meinen Vorschlag. Gleich zu Pferd [Pferde J^2] und fort! Ich nehme eine Wurst mit auf den Weg und eine Flasche Wein. Stehend, sitzend, liegend, [Stehend und liegend, sitzend, J^2] laufend, einmal schmeckt mirs wie das andremal.

Weislingen. Fort mit euch! Ihr [Fort mit euch, fort! ihr J^2] macht mir den Kopf wüste. Fort! Fort! [Fort! Fort! fehlt J^2] (zur Seite ab.)

Franz. Fort! Fort! Das nehm [nehme J^2] ich als ein gutes Zeichen auf. In einer Stunde setzen wir noch einmal an, und bleibt er auf seinem Kopfe [Kopf J^2], will er nicht nach Bamberg

Auf alle Fälle fort mit dir!
Ich laß ihm dich [ihn dir J^2] und deine [deiner J^2]
Kappe hier. [22. 23 in Prosa J^2]

(Sie laufen durch die Mittelthüre weg, indem sie die Kappe zwischen sich in die Höhe halten und schütteln.) [(Sie laufen ab, die Kappe zwischen sich in die Höhe haltend.) J^2]

Siebenter Auftritt.

230, 8 Siebenter] ursprünglich Eilfter dieses g^3 gestrichen und g^3 darüber geschrieben Dritter, dieses wieder g gestrichen und Eilfter durch Unterpungirung hergestellt, zuletzt g Vierzehnter H^1 Vierzehnter H^2 Siebenter g^3 über Vierzehnter H^3 9 Saal in Jaxthausen] Jaxthausen. Saal. H 10 und fehlt H 16 Sorge H 20 (allein) fehlt H

Achter Auftritt.

231, 1 Achter] ursprünglich Zwölfter, dieses g^3 gestrichen und g^3 darüber geschrieben Vierter, dieses g gestrichen, zu-

letzt *g* Funfzehnter H^1 Funfzehnter H^2 Achter g^3 über Fünfzehnter H^3 3 sehn H^2 9 mit zu *H* mit ihm zu *C* 18 hierher $H^1H^3H^4$ 19 weiter. *g* über ein wenig voraus und wird beym Herrn seyn H^1 232, 3 ich's nicht] ich nichts H^1 8 letzte *g* üdZ H^1 14 Räthsel? H^1H^2 21 daran H^2 25 in blossem H^3 27 vierecte H^2 28 Herrn. aus Herrn, H^1 233, 5 Bürgemeister H^1 Burgemeister H^2 26 gewinn *H* 234, 5 Wette, nun H^1 16 nicht fehlt H^1H^2 aus Versehen 25 únsere H^1H^3

Neunter Auftritt.

235, 1 Neunter] Sechszehnter *g* für Zwölfter, dieses *g* über Fünfter H^1 Sechszehnter H^2 Neunter g^3 über Sechszehnter H^3 2 Die Vorigen *H* 15 Ehre *H* 17 euern H^3H^4 20 ist er *g* über schick ich ihn H^1 24 war's nach gings H^1 236, 9 euch leisten *g* über noch thun H^1

Zehnter Auftritt.

236, 17 Zehnter] Siebzehnter *g* für Dreyzehnter dieses *g* über Sechster H^1 Siebzehnter H^2 Zehnter *g* aus Siebzehnter H^3 18 Die Vorigen *H* 22 Zehen $H^1H^2H^3$ zehen H^4 *237, 1 Und—13 getragen. g^a H^{1*} 2 zu nach gleich H^1 zugleich nebst über mit H^1 3 Kaufleute nach ausgezogen sind. Selbiz Die machen sich H^1 12 goldener aus golden H^1 goldener H^3H^4 Kettenschmuck aus Kettenwerck H^1 13 Den über Das H^1 14 fehlt H^1

Mit 237, 14 endet in H^1 der vierte Aufzug und es schliesst folgende Scenenreihe an, aus der auch in J^2 die Rolle des Narren mit der Einleitung „Actus 1, 2. und 3 nichts.“ und des Bischofs erhalten ist. Der Epilog des Narren auch in H^{208}, H^{148} und C^1 3, 175 und 176 (Ortographie und Interpunction nicht berücksichtigt) vgl. Band 3 dieser Ausgabe S 167 und 168. 419.

Fünfter Aufzug. [Actus 4. J^2]

Erster [*g* über Vierzehnter H^1] Auftritt. [Scene 1. J^2]

Franz. Narr, [Narr, *g* aus Narr. H^1] nachher Adelheid. [nachher Adelheid *g* eingefügt H^1, nach Z 6 J^2]

(Im Grund an der Mittelthüre, gegen einander übersitzend.) [(sitzen im Hintergrunde an der Mittelthür einander gegenüber.) J^2]

Narr. (Der am Arm ein Körbchen mit Blumen trägt, und einen dichten Kranz windet, kommt sachte hervor.) Nun ist er bald voll, derb

und dicht genug, er wird gut [gut nach bald H^1] ins Gesicht stehen. Heda Franz!

Franz. Laß mich!

Narr. Heut ist ein stiller Tag.

Franz. Der wird lange dauren [dauern J^2].

Narr. Die stille Wuth geht auch vorüber.

Adelheid. (tritt ein, Franz steht auf und kommt mit ihr hervor.) Du wartest auf deinen Herrn?

Franz. Ja gnädge Frau.

Adelheid. Er hat bestellt wieder abzureisen.

Franz. Leider, gnädge Frau.

Adelheid. Du bist gern hier?

Franz. Und wie gern.

Adelheid. Wo ist er gegenwärtig?

Franz. Mit dem Bischoff und dem Doctor eingeschlossen, es sollen wichtige Geschäffte noch beendigt werden.

Adelheid. Beendigt? Abgerissen willst du sagen. Narr! was treibst du da für ein Handwerk?

Narr. Meine Muhme ist eine Schmückerin, der helf ich manchmal. Seht nur das Kränzlein, ists nicht wohl gerathen?

Adelheid. Recht gut. Für wen ists bestimmt?

Narr. Für meines Gleichen.

Adelheid. Die tragen sonst Kappen.

Narr. Es ist auch eine Art von Kappe. (zu Franz.) Jugend, probir' es einmal auf!

Franz. Fanse ['fanzen, fanzeln' Narretei treiben] nicht mit mir.

Adelheid. Laß ihn gewähren.

Franz. Was ihr befehlt.

Narr. Er steht ihm gut, das wußt' ich wohl, ihm war er zugedacht; schon eine Stunde sitzt mir der Junge da, rührt sich nicht, hütet die Thüre, wie ein steinerner Schweizer. Ich setze mich gegen ihn über, er läßt mich sitzen und sitzt wie vorher, da hätt' ich ihm gern meine Kappen aufgesetzt, aber sie kleidet nicht jedermann. Da kam meine Muhme vorbey und ich nahm ihr ein Blumenkörbchen ab und fing an zu flechten und flocht bis jetzt. Nun kann er zum Tanz gehen wenn er will.

Adelheid. Weißt du worin sich der Narr vom klugen Menschen unterscheidet?

Narr. Laß hören!

Adelheid. Wenn er was gutes anfängt bringt er es nicht zu Stande. Der Kranz ist gut gewunden, aber schlecht aufgesetzt. Hierher Franz! — Was hast du, was fehlt dir?

Franz. Es geht vorüber.

Adelheid. Er muß besser in die Stirn herein, über die Augen her, daß sie darunter hervorblinken. Sieh mich an Franz! (schnell wegsehend.) Verwünschter Junge! was das für Augen sind!

Narr. Das kuckt [guckt J^1] euch durch ein Bret und durch eine Schnürbrust, mir nichts dir nichts.

Adelheid. Nun geh' hin, und wenn dein Herr noch heute bleibt, wie ich hoffe, so soll das ganze Hofgesind Fest und Tanz haben, das hat mir der Marschalk versprochen. Da halte dich wacker mit den schmucken Dirnen.

Franz. Was sollen mir die?

Narr. Komm nur das ist ein langer schöner Reihen. Alles paart sich geschwind, mich aber will keine, und da schleich ich denn so hinterdrein und hebe die Kränzel auf die verlohren gehen. (Pantomime als hübe er manches auf und legt es in's Körbchen. [(Pantomime — Körbchen.) g am Ende der Seite zugefügt H^1]

Zweyter [g^3 über Funfzehenter H^1] Auftritt. [Scene 2. J^1]

Adelheid. Weislingen im Grunde [im Grunde fehlt J^1], begleitet von Hofleuten.

Weislingen. Nicht weiter! ich bitte begleitet mich nicht weiter. Laßt mich allein den Ausgang aus diesen wohlbekannten Säälen finden! Euer Dank, eure Wünsche machen mir eine schmerzliche Empfindung. Lebt wohl! überzeugt euch daß ich eure Neigung zu schätzen weiß, daß ich abwesend mit allem Antheil eurer gedenken, einem jeden, nach meinen Kräfften, gerne dienen werde; Lebt wohl! entfernt euch! Eure Gegenwart ist eine liebevolle Bürde unter deren Last ich erliegen müßte.

(Die Hofleute gehen ab.)

Adelheid. Euren Blick noch zu guter Letzt hierher, Weislingen.

Weislingen. Soll ich euch noch treffen, gnädge Frau. Euch dacht ich ohne Abschied zu entrinnen und hoffte ihr solltet deßhalb nicht schlimmer von mir denken.

Adelheid. Warum ohne Abschied? Man reist gern bey gutem Wetter und ich pflege meinen Freunden mit heiterem Gesicht ein Lebewohl zu sagen, damit ihnen meine Gestalt immer freundlich nachschwebe.

Weislingen. Das könnt ihr wohl, mit freyem, ungerührtem Herzen.

Adelheid. Das Herz hat mit dem Gesicht nichts zu verkehren. Und wirklich dießmal. Ich bin heiter, auch im Herzen heiter, denn ich denke nicht an uns, nicht an Bamberg. An euch denk ich, an alles Gute, was euch bevorsteht.

Weislingen. Was ihr meynt ist mir nicht ganz klar.

Adelheid. Soll ich euch darüber ins Gesicht loben daß ihr Bamberg und dieß enge Pfaffenwesen verlaßt.

Weislingen. Wollt ihr mich in Versuchung führen? Mich prüfen?

Adelheid. Aufrichtig seyn, zu guter Letzt. Gesteht mir doch, wenn wir zusammenblieben, würden diese sämmtlichen offenbaren Geheimnisse zwischen uns bald ausgesprochen seyn. Wir kennen uns für die kurze Zeit gut genug, um zu fühlen daß ein wechselseitiges Vertrauen bald zum Bedürfniß werden müßte.

Weislingen. Wie sehr fühl' ich das.

Adelheid. Gleich beym Willkommen hätt' ich euch sagen können was ich euch zum Abschied sage. Was soll es hier mit euch? Kann ich doch [Kann ich doch *g* aus Ich kann H^1] vor keinem [keinem *g* aus keinen H^1] Pfaffen Respect haben, der nicht Anlage zum Pabst hat und diesen Bischoff könnt ihr mit gutem Gewissen dem Conclave nicht empfehlen.

Weislingen. Was soll ich dazu sagen?

Adelheid. Eingestehen sollt ihr daß ihr diese kleinlichen Leidenschafften, dieses Wollen ohne Vollbringen, dieses Ziehen und Zerren herzlich müde seyd und euch nach einem größern Wirkungskreise sehnt.

Weislingen. Ihr erzeigt mir viel Ehre.

Adelheid. Verstellt euch nur, ich durchschaue euch. Soll ich euer Vorhaben an den Fingern herzählen?

Weislingen. Ich bin neugierig.

Adelheid. Ihr überseht die Lage unseres deutschen Vaterlandes. Uralte Herrenlosigkeit hat noch immer das Übergewicht, die Stände berathen sich, der Kaiser befiehlt, die Rechtsgelehrten

geben Gutachten, die Richter sprechen, die Räthe vertagen und vertragen und am Ende schlagen die Ritter wieder drein und thun was sie wollen. Große werden beschädigt und Kleine vernichtet.

Weislingen. Vollkommen so.

Adelheid. Erlaßt mir das übrige dieses Unwesens. Nun aber zu euch! Ihr seht daß ohne vereinte, wohlgeordnete, wohlgeführte Macht alles Wollen und Befehlen vergebens ist.

Weislingen. So denken wir alle.

Adelheid. Und alle wissen daß die Schwäbischen Edlen sowohl als die Städte schon lange sich zu einem Bunde zu vereinen gesonnen sind.

Weislingen. Es ist bekannt.

Adelheid. Aber nicht eben so bekannt ists daß euch aufbehalten war diese sich einander schon längst annähernden Elemente endlich wahrhaft und wirklich zu vereinigen. Ihr seyd im Begriff das Geschäfft zu vollenden, euch zum Bundeshauptmann empor zu schwingen und habt euch deßwegen mit Götz von Berlichingen, einem zwar einfäustigen, aber tüchtigen Ritter verbündet, der ausführe was ihr beschließt.

Weislingen. In welchem Irrthum ist eure Klugheit befangen! Götz! die Beschlüße eines andern ausführen! Götz! der nur nach eigner Überzeugung, nach eignem Trieb das was ihm recht und billig däucht für sich oder für andre erkämpfen mag.

Adelheid. Ihr wißt wohl daß sich das bald geben kann. Im engen Bezirk trieb er sich bisher auf seine Weise, und, gesteht nur, ganz unnütz herum, auf höherer Stelle wird er ein allgemeineres Recht, so wie den eignen und fremden Vortheil besser schätzen lernen. Und wär das auch nicht. Ists denn dem Ritter überhaupt nicht einerley warum er zuschlägt, wenn er nur zuschlagen kann. Deßhalb leiht ihm euren Kopf, er wird seinen Arm brauchen daß die Welt sich freuen soll.

Weislingen. Ihr traut mir viel zu.

Adelheid. Und vertrau euch noch mehr. Denn hier gesteh ich euch kürzlich und zum Schluß. Nur auf euch, auf euren Plan und dessen Ausführung leg ich alle meine Hoffnung. Ihr werdet mich in meine Güter einsetzen. Ihr! ja Ihr! Bis dahin will ich nicht feyern aber ich rechte, fechte, handle, wandle — nur um die Zeit zu vertreiben. Ich werde nichts ausrichten, doch

will was gethan seyn. Euch will ich alles verdanken, aber auch zu euren Zwecken hie und da vorarbeiten. Seyd versichert wir werden uns begegnen:

Weislingen. Was soll ich hierauf sagen?

Adelheid. Gestehts nicht und handelt nur und nehmt mit dem Lebewohl noch einen leisen Tadel, noch eine freundschafftliche Erinnerung mit auf den Weg.

Weislingen. Von euch ist alles willkommen.

Adelheid. Warum denn Weislingen, das Alte wegwerfen [wegwerfen aus wegzuwerfen H^1] um das neue zu fassen. Sind wohl die irdischen Güter so häufig daß man verschwenderisch damit umgehen darf. Ihr kehrt euch zu frischen Aussichten ihr wendet euch nach einem neuen Leben, müßt ihr denn was hinter euch bleibt ohne Rücksicht zerstören. Brecht nicht mit dem Pfaffen weil ihr euch mit dem Ritter verbindet. Dieser Bischoff will nicht viel bedeuten, aber sein Bisthum zählt. Er kann euch fördern und hindern wohin ihr euch wendet.

Weislingen. Sein Haß gegen den Götz ist unauslöschlich.

Adelheid. Ist zu bezwingen. Wenn ihr wollt, wenn wir wollen; so sehen wir Götz noch an des Bischoffs Tafel.

Weislingen. Ich zweifle.

Adelheid. Deßhalb eben kommt nichts zu Stande. Was ist jetzt in unserm Vaterlande das öffentliche Leben als Wechsel der Fehden und Freundschafften. Kurzgebunden sind alle Menschen, die Ritter besonders und wenn sie sich jeden Augenblick entzweyen was bleibt ihnen übrig, als sich jeden Augenblick zu versöhnen. Was ihr auch denkt was ihr vorhabt, ich verlange nicht euer Geständniß, Ihr sollt mein Vertrauen keineswegs erwiedern, Ihr sollt es erfüllen.

Weislingen. Und spräch ich noch so aufrichtig; so wüßte ich nichts zu sagen: als lebt wohl! Mich schmerzt es daß wir uns lange nicht wieder sehen werden.

Adelheid. Lange nicht! Freylich. Das Lange das ist ein Theil des Lebens, des schönen Lebens. Ein Theil der Jugend die für niemand lange dauert, und für mich wohl ganz freud- und genußlos vorübergehen wird.

Weislingen. Glücklich wer euch früher gekannt, wer sein Leben mit euch zugebracht hätte.

Adelheid. Das soll nun einmal nicht seyn daß Menschen sich finden, die für einander bestimmt sind, daß sie sich festhalten, daß sie zusammenbleiben wenn sie sich gefunden haben. Lebt wohl. Mein Freund, mein lieber Freund lebt wohl. Wir sehn uns wieder, gewiß wieder und bald.

Weislingen. Eure Hand! Daß ich sie an meine Lippen drücke, daß ich sie festhalte, diesen Augenblick festhalte, mir immer wiederhole den Augenblick da ich das schönste Glück des Lebens hielt, aber nicht festhalten konnte. Lebt wohl. (er bleibt gebeugt auf ihrer Hand ruhen. In der Ferne lebhafte Tanzmusik.)

Adelheid. Was ist das? weg damit! Wie unbequem, widerlich sind mir in diesem Augenblick jene Töne jene Zeichen [Zeichen *g* über Zeugen H^1] der Freude.

Weislingen. Lebhaft empfind ich an diesem Lustreihen wie anders mein Herz gestimmt sey, es folgt ihm nicht, es widersteht.

Dritter [g^3 über Sechzehnter H^1] Auftritt. [Scene 3. J^2]

Die Vorigen. Narr.

Narr. Glück zu! Glück zu! Frölich! lustig! Glück zu!

Adelheid. Was solls?

Narr. Heysa! Glück zu! das Väterchen bleibt.

Weislingen. Wer bleibt?

Narr. Ihr bleibt, Väterchen, Ihr bleibt.

Adelheid. Er bleibt?

Weislingen. Ich bleibe?

Narr. Gewiß! Hört ihr nicht die Zincken und Hörner. Da schaut hin, dort unten in der Halle dreht sich schon das Hofgesind [Hofgesinde J^2] aufs lustigste und läßt euch hoch leben.

Adelheid. Ihr bleibt Weislingen? und mich quält ihr mit verstelltem Abschied.

Weislingen. Ich verstehe diesen auf keine Weise. Ja mich selbst so wenig als wenn ich seines gleichen wäre.

Adelheid. Rede Narr.

Narr. Muß man euch denn alles erklären? Der Marschalk hatte versprochen wenn Väterchen bliebe; so sollte das Hofgesinde tanzen, dazu war alles bereit. Nun hab ich das Hofgesinde

tanzen machen, und nun denk ich wird Väterchen bleiben. Da seht nur hin wie sich das junge Volck rührt und dreht. [Da — dreht. *g* eingefügt *H*[1]]

Adelheid. (die hinabgesehen.) Alles ist in Bewegung, diese Freude werdet ihr nicht stören, diese frölichen harmonischen Bewegungen dürfen nicht erstarren. Heute bleibt noch. Heute unr, Morgen thut was ihr wollt, oder müßt.

Vierter [*g*[3] über Siebzehnter *H*[1]] Auftritt. [Scene 4. *J*[2]]

Die Vorigen, Bischoff, Marschall [Marschalk *J*[2]], Kanzler. Hofleute.

Bischoff. Er bleibt, sagt ihr. Ist es wahr? bleibt er wirklich?

Narr. Wie will er denn fort? Sie tanzen ja.

Adelheid. Er bleibt.

Kanzler. Glück zu!

Bischoff. (zu Weislingen.) Willkommen! Ich heiße euch willkommen; denn für mich kehrt ihr zurück.

Kanzler. (zu Adelheid.) Das sind wir euch schuldig.

Bischoff (zu Adelheid) Euch dancken wirs!

(Gruppe die sich nach und nach auflöst. Alle durch den Hintergrund [Alle bis auf den Narren gehen *J*[2]] ab.) [Bischoff (zu Adelheid) — ab) *g* *H*[1]]

Der Narr spricht. [epilogisirt *C*[1]3 D. N. s. *g*[a] nach Narr (bleibt.) daneben mit Röthel 5 *H*[1]]*)

Das schöne [schönste *J*[2] Manch gutes *C*[1]3 Manch gutes über Das Schöne *H*[148]] Werck hab ich verricht,
Ihr nehmt [*g*[a] über Sie nimmt *H*[1] Sie nimmt *H*[203]] das Lob, [Lob, *g* aus Lob *H*[1]] das kränckt mich nicht.
Ich dencke daß sich in der Welt
Alles bald wieder in's Gleiche stellt.

---

*) 305, 22—306, 26 *g* auf aufgeklebtem Blatt. Auf der Seite, auf der dieses Blatt aufgeklebt ist, steht im Anschluss an 305, 18:

Bischoff (zu Adelheid.) Euch danken wirs.

(Indem die übrigen sich [*g* eingefügt und gestrichen] (Gruppe.) [*g* gestrichen und wiederhergestellt]

Narr. (zu den Zuschauern.) Ich hab's erdacht, ich hab's gemacht. Sie nimmt den Dank hin. Das ist der Welt Lauf. Merkts euch.

Lobt man mich weil ich was Dummes gemacht
Dann mir das Herz im Leibe lacht.
Schilt man mich weil ich was Gutes gethan
So nehm ich's ganz gemächlich an.
Schlägt mich ein Mächtiger daß es schmerzt
So thu ich als hätt er nur gescherzt.
Doch ist es einer von meines Gleichen
Den weiß ich wacker durchzustreichen.
Hebt mich das Glück; so bin ich froh,
Und sing *in dulci Jubilo*.
Senckt sich das Rad und quetscht mich nieder,
So denck ich nun es hebt sich wieder.
Grille nicht bey Sommersonnenschein
Daß es wieder werde Winter seyn,
Und kommen die weißen Flockenschaaren
Da lieb ich mir das Schlittenfahren.
Ich mag mich stellen wie ich will
Die Sonne hält mir doch nicht still
Und immer gehts den alten Gang
Das liebe lange Leben lang.
Der Knecht, so wie der Herr vom Haus
Ziehen sich täglich an und aus.
Sie mögen sich hoch oder niedrig messen,
Müssen wachen, schlafen, trincken und essen.
Drum trag ich über nichts ein Leid.
Machts wie der Narr so seyd ihr gescheid.

Fünfter [davor 6 mit Röthel] Auftritt.

Heitere ländliche Gegend.

Bauernhochzeit, Musick und Tanz.

Götz, Selbitz, Brautvater, Braut, Bräutigam, treten vor.

Die Musik hört auf.

Selbitz. Wir hätten die Stunde des Rastens nicht vergnüglicher zubringen können als unter einem so fröhlichen Haufen. Glück zu! Braut und Bräutigam! Glück zu! Brautvater! Möchtet ihr doch im Frieden gedeihen und wir in der Fehde.

Braut. Schönsten Danck Herr Ritter!

Götz. Das war gescheidt daß ihr euren Rechtshandel, so glücklich und fröhlich, durch eine Heirath endigt.

Brautvater. Besser als ich mir's hätte träumen lassen. In Ruhe und Frieden mit meinem Nachbar und meine Tochter wohl versorgt dazu.

Bräutigam. Und ich besitze [besitze *g* nach im Besitz] das strittige Grundstück und den hübschten Backfisch im ganzen Dorfe. Wollte Gott, ihr hättet euch eher gegeben. Wir hätten manchen Weg erspart.

Braut. [Braut nach S.] Das war eine Noth, ihr Herrn, biß wir soweit kommen konnten. Der Vater ist ein Starrkopf und das da ist ein Stutzkopf. Recht wollten sie beyde haben, und beyde hatt ich lieb und werth. Was ich ausstehn mußte. Da kam erst Bescheid nach Bescheid aus der Gerichtsstube und endlich als ich dachte nun war alles vorbey, läuft der Vater nach Speyer und nimmt mich mit.

Bräutigam. Damals war ich dir auch recht gram.

Braut. Und wie wir wiederkommen, und ich sehe Töffeln und nick ihm und dencke wir sprechen uns wieder am Zaune, lauft der auch an den Rhein und dann der Vater wieder an den Rhein [an den Rhein *g*[a] üdZ] und er wieder an den Rhein [an den Rhein *g*[a] üdZ]. Das war nicht zu ertragen.

Selbiz. Wie lange habt ihr processirt?

Brautvater. An die acht Jahre! Ich wollte lieber noch einmal so lange das Frieren haben als von vorne anfangen. Das ist's ein Gezerre, ihr glaubts nicht, [nicht, *g*[a] üdZ] biß man denen Bärten von Speyer ein Urtheil vom Herzen reißt. Und was hat man darnach. Der Teufel hohle den Assessor Sapupi, es ist ein verfluchter, schwarzer Italiäner.

Braut [nach Bräutigam]. Aber doch ein freundlicher Mann; er faßte mich beym Kinn und sagte ich sey recht hübsch.

Bräutigam. Augen hat er darnach. Zweymal war ich bey ihm.

Brautvater. Und ich dreymal. Und seht ihr Herren kriegen wir ein Urtheil endlich, worin ich soviel Recht behalte als er und er soviel wie ich. Da stunden wir eben wie die Maulaffen, biß mir unser Herrgott eingab dem Fant meine Tochter [Tochter nach Dir] zu geben und Acker [Acker *g* aus Aecker] und Wiese dazu.

Götz. Desto besseres Vernehmen künftig!

Brautvater. Gebs Gott. Geh es aber wie es wolle, zum Rechtshandel bringt mich niemand mehr. Was das ein Geldspiel kostet! Jeden Reverenz den euch ein Procurator macht müßt ihr bezahlen.

Selbitz. Sind ja jährlich kayserliche Visitationen da!

Brautvater. Hab nichts davon gespürt, ist mir mancher schöner Thaler neben aus gegangen. Das unerhörte Blechen!

Götz. Wie meynt ihr?

Brautvater. Ah! da macht alles hohle Pfötchen. Der Assessor allein, Gott verzeih's ihm, hat mir [allein g^3 gestrichen] Achtzehn Goldgulden abgenommen.

Bräutigam. Wer?

Brautvater. Wer anders als der Sapupi.

Bräutigam. Das ist nicht möglich.

Götz. Das ist schändlich.

Brautvater. Wohl! Ich mußt ihm zwanzig erlegen. Und da ich sie ihm hingezahlt hatte, in seinem großen Gartensaal, der fürstl ist, wollt mir für Wehmuth fast das Herz brechen. Denn seht! Eines Haus und Feld steht gut; aber wo soll soviel baar Geld herkommen. Das mußt ich borgen. Ich stund da, Gott weiß wie mir's war! Ich hatte keinen rothen Heller Reisegeld in der Tasche. Endlich nahm ich mir ein Herz und stellts ihm vor. Nun er sah daß mir's Wasser an die Seele ging, da warf er mir zwey Goldgülden zurück, und schickt mich fort.

Bräutigam. Es ist nicht möglich! Der Sapupi!

Brautvater. Wie [gebärde] stellst du dich an? Freylich! Kein andrer!

Bräutigam. Der Schelm! Er hat mir auch funfzehn Goldgulden abgenommen.

Brautvater. Verflucht!

Selbitz. Götz! Wir sind Räuber!

Brautvater. Drum fiel das Urtheil so scheel aus. Der Bösewicht! [das Ausrufungszeichen g^3]

Götz. Das müßt ihr nicht ungerügt lassen.

Brautvater. Was sollen wir thun?

Götz. Macht euch nach Speyer. Es ist eben Visitationstag [aus Visitationszeit]. Zeigts an. Sie müssen's untersuchen und euch zu dem Eurigen verhelfen.

Bräutigam. Daran hab ich keinen Glauben.

Götz. Wenn ich ihm über die Ohren könnte, wollt ich's euch versprechen.

Selbitz. Die Summe ist wohl einen Versuch werth.

Götz. Bin wohl eher um der Hälfte willen ausgeritten, wenn ich glaubte das Recht auf meiner Seite zu haben.

Brautvater (zum Bräutigam). Wie meynst du?

Bräutigam. Mich bringt niemand von der jungen Frau weg. Verschmerzt ist verschmerzt. Vater denckt nur auch so.

Brautvater. Die Rechthaberey ist uns schon einmal so übel bekommen. Behalt er das ungerechte Gut, es gedeiht so nicht. (Er und Bräutigam treten zurück.)

Sechster [davor 7 mit Röthel] Auftritt.

Die Vorigen Peter

Peter (zu Götz). Die Nürnberger sind nicht ferne.

Götz. Wo ziehen sie?

Peter. Wenn wir ganz sachte reiten packen wir sie zwischen Beerheim nnd Mühlbach im Wald.

Selbitz. Trefflich.

Götz. Kommt Kinder! Landsgenossen, Gott grüß euch.

Bräutigam. Wollt ihr nicht zum Imbiß bleiben?

Götz. Können nicht.

Braut. So nehmt noch die Hochzeitsträuße mit, [das Komma g^{a}] steckt sie auf den Helm das Bringt Glück. [306, 27—309, 23 *g* als Ersatz für eine aus der Handschrift herausgenommene und nicht erhaltene frühere Fassung der Scene]

(Unter Musik und Tanz stecken die Mädchen den Rittern und Knechten Sträuße auf die Helme. Hiebey kann man den Scherz anbringen daß die Ältesten sich zuerst losreißen der [der aus die] Jüngste aber zuletzt festgehalten wird. Der Tanz kann noch kurze Zeit nach Abschied aller Krieger fortdauern.) [(Unter—fortdauern.) Kräuter auf eingeklebtem Blatt für ((Die) Braut und Mädchen stecken die Sträuße den Rittern und Knechten auf die Helme. Musick und Tanz.) g^{a} gestrichen H^{1a}

Eilfter Auftritt.

*237, 15—238, 8 Wagen *g* H^{1a}* 237, 15 Eilfter] Siebenter davor mit Röthel 8 H^{1a} Achtzehnter *g* über Vierzehnter *g* auf Carton H^{1} Achtzehnter H^{2} Eilfter g^{1} über Acht Zehnter H^{3}

20 Gebt nach Den Kober H^{1a} 24 hab' $H^{1a}H^1$ hab $H^2H^3H^4$ 297, 13 So g^3 aus ſo H^{1a} 238, 4 Sie fehlt $H^{1a}H^1$ 7 Reuter H^1H^3 immer Grad $H^{1a}H^1H^2$

Zwölfter Auftritt.

238, 14 Zwölfter] Neunzehnter g für Funfzehnter dieses g über Achter H^1 Neunzehnter H^2 Zwölfter g^3 über Neunzehnter H^3 15 Die Vorigen H 18 der] der H^3 21 nicht nach vielleicht H^1 22 edler nach ſchon H^1 25 geſehen H 239, 11 zu] ſo H^2 17 ſind fehlt H 18 Georg (zieht). Halt! —] Georg. Halt (er zieht.) H 22 dem g aus den H^1 23 dem g aus den H^1

Dreizehnter Auftritt.

240, 1 Dreizehnter] Zwanzigſter g für Sechzehnter dieses g über Neunter H^1 Zwanzigſter H^2 Dreyzehnter g^3 über Zwanzigſter H^3 2 Die Vorigen H Faud fehlt H^1H^2 Faud, Knechte g nach Knechte H^3 7 habe H^1H^3 11 (Faud — ab.)] (Knechte mit den Kaufleuten treten in den Hintergrund.) H^1H^2 (Faud, Knechte mit den Kaufleuten ab.) aus (Knechte mit den Kaufleuten treten in den Hintergrund.) H^3 14 gelangt?] gelangt ohne Anſtoß [o. A. g gestrichen H^3] $H^1H^2H^3$ 20 Reutersmann H^1 21 ich fehlt H^4 22 ich fehlt H^3H^4 26 Küttel H^1 241, 3—5 g auf aufgeklebtem Blatt H^3 über H^{3a} 3—5 Götz. Wo war er denn?

Georg. Soll ichs euch gerade ſagen er war nach Bamberg.

Götz. Nicht möglich.

Georg. So war es. Ich erkundigte mich, fand ſeine Spur und ſogleich hinterdrein. $H^1H^2H^{3a}$ 7 Götz. Das] Götz. Nach Bamberg? in die Stadt? [Nach — Stadt? g gestrichen H^3] das $H^1H^2H^3$ 9 Nun — Wirthshauſe,] Gleich im Wirthshauſe hört ich: H^1H^2 Nun hört ich im Wirthshauſe g aus Gleich im Wirthshauſe hört ich H^3 12 Götz. Geſpräche] Götz. Geſpräche. Doch was wollt' er in Bamberg? vielleicht deinen Cameraden losmachen, über den [den g aus dem H^1] die ſämmtlichen Händel entſprungen ſind? [Doch — ſind? g gestrichen H^3] $H^1H^2H^3$ 13 Georg. Hört] Georg. Keineswegs! [Keineswegs! g gestrichen H^3] Hört $H^1H^2H^3$ 20 Nachher g über Des andern Tags H^1 26 einem H^3 26. 27 Reutersjungen H^1 so immer

242, 3 komm nach Morgen früh H^1 8 vorn H 13 und mich — hatte fehlt H^4C 23 wollte H^3 243, 1 stehn H^2 2 Daß aus Das H^3 *21. 22 befreien — 28 läuten! g auf Carton H^3 über H^{3a}* 21. 22 befreyen. (zu den Kaufleuten.) Ihr sollt erfahren Verräther was euer Bundsgenosse verdient.

Kaufleute. Weh uns.

Götz. Laß sie sogleich binden Georg, die Hände auf den Rücken. Scharf binden. (zu den Knechten.) Führt sie fort.

Die [fehlt H^{3a}] Knechte (mit den Kaufleuten ab.) $H^1H^2H^3$ 244, 1 Die — 2 Scharf gebunden. fehlt $H^1H^2H^{3a}$ 1 Übrigen über Andern! H^3 fest nach sie H^3 2 Laß H^1H^2 8 fehlt H

Vierzehnter Auftritt.

244, 10 Vierzehnter] Ein und zwanzigster g über Siebzehnter dieses g aus Zehnter H^1 Ein und Zwanzigster H^2 Vierzehnter g^3 über Ein und zwanzigster H^3 12 O! H^1H^2 21 heranwachsen? — Mögen] heranwachsen? Nein! Mögen H^1H^2 245, 9 doch er — 10. 11 gefesselt,] doch er wird ausbleiben — wird ausbleiben — [das zweite wird ausbleiben — fehlt H^2] ich hoffe nicht mit Willen, vom Grabe bedeckt und gefesselt, $H^1H^2H^3$ 16 wollet H^2 16. 17 Gefangne H^1H^3 19 Bewache] Bewahre H^3 28 unsre H^2 246, 3 Goldschmidte H 9 bitte H^2 15 Glücks H^2 16 handlen H^1 17 dem] den H^3H^4 19 dazu. (ab.) H^3

Dritter Aufzug.

247, 1 Dritter] Erster H^5

Erster Auftritt.

247, 2 nach 3 H^2 2 Augsburg] Worms $H^2H^4H^5$ Augsburg g über Worms H^3 6 Augsburg] Worms $H^2H^4H^5$ Augsburg g über Worms H^3 11. 12 Burgermeister H^2 18 Der — 19 und g üdZ H^3 fehlt H^2H^5 248, 1. 2 sind Freunde g aus ist ein Freund H^3 ist ein Freund H^2H^5 7 übeler H^4

Zweiter Auftritt.

248, 9 Bischof von Bamberg. g üdZ H^3 fehlt H^2 10 Die Vorigen. H 14 man] ich üdZ H^5 15 reiten H reisen C hierher $H^3H^4H^5$ 26 unserer H^5 249, 7 denn] dann H^5 10 unsre]

unsere H^5 15 Kaiserliche *C* Kaiserlicher H^3H^5 Kaiserl. H^4 Reich H^2 20. 21 ungelegnen H^3 23 (Ab.)] (gehen ab.) H^2 250, 1 gern H^5 4 sichs H^5 8 Bischof.] Weislingen. H^2H^5 Bischoff *g* über Weislingen, und dieses durch Unterpungirung wiederhergestellt H^3 12 verderblichen fehlt H^2 15 diesen — Berlichingen H^2 16 Fehdenglieder H^2 19 tapfere und edle H^5 20 mußte H^2 24 Bischof.] Weislingen. $H^2H^3H^5$ 25 höheren H^5 251, 6 Milde] Strenge $H^2H^3H^4$ Milde Musculus über Strenge H^5 eh' Strenge sich] eh sich Milde $H^2H^3H^4$ eh Strenge sich Musculus aus eh sich Milde H^5 10 hie H^2 12 Leibeigenen H^2 14 gefährliche aus Gefährliche H^5 17 und üdZ H^5 18 hören. Doch aus hören, doch H^5 22 dem] den H^2H^5 26 Bischof.] Weislingen. $H^2H^3H^4$ 252, 9 (Der — ab.)] (Der Kaiser geht, mit einigen [mit dem Bischoff und einigen H^5] vom Gefolge sprechend ab.) $H^2H^3H^5$

Dritter Auftritt.

252, 11 Auftritts — 12 und] Auftritt sehen lassen im Grunde und H^5

Vierter Auftritt.

253, 7 Adelheid. In — 12 wartet.] *g* auf eingeklebtem Blatt H^3 über H^{3a} *aR. NB.* Adelheid. Ein unerwarteter, unangenehmer Zufall nöthigt mich. Die Heirath meiner jungen Nichte mit dem alten Grafen von [von fehlt J^2] Mörsfeld ließ ich, als ganz gewiß, hinter mir. Die Trauung, dacht' ich, sollte schon vollzogen seyn; nun mag das Gänschen alberne Streiche gemacht haben, es sind Irrungen entstanden. Die Mutter hat nie einen Kopf gehabt, der Vater verliert gleich den Überrest von dem seinigen, und so muß ich hin, um alles wieder ins Gleiche zu bringen. Diese großen Güter müssen an unsere Familie heran. [Diese — heran. fehlt. J^2] $H^2H^{3a}J^2$ 15 heiterer $H^2H^5J^2$ freyer werde] freudiger werd J^2 nach 253, 17 folgt:

Weislingen. Ich vermisse dich ungern.

Adelheid. Eben so ungern verlaß ich dich. Gewiß, [Gewiß, fehlt J^2] ein Mann, der in Weltgeschäften kein thätiges Weib neben sich [Weib an der Seite J^2] hat, ist übel dran [daran J^2]. Ihr besorgt das Große, wie [wir J^2] das Kleine, bald wird wohl auch das Große klein, das Kleine groß, und [wol auch das

Kleine groß, das Große klein, und J^2] so geht alles aus einer Hand in die andere.

Weislingen. Auf diesem Reichstage [Reichstag J^2], bey dieser Versammlung von Fürsten und Herren [Herrn J^2] ist uns gar manches gelungen.

Adelheid. Du hast mich schon wieder überrascht. Ich danke dir, daß du meinem Neffen das Canonikat zu Trier verschafft hast.

Weislingen. Das war leicht; aber seinem Bruder das Lehn an dem schönsten Ufertheile der [an den schönsten Ufern der J^2] Mosel, das war schwerer [schwer J^2], und doch hast du es [du's J^2] geleistet.

Adelheid. Nicht ohne Bemühung. H^2H^3 [312, 1—313, 13 g^1 und g gestrichen H^5] J^2

17 denn fehlt J^2 254, 1 wird allein] allein wird H^5 10 des] das H^2H^5 Reichs Panner $H^2H^3H^4$ Reichs-Panner H^5 23 wackern H^2H^4 255, 5 schmeichlerischen fehlt H^2 g üdZ H^3 14 unsere H^5 256, 13 Weislingen auf Rasur H^5 Wird — lassen fehlt H^5 14 Adelheid. fehlt H^5 (ihre Worte also irrthümlich Weislingen zugetheilt) 15 Truchsessen Stelle H 16 wahr? unserm] wahr. Verschaffst du Unserm H^2 19 besser] eher H^2 *256, 27 behalten! — 257, 5 (Ab.) g auf Carton 79 H^3 über g^3 gestrichenem H^{3a*} 357, 1 immer fehlt J^2 2 soll. — 5 (Ab.)] soll. — Aber du siehst so trüb, mein Bester! Ungern verlaß ich dich in solcher Stimmung.

Weislingen. Mancher Blick in die Zukunft begegnet unerfreulichen Gestalten.

Adelheid. Laß das! Die Zukunft gehört dem Glück zu.

Weislingen. Auch der [die J^2] Vorsicht. Aber anstatt uns auf [anstatt daß wir auf J^2] die wichtigsten Ereignisse zu rüsten, überlassen wir uns dem Augenblick. Leidenschaftliche Gunst, launischer [leidenschaftlicher J^2] Haß beherrschen [beherrscht J^2] unser Leben.

Adelheid. Soll das ein Vorwurf seyn, du Gütigster, Bester?

Weislingen. Nicht Vorwurf, nur Klage. Früher, wenn wir die Welt auf unsre Schultern laden möchten, und den Himmel dazu, da scheint uns gleichgiltig, wer mitwirke [mitwirkt J^2]. Wir vertrauen uns, und so vertrauen wir allen. Später, meine Liebe, fühlt man sich unzulänglich, wenn eine große That geboten

ist, man erkennt nun den Werth mitwirkender [einwirkender J^2] trefflicher Menschen, und da möchte man sich nur mit den tüchtigsten, den treusten [sich mit den treuesten, tüchtigsten J^2] umgeben. Lebe wohl. [Leb wohl! (Geht ab.) J^2]

Adelheid. Lebe wohl. [Z 6 fehlt J^2]

Weislingen. (geht ab.) [Z 7 fehlt J^2]

Adelheid. Die Männer mögen das halten wie sie wollen, wir Weiber brauchen einen gemischten Hof, und wissen denn doch unsre Leute zu unterscheiden. H^2H^{3a} [313, 1 soll—314, 10 gestrichen g^3 H^{3a}] J^2

Fünfter Auftritt.

257, 10 Gnädige H^2 17 fehlt J^1 18 werden] seyn J^1 258, 26 sehe H 259, 1 schönen H Schönen C 11 daran H denke aus denkt H^5 26 andere H^5 260, 2 Reimen H Herrn $H^2H^3H^4$ 6 Bitte? Bitte? H 11 (ihre—Leidenschaft)] (indem er mit Heftigkeit ihre Hand ergreift J^1 12 (zurücktretend)] (stolz) J^1 gut] wohl J^1 14 dabei nichts J^1 14 Das—15 mußt] Solche Unarten mußt du dir abgewöhnen J^1 23 Lebe wohl, fehlt H^5

Sechster Auftritt.

261, 2 (allein) fehlt H 9 alten] edeln J^1 11 Bei Truchseß, Kämmerer und Schenken J^1 15 Werdenhagen] Werdehagen $H^2H^3H^4$ 16 So möcht' ich mich gleich mit ihm schlagen. J^1 21 fesselst] heftest J^1 Tritte.] Schritte: J^1 22 O Schöne, Gnäd'ge, bitte — bitte! J^1

Siebenter Auftritt.

*262, 4 Götz. Euer — 8 bitten g auf Carton 85 H^3 über gestrichenem H^{3a} Götz. Weite Plane [Pläne J^2], theuerster Sickingen, hab' [habe J^2] ich euch immer zugetraut und vermuthet; jetzt [und vermuthlich jetzt J^2], da ihr sie aussprecht, erschreck ich davor. So verschieden sind unsere [unsre J^2] Geister! Mir genügt es, mich in der Nähe zu tummeln, und das was recht und billig ist, zu fördern. Der Besitz, den ich vom Vater geerbt habe, genügt mir.

Sickingen. Ich lobe dich, daß du in dieser wilden Zeit ein redliches Wesen [Geschäfte J^2] treibst; laß mich andere Sorgen hegen. So lange das Metall flüssig ist, kommts [kömmts H^{3a} kommt es J^2] auf den Meister an, in welche Form er es leiten will, zusammen gehalten giebt es eine große Glocke, vereinzelt, Klingeln und Schellen.

Götz. Deine Form Sickingen [Sickingen fehlt H^{3a}] ist fertig, ich wünsche dir reichliches und geschmeidiges Erz und Glück zum Guß. Kann ich dir bey dieser Gelegenheit [ich bei dieser Gelegenheit dir J^2] dienen, so soll michs freuen. Rede nur und sage womit.

Sickingen. Nein Götz, ich will dich nicht aus deinem Kreis in den meinigen ziehen [ziehn J^2]. Verharre in dem Beruf, zu dem du besonders erwählt bist; doch verwundere [verwundre J^2] dich nicht, wenn ich sage: daß ich von dem Deinigen etwas entwenden möchte.

Götz. Und wie das?

Sickingen. Deine edle Schwester möcht ich mit davon führen. [Deine edle Schwester: ich bin gekommen sie um ihr Herz und ihre Hand zu bitten. J^2] H^2H^{3a} [314, 1 Weite Plane — 315, 15 g^1 und g gestrichen H^{3a}] J^{2*} 262, 4 Euer — 5 Sickingen, später eingeschoben H^3 6 gelangen, über kommen, theuerster Sickingen. H^3 kommen. H^5 8 Herz üdZ H^5 15 schwirret H 24 sie singen] sie zu Singen $H^2H^3H^5$ sie zu singen H^4 25 euch eine] euch nun [nun üdZ mit anderer Tinte] eine H^2 263, 1 von aus vom H^5 3 gehen H^2 10 Laßt H 19 eignes H 23 Rittersinn! — 24 Was] Rittersinn!

Sickingen. Was hilft nun dem Weislingen, daß er sich einer schönen, prächtigen, reichen, geschäftigen Frau hingab, verwirrt sie ihn nicht jetzt [jetzt nicht J^2] schon öfter [öfters J^2] als sie ihn fördert, bewegt sie ihn nicht zu Handlungen, die ihn gereuen, sind ihm ihre Anverwandten nicht zur [ihm nicht ihre Verwandten zur J^2] Last, und wenn sie erst verheirathet sind, dann mag ich nicht mit ihm theilen. [Sickingen. — theilen. g^3 gestrichen H^3] Nein Götz, ich hoffe zu fahren wie du; unsere [unsre J^2] Weiber sollen eher den Äbtissinnen eines Klosters als Amazonen gleichen, die sich nirgends gut ausnehmen, als im Ritterbuch. [Nein — Ritterbuch g^1 und g gestrichen H^3]

Götz. [Götz. g^3 gestrichen H^3] (Nach der Thür [Thüre H^3] schauend [(Nach — schauend.) fehlt J^2]) Was $H^2H^3J^2$

Achter Auftritt.

264, 2 Die Vorigen. Selbitz. H^5 8 so fehlt $H^2H^3H^4$ 23 Verlogne H 25 habe $H^2H^3H^5$ 26 's aus es H^5 mich üdZ H^5 265, 3 vereitlen H 7 euren H^5 15 mir auf Rasur H^5 17 ungelegenen $H^2H^3H^4$ nach 265, 25 folgt:

Sickingen. Dahin soll es nicht kommen; ich fördere euch sonst auf mancherley Weise. [Sickingen. — Weise. g^3 gestrichen H^3]

Selbitz. Ganz recht! Indessen wir die Hufeisen schmieden, so macht nur Sattel und Zeug zurecht; alsdann können wir gleich auffitzen und Victoria rufen. [Selbitz. Ganz — rufen. g^1 und g gestrichen H^3]

Götz. Jetzt geht der Zug gegen mich; erfahren sie du hältst es mit mir, so schicken sie mehr, und wir sind um nichts gebessert. Dem Kaiser steht alles zu Diensten, und ich wäre schon jetzt unwiederbringlich verloren, wenn man Tapferkeit so geschwind einblasen könnte, als man einen Haufen zusammen blasen kann. [Götz. — kann. g^3 gestrichen H^3] H^2H^3

265, 26 Reuter $H^2H^3H^5$ 28 an. Georg] an.

Selbitz. Und meine brüderlichen Dienste dazu.

Götz. Mit frohen [frohem H^3] Herzen. An uns beyden ist nichts zu verlieren, wir müßten denn selbst verloren gehen.

Selbitz. Wie ich gehe und stehe, das ist alles was ich werth bin. Mein Pferd trägt mit mir alle meine Habe fort, und keine Sorgen hucken auf mir, wie so manchem. Doch komme ich diesmal nicht allein; zwanzig Reuter, zwei Dutzend Knechte und sogar etwas Geld; alles noch Nürnberger Waare. [Selbitz. Und — Waare. g^1 und g gestrichen H^3]

Götz. Georg H^2H^3

266, 1 Söldner g aus Soldaten H^3 Soldaten H^2 2 wackere H^2 23 lebhaften $H^3H^4H^5$ nach 25 (Selbitz und Sickingen ab.) H^2 (Sickingen und Selbiz ab.) H^5

Neunter Auftritt.

267, 2 fehlt H^5 9 euren H^2H^5 12 gemacht] macht $H^2H^3H^4$ 18 Faßnacht H^3H^4 19 reiten fehlt H^2 21 Dorfe H^5 22 Reutern $H^2H^3H^5$ 23 sechszehn H^4 25. 26 in willens] in der Meynung H^2 268, 1 nachrucken g aus nachreiten H^3 5 Als wir sahen] Da merkten sie H^2 wolltet] wolltet H^3H^5 6 ritten wir] und ritten H^2 (Fehler) 9 Ehrhard $H^3H^4H^5$ 15 gesehn H^5 17 wollte H 269, 7 Reutersknecht H^2H^5 manchen H^5 9 Euren H^2 10 Ihr — 12 kennen fehlt H^5 (aus Versehen ausgefallen) 15 Entgelt aus Entgeld H^5 Entgeld $H^2H^3H^4$ 17 anderer $H^2H^3H^4$

Zehnter Auftritt.

269, 20 Zehenter H^3 21 Anhöhe] Höhe HJ^2 22 verfallne H^3H^4 24 und fehlt H^2 270, 7 herauf. $H^2H^3H^4C^1$ her C (Der Rest abgesprungen.) 9 ziehen H^2H^5 14 es] ich H^5 17 gesehn H^2H^3 25 fehlt $H^2H^3H^5$

Eilfter Auftritt.

271, 1 — 22 Felsen g auf Carton 94 H^3 über H^{3a} *271, 1 — 18 Soldaten.]

Blinzkopf und Vortrab. Hernach Hauptmann mit Reisigen. Dann Zigeunermutter und Knabe. [Z 1. 2 Hauptmann. Blinzkopf. Vortrab. J^2]

Blinzkopf. (der ein großes Fernrohr trägt.) Hierher! Hier können wir alles [wir ungestört alles J^2] übersehen, und unsere Plane [unsre Pläne J^2] nochmals bedenken [überdenken J^2]. Dort liegt Jaxthausen — ganz richtig. (zu einem großen Soldaten. Tritt vor, du sollst mein Stativ seyn. (Er legt ihm das Fernrohr auf die Schulter.) [(Er — Schulter.) fehlt J^2] Bücke dich! In den Himmel will ich nicht gucken. [dich, ich will nicht in den Himmel sehen! J^2] Noch mehr! Immer mehr! So recht. [Noch — recht. fehlt J^2] Nun stehe [Nur steh J^2] fest. — Ich sehe — Ja, ich übersehe den ganzen Raum. Dort müssen sie herkommen, wenn sie angreifen wollen. Gut nun [Gut dann J^2]. (Er entläßt den Soldaten.) [(Er — Soldaten.) fehlt J^2] Nun aber postirst du dich hierher [hierhin J^2], und siehst da hinaus, und meldest jede Bewegung. (Zu einem andern [andern Soldaten J^2].) Du, hierher [hieher H^{3a}]! Du merkst, was im Rücken vorgeht: denn da ists manchmal [manchmals J^2] auch nicht just.

Hauptmann. (kommt.) Nun sagt mir, wie solls werden? Sind wir denn [denn fehlt J^2] endlich an Ort und Stelle? Der letzte Stieg ist mir sauer geworden. Hättet ihr uns doch lieber in der Ebene [Ebne H^{3a}] gelassen. Ihr legt eure Plane [Pläne J^2] so kraus an, daß ich sie unmöglich zu Kopfe bringen kann.

Blinzkopf. Hier wird euch alles deutlich werden. Erstlich [Köstlich! J^2] ist das ein sichrer guter Posten.

Hauptmann. Läßt sich hören.

Blinzkopf. Unzugängliche Felsentiefen im Rücken. [Unzugängliche Felsen. J^2]

Hauptmann. Fürtrefflich.

Blinzkopf. Gradaus ein sanfter Abhang, der sich ins ganze Land erstreckt.

Hauptmann. Gutes, fruchtbares Land.

Blinzkopf. In dieser Stellung könnt ihr die Feinde [den Feind J^2] getrost erwarten.

Hauptmann. Mit Proviant sind wir versehen, und im Nothfall [Nothfalle H^{2a}] liegen drunten schöne Dörfer.

Blinzkopf. Wollen sie wagen euch anzugreifen, und verwogen [verwegen J^2] sind sie genug, so haben sie nur zwey Wege.

Hauptmann. Habt ihr die schon ausgekundschaftet [auskundschaftet J^2]?

Blinzkopf. Auf beyden fallen wir ihnen in den Rücken.

Hauptmann. Darum liest ihr so viel Fähnlein über den Fluß ziehen.

Blinzkopf. Ganz recht; hintenherum.

Hauptmann. Ein Hinterhalt? Ey wie pfiffig!

Blinzkopf. Dorthin muß ich nun, daß sie mir [mir fehlt J^2] nicht ungeduldig werden. Zum Hinterhalte [Hinterhalt J^2] brauchts Klugheit und Geduld. (ab.) $H^2H^{2a}J^2$*

271, 3 Blinskopf H^3 5 wär H^3 9 Werdenhagen — 10 locken] Ihr Werdenhagen zieht dem Feinde stracks entgegen und lockt ihn aus der Burg H^6 11 Werdenhagen ab mit eing. üdZ H^6 12 Blinzkopf. — 13 Hinterhalt für Ich begebe mich zum Hinterhalt, dazu brauchts Klugheit und Geduld H^6 *14 Hauptmann — 17 Pflicht gestrichen H^6* 15 so ganz recht H^6 17 Pflicht] Schuldigk H^6 21 Blinzkopf] Reisiger H^{2a} Ein Soldat J^2 (dienstfertig) $H^3H^4H^5$ fehlt $H^{2a}C$ 22 Schauer g über Schatten H^3 24 Blinzkopf. Gewiß, g^1 über Reisiger. Ja, H^3 Reisiger. Ja, H^2 26 Blinzkopf über Reisiger H^3 Reisiger H^2 272, 2 Blinzkopf g über Reisiger H^3 Reisiger H^2 3 Laß H^2H^3 5 Sie fehlt H^3 12 Blinzkopf g über Reisiger H^3 Reisiger H^2 9 ihm H^2H^3 Fehler 10 So] Einen Tisch! So H^3 11 rauhen H^2 14 Blinzkopf g über Reisiger H^3 Reisiger H^2 und steht hier fehlt H^3 g eingesetzt H^3 15 Hauptmann. Einen] Hauptmann. Herbey mit ihm [Herbey mit ihm g gestrichen H^3] Einen H^2H^3 Einen Tisch fehlt H^5 16 wohn=

lich H^2 *18 Blinskopf. — 23 her! *g* eingefügt H^{3*} *18 Blinzkopf. — 23 Hauptmann. fehlt H^{2*} 21 Geduld Ja! die H^3 Geduld. Ja die H^5 Geduld. Die H^4 *C* 27 fallt H^2 Kniee $H^3H^4H^5$ 273, 1 halt H^5 3 aussehn H auf, mein Kind H^2 bedeutet H^2 5. 6 Ehrenbezeugungen H 23 Bleib aus Bleibt H^3 26 siegerisch] siegreich H^2 274, 26 Eure — 27 hin! fehlt H^2 *g* eingesetzt H^3 275, 1 Haltet] Ihr haltet H^2 Ihr haltet *g* aus Haltet H^3

Zwölfter Auftritt.

275, 5. 6 Reichstruppen fehlt H^5 7 fehlt $H^2H^3H^5$ nach 7 folgt:

Georg. Sie ziehen sich zurück, sie fürchten sich. Schnell unter sie hinein, daß sie nicht merken, wie wenig unsrer sind.

(Gefecht. Die Reichsknechte werden vertrieben.)

Nach! Nach! Faud, bleibe zurück, besteige die Mauer und rufe, als wenn du viele Haufen zusammen rufen wolltest, die nicht da sind. (ab.)

Faud. (steigt auf die Mauer und ruft nach der Scene.) Caspar! Mit deinen zwanzig Mann gleich hier unten weg, dann fällst du ihnen in die Flanke. Melchior! mit deinen dreyßigen hierher! die Anhöhe besetzt. Balthasar! geschwind heran! Setze nach! Sie fliehen schon. — Braver Knabe! er hat das ganze Lager aufgewickelt. Er zündet die Zelten an, und die Hütten, und das vorräthige Stroh. — Caspar, Melchior, Balthasar —die heiligen drey Könige haben dem heiligen Georg guten Beystand geleistet. (steigt herab.) [1 — 15 g^1 und *g* gestrichen H^3] H^2H^3 8 Georg kommt [kommt *g* gestrichen H^3] mit H^2H^3 nach 10 Faud. Eine Fahne? Georg. Die nahm ich aus des Hauptmanns Gezelt. H^2H^3 [*g* gestrichen H^3] 11 und packen an] mit Gepäck H^2 und packen auf *g* über mit Gepäck H^3 und packen auf H^5 15 Macht — Beine! fehlt H^5 20 versteckt H^2 276, 1 dem $H^3H^4H^5$ 5 unserer H^2 7 Zigeunerknabe.] Knabe. H^2 11 vertraue H^2 nach 17 (ab.) $H^2H^3H^5$ 18 und manches, und manches H^5

Dreizehnter Auftritt.

277, 5 danke H 6 Herren H^2 8 unnütz aus unnutz H^5 *17 Faud. — 24 Herr! *g* auf Carton 99 in H^3 über H^{3a*}

17 Auf nach Hier H^{3} hierauf H^{3a} da üdZ H^{2} 19. 20 um. (Er steigt hinauf)] um. (Er steigt.) Das hab ich heut schon einmal versucht. $H^{2}H^{3a}$ 20 Selbitz fehlt $H^{2}H^{3a}$ 20 hier — 23 gefallen fehlt H^{3a} in H^{3} fälschlich Faud zugetheilt 21 muß wohl ein H^{2} Reutersmann $H^{2}H^{3}H^{5}$ 22 wanns H^{3} einen $H^{2}H^{5}$ 24 Faud fehlt $H^{2}H^{3a}$ 278, 2 vor nach für H^{5} 9 Werdenhagen] Der Hauptmann *g* neben Werdenhagen H^{3} 12 Jost?] Der Hauptmann? *g* neben Jost? H^{3} 19 Federbusch] Busch $H^{2}H^{3}H^{5}$ 20 Lerse H^{4} 23 Reuter $H^{2}H^{3}H^{5}$ 279, 5 Fähnrich H 7 Georg — 8 auch.] Mein Kamerad erreicht ihn — Sie ziehn herauf g^{2} neben Georg — auch. H^{3} *9 Selbitz — 16 machen *g* gestrichen H^{3*} 12 euch] uns H^{2}

Vierzehnter Auftritt.

279, 19 Die Vorigen H 20 fliehend fehlt $H^{2}H^{3}$ 20 Geschwind! — 23 das? fehlt $H^{2}H^{3}$ Der Carton, der sich in H^{3} an dieser Stelle befand, ist verloren. 23 Da] Hierher, da H^{2} Hierher, da nach *g* Geschwind! geschwind! H^{3} 24 Er — 25 Fang.] Geschwinde fort mit ihm, er ist verwundet. Der glücklichste Fang! $H^{2}H^{3}$ 280, 5 übermannt, H und fehlt H 9 Fauden H 8 Schwert H^{3} Schwerdt H^{5} 16 an fehlt H^{5}

Fünfzehnter Auftritt.

280, 17 Funfzehnter $H^{3}H^{4}H^{5}$ 18 Die Vorigen H 25 den Letzten fehlt H^{2} den letzten *g* üdZ H^{3} 281, 8 stünde H

Sechzehnter Auftritt.

281, 12 Sechszehnter $H^{2}H^{3}H^{4}$ 13 Die Vorigen $H^{2}H^{3}H^{5}$ 17 Reutern $H^{2}H^{3}H^{5}$ 21 Werdehagen $H^{2}H^{3}$ 25 Pferde H^{5} 282, 7 Schufte H^{2} 9 Reichstruppen H^{5} 12. 13 Werdehagens $H^{2}H^{3}$ 15 Werdehagen $H^{2}H^{3}$ 16 ihn gerettet] ihn inzwischen [inzwischen *g* üdZ] gerettet H^{3} *17 Selbitz — 21 gesegnet. *g* gestrichen H^{3*} 18 hat.] hat. Auch dem wackern Alten gebührt sein Lob. $H^{2}H^{3}$ [Auch — Lob. g^{1} und *g* gestrichen H^{3}] 20 wackere $H^{3}H^{4}$ 24 die Unsrigen — 25 bringen!] aber unsrer sind wenig, und ich weiß nicht ob sie Truppen nachzuschicken haben. Ich will Euch bewirthen meine Freunde. Ein Glas Wein schmeckt auf so einen Strauß. *g* nach die unsrigen — zusammenbringen? H^{3} 27 fehlt H

Vierter Aufzug.

283, 1 Vierter] Zweiter H^5

Erster Auftritt.

283, 2 nach 3 H^2 4 Maria H 12 unsere H^2H^5 284, 3 frühern H frühen C 8 tratest H^5 18 schautest g über blicktest H^3 blicktest H^1 fühlt H^5 20. 21 wie der Eindruck jenes Blickes fehlt H^5 21 jenes Blickes] jenes Blickes g über jener Augen H^3 jener Augen H^2 Eigentlich komme ich] Ich komme eigentlich H^2 eigentlich komm' ich g durch Umzifferung aus Ich komme eigentlich H^2 nach 21:

Maria. Und findest weder jenes Kind, noch jene Blicke wieder.

Sickingen. Nicht jenes Bild [jenes Kind J^2], nicht jene Blicke; aber Marien, wie sie mein eigen Herz ausgebildet hätte, wenn wir vermöchten, wie die schöpferische Natur, so köstliche Anlagen, nach dem eingebohrnen Geist und Sinn, vor unserer Phantasie zu entwickeln.

Marie. Und also freyst du doch eine Fremde.

Sickingen. Nein Marie! schon durch diese Gespräche finde [find J^2] ich jenes Bild wieder, und ich werde es ganz wieder finden, sobald du ganz mein bist. Werde mein in diesen Stunden [dieser Stunde J^2] und laß aus [in J^2] diesen Momenten, die so gefährlich scheinen, sich das Glück unseres [des J^2] Lebens entfalten.

Maria [Marie H^3]. Also auf eure Gefahr.

Sickingen. Und auf die Deine.

Marie. Bey einem solchen Manne ist keine Gefahr; er wendet sie ab, oder lehrt sie bestehen. H^2H^3 [1—16 g^1 und g gestrichen H^3] J^2

Zweiter Auftritt.

284, 23 Die Vorigen $H^2H^3H^4$ 285, 8 auch] euch H^5 geführt. Kommt!] geführt.

Sickingen. Bringt ihr Selbitz mit?

Götz. Dießmal nicht; er ist verwundet, doch in Sicherheit.

Sickingen. Schade! so einen wackern Brautführer hätte ich mir noch gewünscht.

Götz. Die Ceremonien werden ohnehin kurz werden. [Sickingen. Bringt — werden. g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3

11 sichre] sichere H 13 euern] euren $H^2H^3H^5$ 15 Angesicht $H^2H^3H^5$ 16 Gatten] Gemahl $H^2H^3H^5$

Dritter Auftritt.

285, 20 Saal — Capellthüre *g* H^3 mit — Capellthüre fehlt H^2H^{3a} Grund H^3H^5 21 und fehlt H^2H^5 23 doch *H* auch *C* 286, 1 Läuten] Singen H^2H^5 3 auskundschaften H^2 12 Herrn *H*

Vierter Auftritt.

286, 23. 24 der Gesang dauert fort fehlt H^2 *g* eingefügt H^3 nach 26 (ab) H^5 27 fehlt H^2 *g* eingefügt H^3

Fünfter Auftritt.

*287, 1—12 Verse *g* auf Carton 110 H^3 über H^{3a}* 1 Funfter H^3 2 Knechte fehlt H^2H^{3a} Knechte nach Bewaffnete H^3 und Knechte H^5 3 Götz. — 4 Mauern] Götz (zu den Bewaffneten.) Ihr zieht ab und vertheilt euch auf die Mauern. H^2H^{3a} 4 Maurn H^3 5—8 fehlt H^2H^{3a} *9 (Die — 12 Verse)] (Bewaffnete ziehen ab und nehmen die Fahnen mit. Der Gesang in der Kirche dauert fort.) H^2H^{3a}* 11 dann der] dann [üdZ] der H^3 12 mit *g* über zu H^3 15 verwahrt] verriegelt *H* 17 versteh *H* 25 die] den H^5 ziehen H^2

Sechster Auftritt.

*288, 1—5 *g* H^3 über H^{3a}* 1—5 Sechster Auftritt. (Der Zug kommt aus der Capelle zurück. Der Priester, die Chorknaben, die Hausgenossen und Georg ziehen vorüber [vorüber, und es bleiben H^{3a}] Götz, Sickingen, Elisabeth und Marie bleiben. [bleiben fehlt H^{3a}]) H^2H^{3a}* 4 trommeln üdZ nach Marsch H^3 6 geb H^5 9 dann fehlt H^5

Siebenter Auftritt.

289, 2 Die Vorigen *H* nach 289, 2 Tromme *g* wieder gestrichen H^3 4 einen] obern H^2 einen *g* über andern H^3 5 sehe *H* 6 niemanden *H* 7 fehlt H^2, *g* eingefügt H^3 nah H^3H^4 9. 10 halb laut H^2H^5 Halb laut H^4 12 fühlen.] fühlen. Wenn Weiber queer in unsre Unternehmungen treten, ist unser Feind im freyem Felde sicherer, als in der Burg. [Wenn — Burg. g^3 gestrichen H^3] H^2H^3 18 wirst. Leb'] wirst. Besser du weinst deinen Hochzeittag, als daß übergroße Freude der Vorbote künftigen Elends wäre. [Besser — wäre. g^3 gestrichen H^3] Leb H^2H^3 22 Noth g^1 und *g* über bänglichen Lage H^3 290, 6

Du auch?] Auch du? H^5 7 fehlt H^2 *g* eingefügt H^3 20. 21 heraus helfen *H* 27 Er fehlt H^2 291, 8 gab H^5 9 fehlt H^2 *g* eingefügt H^3

Achter Auftritt.

291, 13 Thurm *H* Picken *H* *17—19 *g* auf Carton 114 H^3 über H^{3a}* *17—18 Götz. Ist das Thor wohl verschlossen und verriegelt? Das Fallgatter herab gelassen?

Georg. Alles, und mit Sorgfalt. Auch inwendig ein Paar Balken kreuzweis vorgeschoben, die nicht so leicht biegen und brechen sollen. Als das besorgt war, stieg ich noch einmal hinauf; da kam ein Rothrock, auf einem Schimmel, gegen das Schloß geritten. Gewiß ein Trompeter.

Götz. Ich verstehe. Nun eile Georg nach dem Unterthor, verrammel's gut, und wenn Lerse herein ist, verwahrt auch das Pförtchen aufs Beste. [Götz. Ist — Beste. von *g* gestrichen H^{3a} aR mit Bleistift: Das gedruckte] H^2H^{3a}* 17 Thor, nach den Riegeln. aus Thorriegeln und H^3 18 Verrammelt H^3 mit nach inwendig H^3 19 fehlt H^2

Neunter Auftritt.

*291, 20 — 292, 1 verkauen *g* auf Carton 114 H^3 über H^{3a}* *291, 22 Wir — 292, 1 verkauen.] Es ist immer verdrießlich eingesperrt zu seyn, zu sorgen, ob Mauern wohl bewacht, ob Thore wohl verwahrt sind; Tücke gegen List zu brauchen, und Leute von weitem zu tödten, damit sie dir nicht auf den Hals kommen. H^2H^{3a}* 21 Dann] Hernach H^2 in der Ferne] von ferne H^2] 22 Narrn H^3H^5 292, 1 verkäuen H^5 Trompete aus Trompeter H^3 Trompeter H^2 Gedankenstrich fehlt *H* 3 Geht] Er geht H^2 6 hiermit *H* 8. 9 Maximilian, dich] Maximilian der Erste [der Erste g^1 und g^2 gestrichen H^3], dich H^2H^3 9 Berlichingen, wegen] Berlichingen, zugenannt mit der eisernen Hand, [zugenannt — Hand, g^1 und *g* gestrichen H^3] wegen H^2H^3 10 freventlichen H^2 den Reichsgesetzen] des Reichs Gesetzen $H^2H^3H^4$ 11 an] um H^5 12. 13 Nach — Erkenntniß,] Nach vorläufiger genauen [genauer g^1 und *g* gestrichen H^3] rechtlichen [rechtlicher H^3] Untersuchungen [Untersuchung g^1 und *g* gestrichen H^3] und [und g^1 gestrichen H^3] Erkenntniß, H^2H^3 Nach vorläufiger rechtlichen und [und aus der Vorlage irr-

thümlich übernommen, mit anderer Tinte getilgt] Erkenntniß, H^4 14 Majestät — H^2 15. 16 Ausforderung] Aufforderung H^2 18 stellen; H^5 19 Hauptmanne H 20 Kaiserl. H^5 21 die üdZ H^5 zu üdZ H^5 22 Ungnad $H^2H^3H^5$ Ungenad H^4 Kaiserliche H^2H^5 Kaiserl. H^4

Zehnter Auftritt.

293, 1—11 g auf Carton 116 H^3 über H^{3a} 2 Knecht H^3H^5 8 behelfen (zum Knech) H^3 Statt des zehnten Auftrittes in H^2H^{3a} folgende zwei Auftritte, der erste auch in J^2:

Zehnter Auftritt.

Götz. Lerse.

Lerse. Noch einen ernsten und gefaßten Gruß von eurem Schwager; einen Thränenreichen zärtlichen [zärtlichen fehlt J^2] von eurer Schwester. Wie ungern schiede [schieden J^2] sie, selbst von mir, einem Fremden.

Götz. Ihr seyd unangefochten durchgekommen?

Lerse. Sie sind in Sicherheit. Erst jetzt fangen die Reichsvölker an, sich über dem Wasser sehen zu lassen. Das untere Burgthor steht verriegelt und verrammelt. Georg ist ein herrlicher Knabe! Jetzt machts ihm Spas, sich einzusperren und zu verwahren.

Götz. Die Jugend hat Lust an allem. Aber [Aber fehlt J^2] du kommst ohne Mannschaft.

Lerse. Als ich durch Weilern ritt, fand ich drey Knechte, die sonst zu euch hielten. Im Felde, sagten sie, wären sie bereit; in die Mausefalle [Mausfalle J^2] wollten sie nicht. Es war nur ein Vorwand; im Felde waren sie bereit zu laufen, ich kannte sie nur zu [sie recht J^2] gut, ob ich sie gleich nur einmal gesehen hatte [habe J^2].

Götz. So wollen wir uns denn [denn fehlt J^2] auf Gott, unsere [unsre J^2] Mauern und auf die wenigen verlassen, die uns übrig geblieben sind. Ich will die Runde machen und sehen wie sie sich benehmen. Da wir die starken und schwachen Seiten unserer [unsrer J^2] Burg am besten kennen, so kommt es [kommts J^2] darauf an, wie's die [wie sie's J^2] draußen begreifen. (ab.) [(ab.) fehlt J^2] [Der ganze 10. Auftritt g^1 und g gestrichen H^{3a}]

Eilfter Auftritt.

Lerse und Faud.

Faud. Armbrüste hängen noch hier und Bolzen genug. Gebt sie her! Wo ein Bolzen treffen kann, muß man keine Kugel verschwenden.

Lerse. Fehlt es euch an Munition?

Faud. An Pulver nicht aber an Kugeln für Büchsen und Doppelhaken.

Lerse. Schafft nur Bley! Kugelformen hängen hier, hier ist Feuer.

Faud. Georg ist nach Bley auf die Dächer. Gebt die Armbrüste her! Göz wartet. (ab) [(ab) fehlt H^2 Der elfte Auftritt *g* gestrichen H^{3a}] H^2H^{3a}

Eilfter Auftritt.

293, 12 Eilfter] Zwölfter H^2 Eilfter *g* neben Zwölfter H^3 13 Lerse. Nachher Georg. H^2 Lerse. Dann Georg. H^3H^5 18 Er hebt] Hebt H^2 19. 20 Draußen wird geschossen. fehlt H^2 Drausen [hinterw] wird geschossen. *g* eingefügt H^3 24 machen] verursachen H^5 25 nach (Er gießt) *g* eingeschoben und wieder gestrichen Drausen wird geschossen H^3 294, 1 kommt fehlt H^2 8 Hofe *H* 12 Reuter *H* 24 Lerse. Nun] Lerse. [*g* üdZ H^3] Laß das gut seyn. Wir wollen sehen, wie wir auf unsere Weise fertig werden. Es ist mit den Reisigen wie mit dem Gelde, je mehr man ihrer hat, je mehr werden aufgerieben. [Lerse — aufgerieben. g^3 gestrichen H^3] Nun H^2H^3

Zwölfter Auftritt.

295, 4 Zwölfter] Dreyzehnter H^2 Zwölfter *g* über Dreyzehnter H^3 5 Die Vorigen H^2H^3 nach 8 Lerse. Wir wollen sie nur erst kneipen und ründen, dann sollen sie gleich ins weite Feld. H^2H^3 [*g* gestrichen aR g^1 *NB* H^3] *9 Die — Georg] Dazu ist noch Zeit. Jetzt Georg H^2 Die Sache gewinnt ein ander Ansehn. Georg *g* über Dazu ist noch Zeit. Jetzt Georg, H^{3*} Ansehn H^4H^5 13 Den Augenblick!] Recht gut. Indessen wollen wir Kugeln genug gegossen haben. H^2 Den Augenblick *g* über Recht gut. Indessen wollen wir Kugeln genug gegossen haben. H^3 18 fehlt H^5 wahrscheinlich nur aus Versehen 19 Götz.] Götz. gestrichen und die Rede durch ein Ver-

weisungszeichen an die frühere Rede Götzens angefügt H^5 296, 3 guten H^5

Dreizehnter Auftritt.

296, 8 Dreizehnter] Vierzehnter H^2 Dreyzehnter g aus Vierzehnter H^3 9 Tische H^2 15 davorn H 20 euch] uns H^5 24 eingeschossen; H^2

Vierzehnter Auftritt.

297, 4 Vierzehnter] Fünfzehnter H^2 Vierzehnter g aus Fünfzehnter H^3 5. 6 aR g^1 *NB* H^2 8 aus; bis H^1 13 ja fehlt H^5 22 nun fröhlich] nun heiter und fröhlich H 26 bey Tische üdZ H^5 298, 2 Knechte H^2H^3 13 ein Führer] Ein Führer H^5 17 Reuterstand $H^2H^3H^5$ 20 sein?] seyn? Mag sich der Mönch doch in sein Kloster sperren, der Kaufmann beladen seine Straße ziehen, der Ackersmann hinter seinem Pfluge herschreiten; sie treibens alle nur so lange es dem Reuter gefällt; dem müssen sie horchen und gehorchen, zinsen und zahlen, und er ist Herr von allem, eben weil er nicht besitzt. [Mag — besitzt g^3 gestrichen H^3] H^2H^3 299, 2 unserer H^2H^4 Soviel $H^3H^4H^5$ 12 andre H^3 300, 4 unsre H^2H^3 bringen] tragen H^5 unsre $H^2H^3H^4$

Fünfzehnter Auftritt.

300, 7 Fünfzehnter] Sechszehnter H^2 Funfzehnter g aus Sechzehnter H^3 8 Die Vorigen H 10 Freiheit! — Das H^2 22 geringeren H^5 301, 5 fehlt H^2

Sechzehnter Auftritt.

301, 6 Sechzehnter] Siebzehnter H^2 Sechszehnter g aus Siebzehnter H^3 Sechszehnter H^4 7 Faud. fehlt H^2 g üdZ H^3 Peter H^5 10 Knab H^2 Hm hm!] neue Zeile, eingerückt H^2H^3 immer 11 lacht H Käfig H^3 So so!] neue Zeile, nicht eingerückt H^2H^3 12 freut H 15 lacht H Buben] Jungen H^5 16. 17 aR g^1 *NB* H^3 16 noch fehlt H^5 18 mit Gewehr fehlt H^5 19 zu Faud g aus zum letzten H^3 zum letzten H^2 zu Peter H^5 fortkommst H^2 21 Faud g neben Knecht H^3 Knecht H^2 Peter H^5 wann] wenn H^5 23 Und — allen fehlt H^2 g eingefügt H^3 25 Gedankenstrich fehlt H^2 vor Hilf mit neuer Zeile Knecht. H^2 Faud g nach Knecht mit neuer Zeile, darauf die Rede Lerse zugetheilt

H^3 302, 1 Pferde!] Pferde. Faud stürzt. [F. st. *g* gestrichen H^3] H^2H^3 Hinunter! Hinunter! *g* über Faud stürzt H^3 Lerse. Hinunter! Hinunter! mit neuer Zeile H^2 3 (Ab.) fehlt H^2 (Lerse ab) *g* H^3 nach 3 Knecht. Wohin retten wir uns? An der Mauer den Nußbaum hinunter ins Feld. (ab.) H^2H^3 [*g* gestrichen H^3] 4 Faud. *g* über Lerse H^3 Lerse H^2 Peter H^5 noch.] noch. — H^5 Hinunter! *g* über Ich will zu ihm H^3 Ich will zu ihm H^2

Siebenzehnter Auftritt.

302, 7 Siebenzehnter Auftritt] Dritter Aufzug H^5 Siebenzehnter] Achtzehnter H^2 zuerst Sechszehnter dann Siebzehnter *g* aus Achtzehnter H^3 14 (im — 15 ab)] (in Hauskleidung, ein Knabe leuchtet ihm, der wieder abgeht.) *H* 25 eurem H^2H^5 26 aufziehn H^5

Achtzehnter Auftritt.

303, 6 Achtzehnter *g* aus Neunzehnter H^3 Neunzehnter H^2 Zweyter H^5 7 Die Vorigen *H* 15 der rechten auf] dem rechten Arm auf $H^2H^3H^5$ 16 geführt über gezogen H^5 *19 Adelheid. — 23 aus- *g* auf Carton 125, dessen unterer Theil weggeschnitten ist, H^3 über H^{3a}, wo *g* aber auch schon Ansätze zur Änderung gemacht sind. 20 Es — 22 gern] es gehören wohl hundert Figuren dazu [es—dazu üdZ] und [unleserlich überklebt] er wird selbst darunter seyn. Er giebt [giebt über mag] seinen Augsburgern gar gern *g* H^{3a} 20 erfunden. — 22 solche] erfunden, und wird auch dabey seyn. Er liebt solche H^2H^{3a*} 21 auch über wohl H^3 22. 23 Bedeutungen und Anspielungen] von und nur der Hacken des d sichtbar und Ansp in seinem unteren Theile weggeschnitten H^3; Wendts Lesart aber bedeutungsvollen Anspielungen zweifellos falsch. 23 sie — gut] recht gut sie H^2 304, 1 euch — 2 heraus] euch das Beste aus meinem Spruch heraus. H^5 2. 3 Kaiser gemacht] Kaiser selbst gemacht H^5 7 Dienste H^2 8 über aus übern H^3 11 anderer H^5 14 Lieb $H^2H^3H^4$ 22 gehn] ziehen $H^2H^3H^5$ 29 in den nach der unsrige H^5 305, 14 Hauptmann] Hauptmanne *H* 22 den Orten $H^2H^3H^5$ 24 nützlich $H^2H^3H^5$ nach 28 Adelheid. Ich kann dir folgen.

Weislingen. Im Kriege folgt man gefährlicher einem Zug als man ihn begleitet. H^2H^3 [g^1 und *g* gestrichen H^3] 306, 7 (Ab.) fehlt H^2

Neunzehnter Auftritt.

306, 8 Neunzehnter *g* corr. aus Zwanzigster H^3 Zwanzigster H^2 Dritter H^5 9 dann] hernach H^2 10 Adelheid. fehlt H^2 14 unseres H^2 15 Hoffnung H Hoffnungen C 17 (kommt) fehlt H^2 307, 5 laßt *g* über macht H^3 macht H^2 8 seyn. — H^5 17 sehn H^2H^3 18 sehn H^2H^3 21 Füß H^2H^3 22 mehr. Will nicht fehlt H^2 aus Versehen 308, 3 gnädge H^2 6 verrath H^2 7 wollt H^2 12 Laß mich!] Adelheid. Laß mich: mit neuer Zeile H 13 Hals H^2H^3 22 den aus dem H^5 23 fehlt H^2

Zwanzigster Auftritt.

309, 1 Zwanzigster *g* über Achtzehnter H^3 Ein und zwanzigster H^2 Vierter H^5 3 dann] nachher H^2 zuletzt] nachher H^2 8 lieben fehlt H^5 22 weinend H^5 310, 10 Kehrigt H nach 11 (Gerichtsdiener kommt) H^3H^4 12 (welcher eintrat)] kommt H^2H^5 fehlt H^3H^4 20 Alle fehlt H^2

Ein und zwanzigster Auftritt.

311, 1 Ein und zwanzigster *g* corr. aus Neunzehnter H^3 Zwey und zwanzigster H^2 Fünfter H^5 3 Kaiserl. H^5 Rathsherrn H 4 Nachher] Dann H^5 5 Zuletzt fehlt H^2 6 euren H^2H^3 8 euren H^2 10 Kaiserl. H^4H^5 12 vielen H^2 14 Schmidte H 18 (kommt) fehlt H^2 21 Herren H^5 25 verkenn' H^2 verkenn H^3H^4 26 Herrn $H^2H^3H^4$ 312, 2 ganzen H^5 4 stehn H 11 geschehen H^3 13 unsre H^2 19 Schreiber.] Rathsherr. H^2 313, 2 Kaiserl. H^4H^5 16 Rechnung] Rechenschaft H^2 18 Ach!] ah $H^3H^4H^5$ 21 Unsere H 25 Euern H 26 Schreiber fehlt H^2H^5 Lest! H^2 lest. $H^3H^4H^5$ 27 Rathsherr. H^2H^5 (lies't) fehlt H^2 (liest.) $H^2H^4H^5$ „Ich] Anführungszeichen fehlt $H^2H^4H^5$ 28 bekenne hiermit öffentlich H^2 314, 1. 2 aufgelehnt"] Anführungszeichen fehlt $H^2H^4H^5$ 4 Kaiserl. H^5 9 Östreich H^5 Einen H^2 10 bewiesen] gewiesen $H^2H^3H^4$ 11 seinen $H^2H^4H^5$ 18 Thurm] Thurn H^3H^5 19 Thurn $H^2H^3H^5$ ebenso 23 und 24 23 Kaiserl. H^5 25 Falle' zu stellen H^5 315, 4 gesudeltsten nach C8 gesudelten HC42 5 erwurgen $H^2H^3H^5$ 6 Ich — begriffen fehlt aus Versehen; mit anderer Schrift üdZ nachgetragen H^4 11 Rathsherren C Rathsherrn H 12 Gewinstes H^5 16 Unrechtes] Ungerechtes H^5 dran H^2 unsere H^2

Zwei und zwanzigster Auftritt.

315, 20 Zwei und zwanzigster *g* aus Zwanzigster H^3 Drey und zwanzigster H^2 Sechster H^5 21 Die Vorigen $H^2H^3H^4$ 23 Faht H^2H^3 Fah't H^5 25 nahe H^2 316, 4 schlägt — und fehlt H^2 andern fehlt H^2 14 Biedermann H^5 17 Gefangener H^2H^5 317, 8 worden] geworden H^2 Herrn *H* Heilbronn] Heilbrunn H^5 11 g^1 aR * H^3 21 gutes] gut $H^2H^3H^5$ 24 (kommt) fehlt H^2 27 zu retten H^2 318, 4 Kaiserlicher Befehle] Kaiserl. Majestät Befehle H^5 mißlichen $H^3H^4H^5$ 6 Kaiserliche — Rathsherren fehlt H^2 Kaiserl. H^3H^5 Rathsherrn $H^3H^4H^5$

Drei und zwanzigster Auftritt.

318, 7 Drei und zwanzigster *g* aus Ein und zwanzigster H^3 Vier und zwanzigster H^2 Siebenter H^5 18 in H^5 19 kein H^5 319, 5 seyen *H* 13 lang H^5 22 erforschen. Trier] erforschen. Die unruhigen Bauern machen dem Reiche genug zu schaffen. Trier H^2 27 hoffte $H^2H^3H^5$ hoffe H^4C 320, 1 Oh! H^2 O, H^3 O H^4H^5 2 drauf $H^2H^3H^4$ Marien üdZ vor Tags darauf eingefügt H^5 3 Treue H^2 10 Tode H^5 14. 15 fröhliche $H^2H^3H^4$ 19 Perücken] Langmänteln H^2H^5 lange genug] bisher H^2 20 uns H^5 auch fehlt $H^2H^3H^4$ nach 20 (Beide ab) *g* gestrichen; g^1 aR *NB* H^3 21 fehlt *H*

Fünfter Aufzug.

321, 1 Fünfter] Vierter H^5

Erster Auftritt.

321, 2. 3 umgestellt H^2 7 Götzen *H* 9 (Götz folgt.)] Götz. (folgt.) neue Zeile *H* Dort.] Georg. Dort neue Zeile *H* schußgerecht. Nur] schußgerecht. Er äßt sich. Hier nehmt die Büchse, oder laßt mich schießen. [Er — schießen g^1 und *g* gestrichen H^3] Nur $H^2H^3H^4$ 14 hinauf] hinan H^2 15 ihn dahin springen] ihn vor unsern Augen [vor unsern Augen g^1 und *g* gestrichen H^3] dahin springen, H^2H^3 19 wär'] war H^2 322, 4. 5 hinaus? — auch H^2 hinaus auch H^4 5 Einen H^4 13 denke] gedenke H^5 21 die] der H^2 unwillkührlichem mit Bleistift aus unwillkührlichen H^5 27 bedauere H^5 323, 5

Reutersmann H^2H^3 12 unseres H^5 13 Gedankenstrich fehlt H^2 Doch nach Was H^5 223, 15 Lerse.] Georg. H (kommt) fehlt H aufrühriſchen aus aufrühreriſchen H^5 20 Lerse.] Georg. H 22 eignen H

Zweiter Auftritt.

324, 2 Die Vorigen H Max] Max. H^3 Sievers g nach Wild aR g^1: Durchaus wird statt Wild Sievers geschrieben. H^3 Wild H^2 3 andre H^2 Spiesen H immer 5 nicht etwa] nicht Max Stumpf etwa H^2 13 Sievers.] Wild. H^2 nach 14 Alle. Wir wollen wissen wohin? [g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 21. 22 aufgestandnen $H^2H^3H^5$ nach 25 Alle. Nirgends zu finden war. H^2H^3 26 Stille! — fehlt H^5 325, 3 durch wüthende] durch wilde, wüthende H^2 7 Sievers.] Sievers. g über Wild. H^3 Wild. H^2 7. 8 Reutersmann H^2H^5 10 Sie H ihr H 11 andres $H^2H^3H^5$ 15 schwäbischen — erklärt g neben (Ritter) Bund erklärt H^3 schwäbischen fehlt H^2 , für Ritterschaft und Städte fehlt H^2 20 wackrer $H^2H^3H^5$ 26 Was ich! H^2 Was? Ich! H^3H^4 Was? ich? H^5 brechen! H^5 27 gehen! H^2H^5 326, 2 schelten. Ihr] schelten. Das Oberste ist zu unterst gekehrt. Alles ist aus dem Gleise, alles aus der Ordnung! und Ihr wollt im Alten verharren?

Göz. Im Rechten! Das ist alt und neu.

Stumpf. Auch das Rechte kann schädlich werden und verderblich. [Das Oberste — verderblich g^1 und g gestrichen H^3] Ihr H^2H^3 3. 4 Landschaft nach Landleute H^5 8 steht — 9 seyd fehlt H^5 9 Herrn H^3H^4 11 Wir — 12 unserm Hauptmann fehlt H^5 20 Wär H^5 geschehn H^2 327, 1 du's] du's H^2 5 gut H^2 nach 8 Stumpf. Bedenkt daß euch die Gewalt durchaus rechtfertigt. Könnt ihr der Gewalt widerstehen? [g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 9 Sievers.] Wild. H^2 Sievers g über Wild H^3 11. 12 Freilich wir! Gewiß wir! fehlt H^5 nach 12 Wild. Laßt doch sehn ob ihr kitzlich seyd. [g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 14 Sievers. g über Wild. H^3 Wild. H^2 wegdrängt] verdrängt H^5 16 nach 17 Göz. H^2 20 euch und fehlt H^5 23. 24 ermordet H^2 26 liegt. darüber g Er und seine Genoßen H^4 liegt. Das] liegt. Helferich zu Helfenstein, Dietrich von Weiler; Veit zu Winterstäten; Bastian von Aue; das H^5 27 das Knie] die Knie H^2 328, 1 dem]

den H 3 schwelgtet. Euch] schwelgtet, sie [schwelgtet. Sie H^3] widerstrebten dem Übermuth der Päbste, indessen ihr euch auf der Kirmse zerprügeltet. [Sie — zerprügeltet. g^1 und g gestrichen H^3] Euch H^2H^3 5 versagt H^2 17 Sievers. g neben Wild H^3 Wild. H^2 24 abstehen $H^2H^3H^5$ 25 wackere H^5 26 euern H^5 28 Sievers. g über Wild H^3 Wild. H^2 nach 329, 8 Götz. Der Vertrag muß alsbald schrifftlich aufgesezt, unterzeichnet und an alle Haufen gesendet werden. Mit Strenge muß man darauf halten.

Wild. Das soll geschehen. [Götz. — geschehen. g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 10 fehlt H^5 12 fehlt H^5 13 Sievers g über Wild H^3 Wild. H^2 22 Georg, Lerse, Stumpf] Lerse. Stumpf. Georg H^5 Stumpf] Stumpf, H^2 und fehlt H^2

Dritter Auftritt.

330, 1 Sievers. g über Wild H^3 Wild. H^2 und fehlt H 4 Sievers g über Wild H^3 Wild H^2 nach 7 Wild. Und rechtschaffen dabey. Der sich nicht nach Geld und Gut umsieht.

Kohl. Freilich. Das ist kein guter Anführer, der im Krieg will reich werden. [g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 8 (kommt) fehlt $H^2H^3H^5$ 10 Link fehlt, die Rede Metzler zugetheilt H^5 10. 11 einzugehen H 14 Sievers g über Wild H^3 Wild H^2 20. 21 helfen. — Vertragen! Vertragen! $H^2H^3H^4$ helfen. — Vertragen! — H^5 22 Kommt,] Komm H Sievers! g über Wild. H^3 Wild. H^2 24 Sievers g über Wild H^3 Wild H^2 24. 25 unserm Wege] unserer Seite H^5 26 durch. (ab) H^5 nach 331, 2 (ab) ausradirt H^5 3 Sie gehn, fehlt H 8 Sievers] Wild H^2 9 hierher H^2 zu] mit H^2 10 Hierher H mit] zu H^2 13 zu] nach H 16 fehlt H^2

Vierter Auftritt.

331, 18 Eine fehlt H^2 19—21 Weislingen. Ritter. J^2 23 heran — zusammen.] heran [hervor J^2], und laßt diese geschlungene Kette, dieses Ineinandergreifen eines ernsten, entschiedenen Handschlags, als ein Sinnbild gelten jenes festen Bundes, den wir schlossen, als Vorbedeutung des Sieges, den wir über das wilde, schon in sich gespaltene, blindwüthende Volk in kurzem erringen werden. Ja! zieht sachte hin! [heran — hin! g^1 gestrichen H^3] $H^2H^3J^2$ 23 euch] auch H^5 332, 2. 3 unver=

sehends H 5 ergreifen.] ergreifen! Jeder bedenke daß wir in der Person dieses Mannes ein sichres Pfand fassen, ein Zeugniß daß unser Unternehmen gelungen sey. Lebt wohl! Und allen sey gegenwärtig welchen großen Tag wir heute feyern. [Jeder — feyern g^1 und g -gestrichen H^3] H^2H^3 hinhälst H^2H^5 13 feindlichen] feindseligen $H^2H^3H^5$ 16 entschlossnen H^2H^3 18 handlen H^2H^4 19 Gedankenstrich fehlt H 22 Frauen H^2 26 findet] befindet H^2 27 Vorwande H^2 333, 2 sogleich. Auf] sogleich. Dort werden wir uns treffen. [Dort — treffen g^1 und g gestrichen H^3] Auf H^2H^3 7 fehlt H^2

Fünfter Auftritt.

333, 11 handlen H^2 16 hinaufhob] heraufhob H^2 herauf hob $H^3H^4H^5$ 18 Keineswegs H^2H^5 22 fehlt H^2

Sechster Auftritt.

nach 334, 12 Götz. Ich habe mich aus Noth zu ihnen begeben, wie so viele Fürsten, Herren und Städte. Wie mancher hat ihnen Vorschub gethan, der sie im Herzen verabscheut.

Georg. Ich weiß recht gut, daß die Furcht viele Edle bewogen hat gegen sie zu heucheln, war nicht aber auch die Hoffnung dabey daß sie mäßiger handeln würden, und völlig ist diese verschwunden. [g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 14 haben g üdZ H^3 fehlt H^2H^4 16 Dorfes H^5 17 Einhalt fehlt C 22 fühle H 23 hab H^2 335, 1 ich denn] ich euch denn H 4 unglückseliger H^5 11 Gedankenstrich fehlt H 18 Gefangnen H^4 20 indessen H 336, 3. 4 Bleibe hier, üdZ H^5 5. 6 los gestürmt H^3 10 Bleibt! bleibt J^2 11 Herr! Ihr] Herr! verzeiht meinem [meinen J^2] gehorsamen Ungehorsam. [verzeiht — Ungehorsam. g^1 und g gestrichen H^3] Ihr $H^2H^3J^2$ wünscht J^2 14 fehlt H^2

Siebenter Auftritt.

336, 16 der] des aus der H^5 17 Dorfes $H^2H^3H^5$ 18 Brand] Flammen H^5 19 ein H^3H^4 337, 1 machen] anrechnen H^3 H^4H^5 2 verhindere H 3 Thurn H^2H^3 4 lies mit H^3H^5 euch, sehr gegen euch sehr, in H^4C (kommt)] (tritt auf.) H^2 6 Euern H 8 nichts HC^1 dichts C (Druckfehler) 15 lassen! Es H^2 lassen? Es $H^3H^4H^5$

Achter Auftritt.

337, 21 Götz.] Götz, Kohl *H* Sievers *g* über Wild H^{3} Wild H^{2} Dann] nachher $H^{2}H^{3}H^{5}$ 22 Metzler und] Metzler, mehrere *H* 338, 1 Sievers] Wild $H^{2}H^{5}$ 2 Berge *H* 7 Link] Metzler H^{5} (kommend)] (auftretend) H^{2} 10 Mildenberg H^{5} 12 weisen] zeigen H^{5} 21 feigem H^{2} Fürstendiener. $H^{2}H^{5}$ 22 ihm $H^{2}H^{4}$ 24 es fehlt *H* bricht schon der *H*

Neunter Auftritt.

339, 3 der letzten Couliſſe *C* 5 Bote fehlt H^{2} immer, theils fehlend, theils abgekürzt $H^{3}H^{5}$ 8 Kreuzwege H^{2} 16 nährenden Acker *H* 17 wandlen *H* 340, 4 gerecht mit Bleistift üdZ eingefügt H^{5} 6 (Alle ab) fehlt H^{2} Alle fehlt $H^{3}H^{4}H^{5}$

Zehnter Auftritt.

340, 8 kommen fehlt H^{2} 8. 9 dann der Hauptmann.] zuletzt Götz. *H* nach 9:

Zig. Mutt. In der Finsterniß verbreitet sich die Schlacht! Wo find ich mich zu dem [den H^{3}] Meinigen?

Zig. Tochter. Hier Mutter, schöne Beute, schwere Beute. Die Fliehenden ließen das Kästchen stehn, ich fands am Felsen auf dem weichen Gras.

Zig. Knabe. Einen großen Back [Pack H^{3}]! den schnappt ich weg. Weiß nicht was drinn ist, laßt sehn!

Zig. Mutt. Wie tragen wir's? Wie verbergen wir's? Es ist schwer, es ist groß. Der Tumult vermehrt sich um uns her! [1—10 *g* gestrichen H^{3}] $H^{2}H^{3}$ 10 Erster Zigeuner.] 1. Zig. (kommt) $H^{2}H^{3}$ 11 heut H^{5} 14 Zweiter Zigeuner.] 2. Zig. immer abgekürzt $H^{2}H^{3}$ 17 werden] harrten hier, H^{2} werden *g* statt harrten hier, H^{3} gedrängt.] gedrängt. Einen dritten Weg vermuth ich hier.

(Sie entfernt [entfernen H^{3}] sich.)

1. Zig. (zur Tochter.) Was hast du da?

Tochter. Einen Schatz verwahrt.

1. Zig. Gieb her! Das ist dir Kind zu schwer.

Tochter. Laß! laß! Ich trag' es leicht, ich trag es gern. Es ist mein.

2. Zig. (zum Knaben.) Der Bündel ist zu groß für dich. Gieb her! Ich trag' ihn!

Knabe. Ist mein! Zwar bin ich klein, doch schlepp ich genug.

1. u. 2. Zig. Gebt her sogleich.

Mutter. (zurückkehrend.) Den Kindern laßt was sie gewonnen. Laßt oder ihr fühlt der Mutter Zorn.

1. Zig. Hinweg du Weib!

2. Zig. Hinweg mit dir!

Mutter. Und fürchtet ihr den Hauptmann nicht? Meinen tapfern Gatten, dieser Kinder Vater?

1. Zig. Jeder ist Hauptmann! Alles zersprengt.

(greifen zu.)

Mutter. Ich leid' es nicht.

Tochter. Ich laß es nicht.

Knabe. Ich halt es fest.

Mutter. (beide Zigeuner bey den Haaren faßend) Ich halt' euch fest.

Beyde Zig. Laß los. Laß los.

Mutter. }
Tochter. } Laßt los laßt los.
Sohn. }

Alle. Gewalt! Gewalt!

Beide Zig. Verruchte du! Laß die Klauen los!

Mutter. Der Löwinn Klauen sie fassen gut.

Tochter. Halte sie fest, wir fliehen.

Beide Zig. Laß los.

Mutter. Ihr sollt nicht fort.

Alle. Gewalt! Gewalt! [333, 1 Einen — 334, 25 Gewalt *g* gestrichen H^3, schon g^1 die ganze Stelle aR angestrichen.] H^2H^3

18 Das — 20 Heran] Hauptmann (tritt auf [Hauptmann kommt *g* gestrichen H^3], das Theater füllt sich nach und nach mit Zigeunern und Zigeunerinnen.) Was giebts! Wildes rauhes Volk! Liegt euch in den Haaren in Augenblicken der Noth. Raubt gemeinsam und entzweyt euch über der Beute. [Was — Beute *g* gestrichen H^3, Hauptmann *g* üdZ eingesetzt.] Heran H^2H^3 341, 4 Zig. Knabe H^2H^3 (kommt) fehlt H^2 H^3H^4

Eilfter Auftritt.

341, 8. 9 fehlt, das Folgende noch dem zehnten Auftritt zugetheilt *H* 11 Götz.] Götz. (kommt) $H^3H^4H^5$ 12 Hilfe H^5 15 Parten] Partheien H^5 20 Du] Hauptmann. Du *H*

25. 26 Die Tochter hat ihm] hat ihm die Tochter H^2 342, 9 andern H^3 12 Theilt euch fehlt H^5 (Sie theilen sich) fehlt H^6 18 anderer $H^3H^4H^5$

Zwölfter Auftritt.

342, 20. 21 fehlt, das Folgende noch dem zehnten Auftritt zugetheilt *H* 23 ist über sind H^5 sind H^3H^4 343, 1 1. Zig. H^2 ebenso 3 8 kommt fehlt *H* 4 abging] abgegangen *H* treibt fehlt H^2 12 Gruppe *H* 15 Partisane H^6

Dreizehnter Auftritt.

343, 16 Dreizehnter Auftritt] Fünfter Aufzug H^5 17 Adelheidens *H* 21 Pferde H^2H^5 23 Gedankenstriche fehlen *H* 24 Angesichtes H^2 344, 5 in vollem H^2H^3 11 muntrer H^2H^3 Leicht, *H* 12 dahin, *H* 12. 13 Tag. Du zauberst? Wie?] Tag.

Franz. Wie soll ich aufs Pferd kommen? Das Pferd, wie soll michs tragen? Du hast mich schwer beladen. Liebste! Liebste! [Franz. — Liebste! *g* gestrichen; g^1 aR *NB* H^3]

Adelheid. Wie? H^2H^3 Du zauberst *g* H^3

16 Adelheid. Wo] Adelheid. Mit Vertrauen sollt ich dich ansehen? Mit Zuversicht einen zaubernden Zweifler? [Mit Vertrauen — Zweifler? g^1 und *g* gestrichen H^3] Wo H^2H^3 19 fordre H^2H^3 21 betheuerst H^5 Versehen 26 Somit] Sein $H^2H^3H^4$ Somit alles mit Bleistift üdZ nachgetragen H^5 27 alles. Knabe] Alles. Und, im Falle der Noth, um ihrentwillen, wirft er es weg wie ein altes Kleid. [Und — Kleid, g^1 und *g* gestrichen H^3] Knabe H^2H^3 Knabe, verlaß mich!] Verlaß mich Knabe. H^6

mich!] mich. Aber auch so bedenke, daß du am Abgrund wandelst.

Franz. Deine Drohung erschreckte mich, wenn ich sie verdiente, der Hohn vernichtete mich, wenn er mich träfe. Geliebteste lerne mich kennen. Du hast keinen Knaben vor dir. Unbeständig ist der Jünglinge Hin- und Wiederstreben; Tausende hättest du durch flüchtige Gunst beglückt; mich zu beglücken bedarf es einer Ewigkeit. Der standhafte Mann wird gerühmt wenn er seine Liebe treu zu bewahren weiß. Adelheid; aber nun frag ich dich, in der Gegenwart — des Geistes, der am daurenden, am bleibenden sich ergözt, ich frage: wirst du mir deine Liebe bewahren?

Adelheid. That! Keine Worte. [1 Aber — 11 Worte g^1 und *g* gestrichen H^3] H^2H^3 28 Gib — Überzeugung] *g* und g^2

aus Überzeuge mich H^3 Überzeuge mich H^2 345, 3 mir H^3 6 Adelheit H^2 7 weggebannt] hingebannt H^2 8 Komm,] Armer H^2 10 befrei ich H^2 nun. Laß H^2 mich! Ja,] mich fort zu großer That, zur ersten, einzigen, größten. [fort — größten g gestrichen, schon g^1 aR angestrichen H^3] Ja, H^2H^3 14 Still H^5 17 unverrückt] unvermerkt H^5 (Versehen) 22 Leb wohl! Leb wohl! H^2 gebunden nach gef H^3 24 Gedankenstrich fehlt H 346, 9 (wirft — Hüfte)] (legt ihn um.) H^2 wirft — Hüfte [der Hüfte nach der Seite] g über g^1 und g gestrichenem legt ihn um H^3 der Hüfte] die Hüfte H^5 13 hebt, es] hebt und H^5

Vierzehnter Auftritt.

346, 15 Vierzehnter] Zweiter H^5 19 Spiel. Ich] Spiel. Und auch mich ziehst du hinüber in die süßen Augenblicke des Wahns, gerne biet ich mich zu deinen Träumereien. [Und — Träumereien. g^1 und g gestrichen H^3] Ich H^2H^3 sehe H^5 347, 9 lies hinab und, mit H^2 hinab, und, H^3H^5 hinab, und H^4C 12 Gedankenstrich fehlt $H^2H^3H^4$ 13 Gedankenstrich fehlt $H^2H^3H^4$ 14 sah H^5 25 Rache] Ruhe H^2 (Versehen) Reihe $H^3H^4H^5$ (Versehen) 27 Wär H 348, 1. 2 Adelheit H^3 6 Gedankenstrich fehlt $H^2H^3H^4$ 17 Wirkliche H 29 Hellebarden] Helparten H 349, 1 Knie $H^2H^3H^5$

Fünfzehnter Auftritt.

349, 7 Fünfzehnter] Dritter H^5 9 sich begegnen] sich einander begegnen H^5 10 gefunden] funden H 11 Was — was? fehlt H^5 ihr H^2 12 Gar nichts fehlt H^5 14 Und ihr? Was meint ihr? fehlt H^5 15 War H^2H^3 17 Erster Anführer fehlt H^5 Die Rede ist dem zweiten Anführer zugetheilt. Die] Doch die H^5 ohne neue Zeile heilge H^4

Sechzehnter Auftritt.

350, 1 Sechzehnter] Sechszehnter H^3H^4 Vierter H^5 2 Hintergrunde] Grunde $H^2H^3H^5$ 4 fehlt H^3 in der Laube schlafend fehlt H^5 schlafend. Verse.] schlafend, dazu Verse. H^2 12 Maria (erwacht.)] Maria (erwachend) H^2 Marie (die bis jezt in der Laube schlief, erwacht.) H^3H^5 15 Steht] (sie [Sie H^3] steht) $H^2H^3H^5$ und kommt hervor fehlt J^2 nach 15 Ach! diese Welt so schön von der Sonne beschienen,

diese frischen [Sonne beleuchtet, diese grünen Bäume, diese frischen J^2] Blumen im Lichtglanze, die sind nur ein matter Wiederschein dessen was der entzückten Seele manchmal jenseits gegönnt ist. Lerse du bists! dir sey verziehen daß du mir geraubt hast was mir kein Mensch [kein Mensch mir J^2] wieder geben kann. [Ach! — kann. g^1 und g gestrichen H^3] $H^2H^3J^2$ 16 Laß H^4 23 ungeheuern HJ^2 25. 26 geviertheilt. — Ach!] geviertheilt. Das Land umher [umher fehlt J^2] gleicht einer Metzge wo Menschenfleisch wohlfeil ist.

Marie. Der Weltgeist, der sie verführte, hat sie gerichtet.

Lerse. [Das Land — Lerse. g^1 und g gestrichen H^3] Ach! $H^2H^3J^2$ 351, 1 Gedankenstrich fehlt HJ^2 2 Thurn $H^2H^3H^5$ 11 Tode $H^3H^4J^2$ 13 Lerse — Frau g^1 und g gestrichen und später üdZ g eingefügt H^3 Frau? Wie] Frau?

Marie. O hättest du mich forträumen lassen! Da war ich in die Wohnung des Friedens versezt, da war es leicht athmen, leicht wandlen. Ein kräftiges Zeugniß, daß jenseits des Wachens ein schöneres Erwachen auf uns wartet. Ein höheres Licht als das, zu dem wir unsre Augen nur allzuoft mit Thränen hinauf wenden. Das hier ist ein Traum, in den ich zurückkehre. Du weckst mich zum Traume, ach! zum unerträglich lastenden.

Lerse. [Marie — Lerse. g^1 und g gestrichen H^3] Wie H^2H^3 14 einmal verändert] einmal so verändert J^2 15 sanften fehlt J^2 19 liebte J^2 21 träumte J^2 träumt' — 23 als g H^3 über H^{3a} 21 träumt' — 22 verließ g gestrichen H^{3a} 22 mich — 23 als] mich und alle meine Wünsche waren jenseits hingewiesen.

Lerse. Ihr knüpftet ein neues Band?

Marie. Ein Band heiliger Pflicht. Aber ach, nur Liebe befreit den Menschen, indem sie ihn bindet. Nun lebt ich meiner Pflicht getreu. Verehrte meinen Gemahl und beförderte seinen Willen. Irdische Neigungen verschwanden nach und nach, mein Geist löste sich los und fühlte sich bereit jeden Augenblick dieser Hülle zu entschlüpfen, und zu seinem ewigen, reinen Ursprung zurückzukehren.

Lerse. Zu früh! Zu früh!

Marie. Wohl zu früh! [1 und alle — 12 früh! g^1 gestrichen H^{3a}] Und nun jenen Mann soll ich wiedersehen [wieder sehn J^2].

Schon der Gedanke zerstört die Eintracht meines Innern, ich fühle mich wieder irdisch gesinnt, ich fühle mich doppelt.

Lerse. Fühlt euch stark, zum großen liebevollen Zweck. [1 Schon — 3 Zweck g^1 gestrichen H^{3a}]

Marie. Als [337, 1 mich — 338, 5 Als g gestrichen H^{3a}] $H^2 H^{3a}$ 27 sei] seye H^4 28 aufzusuchen bemüht ist. g über aufsucht H^3 aufsucht. H^2 29 (Ab.) fehlt H^2 352, 4 (Ab.) fehlt H^2 ab g über (Ab mit Lerse) H^3

Siebenzehnter Auftritt.

352, 5 Siebenzehnter] Siebzehnter H^3 Fünfter H^5 10 ander H^5 11 alle — 12 hohl fehlt H^5 12 Jugendkraft H^2 geht H^2 17 und] noch H^5 18 Gedankenstrich fehlt H 353, 3 die zu streichen 8 Ach — $H^2 H^3 H^5$ Ach! — H^4

Achtzehnter Auftritt.

353, 10 Dann] nachher H^2 11 Jesus Marie! — g gestrichen H^3 Ruhe H^5 12 Ruhe H^5 19 erflehen $H^2 H^5$ 354, 2 innerste $H^2 H^3 H^4$ 10 verkranket H erkranket C 11 schweren] schwere $H^2 H^4 H^5$ 15 kommt fehlt H^2 28 faßt] umfaßt H^2 Kniee $H^2 H^3 H^4$ 355, 1. 2 Weinen. Hoffnung] Weinen. Ich kann wieder aufkommen. Hoffnung H^2 2 den] dem $H^2 H^3 H^4$ 6 Rennt] er rennt $H^2 H^3 H^5$ 13 aufstehn H 15 hinaus, H 24 Verlassner $H^2 H^3 H^5$ 26 Gedankenstrich fehlt H^2 356, 5 unter] mit H^2 9 Gedankenstrich fehlt H^2 11. 12 Verlaß mich! verlaß mich H^2 20 sterbe, sterbe] sterbe, H^5 24 Einen H^2 nach 26 folgender Auftritt in $H^2 H^3$ [g^3 gestrichen H^3], der in H^4 als einundzwanzigster Auftritt am Schlusse steht:

Neunzehnter Auftritt.

Ruinen, Gewölbe mit Sträuchern verwachsen.

Die vier Boten des heimlichen Gerichts treten auf.

1. Bote. Seyd ihr gegenwärtig, Wissende Richter? Offenbart euch den Dienern! Zu der rothen Erde kehren sie zurück, von den vier Enden der Welt.

1—3 Ein und zwanzigster Auftritt. Gewölbe [Die Richter] Das heimliche Gericht g auf Carton 164ª über H^{3a} Ein und zwanzigster Auftritt. Gewölbe. Das heimliche Gericht. H^4 4 Richter] Brüder H^3 4—339, 5 fehlt H^4

Älteſter. Gegenwärtig ſind wir!

(Die Büſche neigen ſich; man ſieht das verſammelte heimliche Gericht.)

Tretet näher wiſſende Boten! Entladet euch der fluchwürdigen, heimlich erforſchten Thaten.

1. Bote. So beginne der heiligen Vehm unbeſtechliches Gericht.

Älteſter. Richter des heimlichen Gerichts, ſchwurt auf Strang und Schwerdt unſträflich zu ſeyn, zu richten im Verborgenen, zu ſtrafen im Verborgenen Gott gleich. Sind eure Herzen rein und eure Hände, hebt die Arme empor, ruft über die Miſſethäter: Wehe! Wehe!

Alle. (mit aufgehobenen Armen.) Wehe! Wehe!

Älteſter. So ruf ich, rufe die erſte Klage gegen den Miſſethäter! — Deß Herz rein iſt, deſſen Hände rein ſind zu ſchwören auf Strang und Schwerdt, der klage bey Strang und Schwerdt! klage! klage!

Kläger. (tritt hervor.) Mein Herz iſt rein von Miſſethat, meine Hände von unſchuldigem Blut. Verzeih mir Gott böſe Gedanken und hemme den Weg zum Willen. Ich hebe meine Hand auf und klage! klage! klage!

Älteſter. Wen klagſt du an?

Kläger. Klage an, auf Strang und Schwert, Adelheiden von Weislingen. Des Ehebruchs iſt ſie ſchuldig befunden, ihren Mann hat ſie vergiftet durch ſeinen Knaben. Der Knab hat ſich ſelbſt gerichtet, der Mann iſt todt.

Älteſter. Schwörſt du zu dem Gott der Wahrheit? daß du Wahrheit klagſt?

Kläger. Ich ſchwöre.

Älteſter. Würde es falſch befunden, beutſt du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

Kläger. Ich biete. (wendet ſein Geſicht ab.)

Älteſter. Eure Stimmen. Die rechte bejahe, die linke verneine.

Alle. (Heben die rechte Hand empor.)

Kläger. Richter des heimlichen Gerichts, was iſt euer Urtheil über Adelheiden von Weislingen, bezüchtigt des Ehebruchs und Mords.

---

10 Miſſethäter: H^3 12 erſte *g* gestrichen H^3 fehlt H^4 15 Klage! Klage! H^3 16 hervor] vor H^3 25 Wahrheit, $H^3 H^4$

Schon der Gedanke zerstört die Eintracht meines Innern, ich fühle mich wieder irdisch gesinnt, ich fühle mich doppelt.

Lerse. Fühlt euch stark, zum großen liebevollen Zweck.
[1 Schon — 3 Zweck g^1 gestrichen H^{3a}]

Marie. Als [337, 1 mich — 338, 5 Als *g* gestrichen H^{3a}] H^2H^{3a} 27 sei] seye H^4 28 aufzusuchen bemüht ist. *g* über aufsucht H^3 aufsucht. H^2 29 (Ab.) fehlt H^2 352, 4 (Ab.) fehlt H^2 ab *g* über (Ab mit Lerse) H^3

Siebenzehnter Auftritt.

352, 5 Siebenzehnter] Siebzehnter H^3 Fünfter H^5 10 ander H^5 11 alle — 12 hohl fehlt H^5 12 Jugendkraft H^2 geht H^2 17 und] noch H^5 18 Gedankenstrich fehlt *H* 353, 3 die zu streichen 8 Ach — $H^2H^3H^5$ Ach! — H^4

Achtzehnter Auftritt.

353, 10 Dann] nachher H^2 11 Jesus Marie! — *g* gestrichen H^3 Ruhe H^5 12 Ruhe H^5 19 erflehen H^2H^5 354, 2 innerste $H^2H^3H^4$ 10 verkranket *H* erkranket *C* 11 schweren] schwere $H^2H^4H^5$ 15 kommt fehlt H^2 28 faßt] umfaßt H^2 Kniee $H^2H^3H^4$ 355, 1. 2 Weinen. Hoffnung] Weinen. Ich kann wieder aufkommen. Hoffnung H^2 2 den] dem $H^2H^3H^4$ 6 Rennt] er rennt $H^2H^3H^5$ 13 aufstehn *H* 15 hinaus, *H* 24 Verlassner $H^2H^3H^5$ 26 Gedankenstrich fehlt H^2 356, 5 unter] mit H^2 9 Gedankenstrich fehlt H^2 11. 12 Verlaß mich! verlaß mich H^2 20 sterbe, sterbe] sterbe, H^5 24 Einen H^2 nach 26 folgender Auftritt in H^2H^3 [g^3 gestrichen H^3], der in H^4 als einundzwanzigster Auftritt am Schlusse steht:

Neunzehnter Auftritt.

Ruinen, Gewölbe mit Sträuchern verwachsen.

Die vier Boten des heimlichen Gerichts treten auf.

1. Bote. Seyd ihr gegenwärtig, Wissende Richter? Offenbart euch den Dienern! Zu der rothen Erde kehren sie zurück, von den vier Enden der Welt.

1—3 Ein und zwanzigster Auftritt. Gewölbe [Die Richter] Das heimliche Gericht *g* auf Carton 164ª über H^{3a} Ein und zwanzigster Auftritt. Gewölbe. Das heimliche Gericht. H^4 4 Richter] Brüder H^3 4—339, 5 fehlt H^4

Ältester. Gegenwärtig sind wir!

(Die Büsche neigen sich; man sieht das versammelte heimliche Gericht.)

Tretet näher wissende Boten! Entladet euch der fluchwürdigen, heimlich erforschten Thaten.

1. Bote. So beginne der heiligen Vehm unbestechliches Gericht.

Ältester. Richter des heimlichen Gerichts, schwurt auf Strang und Schwerdt unsträflich zu seyn, zu richten im Verborgenen, zu strafen im Verborgenen Gott gleich. Sind eure Herzen rein und eure Hände, hebt die Arme empor, ruft über die Missethäter: Wehe! Wehe!

Alle. (mit aufgehobenen Armen.) Wehe! Wehe!

Ältester. So ruf ich, rufe die erste Klage gegen den Missethäter! — Deß Herz rein ist, dessen Hände rein sind zu schwören auf Strang und Schwerdt, der klage bey Strang und Schwerdt! klage! klage!

Kläger. (tritt hervor.) Mein Herz ist rein von Missethat, meine Hände von unschuldigem Blut. Verzeih mir Gott böse Gedanken und hemme den Weg zum Willen. Ich hebe meine Hand auf und klage! klage! klage!

Ältester. Wen klagst du an?

Kläger. Klage an, auf Strang und Schwert, Adelheiden von Weislingen. Des Ehebruchs ist sie schuldig befunden, ihren Mann hat sie vergiftet durch seinen Knaben. Der Knab hat sich selbst gerichtet, der Mann ist todt.

Ältester. Schwörst du zu dem Gott der Wahrheit? daß du Wahrheit klagst?

Kläger. Ich schwöre.

Ältester. Würde es falsch befunden, beutst du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

Kläger. Ich biete. (wendet sein Gesicht ab.)

Ältester. Eure Stimmen. Die rechte bejahe, die linke verneine.

Alle. (Heben die rechte Hand empor.)

Kläger. Richter des heimlichen Gerichts, was ist euer Urtheil über Adelheiden von Weislingen, bezüchtigt des Ehebruchs und Mords.

---

10 Missethäter: H^3 12 erste *g* gestrichen H^3 fehlt H^4 15 Klage! Klage! H^3 16 hervor] vor H^3 25 Wahrheit, $H^3 H^4$

Ältester. Sterben soll sie! Sterben des bittern, doppelten Todes. Mit Strang und Dolch, büßen doppelt doppelte Missethat. Streckt eure Hände empor, und ruft Weh über sie! Weh! Weh! In die Hände des Rächers.

Alle. Weh! weh! weh! (mit beiden aufgerichteten Armen.)

Ältester. Rächer! Rächer tritt auf.

Rächer. (tritt auf.)

Ältester. Faß hier Strang und Schwert. Sie zu tilgen von dem Angesicht des Himmels, binnen acht Tagen Zeit. Wo du sie findest nieder mit ihr zum Staub. Richter, die ihr richtet im Verborgenen und strafet im Verborgenen, Gott gleich, bewahrt euer Herz vor Missethat und eure Hände vor unschuldigem Blut.

Neunzehnter Auftritt.

*357, 1—3 *g* auf Carton 168 in H^3 über H^{3a}* 1 Neunzehnter] Zwanzigster $H^2 H^{3a}$ Siebenter H^5 2 Gefängniß] (Von einer Mauer Aussicht ins Freie; an der Seite ein Thurm.) $H^2 H^{3a}$ 3 Lerse. Castellan.] Lerse, nachher Kastellan nachher Götz H^2 Lerse, dann [*g* gestrichen] Castellan, zuletzt Götz H^{3a} 4 (zum Castellan) fehlt H^2 *g* zugefügt H^3 6 aus fehlt H^5 7 *g* für (Castellan in den Thurm) H^3 fehlt H^2 12 fort eilte H^5 13 unterweges *H* 14 Gedankenstrich fehlt *H* 20 Herrn *H* 358, 5 zehenmal H^2 zehenmal H^2 7 Ach — 11 (Beide ab.) *g* auf Carton 170 in H^3 über H^{3a} fehlt H^2

Zwanzigster Auftritt.

358, 11 Zwanzigster] Achter H^5 12—15 *g* auf Carton 170 in H^3 über H^{3a} fehlt H^2, das Folgende ist dem vorigen Auftritt zugetheilt. nach 15:

Kastellan (tritt auf).

Lerse. Laß die Pforte sich öffnen, daß unser Herr einer freyen Luft und einer weiteren Haft genieße. [g^1 und *g* gestrichen

---

2 doppelt g^1 aus doppelte H^3 9 Angesichte $H^3 H^4$ 10 Richter —12 Ihr die ihr Ubelthaten verabscheut, Richter in der Tiefe, wircket, so lange die Nacht währt! Ja der Tag wird kommen, der euch abruft. Erscheine Tag den Völckern, verleihe glückliche Thätigkeit, und zum Pfande gesetzlicher Freiheit walte von oben im Lichtglanz Gerechtigkeit und Macht. *g* auf Carton 167 H^3 über $H^{3a} H^4$

H^{3a}] H^2H^{3a} 19 Lebt wohl meine Lieben *g* auf Carton 170 in H^3 über 16 Götz — 18 Gedeihen H^{3a} 359, 7 hälst H^3 9 seinem] seinen *H* zur] zu H^3 24 sinken *g* über fallen H^3 27 fehlt *H* nach 360, 5 folgt in H^4 oben 338, 1—340, 12 als Ein und zwanzigster Auftritt mit der Bemerkung *g* aR: *NB* Das heimliche Gericht sollte wegfallen, weil dieser Forderung schon im 14ten Auftritt genug [Das Weitere abgeschnitten. Nach Eckermanns Abschrift dieser Bemerkung auf einem Foliobogen im Goethe-Archiv mit der Aufschrift „Kunst. Nicht-Benutztes“ S 3 zu ergänzen: geschehn.]

Reutersmann H^2H^3 12 unseres H^5 13 Gedankenstrich fehlt H^2 Doch nach Was H^5 223, 15 Lerse.] Georg. H (kommt) fehlt H aufrührischen aus aufrührerischen H^5 20 Lerse.] Georg. H 22 eignen H

Zweiter Auftritt.

324, 2 Die Vorigen H Max] Max. H^3 Sievers g nach Wild aR g^1: Durchaus wird statt Wild Sievers geschrieben. H^3 Wild H^2 3 andre H^2 Spiesen H immer 5 nicht etwa] nicht Max Stumpf etwa H^2 13 Sievers.] Wild. H^2 nach 14 Alle. Wir wollen wissen wohin? [g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 21.22 aufgestandnen $H^2H^3H^5$ nach 25 Alle. Nirgends zu finden war. H^2H^3 26 Stille! — fehlt H^5 325, 3 durch wüthende] durch wilde, wüthende H^2 7 Sievers.] Sievers. g über Wild. H^3 Wild. H^2 7.8 Reutersmann H^2H^5 10 Sie H ihr H 11 andres $H^2H^3H^5$ 15 schwäbischen — erklärt g neben (Ritter) Bund erklärt H^3 schwäbischen fehlt H^2 , für Ritterschaft und Städte fehlt H^2 20 wackrer $H^2H^3H^5$ 26 Was ich! H^2 Was? Ich! H^3H^4 Was? ich? H^5 brechen! H^5 27 gehen! H^2H^5 326, 2 schelten. Ihr] schelten. Das Oberste ist zu unterst gekehrt. Alles ist aus dem Gleise, alles aus der Ordnung! und Ihr wollt im Alten verharren?

Götz. Im Rechten! Das ist alt und neu.

Stumpf. Auch das Rechte kann schädlich werden und verderblich. [Das Oberste — verderblich g^1 und g gestrichen H^3] Ihr H^2H^3 3.4 Landschaft nach Landleute H^5 8 steht — 9 seyd fehlt H^5 9 Herrn H^3H^4 11 Wir — 12 unserm Hauptmann fehlt H^5 20 Wär H^5 geschehn H^2 327, 1 du's] du's H^2 5 gut H^2 nach 8 Stumpf. Bedenkt daß euch die Gewalt durchaus rechtfertigt. Könnt ihr der Gewalt widerstehen? [g^1 und g gestrichen H^3]H^2H^3 9 Sievers.] Wild. H^2 Sievers g über Wild H^3 11.12 Freilich wir! Gewiß wir! fehlt H^5 nach 12 Wild. Laßt doch sehn ob ihr kitzlich seyd. [g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 14 Sievers. g über Wild. H^3 Wild. H^2 wegdrängt] verdrängt H^5 16 nach 17 Götz. H^2 20 euch und fehlt H^5 23.24 ermordet H^2 26 liegt. darüber g Er und seine Genoßen H^4 liegt. Das] liegt. Helferich zu Helfenstein, Dietrich von Weiler; Veit zu Winterstäten; Bastian von Aue; das H^5 27 das Knie] die Knie H^2 328, 1 dem]

den H 3 schwelgtet. Euch] schwelgtet, sie [schwelgtet. Sie H^3] widerstrebten dem Übermuth der Päbste, indessen ihr euch auf der Kirmse zerprügeltet. [Sie — zerprügeltet. g^1 und g gestrichen H^3] Euch H^2H^4 5 versagt H^2 17 Sievers. g neben Wild H^3 Wild. H^2 24 abstehen $H^2H^3H^5$ 25 wackere H^5 26 euern H^5 28 Sievers. g über Wild H^3 Wild. H^2 nach 329, 8 Götz. Der Vertrag muß alsbald schrifftlich aufgesezt, unterzeichnet und an alle Haufen gesendet werden. Mit Strenge muß man darauf halten.

Wild. Das soll geschehen. [Götz. — geschehen. g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 10 fehlt H^5 12 fehlt H^5 13 Sievers g über Wild H^3 Wild. H^2 22 Georg, Lerse, Stumpf] Lerse. Stumpf. Georg H^5 Stumpf] Stumpf, H^2 und fehlt H^2

Dritter Auftritt.

330, 1 Sievers. g über Wild H^3 Wild. H^2 und fehlt H 4 Sievers g über Wild H^3 Wild H^2 nach 7 Wild. Und rechtschaffen dabey. Der sich nicht nach Geld und Gut umsieht.

Kohl. Freilich. Das ist kein guter Anführer, der im Krieg will reich werden. [g^1 und g gestrichen H^3] H^2H^3 8 (kommt) fehlt $H^2H^3H^5$ 10 Link fehlt, die Rede Metzler zugetheilt H^5 10. 11 einzugehen H 14 Sievers g über Wild H^3 Wild H^2 20. 21 helfen. — Vertragen! Vertragen! $H^2H^3H^4$ helfen. — Vertragen! — H^5 22 Kommt,] Komm H Sievers! g über Wild. H^3 Wild. H^2 24 Sievers g über Wild H^3 Wild H^2 24. 25 unserm Wege] unserer Seite H^5 26 durch. (ab) H^5 nach 331, 2 (ab) ausradirt H^5 3 Sie gehn, fehlt H 8 Sievers] Wild H^2 9 hierher H^2 zu] mit H^2 10 Hierher H mit] zu H^2 13 zu] nach H 16 fehlt H^2

Vierter Auftritt.

331, 18 Eine fehlt H^2 19—21 Weislingen. Ritter. J^2 23 heran — zusammen.] heran [hervor J^2], und laßt diese geschlungene Kette, dieses Ineinandergreifen eines ernsten, entschiedenen Handschlags, als ein Sinnbild gelten jenes festen Bundes, den wir schlossen, als Vorbedeutung des Sieges, den wir über das wilde, schon in sich gespaltene, blindwüthende Volk in kurzem erringen werden. Ja! zieht sachte hin! [heran — hin! g^1 gestrichen H^3] $H^2H^3J^2$ 23 euch] auch H^5 332, 2. 3 unver-

die bereits den Wortlaut von *K* geändert hatte, also nach H^1 angefertigt worden ist. Auf der ersten Seite steht von der Hand von Goethes Enkel Wolfgang:

„Wolfgang von Goethe.
Geschenk des Apapa's.

Wahrscheinlich das bei der Aufführung des Schutzgeistes auf dem Weimarischen Theater unter seiner Direction benutzte (angefertigte) Exemplar." Auf dieses Manuscript bezieht sich wohl die Geschichte, die K. W. Müller in „Goethes letzte literarische Thätigkeit, Verhältniss zum Ausland und Scheiden" S 29 erzählt, Goethe habe kurz vor dem Sterben ein Manuscript von Kotzebue verlangt.

H^3: Eine Abschrift von H^2 von unbekannter Schreiberhand. In H^2 und H^3 sind nochmals Streichungen vorgenommen worden, in H^2 g^1 und g, in H^3 mit Bleistift, vielleicht auch g^1; diese Kürzungen stimmen in beiden Handschriften überein.

Lesarten.

Im Personenverzeichniss sind einige Nebenpersonen gestrichen.

vor 1 Vorscene] Das Vorspiel Heitere — vor.] (Die Straße nach Pavia, an derselben ein Grabmal. Auf einer Bahre liegt der todte Guido. Der alte Vater steht vor ihm mit gefalteten Händen, wehmütig den Leichnam betrachtend.) *K* Die scenische Angabe fehlt H^1 Zu H^2 gehört folgende von Johns Hand geschriebene Erklärung:

Zu besserm Verständniß der Vorscene.

Heitere baumreiche Gegend. In der Nähe einer Capelle stehen Grabmäler; in der Mitte des Hintergrundes ein bedeutendes, vor demselben ein Sarkophag. Guido liegt auf Polstern wie schlafend sichtbar, der Deckel des Sarkophags unten an die Stufen gelehnt.

Zu beiden Seiten stehen Trauer-Begleiter und singen ein ernstes Chor, am Schluß desselben tritt der Vater mit ihnen weiter auf der Bühne vor:

Astulf.

Dank eurem Mitleid das ihr mir geschenkt!
Nun ruht das holde Kind im kalten Stein;
Doch eh ihr dieses Deckels Lasten senkt;
So laßt der Eltern Jammerschmerz allein.
(Die Trauerbegleiter gehen ab.)
Mein Erdenglück im engsten Raum! —
Gehab dich wohl du schöner Traum!

NB. Wenn das schon sehr verkürzte noch zu lang scheinen sollte, so ist mit Bleystift durchgestrichen was am schicklichsten wegbleiben kann.

Ingleichen ist zu bemerken, daß die Theaterveränderungen so eingerichtet sind, daß durch Vorfallen der Mittelvorhänge immer Zeit genug bleibt die heiteren größeren Räume auszuschmücken, so daß auch die Zwischenakte nicht lang zu seyn brauchen.

1—4 und die scenische Bemerkung nach 4 [*g* auf eingeklebtem Blatt *H*¹] *H*¹—*H*³ *K* beginnt mit V 5 6—35 fehlt *H*³ 9—35 *g*¹ gestrichen *H*² 19 liebend *g*¹ über lächelnd *H*² 27 mein *g*¹ aus meiner *H*² bescheiden *g*¹ über Armuth *H*³ nach 39 4 Verse gestrichen *H*¹ nach 43 4 Verse gestrichen *H*¹ nach 51 neigt sich gegen] wirft sich auf nach 63 eine scenische Bemerkung aus *K* weggelassen *H*²*H*³ 79 still fehlt *H*²*H*³ (wohl Versehen des Abschreibers) 112 ließ er] blüht ihm 116—118 für 3 andere Verse *H*²*H*³ 145 der Erde] die Erden *H*²*H*³ 149—159 *g*¹ gestrichen *H*² nach 172 12 Verse gestrichen *H*¹ nach 184 Er — fällt fehlt *H*²*H*³ vor 185 Erste Scene.] Hier beginnt *H*¹ den ersten Act. Die scenischen Bemerkungen sind mit einigen Änderungen aus *K* übernommen. 185—188 für 8 gestrichene Verse *H*²*H*³ nach 208 und 212 je 4 Verse gestrichen *H*¹ 231 tiefgeschlagner] meiner tiefen 240 verruchten *g*¹ aus verfluchten *H*² nach 240 8 Verse gestrichen *H*¹ 242 *g*¹ aus Wo Mutterarm euch herzlich offen steht *H*² Wo euch die Mutterarme offen stehn nach 248 12 Verse, nach 252 8 Verse gestrichen *H*¹ nach 258 eine grosse Rede der Adelheid gestrichen, darunter auch die 2 Anfangszeilen 259. 260; am Rande *g*¹ ein Einfügungszeichen und unten *g*¹ *Inseratur* *H*¹ Das Einzufügende fehlt. 261—268 an Stelle dieser Rede

H^2H^3 274 dem Verfolger] Eurem Henker 278 dieser] Einer 297—300 g^1 gestrichen H^2H^3 nach 304 13 Verse gestrichen, neben den letzten aR g^1 *Ins* H^1 nach 307 4 Verse, nach der scenischen Anweisung vor 312 4 Verse, nach 319 8 Verse, nach 323 4 Verse gestrichen H^1 nach 327 4 Verse gestrichen H^1 332.333 für 2 andere Verse H^2H^3 337 für einen anderen Vers H^2H^3 340 verhießen H^2H^3 349 aus anderer Wortstellung H^2H^3 352 treuen] Treuer 361 auch wohl] oder nach 365 4 Verse gestrichen H^1 366 Wen — nicht] Nein! nein! mich soll 368 Er soll nicht an das schwache Rohr sich klammern 372 Es steht dir ja die Welt noch freundlich offen 383 soll — dich] warum dich nach mir 385 aus anderer Wortfolge H^2H^3 389 trennt] hemmt H^2H^3 (wohl Schreibfehler) 394 Was] hm! 396 schlimmster] böser 419 geänderter Vers eines Trabanten H^1—H^3 nach 421 3 Blätter durchgestrichen und durchgeschnitten H^1 die ersten 4 Verse 422—425 sind belassen H^2H^3 426—429 statt 72 gestrichenen Versen H^2H^3 430—432 Glück gestrichen H^1 430 Im] Mir? 432 sind] schon H^2 nach 453 8 Verse gestrichen H^1 nach 475 10 Verse gestrichen H^1 476 verschwunden für geschwunden H^2H^3 478 glühende] meine 480 Und—möglich! —] Mit schweren Ketten 482 liebevoller] liebender Die scenische Anweisung nach 491 gehört vielleicht nach 483; in H^2 schloss sich zuerst daran gleich 492; 484—491 ist dann auf eingeklebtem Blatte hier eingefügt worden. 491 ist in H^2 g^1 gestrichen und g^1 ist darunter gesetzt Giebst mir ins Herz: ich soll mich fliehend retten; im Anschluss daran ist daselbst 492 Die Flucht g^1 ersetzt durch Doch ach! Diese Änderungen sind vielleicht später gemacht, nach der Abschrift H^3 nach 495 und 499 je 4 Verse gestrichen H^1 508 statt 5 gestrichener Verse, 509—511 g umgestellt H^2H^3 Mit 511 beschliesst K den ersten Act; der zweite beginnt daselbst mit der eilften Scene (V 523), der die scenische Anweisung vor 512 — in H^2H^3 etwas geändert — vorangeht; 512—523 bildet in K einen Theil der 2. Scene des 2. Acts; die Verse waren in H^1, das zuerst die Acteintheilung von K hatte, dann aber g^1 die jetzige Einrichtung durchführte, an ihrer Stelle ganz gestrichen worden (gewiss g) und sind dann g^1 an diese Stelle verwiesen. Nach 519 sind 8 Verse ausgelassen H^2H^3; eben-

daselbst sind die Verse 516—519 g^1 gestrichen. 520 g^1 aus anderer Wortfolge umgestellt H^2 532—535 für 4 andere Verse H^2H^3 nach 543 4 Verse gestrichen H^1 554 harte Steine] einen Stein mir K rauhe Steine H^2 harte Steine H^3 555 ihr] Adelheids H^2H^3 556 Versuch' es 557 Ein Markgraf Azzo mit der Priester Schaar 558 holdem] ihrem 561 Ich weiß was unter heißer Asche glimmt nach 563 die 2. Scene des 2. Acts gestrichen H^1 (vgl. zu 512 ff.) vor 564 im — nährend statt längerer Anweisung H^2H^3 nach 581 2 Verse gestrichen H^1 nach 585 4 Verse gestrichen H^2 589 nur] und KH^1 nur! und H^2H^3 591 Auge naß] nasse Aug' 593 schüttle sie — und breche sie wie Rohr H^2H^3 601 Stang' und] dieses 604 durcheinander] sich entsetzend 608 der Verbrecher] des Verbrechers g^1 aus der Verbrecher H^2 nach 625 die Anweisung aus einer längeren gekürzt H^2H^3 Hier schliesst in K der 2. Act; zuerst schloss auch H^1 hier den 2. Act; dann hat Goethe Dritter in Zweyter geändert. nach 629 8 Verse gestrichen, nach 641 18, nach 648 5 Verse H^1 649 Gatt' am Abend 651 Empfang ihn der nach 652 4 Verse gestrichen, aR daneben g^1 *Ins* (das Inseratur fehlt) H^1 657—660 gestrichen H^2H^3 nach 660 5 Verse gestrichen H^1 vor 661 scenische Anweisung gekürzt H^2H^3 676—679 gestrichen H^2H^3 677 Gedoppelt] Noch Eines so 684—696 für 45 Verse H^1—H^3; in H^1 auf eingeheftetem Blatt von Kräuters Hand. 699 den fehlt 703 redlichen 708 nach sie ist eine scenische Anweisung weggelassen H^2H^3 717—720 sowie die Anweisung vor 717 H^2H^3; in H^2 nachträglich auf eingeklebtem Streifen von Kräuters Hand. nach 721 den Bräutigam Kräuter über ihn H^2 736 hatte g aus hat H^2 nach 742 4 Verse gestrichen H^1 755—760 H^1—H^3; in H^1 auf eingeklebtem Streifen von Kräuters Hand. 758 Weit eh'] Viel lieber H^1 760 sie!] die H^1 783 der Königs-Milde eingedenk nach 787 4 Verse gestrichen H^1 822 die Landessitte zu ehren 823 Und wenn 825 So werden sie ruhig 826 mir] nur 827 lege] fahre 846 Ist] Ihr 847 Da ihren Kerker der nach 865 14 Verse gestrichen H^1 866 Nur g^1 für Drum H^1 902 noch] doch nach 913 12 Verse gestrichen H^1 930—933 Und wenn kein Groll dir nachgeblieben — Soll doch eine Braut sanftmüthig seyn — So geh um Gastfreundschaft zu üben Und hol

uns einen Becher voll Wein. 934 Ja] Geh und] geh 937 wohl] hier 943 bei Trommeln und Pfeifen nach 950 12 Verse gestrichen H^1 958 noch so 963—966 gestrichen H^2H^3 nach 974 4 Verse gestrichen H^1 982 So sey Vergeltung meine erste Pflicht 985 Nur eine Myrthenkrone wird dich schmücken 986 Denn] Doch nach 986 12 Verse g gestrichen H^1 Die scenische Anweisung am Schluss statt einer anderen H^2H^3; hier schliesst in K der 3. Act. Dritter g^1 statt Vierter H^1 nach 994 4 Verse gestrichen H^1 999 Vermuthlich] Ja sicher H^2H^3 1001 ich einer leisen Ahndung traue nach 1002 8 Verse gestrichen H^1 1009—1011 für 7 andere Verse H^2H^3; in H^2 g^1 auf eingeheftetem Streifen, der letzte Vers in K: Ich Liebe? Ha in ihren bunten Netzen, g^1 zuerst geändert in Ich! lieben? — Ha! in solchen bunten Netzen 1009 königlich g^1 über würdiges H^1 1015—1022 gestrichen H^2H^3 nach 1018 4 Verse gestrichen H^1 1024 lange dieser stolze Markgraf lebt 1027 kunstreich nach 1030 12 Verse g^1 gestrichen, daneben g^1 aR *Ins* H^1 1033 diese Glut 1035 laßt 1038 Ein Wassertropfen nur 1039 Wollt ihr am Ziel der letzten Mühe achten? nach 1046 (Ohnmächtig) fehlt vor 1047 4 Verse gestrichen H^1 1050 Der ungewohnten Bürde nach 1050 4 Verse gestrichen H^1 1054 feuchten fehlt H^2H^3 1055—1058 gestrichen H^2H^3 1061 den jungen] in deine 1063 Es täuscht kein Blendwerk die gebrochnen Augen 1065 O laß die dürren Lippen in sich saugen 1066 ! Wie — mich] , der mehr als Wein nach 1066 4 Verse gestrichen H^1 1067 Nun ist mir wohl 1068 mir noch eine kurze 1069 Schon] denn 1071—1086 gestrichen H^2H^3 1072 die Unschuld schlummert — und der 1073 Durch ihn getäuscht, an ihr vorüber gehn. 1095—1098 g^1 gestrichen H^2 vor 1099 Anweisung gekürzt H^2H^3 1106 Donnerwetter] dichten Walde KH^1 Donnerwetter g^1 über dichten Walde H^2 1107—1116 gestrichen H^1 stehen geblieben, dann gestrichen H^2H^3 1107 Sturm auf] und der 1110 in jene Eiche schlug nach 1116 16 Verse gestrichen H^1 1117—1122 gestrichen H^1 1117 edler Geist K 1127 hier fehlt an wohlbekannter g^1 aus an der wohlbekannten H^2 1131 Was g^1 über Es H^2 1131 g^1 zugefügt H^2 vor 1133 1 Vers gestrichen H^2 derselbe fehlt H^3 1136 den — sogar] und diesen Wurm 1139 Ich habe noch 1140 Doch spricht des Menschen Zung' ihn

hier nicht aus. 1147 in — Herzens] in meines Herzens Tiefe 1148 Gleich einem offnen Buch es vor mir liegt 1149 je des] eines 1156 Klarheit — Sonnen] eine neue Sonne 1163 Verkappte Boten auf den schnellsten Rossen g^1 geändert H^2 1165 sie alle aufgefangen 1169 das — durchschauen] unter den Bärenklauen, von Kräuter geändert H^1 1170 Briefe 1171 Ihr sucht den Boten dem sie zu 1172 Wie] Die wägt und] würdig 1174 Die] Und eure 1175 glaubt,] und 1176 Gränze — alles] die bewachte Gränze 1182 Sind eure Wünsch' in Worte 1193 Soll ihm ein neuer Glücksstern nun erglänzen 1198 ich bekenn' es 1201 gedenkt des] und eures 1204 Es gilt die Rettung eures Vaterlandes 1215 Aller] denn der 1225 Sinn] Willen K in H^1 geändert mit Blei (g^1 ?) 1231 ihre Blicke schärfen mörderischem] eines Mörders 1247 letzte — getrost] ihre letzte Hoffnung sie 1253 ich — Fernen] in der Ferne 1254 leicht] ich vor 1257 12 Verse gestrichen H^1 1257 noch einen Trost darf ich dir geben 1258 Erdennoth 1260 durch einen schönen 1262 und 1264 g^1 gestrichen H^2 stehen geblieben H^3 1263 über Ich führe g^1 Sie ists H^2 1265. 1266 in umgekehrter Folge, g^1 umgestellt H^2 1268 mit — ist] ich bin ein 1271 Auge, glänzend] schöne Auge 1288 ein Halbvers in der Rede der Adelheid gestrichen H^2H^3 Ein — Wesen fehlt vor 1291 4 Verse weggelassen H^2H^3 1291 Sagt — konnt'] Warum hat er 1295. 1296 Auch Guido könnte diesen Schmerz verhöhnen, Der jede Freude mir auf ewig stahl? 1297 Vernunft — soll] Es kann Vernunft 1299 andere Wortstellung 1302 habe Treue ihm nach 1304 4 Verse gestrichen H^1 1315 Gaukelbild 1319 In — in] Sich wiegend in der Herrschsucht 1325 Wohl] Hm 1340 Jugend] ihn noch 1362—1367 von Kräuters Hand für 94 gestrichene Verse H^1 1371 letzten Hauche meines 1379 glaubt es 1380 Der vor der Hand es noch am Zweck gebricht 1409 warne euch zum 1417 So sprecht ihr nun verständig, und nicht 1418 Wird] Ist 1421 soll] kann 1427 So mögt ihr um die Beute mit mir kämpfen 1436 Entfiel die morsche Waffe deiner vor 1442 erscheint g^1 über tritt auf H^2 1446 Darf ich nur winken der 1453 Fort Königin! Gott ist mit uns! 1455 Ihr seid des Todes, weicht ihr von der Stelle nach 1456 4 Verse gestrichen H^1 1457—1460 Wohlan ich weiche — bebt vor meinem Erwachen! Verschwinden wird was heute mich bethört! Und wenn Canossa's stürzende Mauern krachen, Wasch ich den Schimpf

mit Blut von meinem Schwert. Hier Schluss des 4. Acts in *K*; erst auch in H^1, dann *g* daselbst geändert. vor 1461 Hiebei — Geschenke statt eines anderen Satzes H^2H^3 1467 Clotilde] Gerberge 1468 er — wünscht] ihr's begehrt 1470 Dem] den dem] und 1471 Denn wißt, ich schütze beyd' und werde rächen vor 1473 14 Verse gestrichen H^1 1478 In deren Mitte euer Kriegsruhm weilt; 1479 ziemt das Große 1480 er dankbar dessen Früchte theilt darnach 17 Verse gestrichen H^1 Er winkt *g* eingesetzt H^1 1481 Auf eurem Wink *g* eingesetzt H^1 1485—1488 fehlt 1489 Ihr konntet schnell zum nach 1496 8 Verse gestrichen H^1 1507. 1508 — finden] Und wohl mag nun das kalte Hofgepränge Euch schal, unleidlich dünken über dieser Fassung von John die andere H^2 1516 einer edlen Leidenschaft 1517 Blickt um euch — wählt. Es sey dir unverholen 1523 ich lüstern mit Verlangen 1542 leerem] einem 1547 ob nicht] wo auch 1548 euch gegenüber] entgegen nach 1548 5 Zeilen gestrichen H^1 1549 So — anjetzt H^2H^3 So mög' es werden! Aber mir *g* eingesetzt H^1 1553—1559 für 7 andere Verse H^2H^3 nach 1560 8 Verse gestrichen H^1 1567 Und auch in ernster Stund' ihn zu begrüßen daraus g^1 die jetzige Fassung H^2 1586 frech die] seine 1587 Hat er sobald der eignen Noth vergessen 1590 der den Fliehenden beschützt 1592 Er hat sein Gift dem Edlen zugesprützt 1594 schwankt] seufzt 1597—1600 für 4 andere Verse H^2H^3 1601 deutsches] fürstlich euretwegen — 1603 Segen] feile Herden Sind Völker euch; ihr zuckt kein fressend Schwert; Doch der bedrängten Unschuld Retter werden 1615 Doch hart belagert bietet, fast 1616 Beut] Sie KH^1 Faust] Grimm Grimme] Wüthen 1616 Auf! rettet sie! von dem besudelten nach 1632 4 Verse gestrichen H^1 vor 1653 scenische Anweisung etwas geändert H^2H^3 1654 deutet] weissagt 1657 Mir — schon] Sind doch längst die 1658 Mir nicht mehr fremd Die Knechte hab 1662 vermeint 1664 Gleich wie besessen durch den nach 1664 28 Verse weggelassen H^2H^3; in H^1 sind von diesen 28 nur 10 gestrichen. 1665 So sprach er und ich sah die Köpfe nicken 1667 las ich deutlich in den scheuen Blicken 1670 noch euch treu 1671 Und will .... überwinden 1674 Mich jammert nur 1675 trug ich selbst 1676 Bisher im Überfluß ihr täglich hin 1678 nur — Becher] euch entzogt den letzten Tropfen 1681 für 5 gestrichene

Verse H^2H^3 nach 1688 9 Verse gestrichen H^1 1689 die Nacht bricht ein 1701 Todeskampf nach 1703 12 Verse gestrichen H^1 1718—1727 für 16 gestrichene Verse H^2H^3 in H^1 sind die Verse auch schon gestrichen, aber der Ersatz fehlt noch, nur finden sich noch verwischte Reste der Aufzeichnung g^1 von 1718. 1754—1757 gestrichen H^2H^3 vor 1758—1765 Ersatz für 2 gestrichene Scenen H^1—H^3; von Kräuter auf eingeheftetem Blatt (1765 fehlt wohl nur aus Versehen) H^1 1763 vermag der H^1 1764 ach — gräßlich] noch einmal wird es H^1 1767 andere Wortstellung 1770 falle] sterbe 1773 Wolle Gott sie senden 1774 Nicht mir, der rühmlich in dem 1777 hier zur] in der 1779 Und euch versöhne meine 1780 ich habe euch geliebt 1783 andere Wortstellung 1787 er verglimme 1788 Male schlägt für euch dieses 1790 solchem] eurem nach 1791 2 Verse gestrichen H^1 1792 Ihr Knappen tragt nach 1794 (Die Knappen tragen ihn hinaus) *K* gestrichen H^1 vor 1795 14 Verse gestrichen H^1 1795 Auch diese Eiche hat der 1796 seinem] ihrem nach 1798 17 Verse, nach 1802 4 Verse gestrichen H^1 1807 Hohn lies Tod, letzteres H^2H^3 1813 die verworfnen nach 1814 4 Verse gestrichen H^1 1815 soll — 1816 Lebens] ich ersticke In meinem KH^1 vollenden des Lebens g^1 über ersticken in meinem H^2 1815 findet — Hand] erblickt Azzos Schwert zu ihren Füßen KH^1 *g* geändert in die jetzige Fassung H^2 1817 zu — Händen] vor meinem Blicke KH^1 g^1 geändert in die jetzige Fassung H^2 1823 und 1825 ohne Fehl] makellos nach 1826 die] ihre 1833 um dich zu retten 1834 Der that für dein Vertrauen nicht 1846 Es trieb über Ström' und Berg' ihn edle Hast. 1847 Blick auf und sieh — ein dichter Wald 1848 manches] jenes 1850 von — Thal] ins Thal herab 1853 wenn] und 1854 Es weht des . . . . voran 1858 erst] noch 1859 Nun] Sieh 1861 schweifen irre] in der Irre 1867 Ich seh'] Seht ihr 1868 kühn das] jenes 1898 deine] diese nach 1898 4 Verse gestrichen H^1 vor 1905 2 Verse getrichen H^1 1905 Mit einer Krone euch entgegen schwebte? 1921 Sollt' — ergeben *g* für Muß jeder Zweifel schweigen? H^1 1922 wohl *g* über nicht H^1 1923 g^1 für Doch wird auch wachend mir sein Geist sich zeigen H^1 1927 (Eine — 1928 ist's *g* auf aufgeklebtem Streifen für eine längere scenische Anweisung H^1 1928 ihr *g* für noch H^1

Mit 1928 endet in *K* der 5. Act; so zuerst auch in H^1, dann ist Sechster g^1 in Fünfter geändert worden. Die ersten 2 sehr langen Scenen des nächsten Actes sind in H^1 gestrichen. 1930—1934, 1941. 1942, 1949. 1950 g^1 gestrichen H^2 stehen geblieben H^3 nach 1952 16 Verse gestrichen H^1 1961—1976 gestrichen H^2H^3 1979 Thron] Bett nach 1984 Anweisung etwas geändert H^2H^3 1989—1998 g^1 und g gestrichen H^2 gestrichen H^3 1990 Rosse g^1 für Zelter H^1 1995 Schon] Und 1997 frisch] nun 2000 Von dort herauf wird euer Retter ziehn. der Rettende g^1 und g aus ein Rettender H^2 2009 die Geister, die hier wohnen 2015 andere Wortfolge 2018 Sey g über Wird H^2 2020 eine Kronenzier g aus einer Krone Zier H^2 2021—2044 g^1 und g gestrichen H^2 gestrichen H^3 2022 frischem g^1 für einem H^1 2090 Der nun ein grüner Hoffnungsstab mir ist 2124 Es gibt keine Ewigkeit! — Zurück! zurück! 2126 Der Menschen Fluch! der höllischen 2130 In reinem 2145—2153 g^1 gestrichen H^2 nach 2153 8 Verse gestrichen H^1 nach 2169 längere scenische Anweisung.

Ausser dem „Schutzgeist“ bearbeitete Goethe auch Kotzebue's einactiges Lustspiel „Die Bestohlenen“ für die Weimarische Bühne. Es war im 15. Jahrgang von Kotzebue's „Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande“, Leipzig 1817, erschienen. Am 17. März 1817 schreibt Goethe an Knebel (Briefwechsel 2, 222): „Nun hab' ich nach dem Schutzgeiste gleichfalls ein Kotzebuisches kleines Stück für unser Theater eingerichtet, was ich mit mehrern zu thun Willens bin, weil alles darauf ankommt, dass unser Repertorium wieder vollständig, ja reich werde —“. Auch über diese Bearbeitung, die in die Zeit vom 2.—16. März 1817 fällt, giebt das Tagebuch Goethes (Bd. 6, 18ff.) Auskunft. Am 9. April wurde das Stückchen in dieser Form aufgeführt. Aus den Tagebuchaufzeichnungen geht auch hervor, dass von Goethe zu gleicher Zeit „Der Rothmantel. Ein Volksmärchen von Musäus, für die deutsche Bühne bearbeitet von Kotzebue“, Leipzig 1817, einer Überarbeitung unterzogen wurde.

Von den „Bestohlenen" besitzt das Goethe- und Schiller-Archiv eine von Kräuter begonnene, von John weitergeführte Handschrift, die schon eine erste Überarbeitung darstellt; in diese Handschrift hat dann Goethe mit Tinte noch zahlreiche Änderungen eingetragen und „die Lücken ausgefüllt" (Tagebuch 4. März 1817). Da Goethe dieser minderwerthigen Arbeit aus rein praktischen Gründen, in Hinsicht auf das Bedürfniss des Theaters, einige Bedeutung beigelegt zu haben scheint, so mögen im Folgenden ausser einigen charakteristischen Beispielen von Wortänderung die Verse angeführt werden, in denen Goethe den gedanklichen Inhalt umgestaltet hat.

Geändert ist der Name des thränenreichen selbstsüchtigen Gutsbesitzers „Elias Schluchzer" in „Hieronymus Ego", und im Zusammenhang damit alle Stellen über das Weinen. nach 2 Dabey ist nichts zu thun — und niemand soll sich grämen hat Goethe zugesetzt: Wo er nicht handeln kann; geschehe was da will, Bis zu dem guten Tag er passe, wirke still, Und frage sich zugleich bey allen Weltgeschäften: Ob er ein Glückskind sey, mit viel und wenig Kräften. nach 93 Die Thoren macht man nur durch Thorheit sich gewogen ist in eine freigelassene Lücke eingefügt: Hans. Aus welchem saubern Buch hast du den Spruch gesogen? Fritz. Aus einem großen Buch, das jeglichem gefällt, Das viel und wenig taugt, dem großen Buch — der Welt! 100 eh der Jahrmarkt noch beginnt geändert in eh des Marktes Drang beginnt 129. 130 Soll ihn der Himmel einst begnaden, So muß er auf der Welt sich stets in Thränen baden. geändert in Den Werth des Lebens recht zu achten Muß er das Leben stets wie einen Tod betrachten. Charakteristische Änderungen des poetischen Ausdruckes sind unter anderem: 160 fort zur bösen Welt hinein für in die böse Welt hinein; 161 Laßt oberflächlich nur ein flaches Urtheil gleiten für Laßt euer Urtheil auf der Oberfläche gleiten. 172 sie ist dabey verliebter Menschen-Natur geändert in sie ist dabey — ein Mädchen von Natur. 176 er weint mit mir geändert in er denkt wie ich 183. 184 Hans. Ihr seyd ein harter Mann. Schluchzer. Die böse Welt ist hart. Im Alter hungert, wer nicht in der Jugend spart. geändert in: Hans. Ihr seyd ein harter Mann. Ego. Nicht von der schlimmsten Art. Ist das ein harter Mann, der sich

und andern spart? 197. 198 Des Landvolks eine große Menge Besucht den Jahrmarkt hier geändert in Des Landvolks Drang und Menge Füllt unsern Jahrmarkt an 200 vor einer schweren Last geändert in vor unbeholfener Last 236—238 Kann ich mit Thränen euch etwa zu Diensten stehn? Sie sollen fließen, ja sie sollen reichlich fließen, Und seht, sie fließen schon, den Schmerz euch zu versüßen. geändert in Kann ich mit gutem Rath vielleicht zu Diensten stehn? Denn wie ich euch zurück zum alten Wohlstand brächte, Bey Tage dächt' ich dran, ich dächte dran die Nächte. 245 Was soll mir euer Herz? Das trägt mir keine Bohne. geändert in Ihr wißt daß ich so gern des Nachbarn Beutel schone. 285. 286 Doch einmal fließe noch, eh ich den Kauf vollende, Der reiche Thränenquell! O Mensch bedenk das Ende. geändert in Doch einmal, einmal noch, eh ich den Kauf vollende, Bedenkt wie ich mit Schmerz — O Mensch bedenk das Ende. 289 Drum rinne Thränenstrom benetze Wang' und Nase! geändert in Da soll ich wohnen? soll! ihr ziehet eure Straße 303—306 Schluchzer. Bestohlen? ja ich bin bestohlen! ich bin todt! Wo nehm ich Thränen her! was sag ich Thränen — Brot! O leihet Pulver mir, mich in die Luft zu sprengen! O leiht mir einen Strick um gratis mich zu hängen! geändert in Ego. Bestohlen! ja bestohlen bin ich! Hans. Was? auch ihr? Ego. Ich bin bestohlen! Ja! — Verneint es! helfet mir! Wahr ist's und auch nicht wahr! wie wär es denn nur möglich! Auch nur der Schein, der Schein der ist mir unerträglich. 309. 310 Ich habe nicht soviel die Schuh mir zu besohlen! Mein lieber Sack mit Gold — ein Dieb hat ihn gestohlen! geändert in Ich habe nicht soviel vom Schreck mich zu erholen: Der Teufel hat den Sack, mag er den Ego holen. 312—315 Schluchzer. Ihr Thränen strömt die Seel in großen Tropfen aus! Ja, wenn ich dabei noch gesund am Leben bleibe, So tret' ich selber mir die Seele aus dem Leibe! Hans. Pfui Nachbar! darum bleibt ihr doch ein reicher Mann. geändert in Ego. Was eigen! Helf' uns Gott! mit Gut und Recht ist's aus. Der Jahrmarkt orgelt fort, am Thore stehn Plakate, Der Dieb er schlich vorbey, was kümmern ihn Mandate. Hans. Ergebt euch werther Mann, es ist einmal gethan. 318 Mir aber hing mein Herz an dem verfluchten Beutel! geändert in Nicht leer, nicht eitel war der wohlgespickte Beutel! 350—352 Mögt ihr gelehrt seyn wie ein Leibnitz oder Gaus, Doch sticht euch überall

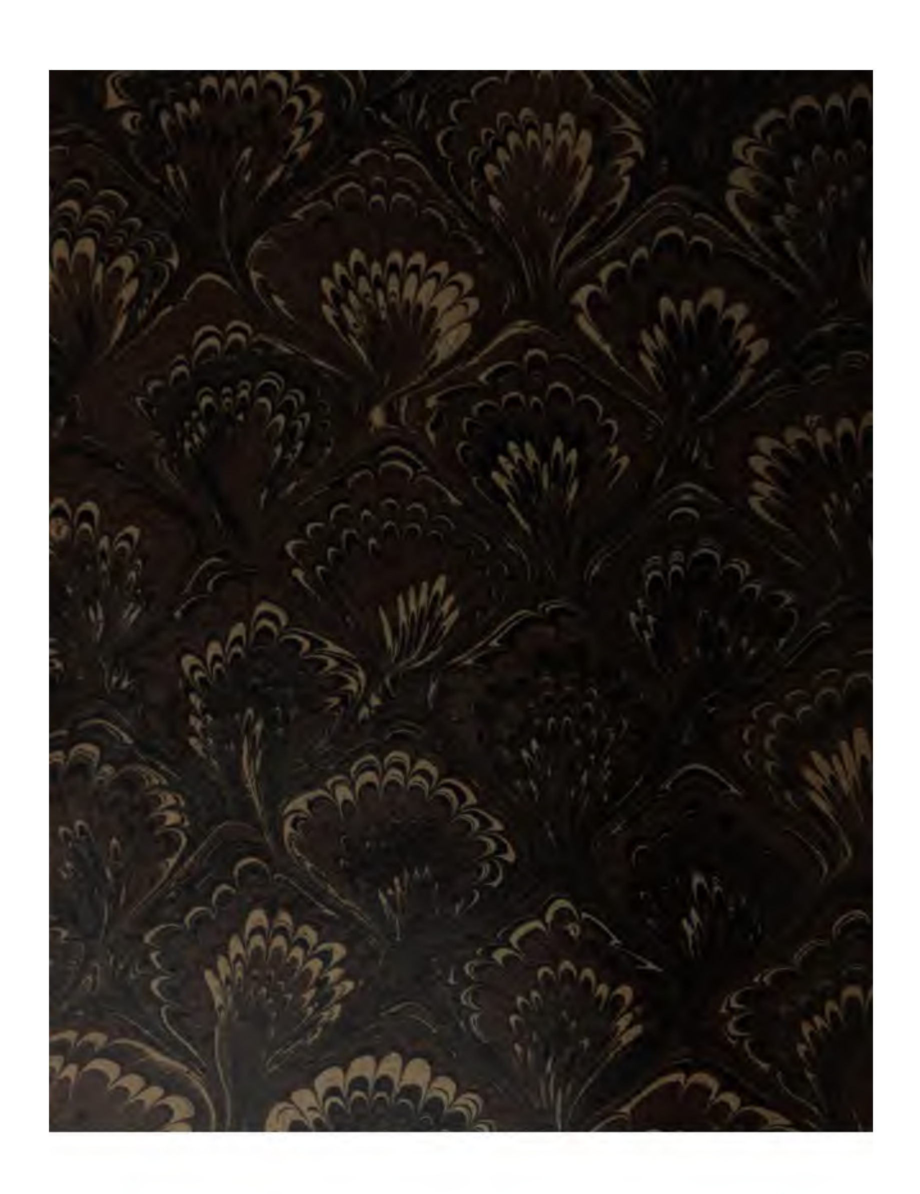
der reiche Dummkopf aus. Mit eurem Geisteswerk füllt Bänd' und Catalogen geändert in Seyd der Vollkommenste wie Leibnitz, groß wie Kant, Der Reiche tritt euch vor, ihr werdet nur genannt. Häuft Geist- auf Geisteswerk! Füllt Bände Catalogen 362. 363 Doch nun, da mir der Dieb die Seele frech zertrat, Was bin ich noch? ein Lump! ein Thränen-Automat! geändert in Bin ich denn wirklich toll? ist's der Moment zu zaudern? Verfluchter Philosoph! der Gleichmuth macht mich plaudern. 369—371 Und jedem Diebsorgan argwöhnisch nachgeschlichen, Was hilft's, wenn nicht, wie Gall, man's euch beweisen kann? — Ermüdet kehrt' ich um, den Rückweg trat ich an geändert in Und den Verdächtigen bedächtlich nachgeschlichen, Die Züge prüft ich mir jedweden Angesichts — Sie sehen alle brav und alle taugen nichts. 381. 382 Ach! warum lief er nicht bis ihm die Seel ausfuhr! Ich hätt' ein Denkmal ihm gesetzt. geändert in Braucht man beym Laufen zu verschnaufen? — Lauf er fort! So hat er ihn beym Zipfel. 391 Da dacht' er: *Sauve qui peut!* geändert in Zu retten seine Haut! 404 mir klapperten Metalle geändert in es lasteten Metalle 408 Hervor ans Licht ihr Freudenthränen brecht! geändert in Auch heute scheint das Glück mir gar nicht schlecht. 418—422 Ich weiß, du setzest höhern Werth Auf meine Thränen, sieh, noch eh du es begehrt, Sind sie geflossen — Dir, mein Sohn, will ich sie schenken, Von meiner Dankbarkeit zum ew'gen Angedenken. geändert in Gar wohl! Ich weiß was ihr begehrt. Ein Herzensvoller Dank, ist euch vom höchsten Werth. Ja dankbar sey ich euch mein Lebenlang empfohlen, Will täglich diesen Dank im Stillen wiederholen. 424. 425 Mit Thränen karg' ich nicht, die Rührung macht mich froh. Ich bin so fromm, geändert in Wohlthäter machen mich im tiefsten Herzen froh. Hier sehet den Beweis! 426 Ein Halsgeschmeide — und zwei Uhren — und ein Ring — geändert in Ein silbernes Besteck! wahrhaftig nicht gering. 445 Sein Lohn sind Thränen, die mir hell vom Auge fließen, geändert in Aus seiner Tugend soll ihm Glück und Heil entsprießen; 463. 464 das thut mir freilich weh; In beiden Augen glänzt ein Thränen-See geändert in macht mir die größte Pein; Allein ich sehe wohl, es muß geschieden seyn. 513 Die einmal in der Welt nichts haben sollen, müssen geändert in Der ich geboren bin nichts leckres zu genießen 517 Wenn meine Thräne fließt geändert in Da ihr mit mir genießt 539 O

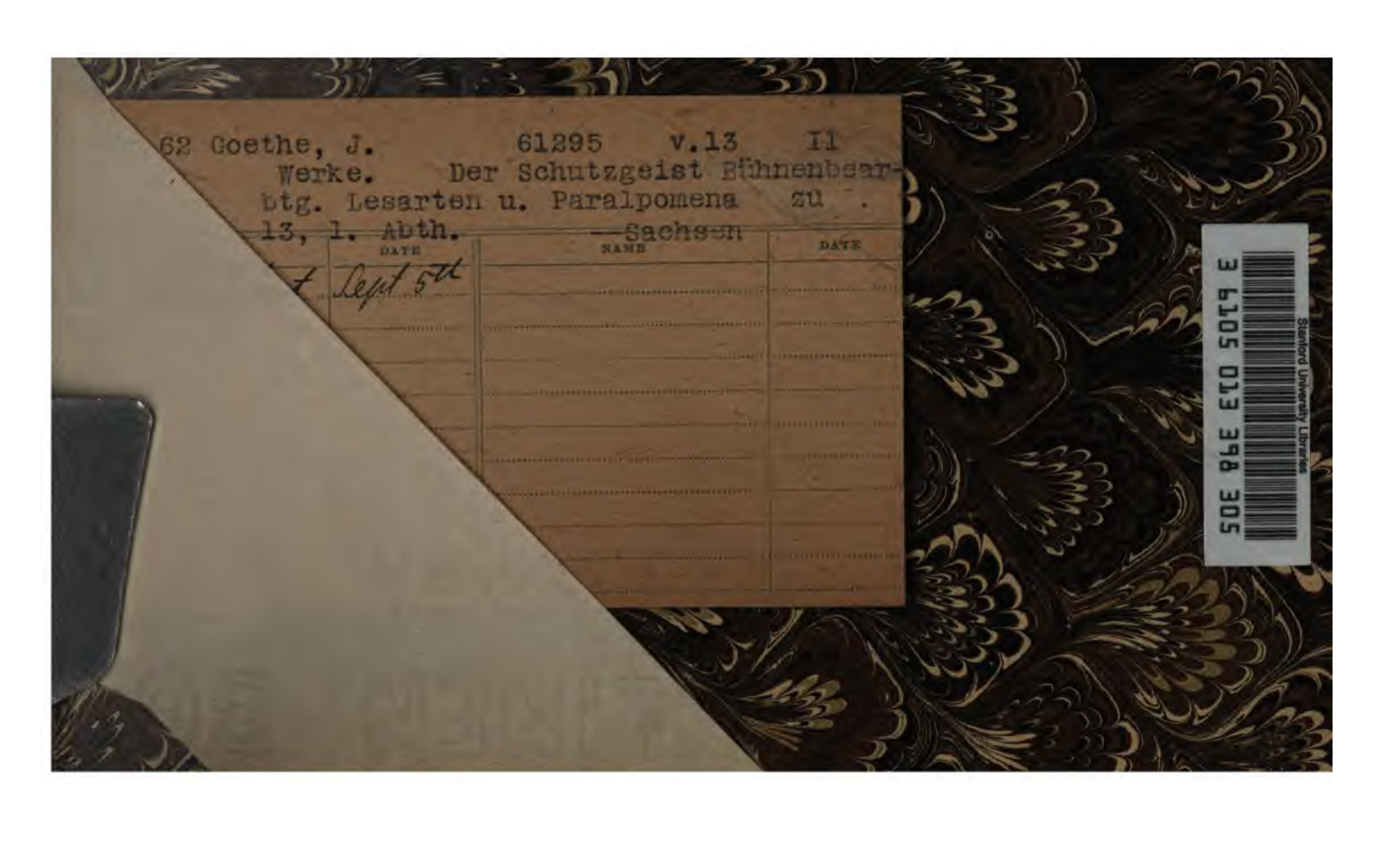
fließt ihr Thränen! trocknet nie! geändert in Hinweg! das überwind' ich nie. 543—Schluss Fritz. Doch ich! Hans. Und ich! Ja, wenn es Glück auf Erden gibt, So ist's der frohe Sinn, den nie ein Zufall trübt, Gesundheit, Gnügsamkeit — Schluchzer. Mir will es nicht so scheinen: Das einz'ge Erdenglück ist — klagen, seufzen, weinen! geändert in Das heißt: du lebtest lang, du lebtest auch beglückt, Doch wird vielleicht am Schluß das Glück dir noch entrückt. Das ist nur deine Schuld, so balde dich zu trollen, Du hättest noch einmal von vorne leben sollen. Da hättest du gesehn, wie man's auch immer treibt, Daß Lust und Trauer wechseln, keines bleibt. Ego. So prozessir' ich denn, dazu bin ich geboren. Fritz. Das wart ihr, guter Herr, und jetzt seyd ihr verloren. Wer seinem Nachbar nicht wie sich das Gute gönnt, Nicht Rettung hoffe der wenn ihm der Giebel brennt. Ego. Was glaubt ihr Firlefanz mir solches Zeug zu lehren! Ich stehe zwar beschämt, ihr sollt mich nicht bekehren. Fritz. Und ihr nicht uns. Hans. Ja! wenn es Glück auf Erden gibt, So ists der frohe Sinn, wo auch ein Zufall trübt. Gesundheit! Gnügsamkeit! mit diesen Himmelsgaben Wird unser eins genug für sich und andre haben.

Zu den einführenden Bemerkungen S 105 ist nachzutragen:

Redactor der Lesarten zu „Götz von Berlichingen" ist Erich Schmidt.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.




62 Goethe, J. 61295 v.13 I1
Werke. Der Schutzgeist Bühnenbear-
btg. Lesarten u. Paralpomena zu .
13, 1. Abth. Sachsen
DATE
NAME
DATE
Sept 5th
Stanford University Libraries
3 6105 013 398 305

